Historische Werke

von

Arnold Herrmann Ludwig Heeren,
Ritter des Guelfen-Ordens,
Hofrath und Professor der Geschichte in Göttingen.



Neunter Theil.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1822.

Handbuch der Geschichte

des

Europäischen Staatensystems

und

seiner Colonieen,

von seiner Bildung seit der Entdeckung beider Indien bis zu seiner Wiederherstellung nach dem Fall des Französischen Kaiserthrons, und der Freiwerdung von Amerika,

in zwei Theilen



von

A. H. L. Heeren, Ritter d. G. O.
Hofrath und Professor der Geschichte in Göttingen.

Und das Band der Staaten ward gehoben,
Und die alten Formen stürzten ein!

Schiller.

Vierte, verbesserte und fortgesetzte, Ausgabe.

Zweiter Theil.

Göttingen,
bei Johann Friedrich Röwer.
1822.

Zweite Periode.

Dritter Zeitraum.

Von 1740 bis 1786.

Erster Theil.

Geschichte des südlichen Europäischen Staatensystems in diesem Zeitraum.

1. Das Zeitalter Friedrich's mag mit Recht nach ihm genannt werden. Aber wie mächtig auch sein Geist darauf einwirkte, so ward es doch so vielfach ausgezeichnet, daß es schwer ist, es von allen Seiten darzustellen. Es war der Zeitraum, in welchem die Cultur Europas vielleicht ihre höchste Stufe, gewiß ihre größte Ausdehnung, erreichte; und die Völker dieses Welttheils eben daher sich einander ähnlicher machte. Weit verbreitete Sprachen erleichterten die allgemeine Circulation der Ideen; und die Verschiedenheit der Religionen fing immer mehr an, ihre Wichtigkeit auch im Privatleben zu verlieren; nachdem sie sie schon vorher unter den Regierungen verloren hatte.

2. Dieser Wachsthum einer vielseitigen Cultur zeigte sich daher auch auf die vielfachste Weise. Die Staatskunst nicht weniger als die Staatswirthschaft wurden vervollkommnet; der Welthandel erhielt einen Umfang und eine Wichtigkeit, die alles bisherige übertraf. Alle Meere wurden durchschifft, und die entlegensten Länder durchforscht. Die Kriegskunst erhielt als Kunst ihre volle Ausbildung. Und dieß Alles geschah nicht bloß praktisch; sondern der Zeitgeist gefiel sich nicht weniger in der Gründung von Theorieen. Alles der Untersuchung zu unterwerfen, Alles zum Gegenstande des Raisonnements zu machen, war seine hervorstechende Eigenthümlichkeit; was glaubte er nicht ergründen zu können, und ergründet zu haben!

3. Eine Folge dieser sich so sehr verbreitenden Cultur war das große Ansehen, welches ausgezeichnete Schriftsteller sich zu verschaffen im Stande waren. Die gebildeten Classen der Gesellschaft hatten sich weit mehr genähert, als in irgend einem frühern Zeitraum; die Scheidewand, welche Sitten und Lebensart sonst zwischen den Bürgerlichen und dem Adel gezogen hatten, fiel weg, seitdem litterarische Bildung beiden gemein, und von beiden geschätzt wurde; und wie wenig auch der Adel von seinen Rechten nachzulassen gemeint war, so viel ließ er doch von seinen Ansprüchen im gesellschaftlichen Leben nach. Diese große Veränderung ging aber gerade von der Stadt aus, die als die Tonangeberin betrachtet wurde; wie mußte dieß nicht auf das übrige Europa zurückwirken?

4. Wenn daher auch die Cabinetspolitik in Europa ihre alten Formen behielt, so wirkten doch Dinge auf sie ein, die vormals nicht eingewirkt hatten. Große Schriftsteller, in allen, auch den höhern, Kreisen gelesen, leiteten die öffentliche Meinung; und ihre Stimme galt für Autorität. Mochten sie auch nicht selber im Cabinet sitzen; mochten sie auch auf die Angelegenheiten des Tages keinen directen Einfluß haben, so erweiterte sich doch durch sie auf mannigfaltige Weise der Kreis der Ideen; und bei so vielen der praktisch-wichtigsten Gegenstände die ganze Ansicht. Wie vollends, wenn die Staatsmänner, wenn die Könige selber Schriftsteller wurden, und im Umgange mit Schriftstellern lebten? Konnte dieß ohne Einfluß auf den Geist der praktischen Politik, der innern und der äußern, bleiben? Mußte darauf nicht weniger die große Veränderung, leider! meist Verschlimmerung, der Denkart zurückwirken, die aus der Verminderung des religiösen Sinns, nicht bloß bei den Großen, sondern selbst bei dem Volke, hervorging? Wie dürftig würde also die Geschichte dieses Zeitraums ausfallen, wollte man diese Erscheinungen, wollte man den Einfluß, den sie auf den Zustand von Europa gehabt, außer Augen lassen!

5. Wie Manches, seiner Natur nach nicht unmittelbar Politische, darf hier also nicht unbemerkt bleiben, wenn die große Frage beantwortet werden soll, wie in eben der Zeit, wo das stolze Gebäude des Europäischen Staatensystems in seiner ganzen Kraft

und Festigkeit da zu stehen schien, es doch auf so vielen Seiten untergraben, und seine Hauptstützen wankend gemacht werden konnten. Mochte auch schon in frühern Zeiträumen dazu der Anfang gemacht seyn, so ist es doch unleugbar, daß es vorzugsweise in diesem Zeitraum, — wenn gleich dem Zeitalter selbst unbemerkt — geschah. Nur ein allenthalben untergrabenes Gebäude konnte einen so schrecklichen Umsturz erfahren, als das Europäische Staatensystem ihn erfahren hat!

6. Sollte dieser Zeitraum mit einem allgemeinen Namen bezeichnet werden, so würde er vielleicht den Namen des Deutschen Zeitraums tragen. Auf allen Hauptthronen Europas (die Bourbonischen ausgenommen) saßen Deutsche; Friedrich, Maria Theresia, Catharina, die George. Deutsche Heere wurden die Muster der Kriegskunst; Deutsche Länder der Staatsverwaltung. Niemand machte dieser Nation den Ruhm der Wissenschaft streitig; und wenn bei dem hohen Aufschwunge ihrer Litteratur ihre Schriftsteller doch mehr ihr als Europa angehörten, so hat sie dagegen den Trost, keinen der Sophisten in ihrer Mitte erzogen zu haben, deren vielgelesene Schriften den Umsturz der bestehenden Ordnung so wesentlich vorbereiten halfen.

7. Bei der Darstellung der Staatshändel dieses Zeitraums ist es eine eigenthümliche Erscheinung, daß der Westen und der Norden von Europa viel tiefer

in einander verschlungen wurden, als in einem der frühern Zeiträume. Der Grund davon lag in dem Aufblühen der Preußischen Monarchie. Seitdem diese in die Reihe der ersten Mächte sich stellte, wurde sie auch der Ring, welcher die Kette beider Staatensysteme verband. Wenn jedoch diese Verbindung auch nicht unbemerkt bleiben darf; so blieb doch dem Norden sein eignes Interesse; und es war mehr Preußen selber, das in die Händel des einen und des andern Staatensystems verflochten wurde, als daß beide wirklich zu Einem System sich dauernd verschlungen hätten.

I. Staatshändel in Europa von 1740 bis 1786.

a. Bis zur Verbindung zwischen Frankreich und Oestreich. von 1740 bis 1756.

Die Sammlungen von Staatsschriften von Wenk und von v. Martens s. Th. I. S. 2. Eine allgemeine Uebersicht der Friedensschlüsse daraus giebt:

Geist der merkwürdigsten Bündnisse und Friedensschlüsse des 18ten Jahrhunderts, von Chr. D. Voß. 5 Bde. 8. 1802. Für diesen Zeitraum gehört der 4te Band.

Eine allgemeine Bearbeitung dieses denkwürdigen Zeitraums haben wir noch nicht; einen Anfang dazu macht:

J. C. Adelung's pragmatische Staatsgeschichte Europas von dem Ableben Kaiser Carl's VI.; VI Thle. 1762. rc. geht nur bis auf 1749. — Für neun Jahre sind sechs Quartbände doch etwas zu viel!

Auch die Memoires fangen jetzt leider! an seltner zu werden. Ihre Stelle vertreten gewissermaßen:

W. Coxe History of the House of Austria. Vol. V. und: Oeuvres posthumes de Frederic II. 1788. T. I—V. Für die Geschichte gehören: T. I. II. enthaltend die Histoire de mon temps von 1741 bis 1745. Das geistreichste der historischen Werke des gekrönten Verfassers: aber nicht ohne Animosität. T. III. IV. die histoire de la guerre de sept ans. Wie es der Titel ankündigt, fast bloße Kriegsgeschichte. T. V. Histoire dépuis 1763 jusqu' à 1778.

Die Menge der Zeitungen und politischen Zeitschriften nahm in dieser Periode außerordentlich überhand. Nach Aufhören der oben Th. I. S. 281. angeführten, ward die vollständigste:

Politisches Journal, Altona seit 1781. jährlich zwei Bände. (Herausgegeben von Schirach).

Für die chronologische Uebersicht ist sehr brauchbar:

A. Chr. Wedekind Chronologisches Handbuch der neuern Geschichte von 1740 bis 1807. Lüneburg. 1808.

8. Der Zeitraum begann sogleich mit einer großen Erschütterung des Staatensystems von Europa, die selbst, in so fern sie die Auflösung einer seiner Hauptmonarchieen zum Zweck hatte, einen Umsturz des Ganzen zu drohen schien. Das Aussterben des Oestreichischen oder Habsburgischen Mannsstamms mit Carl VI., der, so wie sein älterer Bruder Joseph, nur Töchter hinterließ, gab dazu die Veranlassung.

Tod Carl's VI. 20. Oct. 1740. Seine ältere Tochter, Maria Theresia (geb. 1717), nach der pragmatischen Sanction Erbin seiner sämmtlichen Staaten, war vermählt mit Franz Stephan, gewesenem Herzog von Lothringen; seit 1737 Großherzog von Toscana (s. Th. I. S. 316.).

Von den Töchtern Kaiser Joseph's I. war die ältere, Maria Josepha, vermählt mit August III., König von Polen und Churfürst zu Sachsen; die jüngere, Maria Amalia, mit Carl Albert, Churfürst zu Baiern.

9. In eben diesem Jahre war auch bereits Friedrich II. seinem Vater gefolgt. Er bestieg den Thron mit dem Vorsatz, Preußen in die Reihe der ersten Mächte zu stellen; und sah dazu die Mittel in der Vergrößerung. Von der Seite des Rechts begehrte er selber kaum sein Unternehmen darzustellen; aber von der Schaar der gemeinen Eroberer unterscheidet er sich durch einen bestimmten Zweck. Er wollte nicht mehr, als zu diesem erforderlich war; und die Eroberung Schlesiens schien ihm dazu hinzureichen. — Die Ansprüche auf einige Theile desselben gaben den Vorwand. So begann — unter vielfacher Begünstigung der politischen Verhältnisse — noch in diesem Jahre der erste Schlesische Krieg.

1740 31. Mai

Preußische Ansprüche auf die Schlesischen Herzogthümer: 1. Jägerndorf. Es gehörte vormals einem jüngern Zweige der Churlinie; allein der Herzog Johann Georg war, als Anhänger des Churfürsten von der Pfalz, Friedrich V., von dem Kaiser Ferdinand II. 1623 in die Acht erklärt; und weder er noch seine Erben restituirt. 2. Liegnitz, Brieg und Wohlau. Die Ansprüche gründeten sich auf eine Erbverbrüderung von 1735 zwischen dem damaligen Herzog, und Churfürst Joachim II., der jedoch Ferdinand I. als König von Böhmen und Oberlehnsherr widersprochen hatte. Nach Abgang des herzoglichen Hauses 1675 setzte sich Oestreich in Besitz; und 1686 entsagte ihnen der Churfürst Friedrich Wilhelm gegen Ab-

tretung des Schwibusser Kreises; der jedoch durch einen geheimen Traktat mit dem damaligen Churprinzen wieder Oestreich zugesichert, und nach seinem Regierungsantritt wirklich 1695 abgetreten wurde. — Wie gegründet oder ungegründet diese Ansprüche waren, so zeigt das ganze Benehmen Friedrich's, daß er sie lieber mit den Waffen als durch Unterhandlung ausmachen wollte; denn nur so war ganz Schlesien zu gewinnen. — Einfall in das fast wehrlose Land Dec. 1740, und meist unblutige Einnahme bis zur Schlacht bei Molwiz 10. April 1741.

10. Diese rasche Unternehmung Friedrich's trug viel dazu bei, auch ein viel größeres Projekt am Französischen Hofe zur Reife zu bringen; nicht von dem dirigirenden Minister, Cardinal Fleury, sondern einer Hofpartei gefaßt, deren Häupter, der Marschall Belleisle und sein Bruder, sich dadurch geltend machen wollten. Nicht weniger drängte Elisabeth von Spanien, "damit ihr zweiter Sohn doch auch ein Stück „Brod bekomme." Es hatte nichts geringeres zum Zweck, als mit der Entreißung der Kaiserkrone auch zugleich die Zertrümmerung der Oestreichischen Monarchie.

Schon allein die Entreißung der Kaiserkrone, die sie nicht bloß der Form, sondern auch der Sache nach zu einer Wahlkrone gemacht haben würde, hätte hingereicht, das Staatensystem von Europa zu zerrütten. Hatte man denn an Einem Wahlreich nicht schon genug?

11. Kein Schein des Rechts konnte hier vorgewandt werden; denn Frankreich hatte die pragmatische

Sanction nicht bloß anerkannt, sondern garantirt. Allein man glaubte den Zeitpunkt zu sehen, den alten Rival Frankreichs zu stürzen, und seine Provinzen vergeben zu können. Der zerrüttete Zustand der Oestreichischen Monarchie, und die Gewißheit, Verbündete finden zu können, lud dazu ein. Aber doch zeigte sich, daß die eignen Mittel schlecht berechnet waren; und wäre es gelungen, würde Frankreich selber dabei gewonnen haben? Die Herrschaft Europas, womit es sich schmeicheln mochte, war für seine damalige Lage ein leeres Phantom. Es hätten ganz andere Männer dazu gehört, diese zu behaupten, als Frankreich im Felde und im Cabinet aufweisen konnte!

Mémoires pour servir à l'histoire de l'Europe dépuis 1740 jusqu'à 1748. III Voll. 8. 1752. (par Mr. DE SPOHN). Ganz für das Interesse Frankreichs geschrieben.

12. Aber die Ungerechtigkeit selbst bedurfte doch einen Vorwand; und wenn man diesen in der Unterstützung fremder Ansprüche fand, so knüpfte sich daran das Bedürfniß fremder Bündnisse. Schon hierin lag das stillschweigende Geständniß der Schwäche. Eine Macht, die sich zur Herrscherin der übrigen erheben will, mag nur darauf Verzicht leisten, wenn sie es nicht durch eigne Kraft kann. Die eignen Verbündeten werden sie bald verlassen; und Frankreich mußte davon bittere Erfahrungen machen. In keinem der frühern großen Kriege war ein solcher Wechsel der Bündnisse gewesen; denn niemals hatten die Absichten der Alliirten so wenig unter sich übereingestimmt.

Konnte außer Frankreich irgend einer der Verbündeten eine gänzliche Auflösung der Oestreichischen Monarchie im Ernst wünschen, oder auch hoffen?

13. Kein Wunder indeß, wenn Frankreich anfangs der Bundesgenossen viele und mächtige fand, da die Hoffnung des Gewinns zu lockend war. Auf Baiern, den Verbündeten in dem vorigen Successionskriege, war auch jetzt vor Allen die Aufmerksamkeit Frankreichs gerichtet, um einen Candidaten zur Kaiserkrone zu haben. Churfürst Carl Albert fand aber auch außerdem, daß ihm eigentlich die ganze Oestreichische Monarchie gehöre. Dasselbe entdeckte für sich auch Spanien; und bald fand auch Sachsen, daß die pragmatische Sanction keine Gültigkeit haben könne, und ihm die nächsten Rechte zuständen. So sah Europa das sonderbare Schauspiel, daß drei Mächte, jede auf das Ganze Anspruch machend, sich mit Frankreich vereinigten, das selber keinen weitern Vorwand hatte, als die Rechte Aller vertheidigen zu wollen.

Ansprüche von Baiern, gegründet auf ein Testament Kaiser Ferdinand's I., dessen Original aber das nicht enthielt, was es enthalten sollte. — Die von Spanien auf eine sehr gelehrte Genealogie; einen Vertrag zwischen Carl V. und seinem Bruder Ferdinand, bei Abtretung der Deutschen Länder; und einen Vorbehalt Philipp's III. bei Verzichtleistung auf die Oestreichische Erbfolge 1617. — Die von Sachsen auf die Rechte der Gemalin August's III. als ältesten Tochter Joseph's I. — Geheimes Bündniß zu Nymphenburg 18. Mai 1741 zwischen

Frankreich, Baiern und Spanien, dem auch Sachsen 19. Sept. beitrat.

14. Unter diesen Umständen hielt es auch Friedrich II. für zweckmäßig, der Verbindung gegen Oestreich sich anzuschließen; und zum erstenmal ward Preußen Alliirter von Frankreich. Wie verschieden aber die Absichten des Königs von denen der Alliirten waren, zeigte sich bald. Sie sollten ihm nur als Mittel zu seinem Zwecke dienen; und wenn er ihnen beitrat, so war es mit dem stillschweigenden Vorbehalt, wieder zurückzutreten, sobald es seine Convenienz verstattete.

1741 1. Nov.

15. So sah also Maria Theresia, die ihren Gemahl zum Mitregenten annahm, (ohne ihm je großen Antheil an der Regierung zu verstatten;) mehr wie halb Europa gegen sich im Bunde; und kaum war von außen Hülfe zu erwarten. England war bereits mit Spanien in offenem Kriege; und in Schweden nutzte die auswärtige Politik das Gewühl der Factionen, es in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln (s. unten). Nur die Hoffnung auf eigne Kraft blieb übrig; aber nicht bloß die Entreißung der Kaiserkrone, durch die Wahl Carl's VII. von Baiern, sondern auch der Gang des Kriegs war keineswegs dazu gemacht, die Hoffnung zu beleben. Was Carl VII. durch die Kaiserkrone gewann, war sehr wenig; aber was Oestreich verlor, gewiß sehr viel.

1742 24. Jan.

Verbindung der Französischen Armee unter Belleisle mit der Bairischen 1741 Sept.; Eindringen in Oberöstreich (das jedoch bald wieder befreit wurde) und Böhmen, und Eroberung von Prag in Vereinigung mit den Sachsen 26. Nov., wo Carl VII. sich als König von Böhmen huldigen läßt 19. Dec., so wie Friedrich II. in dem nun ganz eroberten Schlesien. Eine zweite Französische Armee unter Maillebois in Westphalen erhielt die Neutralität der Seemächte. Vertrag deshalb mit Georg II. 27. Sept. 1741.

16. Allein die drohende Gefahr der Oestreichischen Monarchie erlaubte dennoch bald England nicht, ruhiger Zuschauer zu bleiben, ungeachtet des Spanischen Kriegs. Die Stimme der Nation forderte zu laut eine thätige Theilnahme, als daß bloße Subsidien hingereicht hätten. Konnte es, ohne seine ganze bisherige Politik aufzugeben, seinen ersten Verbündeten auf dem Continent ohne Beistand lassen? Für so stürmische Zeiten war aber Walpole nicht gemacht; er machte dem heftigern Carteret Platz, wovon thätige Hülfsleistung die Folge war. (1742 24. Jan.) So mußte also, bei Spaniens Verbindung mit Frankreich, der Spanische Krieg sich von selber mit dem Deutschen verschmelzen, wie verschieden in ihrem Ursprunge sie auch anfangs gewesen waren. Die Brittischen Subsidien fanden auch bereits bei Sardinien Eingang.

Schon früher ein Subsidientraktat Englands mit Oestreich 24. Jun. 1741. — Jetzt Versammlung einer Brittisch-Deutschen Armee in den Niederlanden; und zugleich Subsidien an Sardinien, das durch einen Vertrag 1. Febr. 1742 sich zur Aufrechthaltung der Neutralität Italiens verbindlich machte.

17.

17. Aber noch vor dem Ende des Jahrs zerfiel bereits das Bündniß gegen Oestreich, da Friedrich II. zurücktrat. Er besaß Schlesien; und der Sieg bei Czaslau schlug die Hoffnung nieder, es ihm wieder zu nehmen. Er schloß seinen Separatfrieden zu Breslau, dem auch Sachsen beitrat.

17. Mai

Friede zwischen Preußen und Oestreich zu Breslau 11. Jun., bestätigt zu Berlin 28. Jul. 1742. Bedingungen: a. Entsagung aller Allianzen, die dem Frieden entgegen sind. b. Maria Theresia tritt an Preußen ab ganz Ober- und Niederschlesien, und die Grafschaft Glaz. c. Das Fürstenthum Teschen und einige benachbarte Distrikte von Oberschlesien bleiben jedoch Oestreich.

18. Indem sich Oestreich auf diese Weise Eines Hauptfeindes entledigte, verschaffte es sich dadurch über die andern ein großes Uebergewicht. Böhmen ward wieder eingenommen; selbst Baiern erobert; und Kaiser Carl VII. zur Flucht gezwungen; und als im folgenden Jahr die Brittisch-Deutsche Armee den Sieg bei Dettingen erfocht, wurden die Franzosen nicht nur gänzlich über den Rhein zurückgetrieben; sondern es gelang Oestreich und England, zwei neue Verbündete, sowohl an dem König von Sardinien in Italien, als in Deutschland an dem Churfürsten von Sachsen zu gewinnen. Als die Brittischen Truppen in den Niederlanden gelandet waren, hatte sich auch bereits die Republik, auf Englands Verlangen, zu einem Hülfscorps für Oestreich verstanden.

1743

Einnahme von Böhmen und Blokade der Französischen Armee in Prag Jun. 1742, und nach Belleisle's Räumung Dec. Einnahme und Krönung von Maria Theresia. Besetzung von Baiern, Mai 1743. Sieg der pragmatischen Armee bei Dettingen 27. Jun. Allianz zu Worms mit dem König von Sardinien 13. Sept. und mit Sachsen 20. Dec. 1743.

19. Aber Frankreich, weit entfernt an den Frieden zu denken, zumal seitdem der friedliebende Fleury gestorben war, wollte nun nicht mehr als bloße Hülfsmacht seiner Alliirten erscheinen, sondern kündigte sowohl England als Oestreich direct den Krieg an.

1743 29. Jan.

So lange Frankreich und England den Krieg nur als Hülfsmächte führten, hatte er sich weder auf das Meer noch auf die Colonieen erstrecken können, wie es von jetzt an geschah. Brittischer Seesieg über die Spanisch-Französische Flotte vor Toulon 24. Febr. 1744, welcher die Kriegserklärung veranlaßte, an England 15. März; an Oestreich 27. Apr. nachdem bereits 25. Oct. 1743 eine Of- und Defensivallianz zu Fontainebleau zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossen war.

20. Bei diesem Uebergewicht aber der Alliirten entschloß sich Friedrich II. aufs neue zum Kriege. Die Ehre schien es zu fordern, daß er den geflüchteten Kaiser nicht ganz sinken ließ, den er mit gewählt hatte. Aber mehr als die Ehre trieb ihn die Besorgniß an, Schlesien wieder zu verlieren, wenn Oestreich, jetzt auch mit Sachsen verbunden, obsiegte. Aufs neue knüpfte er daher seine Verbindungen mit Frankreich, und in dem Reiche an; er fand leicht

Eingang, weil man seiner bedurfte, ungeachtet seine Maximen bei Allianzen jetzt kein Geheimniß mehr seyn konnten.

Zweites Bündniß zwischen Preußen und Frankreich März 1744; und darauf Frankfurter Union 22. Mai mit Carl VII., Churpfalz und Hessen-Cassel.

21. So erhielt also durch diesen zweiten Schlesischen Krieg der Kampf neues Leben; da Friedrich II., wenn gleich vergeblich, in Böhmen einfiel, während Frankreich, der Oestreicher am Oberrhein dadurch entledigt, freier athmete; und Carl VII. es noch erlebte, in seine Hauptstadt zurückzukehren. Aber sein bald darauf erfolgter Tod schien die ganze Lage der Dinge ändern zu müssen; sein Sohn und Nachfolger Maximilian Joseph that gern Verzicht auf die Kaiserkrone, wenn er nur seine Erbländer zurückbekam. 1745 20. Jan.

Friede zu Füssen zwischen Oestreich und Baiern 22. April 1745. Bedingungen: 1. Oestreich giebt an Baiern alle Eroberungen zurück. 2. Der Churfürst verspricht Franz Stephan seine Stimme bei der Kaiserwahl.

22. Allein dieser Rücktritt Baierns hatte nur die Folge, daß das innere Deutschland aufhörte, der Kriegsschauplatz zu seyn; und Oestreich es durchsetzte, wenn gleich mit Widerspruch Brandenburgs, Franz I. die Kaiserkrone zu verschaffen. Frankreich führte den Krieg fort; — es ist schwer zu sagen, zu welchem Ende? — Friedrich II. sah aber in dem Tode des Kaisers ein Motiv zum Frieden, sobald er sich Schle- 1745 13. Spt.

sien gesichert haben würde. Wiederholte Siege und die Hannöversche Convention mit England gewährten ihm diese Sicherheit; und noch vor Ende dieses Jahrs schloß er zum zweitenmal seinen Separatfrieden für sich; ohne mehr als in dem vorigen zu verlangen.

Sieg des Königs über die Oestreicher und Sachsen unter Carl von Lothringen bei Hohenfriedberg 4. Juni 1745. Convention zu Hannover 26. Aug., wodurch sich England zu der Garantie von Schlesien erbot. Aber es bedurfte erst des neuen Siegs des Königs bei Sorr gegen die Oestreicher 30. Sept. und des Siegs des Fürsten von Dessau bei Kesselsdorf gegen die Sachsen 15. Dec., um Oestreich zur Annahme zu bewegen. Friede zu Dresden 25. Dec. zwischen Preußen auf der einen und Oestreich und Sachsen auf der andern Seite, nach Grundlage der Hannöverschen Convention. Bedingungen: a. Bestätigung des Besitzes von Schlesien nach dem Breslauer Frieden. b. Friedrich II. erkennt Franz I. als Kaiser. c. Sachsen zahlt an Preußen eine Million Reichsthaler.

23. Dagegen ward der Krieg von Frankreich und seinen noch übrigen Verbündeten in den Niederlanden und Italien mit größter Anstrengung fortgeführt; und selbst eine Landung des Sohns des Prätendenten, Carl Eduard, in Schottland, die anfangs über Erwarten gelang, zu Hülfe genommen. Frankreich fand an einem Fremden den Feldherrn, dessen es bedurfte; die Siege des Marschalls von Sachsen in den Niederlanden bahnten ihm einen Ausgang aus dem Labyrinthe, den die Gegenwart des Königs bei der Armee ihm nicht eröffnet hätte.

Feldzüge des Marschalls von Sachsen seit 1745. Sieg bei Fontenai, in Gegenwart Ludwig's XV., gegen Cumberland 11. Mai. Winterfeldzug und Einnahme von Brüssel und Brabant Febr. 1746. Die Fortschritte des Prätendenten rufen Cumberland und die besten Englischen Truppen nach England hinüber, bis der Sieg Cumberland's bei Culloden 27. April dem Aufstande ein Ende macht. — Unterdeß Fortschritte der Franzosen in den Niederlanden und Sieg des Marschalls von Sachsen bei Raucoux gegen den Herzog Carl 11. Oct. und im folgenden Jahre 1747 2. Jul. bei Laffeld gegen Cumberland.

Lettres et Mémoires du Maréchal de Saxe. 5 Voll. Paris. 1794.

Mémoires sur les campagnes des pays-bas en 1745. 1746 et 1747, (par S. A. le prince regnant de Waldeck), publiés par A. G. L. Heeren. Gottingue. 1803. Aus den Papieren des hochsel. Fürsten Carl Friedrich von Waldeck, Commandanten der Holländischen Hülfstruppen. — Durch diese beiderseitigen Berichte ist die Geschichte dieser Feldzüge wie die von wenig andern aufgeklärt. Freilich trug zu der Größe des Marschalls die Kleinheit seiner Gegner bei!

24. Auch Italien wurde eigentlich erst in diesen letzten Jahren ein Hauptschauplatz. Zwar waren die Augen Spaniens, da Elisabeth auch für ihren jüngern Sohn D. Philipp hier ein Reich zu erobern hoffte, von Anfang darauf gerichtet; allein die Gewinnung des Königs von Sardinien durch England für Oestreich, und die Brittische Herrschaft im Mittelmeer, verhinderten lange die Fortschritte der Bourbonischen Mächte; und auch die endliche Eroberung der Lombardei, als Genua beigetreten war, blieb von

kurzer Dauer, sobald Oestreich durch den Dresdner Frieden freie Hände bekommen hatte.

Landung Spanischer Truppen in Italien bereits Nov. 1741 (über welche demnächst Don Philipp das Commando erhielt;) zur Eroberung Mailands mit Unterstützung von Neapel. Aber Vertrag Sardiniens mit Oestreich 1. Febr. 1742 gegen Vorbehalt eigner Ansprüche auf Mailand. Erzwungene Neutralität Neapels durch eine Brittische Flotte. Aber 1743 Verstärkung Don Philipp's durch eine Französische Armee. Allein Allianz Sardiniens mit England und Oestreich durch den Wormser Vertrag 13. Sept. und Zurücktreibung der Bourbonischen Truppen, Oct., so wie auch 1744 vergebliche Versuche zur Eroberung Piemonts. Aber 1745 Verbindung Genuas mit den Bourbonischen Höfen 29. Juni; und Einnahme Mailands und Parmas. Jedoch 1746 Verstärkung der Oestreicher in Italien seit dem Dresdner Frieden. Verdrängung der Franzosen und Rückzug der Spanier aus der Lombardei, und Einnahme Genuas durch die Oestreicher 5. Sept. Einfall in die Provence Nov., der jedoch nach dem Verlust Genuas durch den dortigen Aufstand 5. Dec. mißlang. Heldenmüthige Vertheidigung Genuas, und Entsatz durch Französische Hülfe 1747 April bis Juni.

25. Ein so langer Kampf hatte Zeit zur Abkühlung der Leidenschaften gegeben. Frankreich sah sich nach dem Tode Philipp's V. von Spanien auch von diesem Verbündeten verlassen; seine ohnehin schwache Marine war fast ganz vernichtet; seine Colonieen in beiden Indien theils genommen, theils bedroht. Dennoch hoffte es bei seinem Uebergewicht in den Niederlanden durch einen stürmischen Angriff auf die Republik — der die Wiederherstellung der Erbstatthalter-

1746 9. Jul.

schaft zur Folge hatte; — die Trennung seiner Feinde zu erzwingen; wurde aber jetzt selbst von einem neuen mächtigen Feinde bedroht, da es Oestreich gelang, Rußland zur Theilnahme zu bewegen, und eine Russische Hülfsarmee gegen den Rhein aufbrach.

Französische Kriegserklärung an die Republik 17. April; Angriff auf Holländisch-Brabant und Eroberung von Bergenopzoom 16. Sept. 1747. — Defensiv-Allianz zwischen Oestreich und Rußland 12. Juni; und Rußlands Subsidientraktat mit England 30. Nov.

26. Diese Umstände führten die Eröffnung eines Congresses zu Aachen herbei; aber Frankreich vergaß seine alte Politik nicht, die Verbündeten zu trennen. Die Belagerung Mastrichts und angedrohte Schleifung Bergenopzooms, und die Besorgniß eines Separatfriedens mit Oestreich, bahnten schnell den Weg zu Separatpräliminarien mit den Seemächten; und diese mußten demnächst Oestreich und die andern Verbündeten annehmen.

1748 15. Apr.

Eröffnung des Congresses zu Aachen April 1748. Abschluß der Präliminarien zwischen Frankreich und den Seemächten 30. April; denen Oestreich beitrat, 25. Mai. Doch dauerten bei dem Vorrücken der Russen, (das durch eine besondere Convention 2. Aug. aufgehoben wurde), die Unterhandlungen den Sommer hindurch fort. Abschluß des Definitivfriedens zu Aachen 18. Oct. 1748, zwischen Frankreich und den Seemächten, dem sofort Spanien, Oestreich, Genua und Sardinien beitreten. Bedingungen: 1. Wechselseitige Zurückgabe der von Frankreich und England gemachten Eroberungen; (an Frankreich Cap Breton, an England Madras; an die Republik die, meist ge-

schleiften, Barriereplätze). (Ueber die streitigen Grenzen von Canada und N. Schottland ward leider! nichts ausgemacht). 2. Abtretung von Parma, Piacenza und Guastalla, zu Gunsten D. Philipp's, und seiner männlichen Nachkommenschaft, mit Bedingung des Rückfalls. 3. Sardinien behält die schon 1743 abgetretenen Stücke von Mailand. 4. Der Assiento-Traktat von 1713 wird für die noch übrigen vier Jahre für England bestätigt; (nachmalige Abkaufung durch den Traktat zu Buen Retiro 5. Oct. 1750). 5 Dünkirchen bleibt von der Landseite befestigt. 6. Garantie von Schlesien und Glaz zu Gunsten Friedrich's von allen Theilnehmern. 7. Garantie der pragmatischen Sanktion zu Gunsten Oestreichs. 8. Garantie der Brittischen Thronfolge und der Deutschen Staaten zu Gunsten des Hauses Hannover.

Die wichtigsten Gesandten auf dem Aachner Congreß waren für Frankreich: Graf von St. Severin, und la Porte du Theil. Für Großbritannien: Graf von Sandwich. Für Oestreich: Graf von Kaunitz-Rietberg. Für die Republik: Graf Bentink, von Wassenaar, v. Haren 2c. Für Spanien: Don de Lima. Für Sardinien: Don Ossorio. Für Genua: Marchese Doria.

27. So ward durch diesen Frieden das Projekt abgewandt, durch die Zertrümmerung Oestreichs das bestehende System von Europa zu stürzen. Es verlor Schlesien, Parma und Piacenza; aber es erhielt sich in der Reihe der ersten Mächte; und eine bessere Benutzung seiner großen innern Hülfsquellen gab ihm auch bald für das Verlorne reichlichen Ersatz.

28. Aber die Folgen dieses Kriegs waren nicht bloß für die einzelnen Staaten wichtig, die daran

Theil genommen hatten; sie wurden es noch mehr für ihre wechselseitigen Verhältnisse; und bald ging daraus eine Veränderung derselben hervor, durch welche die Grundfesten dieses Systems ihre erste große Erschütterung litten.

29. Auf den ersten Blick konnte es scheinen, Europa sey durch diesen Frieden wieder in seine alten Verhältnisse, der Hauptsache nach, zurückgekehrt. Frankreich und Oestreich standen als Hauptmächte des Continents einander gegenüber; England hatte seine alten Verbindungen mit Oestreich erneuert, und wesentlich zu seiner Rettung beigetragen; und auch die Verbindung Oestreichs mit Rußland war jetzt nicht zum erstenmal geknüpft.

30. Und doch wie vieles war schon während des Kriegs anders geworden; und wurde es noch mehr nachher? Die Brittische Continentalpolitik, in so fern sie auf die Erhaltung des bestehenden Staatensystems ging, war ihrem Zweck nach höchst wohlthätig für Europa; aber die Mittel waren es nicht auf gleiche Weise. England führte den Landkrieg mehr durch Subsidien als eigne Kraft; die alten Fäden der Continentalverhältnisse waren wieder angeknüpft; aber nicht bloß Staaten vom zweiten, sondern auch vom ersten Range nahmen Subsidien; und unter diesen nicht allein das bedrängte Oestreich, sondern auch Rußland. Auf diese Weise erkaufte England die Direction des Kriegs, und eben daher auch die Direction des Frie-

dens. Was glaubte es auch nicht in den zunächst folgenden Jahren auf dem Continent dirigiren zu müssen, und dirigiren zu können? Aber noch viel wichtigere Folgen sollten sich aus der nun zum erstenmal errungenen Herrschaft der Meere entwickeln, die erst die folgenden Abschnitte werden deutlich machen können.

31. Eine neue Erscheinung war es gewesen, daß Rußland sich nicht bloß in die Händel des Westen gemischt, sondern selbst darin den Ausschlag gewissermaßen gegeben hatte. War auch diese Einmischung für dießmal bei einer Demonstration geblieben; so waren hier doch Fäden angeknüpft worden, die nicht wieder zerrissen. Der nächste große Hauptkrieg Europas gab die Beweise davon!

32. Aber die größte, die wesentlichste Veränderung erlitt das Staatensystem Europas durch den Eintritt Preußens in die Reihe der Hauptmächte dieses Welttheils, als Folge dieses Kriegs. Schon der Eintritt einer solchen neuen Hauptmacht an und für sich kann natürlich nicht ohne große Veränderung der politischen Verhältnisse statt finden. Sie wird nicht allein stehen; und wenn sie sich Freunde und Verbündete sucht, kann es ohne Rückwirkung auf die bisherigen Verbindungen der übrigen geschehen?

33. Auch liegt es in der Natur der Dinge, daß eine solche neue Macht von den alten nicht leicht gern gesehen ist; wo wäre der Emporkömmling bei den al-

ten Machthabern beliebt? Es war mit bitterer Empfindung, wenn Fleury Friedrich II. den Schiedsrichter von Europa nannte! Friedrich schied aus dem Kriege ohne einen einzigen Freund; auch hatte er sich eben keine Mühe gegeben, sich dauernde Freunde zu machen. Seine Art, Allianzen zu schließen und zu trennen, war dazu nicht der Weg; und die Selbstständigkeit, die Er sich errang, erhält nur unsere Billigung, weil die Art, wie er sie behauptete, unsre Bewunderung erzwingt.

34. Aber wie vollends, da diese neue Macht ihre Größe auf Eroberung gegründet hatte? Die Abtretung viel größerer Länder in dem Wiener und Belgrader Frieden an Spanien und die Pforte war für Oestreich nur Verlust gewesen; die Abtretung von Schlesien war zugleich Demüthigung; jener kann zum Ersatz auffordern; diese fordert zur Rache auf. Es zeigte sich bald, daß auch nur in Hoffnung auf diese der Friede abgeschlossen war.

35. So mußte also auch der Friedenszustand ein höchst gespannter Zustand bleiben; nicht nur für Preußen, das nur auf den Waffen ruhte, sondern auch für die übrigen Mächte. Schlesiens Besitz wurde der Hauptgegenstand der praktischen Politik; und eben deshalb mußten auch Oestreich und Preußen als die beiden Hauptmächte des Continents erscheinen. Indem ihre Verhältnisse das übrige Europa in Bewegung setzten, so wurde auch sein Schicksal an das

ihrige geknüpft. Die neue Rivalität hatte in ihnen die meiste Regsamkeit bewirkt, die größte Thätigkeit aufgeregt; und stets werden diejenigen Staaten die vorherrschenden seyn, die dessen sich rühmen können.

36. Gleichwohl empfand man es in Oestreich sehr gut, daß man, um Preußen zu stürzen, Verbündete bedürfe. Auch konnte es bei der herrschenden Stimmung der Höfe um so weniger daran fehlen, da Friedrich II. es so wenig über sich vermochte, nicht die kleinlichen Leidenschaften der Herrscher zu reizen. Die engen Verhältnisse Oestreichs mit Rußland sowohl als mit Sachsen hatten nach dem Aachner Frieden nicht aufgehört; bei dem persönlichen Haß der Kaiserin Elisabeth, so wie in Sachsen des dirigirenden Ministers, Grafen Brühl, war es nicht schwer, diesen zu unterhalten; und geheime Verabredungen, — nur nicht so geheim, daß Friedrich II. sie nicht erfahren hätte, — zu einem gemeinschaftlichen Angriffe wurden getroffen, sobald man sich vorbereitet haben würde.

37. Wie wichtig jedoch auch diese Verbindungen für Oestreich waren, so blieb doch in Frankreich eine Hauptmacht übrig, welche bei einem erneuerten Kriege nach den bisherigen Verhältnissen wahrscheinlich aufs neue die verbündete von Preußen werden mußte; und wie ungewiß war nicht in diesem Fall der Erfolg? Eine Verbindung mit Frankreich war unter diesen Umständen der Wunsch Oestreichs; aber kaum

schien sie je mehr als bloßer Wunsch werden zu können.

38. Allein Oestreich fand den Mann, der diese Idee nicht nur faßte, sondern ausführte; und das Gebäude seiner Größe auf ihre Ausführung gründete. Unter vier Regierungen war Fürst Kaunitz die Seele des Oestreichischen Cabinets; oder bildete vielmehr — zum Hof- und Staatskanzler erhoben — meist dieses 1753 Cabinet allein. Friedrich gegenüberstehend, erschien er fast in Allem als das gerade Gegentheil von ihm; aber indem er, der Welt nur den Sybariten zeigend, den Staatsmann versteckte, verbarg seine natürliche Indolenz mit den großen diplomatischen Talenten auch die kühnen Entwürfe, die er, meist unsichtbar wirkend, aber vertraut mit allen Seitenwegen der Cabinets-Politik, mehr durch Andere ausführen ließ, als selber auszuführen sich die Mühe gab.

Noch fehlt es — auch nach v. Hormayr's schätzbarem Abriß in dem Oestreichischen Plutarch B. 12. — an einer erschöpfenden Biographie des räthselhaften Mannes, der nächst Friedrich am stärksten auf die Politik seines Zeitalters wirkte. Die Werke von Flassan und Rhulbiere so wie von Coxe enthalten Beiträge dazu; nach jenen die Charakteristik in der Zeitschrift Jason, August 1808.

39. Und was war damals in Frankreich auszurichten nicht möglich, seitdem Ludwig XV. zum Sklaven seiner Maitressen geworden war? Schon unter seinen Vorgängern hatte Europa Maitressen und

1746 bis 1764 Maitressen-Einfluß gesehen; aber eine Maitressenregierung, wie die der Marquise von Pompadour, noch nie! Seitdem mit den alten Ministern auch der Ueberrest der alten Grundsätze verbannt war, durfte ein gewandter Unterhändler — wie vollends ein Kauniz! — an nichts verzweifeln. War auch kein anderer Grund da, so hatte schon das Neue einen Reiz.

Seit dem Tode von Fleury 1743 hatte das Französische Ministerium keine Festigkeit erlangen können; am wenigsten das der auswärtigen Angelegenheiten, die Ludwig XV. (wie gewöhnlich) selber leiten zu können glaubte; bis die Maitresse ihn auch dieser Sorge überhob. Als ihr Günstling Abbé **Bernis** zurücktrat, folgte ihm der Lothringer, H. v. **Choiseul-Stainville** 1757 bis 1770 Dec.; der der Welt zeigte, daß eine falsche Politik auch bei großen Talenten möglich ist. Sein Vetter **Choiseul-Praslin** leitete seit 1761 unter ihm die auswärtigen Geschäfte.

40. So wurde durch Kauniz, indem er selber als außerordentlicher Gesandte nach Frankreich ging, 1750 Dec. das Projekt eingeleitet, das er, nach seiner Zurückkunft an die Spitze des Cabinets gestellt, durch seinen 1755 Nachfolger Staremberg ausführen ließ. Gemeinschaftlich in Europa zu herrschen, wenn Friedrich II. gestürzt seyn würde, war die Aussicht, welche die Oestreichische Politik Frankreich zu eröffnen wußte; was könnte wahrscheinlich, wäre Friedrich II. gefallen, davon die Folge gewesen seyn, als die Unterdrückung der Schwächern, und mit Oestreichs Herrschaft in Deutschland auch der Untergang der Freiheit des Europäischen Staatensystems?

Erster Freundschafts- und Vertheidigungs-Bund zwischen Frankreich und Oestreich 1. Mai 1756, durch Bernis abgeschlossen, eingeleitet durch einen gleichzeitigen Neutralitätsvertrag von Seiten der Kaiserin in dem eben ausbrechenden Kriege zwischen England und Frankreich, wodurch Oestreich also seiner Verbindung mit England entsagte. Darauf während des siebenjährigen Kriegs in einem, im Mai 1757 unterzeichneten, wenn gleich nicht ratificirten, Vertrage, die Bestimmungen über die Theilung der Preußischen Monarchie; Schlesien an Oestreich, Pommern an Schweden, Magdeburg ꝛc. an Sachsen, die Niederlande gegen Parma und Piacenza an D. Philipp ꝛc. — Endlich erneuertes und erweitertes Bündniß 30. Dec. 1758 durch Choiseul. Wechselseitiger Beistand mit allen Kräften; und nur gemeinschaftlicher Friede.

41. Die Vortheile dieser Verbindung waren also ganz auf Oestreichs Seite; denn was konnte Frankreich für den Ruhm werden, den Feind Oestreichs stürzen zu helfen, als — die Ehre der künftigen Mitherrschaft in Europa, so weit Oestreich sie ihm lassen wollte? Aber nicht in dieser Uebervortheilung findet eine aufgeklärte Politik den Haupt-Fehler Frankreichs; sie findet ihn darin, daß diese Verbindung zugleich eine Verleugnung seines politischen Charakters war; und keine Macht verleugnet diesen ungestraft. Als Gegner Oestreichs hatte es seit zwei Jahrhunderten seinen hohen Rang unter den Continental-Mächten behauptet: was blieb ihm, als es Oestreichs Waffenträger wurde?

Die Allianz Oestreichs und Frankreichs muß betrachtet werden aus dem doppelten Gesichtspunkt ihrer Folgen: 1. Für die einzelnen Staaten. Der Gewinn Oestreichs, der

Schaden Frankreichs, fällt hier in die Augen. 2. Für das Staatensystem von Europa. Die Abwendung der Gefahren für dasselbe, und die späteren Vortheile waren zufällig, weil man den Hauptzweck, Friedrich's Untergang, verfehlte. — Eine bloße Defensiv-Allianz, wie Bernis sie wollte, hätte in dem Bedürfniß, gegen England freie Hände zu haben, eine Entschuldigung gefunden; aber konnte unter den damaligen Zeitumständen eine bloße Defensiv-Allianz bestehen?

b. Von der Verbindung Oestreichs und Frankreichs bis zu den Frieden zu Paris und Hubertsburg 1756—1763.

42. Diese große Umformung des Europäischen Staatensystems, die dasselbe in seinen Grundfesten erschütterte, würde allein schon hingereicht haben einen großen Krieg zu erregen, da sie zu einer Zeit zu Stande kam, wo schon ein Angriff auf Preußen im voraus beschlossen war. Aber auch noch auf einer andern Seite hatte sich seit lange der Stoff zu einem Kriege gesammelt, der, wie verschieden auch in seinem Ursprunge, doch mit jenem zusammenschmelzen mußte, und in den Colonialverhältnissen Englands und Frankreichs seinen Grund hatte.

43. Seitdem es in dem vorigen Kriege den Engländern zum erstenmal gelungen war, die Seemacht ihrer Feinde zu vernichten, waren sie wenig geneigt, ihre Rivalen, die mit seltner Thätigkeit ihre Flotten herstellten, wieder aufkommen zu lassen. Die frühern freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich hatten die Ausbrüche der Rivalität zwischen den Regierungen zurückgehalten; jetzt stieg diese in gleichem Verhältnisse

als

als der auswärtige Handel stieg, der wiederum an die Colonieen geknüpft war. Erst jetzt zeigten sich die unglücklichen Folgen der geographischen Verflechtung von diesen in ihrer ganzen Stärke. Ewige Reibungen und Zänkereien dauerten hier fort; und wären auch selbst, wie es vielleicht möglich war, die damals streitigen Punkte in dem Aachner Frieden ausgeglichen; — kann man zweifeln, daß dennoch bald andere entstanden seyn würden? Die Brittische Politik verband damit die neue Verfahrungsart, wenn man ihr die Genugthuung über die Beeinträchtigungen, über welche sie auf dem Lande klagte, nicht sofort geben wollte, sie sich ohne weiteres zur See zu nehmen, und den Krieg anzufangen, noch ehe er erklärt war.

Streitige Punkte zwischen England und Frankreich. 1. Ueber die Grenzen von Neu-Schottland, (im Utrechter Frieden nach seinen alten Grenzen abgetreten; s. Th. I. S. 294.), da England auch Neu-Braunschweig hinzurechnete. Wer konnte entscheiden, wo nie Grenzen gezogen waren? Die natürliche Begrenzung schien für Frankreich, alter Glaube für England zu sprechen. 2. Ueber die Anlage der Forts am Ohio, um Louisiana und Canada zu verbinden, die England nicht zugeben wollte, das hier schon Forts hatte. Anfang der Feindseligkeiten, durch wechselseitige Wegnahme von Forts bereits 1754 und 1755. 4. Ueber die Besetzung der neutralen Inseln unter den Antillen, Tabago, St. Vincent, Dominique, St. Lucie, durch die Franzosen, gegen frühere Verträge. 4. Dazu kam die nun in Ostindien (s. unten) auf Coromandel entstandene Rivalität. Anfang der Gewaltthätigkeiten der Engländer zur See durch Wegnahme mehrerer Kauffahrer und zweier Linienschiffe bereits 10. Jun. 1755 als Repressalien.

44. Zu einer solchen Wichtigkeit war jetzt das Handels- und Colonialinteresse gestiegen, daß ferne Wildnisse und Inselchen der Stoff zu einem Kriege werden konnten, der sich über alle Welttheile verbreiten mußte, und dessen Kosten und Ausgang Niemand zu berechnen vermochte. Aber die Brittische Marine war schon vor dem Kriege der Französischen überlegen; und die darauf gegründeten Hoffnungen waren ein Hauptmotiv zum Kriege.

Brittische Kriegserklärung an Frankreich 15. Mai 1756. Glückliche Unternehmung Frankreichs gegen Minorca, und Eroberung von Port Mahon 29. Jun. durch den Duc de Richelieu.

45. Als aber dieser Seekrieg anfing, waren die Verbindungen gegen Preußen schon so weit gediehen, daß ein Krieg mit Oestreich und seinen Verbündeten unvermeidlich war. Da aber Oestreich, seine Verbindungen mit England aufgebend, sich an Frankreich anschloß, wurde schon dadurch der Weg zu einer Allianz zwischen Preußen und England gebahnt; um so mehr, da Georg II. nur darin die Sicherheit für seine Deutschen Länder gegen Frankreich, die Rußland als Oestreichs Verbündeter nicht gewährte, finden konnte. So mußten zwei Kriege sich in Einen verschmelzen, die erst bei der Beendigung sich wieder absonderten, und durch besondere Friedensverträge beendigt wurden.

Es bedurfte einer solchen gänzlichen Umwandlung, um eine Verbindung zwischen den Häusern Hannover und Brandenburg, die fast immer gespannt gewesen waren, zu Stande zu bringen. Erster Traktat zu Whitehall

15. Jan. 1756 zur Aufrechthaltung der Neutralität in Deutschland, wodurch der Neutralitätstraktat zwischen Frankreich und Oestreich (s. oben) beschleunigt ward. Allianz durch die Convention 11. Jan. 1757. Gegen Eine Million Subsidien 20,000 Mann Hülfstruppen an England.

46. War der erste Schlesische Krieg von Friedrich's Seite ein Angriffskrieg gewesen, so war der siebenjährige, ungeachtet Er das Schwerdt zuerst zog, doch ein Vertheidigungskrieg. Die Lorbeern, die Er erndtete, sind aber desto unverwelklicher, je weniger er das Schooßkind des Glücks war. Die furchtbare Verbindung gegen ihn erhielt ihre Stärke durch die kleinlichen Leidenschaften der Herrscher; sie machte sie bis zu Elisabeth's Tode unauflöslich. Aber auch die Verbindung Friedrich's mit England bietet einen eignen Anblick dar; eng verbunden, und doch fast nie gemeinschaftlich handelnd. Wilhelm Pitt ging seine Bahn, so wie Friedrich die seinige; aber beide führten Einem Ziele zu. Wenn sie sich dort nur trafen, was brauchten sie sich unterwegs zu begegnen?

Ministerium von Wilhelm Pitt, nachmaligem Lord Chatham, vom 20. Oct. 1756 bis 5. Oct. 1761. Welch ein Quinquennium! Durch die Größe seines eignen Charakters hob er auch den Geist seiner Nation; denn Er war es, der ihr Zutrauen zu sich selber einflößte.

Life of W. Pitt 2 Voll. 4. 1780. Mittelmäßig.

47. Ausbruch des Landkriegs, da Friedrich in Sachsen einfiel, und hier die Beweise von den Anschlägen seiner Feinde fand. 1756 Aug.

Nach Friedrich's Manifest war der, 18. Mai 1745 geschlossene, vorläufige, Partage-Traktat der Preußischen Länder auch nach dem Dresdner Frieden 25. Dec. die Basis der Unterhandlungen zwischen Wien, Sachsen und Rußland geblieben; worauf 22. Mai 1746 zu Petersburg ein Defensiv-Traktat, mit vier geheimen Artikeln gegen Preußen, zwischen Oestreich und Rußland geschlossen ward, dem Sachsen beizutreten gewillet war, sobald es die Umstände erlaubten. Der Plan zum Angriff soll gegen das Ende des Jahrs 1755 in Petersburg gereift seyn.

Recueil des deductions, manifestes, traités etc. qui ont été rédigés et publiés pour la cour de Prusse dépuis 1756 jusqu'à 1778 par le Comte DE HERZBERG. à Berlin. III Voll. enthalten sowohl die hierher gehörigen, als auch die folgenden Staatsschriften.

Einfall Friedrich's in Sachsen Aug. 1756. Einnahme Dresdens; Einschließung der Sächsischen Armee bei Pirna Sept. Sieg über die Oestreicher bei Lowositz 1. Oct. und Capitulation der Sachsen 15. Oct.

48. Unter den damaligen Verhältnissen mußte der Ausbruch des Kriegs auch sofort Sachsens Verbündete, Oestreich und Rußland, so wie Frankreich unter die Waffen bringen. Aber Oestreichs Einfluß wußte auch das Deutsche Reich, so wie Frankreichs Schweden, zum Beitritt zu der Verbindung zu bewegen; und mehr als halb Europa stand gegen Friedrich auf!

Erklärung des Reichskriegs an Preußen 17. Jan. 1757. Convention der Verbündeten mit Schweden 21. Mai unter dem Vorwande der Garantie des Westphälischen Friedens, und dem Versprechen, Pommern zu erhalten.

49. Allein zum Glück für Friedrich faßte Frankreich auch den Entschluß, England in Hannover zu bekriegen. So mußte Hannover, mit Hessen und Braunschweig, der thätige Gehülfe von Friedrich werden. Auch kleine Staaten können zu Zeiten einen glorreichen Kampf mit den mächtigern bestehen, wenn die Umstände sie begünstigen. Nie sah vielleicht die Geschichte ein so glänzendes Beispiel davon, seitdem in dem Zögling Friedrich's, dem Herzog Ferdinand, der rechte Mann an die Spitze der Alliirten kam.

Vordringen einer Französischen Armee gegen Hannover unter d'Etrées; und Sieg über den Herzog von Cumberland bei Hastenbek 26. Juli 1757. Occupation Hannovers und Convention zu Kloster Zeven mit Richelieu 8. Sept., aber bereits annullirt 26. Spt. Der Herzog Ferdinand erhält das Commando.

50. Die Führung des siebenjährigen Kriegs durch Friedrich ist vielleicht in der ganzen Weltgeschichte das lehrreichste Schauspiel für den Taktiker, und das erhebendste für den Menschenbeobachter. Der politische Historiker hingegen findet viel weniger Nahrung für sich, da bis gegen das Ende gar kein Wechsel der politischen Verhältnisse eintrat; und Friedrich, mit dem unerbittlich scheinenden Schicksal kämpfend, die Behauptung Schlesiens und Sachsens, und die möglichste Deckung des Kerns seiner Länder — die entferntern Provinzen, und selbst Preußen mußte er Preis geben — zum Ziel seiner Unternehmungen machen mußte.

Hauptbegebenheiten des Preußischen Kriegs: 1757 Eindringen in Böhmen, und Sieg bei Prag gegen Carl

von Lothringen 6. Mai. Belagerung von Prag; aber nach der Niederlage bei Collin 18. Juni Räumung Böhmens: Anrücken der Französischen und Reichsarmee, unter Soubise, geschlagen bei Roßbach 5. Nov. Wiedereroberung Schlesiens durch den Sieg bei Leuthen 5. Dec. — Dagegen Verlust bei Groß-Jägerndorf gegen die Russen unter Apraxin 30. Aug., die jedoch den Sieg nicht nutzen. — Im Jahr 1758 vergebliche Versuche gegen Olmütz (Mai). Neues Vorrücken der Russen unter Fermor. Schlacht bei Zorndorf 25. Aug. So war, zugleich bei Zurücktreibung der Schweden, Brandenburg gedeckt. Niederlage bei Hochkirchen gegen Daun 14. Oct. Dennoch Behauptung Schlesiens und Entsatz von Neiße 5. Nov. — 1759. Erneutes Vorrücken der Russen, durch Oestreicher unter Laudon verstärkt: große Niederlage des Königs bei Kunersdorf 12. Aug. und Unfall bei Maxen 20. Nov. Und doch erlag Friedrich nicht! — 1760. Vergebliche Belagerung Dresdens Jul. — Treffen bei Liegnitz 15. Aug. und Behauptung Schlesiens. Schlacht bei Torgau 3. Nov. und Behauptung Sachsens. — 1761. Defensivkrieg des Königs gegen die vereinten Armeen Aug. und Sept. — Eroberung von Schweidnitz durch Laudon 1. Oct.

Histoire de la guerre de sept ans, in den Oeuvres posthumes de Frederic II. T. III. IV. Berlin. 1788.

v. Tempelhoff Geschichte des siebenjährigen Kriegs; 5 Bde. Berlin. 1794. Bloß militärisch.

v. Archenholz Geschichte des siebenjährigen Kriegs. 2 Thle. 1792.

Warnery Campagnes de Frederic II. 1788.

Geständnisse eines Oestreichischen Veterans, in Hinsicht auf die Verhältnisse zwischen Oestreich und Preußen rc. Th. I—IV. 1788 f.

51. Während dieser Jahre wurde durch Ferdinand's Siege fortdauernd die eine Flanke des Königs

gedeckt. Was müßte sein Schicksal wahrscheinlich geworden seyn, wären die Französischen Heere eben so ungehindert von Westen vorgedrungen, als die Russischen von Osten?

Winterfeldzug Herzog Ferdinand's und Reinigung von Hannover von den Franzosen 1757 nach Aufhebung der Convention von Kloster Zeven. — 1758. Uebergang über den Rhein und Sieg bei Crefeld 23. Jun. Vereinigung mit Brittischen Truppen. — 1759. Sieg bei Minden gegen Contades 1. Aug. — zwölf Tage vor Friedrich's Niederlage bei Kunersdorf. — Seitdem stets behauptetes Uebergewicht 1760 und 1761, und Deckung des größten Theils der Hannöverschen Lande.

v. Mauvillon Geschichte des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. 1790. 2 Theile.

52. Unterdeß aber verbreitete sich der Krieg nicht weniger über die Meere, und nach beiden Indien. Die Ueberlegenheit der Britten zur See war bald entschieden; und damit auch der Weg zur Eroberung der Colonieen geöffnet. In Nordamerika war der Krieg nur zuerst Fortsetzung der alten Feindseligkeiten; aber bald entriß Ein Haupttreffen Frankreich ganz Canada. In Westindien und in Afrika wurden die wichtigsten Besitzungen die Beute der Engländer; so wie in Ostindien Pondichery. Mit diesen war zugleich der Französische Handel zerstört; und welche Wichtigkeit legte man damals nicht überhaupt auf die Colonieen!

Eroberung von Cap Breton 1758 Jul. und demnächst 1759 von Canada, durch den Sieg bei Quebeck unter General Wolff 13. Sept. — Seesieg bei Brest 20. Nov. unter Hawke. — In Westindien Eroberung von Guade-

loupe 1. Mai; so wie nachmals 1762 Febr. von Martinique; worauf auch die von Grenada, St. Lucie und St. Vincent folgte. — In Ostindien von Pondichery 1762 16. Jan. — An der Küste von Afrika fiel Senegal und Gorée 1758 in die Hände der Britten.

53. So dauerte der Krieg ohne allen Wechsel der politischen Verhältnisse — auch der Tod von Georg II. änderte darin wenigstens nichts sogleich; — bis in das vorletzte Jahr desselben fort, wo zwei Todesfälle in dem äußersten Osten und Westen von Europa große, und zum Theil sehr sonderbare, Umwälzungen bewirkten. Mit der Kaiserin Elisabeth starb endlich die erbittertste Gegnerin Friedrich's; und mit ihrem Neffen Peter III. kam sein enthusiastischer Bewunderer zur Regierung. Nicht nur ein Separatfriede, — dem auch sofort ein Friede mit Schweden folgte, — sondern selbst ein Bündniß war die Folge davon; und Europa sah das bisher noch nicht gesehene Schauspiel, daß ein Heer, seine Verbündeten verlassend, in das Lager seiner Feinde ziehen mußte, um an ihrer Seite zu kämpfen.

1760 25. Oct.

1762 5. Jan.

1. Waffenstillstand 16. März und darauf Friede 5. Mai zwischen Rußland und Preußen; gegen Zurückgabe aller Eroberungen, und Entsagung aller feindlichen Verbindungen. In den Separatartikeln: Begründung einer Allianz. — 2. Friede zwischen Schweden und Preußen zu Hamburg 22. Mai. Wiederherstellung auf den alten Fuß.

1762 9. Jul.

54. Zwar schien der, so bald erfolgte Sturz Peter's III. diese neuen Verhältnisse wieder stören

zu wollen; aber Catharina II. ergriff die Neutralität; und Friedrich gewann damit wahrscheinlich mehr, als er durch die Allianz gewonnen haben würde; denn es war viel gewonnen, sobald nur Eine Hauptmacht das Beispiel der Mäßigung und der Besonnenheit gab. Der siegreiche Feldzug des Jahrs that das Uebrige.

Sieg des Königs bei Burkersdorf 21. Jul. und des Prinzen Heinrich bei Freiberg 29. Oct.

55. Dagegen aber erhielt in eben diesem Jahre der Krieg im Westen von Europa eine größere Ausdehnung; da Spanien, und bald auch Portugal, hereingezogen wurden. Die Neutralität von Spanien hatte ungestört gedauert, so lange Ferdinand VI. regierte. Aber als nach seinem Tode Elisabeth es noch erlebte, daß ihr Sohn Carl III. den Thron von Neapel verließ, um den von Spanien zu besteigen, 1759 erhielt in Madrit der Französische Einfluß die Oberhand, und das so bedrängte Frankreich hoffte durch diese Verbindung Ersatz für seine Verluste, und einen Zuwachs seiner Macht zu finden; indem es sie zu einer allgemeinen Verbindung der Zweige des Bourbonischen Hauses erhob. So kam der Familienpact zu Stande, der nach seinem Inhalt die unmittelbare Theilnahme Spaniens am Kriege zur Folge haben mußte. Aber eine Macht, die, wie damals Großbritannien, im vollen Laufe ihrer Siege ist, wird durch einen neuen Feind nicht leicht darin aufgehalten. Spanien mußte theuer bezahlen; und selbst die Hereinziehung Portugals mußte unter diesen Umständen

Vortheil für England werden. Eine wichtige, wenn gleich zufällige, Folge desselben war aber der Austritt Pitt's aus dem Ministerium.

Geheimer Abschluß des Bourbonischen Familienpacts zuerst zwischen Frankreich und Spanien 15. Aug. 1761 mit supponirtem Beitritt Neapels und Parmas. Gegenseitige Garantie sämmtlicher Besitzungen; und Off- und Defensivallianz auf immer. — Austritt Pitt's aus dem Ministerio, als das Cabinet nicht sogleich durch eine Kriegserklärung Spanien zuvorkommen wollte, 5. Oct. — Wirkliche Kriegserklärung an Spanien 4. Jan. 1762. Eroberung der Havanna durch Pocock 11. Aug. und Capitulation von Manilla 6. Oct. — Der Angriff Spaniens auf Portugal, ohne erhebliche Vorfälle, veranlaßte eine Reform des dortigen Militärs unter dem Grafen Wilhelm von Lippe-Bückeburg, einem der Heroen des siebenjährigen Kriegs.

56. So bis fast ans Ende des Kriegs stets siegreich fortdauernd, sollte doch noch vor dem Ende die Verbindung zwischen England und Preußen sich trennen. England sah seine Zwecke erreicht; die Seemacht Frankreichs war zerstört; fast alle seine Colonieen in seinen Händen; und die durch den Wachsthum der Nationalschuld schon früher erregte friedliche Stimmung und Abneigung gegen den Continentalkrieg nahm seit Pitt's Austritt aus dem Ministerium zu. So hatten die Anträge Frankreichs bald Präliminarien zur Folge, die in einen Separatfrieden verwandelt wurden; ohne daß für Friedrich II. etwas weiteres als die Neutralität Frankreichs stipulirt wurde. Wohl hatte Friedrich Recht, sich zu beklagen; aber —

war er vormals nicht selber der Lehrer dieser Politik gewesen?

Vorläufige Unterhandlungen durch den Düc de Nivernois in London, und den Herzog von Bedford in Paris. Abschluß der Präliminarien 3. Nov. 1762 zu Fontainebleau; zwischen England auf Einer, und Frankreich und Spanien auf der andern Seite, in einen Definitivfrieden verwandelt zu Paris 10. Febr. 1763. Bedingungen: a. zwischen Frankreich und England. 1. Frankreich entsagt allen Ansprüchen auf Neu-Schottland; und tritt ganz Canada nebst Cap Breton an England ab. 2. Es behält einen Antheil an den Fischereien auf Terreneuve, mit den Inselchen St. Pierre und Miquelon, jedoch unbefestigt. 3. Der Missisippi macht die Grenze zwischen den Brittischen Colonieen und Louisiana. 4. In Westindien tritt Frankreich an England ab Grenada; auch behalten die Engländer die vormaligen neutralen Inseln St. Vincent, Dominique und Tabago; die übrigen Eroberungen werden zurückgegeben. 6. In Afrika Abtretung von Senegal an England, gegen die Zurückgabe von Gorée. 7. In Ostindien: Zurückgabe an Frankreich von allem, was es zu Anfang 1749 besessen hatte; auch Pondicherys, gegen die Entsagung aller spätern dort gemachten Eroberungen. 8. In Europa: Zurückgabe von Minorka an England. 9. Räumung von Hannover und den verbündeten Staaten im vorigen Zustande. 10. Zurückziehung aller Französischen Truppen aus dem Reiche; und Neutralität in dem Preußisch-Oestreichischen Kriege. b. Zwischen Spanien und England. 1. Spanien tritt die Floridas an England ab (wofür Frankreich ihm Louisiana einzuräumen sich in einem Separatvertrag bereit erklärte; erst erfüllt 1769). 2. Dagegen giebt England die Eroberungen auf Cuba und die Havanna zurück. 3. England behält das Recht in der Honduras-Bai Campeche-Holz zu fällen. 4. Portugal wird völlig restituirt und tritt dem Frieden bei.

Die Bevollmächtigten waren von England D. of Bedford. Von Frankreich D. de Choiseul. Von Spanien Marquis de Grimaldi.

Oeuvres posthumes du Duc DE NIVERNOIS. Paris. 1807. II Voll. Die Briefe des Herzogs während seiner Gesandtschaft in England enthalten die wichtigsten Beiträge zur Geschichte der Negociation.

57. So blieben also noch allein Preußen, und Oestreich und Sachsen, sich einander gegenüber. Aber was konnte Oestreich allein auszurichten hoffen, da nach den letzten Siegen Friedrich's auch die Eroberung von Schweidnitz ihm jede Hoffnung auf Schlesien benehmen mußte? Keine Friedensunterhandlung konnte auch leichter seyn, da Niemand Vergrößerung oder Ersatz begehrte; und Friedrich schloß den glorreichen Hubertsburger Frieden, ohne einen Fußbreit Landes verloren zu haben.

6. Oct.

Abschluß des Hubertsburger Friedens 15. Febr. 1763. a. Zwischen Preußen und Oestreich. 1. Beide Theile entsagen allen Ansprüchen auf die Besitzungen des andern Theils. 2. Bestätigung des Breslauer und Dresdner Friedens. (In geheimen Separatartikeln versprach Preußen seine Churstimme für den Erzherzog Joseph zur Römischen Königswahl; und seine Verwendung für Oestreichs Exspectanz auf Modena). b. Zwischen Preußen und Sachsen Wiederherstellung auf den alten Fuß. — Das Deutsche Reich hatte schon 11. Febr. seine Neutralität erklärt; und ward mit eingeschlossen.

Die Bevollmächtigten zu Hubertsburg waren von Preußen: Geh. Leg. Rath von Herzberg. Von Oestreich: Hofrath von Collenbach. Von Sachsen: Baron Fritsch.

58. Durch diesen Krieg, und die Frieden, die ihn beendigten, war das von Friedrich gegründete System von Europa befestigt. Preußen und Oestreich blieben die beiden ersten Continentalmächte; weder das entfernte Rußland, noch das geschwächte, und Oestreich angeschlossene, Frankreich konnten darauf Anspruch machen. Auch nach dieser Aussöhnung bildete also doch ihr Verhältniß, das, wenn auch nicht feindlich, doch keine enge Vereinigung erlaubte, den Centralpunkt der Verhältnisse des Continents. Nicht bloß das Gleichgewicht in Deutschland, sondern auch das von Europa beruhte darauf.

59. Zwar schienen durch die engere Verbindung der Bourbonischen Höfe durch den Familienpact die Besorgnisse erfüllt werden zu sollen, welche man einst zu den Zeiten des Spanischen Successionskriegs gefaßt hatte. Aber der innere Zustand dieser Staaten hob diese leicht; und die Erfahrung hat gezeigt, wie wenig wesentlichen Gewinn Frankreich von dieser Verbindung gezogen hat; wenn sie auch Spanien zur Theilnahme an Kriegen verpflichtete, die ihm gänzlich fremd waren.

60. Die Verbindung Großbritanniens und Preußens war durch ihre Separatfrieden gestört; und eine Abneigung gegen die erste Macht faßte bei Friedrich Wurzel, die erst gegen das Ende seiner Regierung sich zu verlieren schien. Keine bedeutende Berührungspunkte fanden indeß auf dem festen Lande zwischen Beiden

statt; auch in Hannover nicht; da Erhaltung der Deutschen Reichsverfassung wesentlich im System von Friedrich II. lag.

61. Diese Auflösung der Verbindung Englands und Preußens zerriß jedoch fast alle Fäden der Brittischen Continentalpolitik. Nur die mit der Republik und Portugal blieben übrig. Wo hätte es, jetzt von Oestreich und dessen Verbindung mit Frankreich getrennt, und mit Rußland nur in Handelsverbindungen, sie wieder anknüpfen sollen, da kein gemeinschaftliches Interesse statt fand? Der politische Einfluß Englands auf den Continent hörte daher auch fast gänzlich auf; um so mehr da bald einheimische Angelegenheiten von hoher Wichtigkeit fast ausschließend die Nation beschäftigten. Den Handel mit dem Continent sicherten die friedlichen Verhältnisse; und zum Theil neue Handelstraktate; und auch die Wiederherstellung des politischen Einflusses ließ sich vorhersehen, sobald neue Stürme auf dem festen Lande — brittische Subsidien nöthig machten.

Versuch einer historischen Entwickelung des Brittischen Continentalinteresse, in meinen vermischten historischen Schriften Th. I. 1821.

62. Viel größere Folgen aber, als man damals ahnte, sollten für Europa aus dem Gebrauch hervorgehen, den England in diesem Kriege von seiner Ueberlegenheit zur See zu machen anfing. Es war

jetzt das zweitemal, wo es die Seemacht seiner Feinde vernichtete. Um auch ihren Handel zugleich zu Grunde zu richten, fing es an, auch den Neutralen, unter deren Flagge er geführt werden sollte, besonders der Colonialhandel, dieß zu verbieten. Die Beeinträchtigungen, welche dadurch die Flagge der Neutralen erlitt, machten die Basis des einseitigen Seerechts aus, welches England seitdem in Kriegszeiten sein Seerecht nennt; indem es dasselbe nach Maaßgabe von Zeit und Umständen modificirt. Auch früher waren wohl von Andern ähnliche Ansprüche gemacht; aber so lange es noch keine solche überlegene Seemacht als jetzt die Brittische gab, konnten sie noch nicht die praktische Wichtigkeit erhalten.

Hauptpunkt der Frage: die Befugniß der Neutralen, den Colonialhandel einer kriegführenden Macht unter eigner Flagge und für eigne Rechnung zu treiben. Veranlassung: die von Frankreich 1756 den Neutralen gegebene Erlaubniß, nach seinen Colonieen zu handeln; da es selbst davon abgeschnitten war. Behauptung der absoluten Illegalität dieses Handels von Englischer Seite; und Wegnahme neutraler Schiffe und neutralen Eigenthums. Nur den in Friedenszeiten gewohnten Handel sollten sie treiben dürfen. — Der Streit — damals noch ohne erhebliche Folgen — erstarb von selbst mit dem Frieden; aber the rule of 1756 ward nun Regel bei den Engländern für die Zukunft; in so fern sie nicht selber davon nachzulassen für gut fanden. — Jeder Seekrieg mußte aber nicht bloß den Streit erneuern, sondern auch erweitern; da die allgemeine Frage: ob frei Schiff frei Gut mache? nothwendig in Anregung gebracht ward.

c. Vom Pariser und Hubertsburger Frieden bis auf den Tod Friedrich's des Großen 1763—1786.

Denkwürdigkeiten meiner Zeit, oder Beiträge zur Geschichte vom letzten Viertel des Achtzehnten und vom Anfang des Neunzehnten Jahrhunderts 1778—1806; von Chr. Wilh. von Dohm. 1814. Bis zum Tode des Verfassers fünf Theile; die bis auf den Tod Friedrich's II. geben. — Nicht allgemeine Geschichte; aber Erörterung einzelner Hauptbegebenheiten, zum Theil aus eigner Erfahrung, mit unübertroffener Genauigkeit und Wahrheitsliebe. S. unten die Anführung bei den einzelnen Materien.

62. Die letzten Friedensschlüsse ließen mit Recht für den Westen des Continents von Europa einen dauernden Ruhestand erwarten; da hier durchaus der alte, jetzt schon befestigte, Besitzstand blieb. Auch folgte ein solcher fast dreißigjähriger Zeitraum, von keinem bedeutenden Continentalkriege unterbrochen; aber reich an den mannichfaltigsten Erscheinungen, die, wenn auch nicht alle ihrer Natur nach politisch, doch auf den ganzen Zustand der Gesellschaft, und so wiederum auf den Staat, zurückwirkten.

63. Viele und gewaltige Kräfte waren in den letzten Kämpfen entwickelt; eine Thätigkeit, wie vielleicht noch niemals vorher, war aufgeregt, und konnte mit dem Frieden nicht ersterben. Es lag in der Natur des einen neuen Hauptstaats, daß er nur durch stete Anstrengung, durch Entwickelung aller seiner Kräfte, sich halten konnte; und sein Rival fühlte, daß er nicht zurückbleiben dürfe. Dieß Gefühl war die Hauptquelle der

der politischen Energie; aber das Charakteristische dieser Thätigkeit ist ihre Vielseitigkeit, eine Folge der so sehr wachsenden intellectuellen Cultur, welche die wechselseitigen Beziehungen der verschiedenartigen Anstrengungen durchblickt, und zu würdigen weiß. Das Zeitalter umfaßte die ganze Masse von Einsichten, die das Resultat jener intellectuellen Thätigkeit war, unter dem Namen der Aufklärung; und verlangte ihre Beförderung vom Staat. Aber was ging nicht oft unter jenem heiligen Namen!

64. In der Periode des Friedens warf sich die Thätigkeit der Regierungen natürlich am meisten auf die innere Administration. Nicht nur die Wunden des Kriegs, sondern auch die stets steigenden öffentlichen Bedürfnisse, erforderten dieß; denn auch im Frieden wurden die stehenden Heere eher vermehrt als vermindert. So erhielten die Finanzen eine stets steigende Wichtigkeit, die nur zu leicht zu der Maxime führte, Vermehrung der Staatseinkünfte als das Ziel aller Staatswirthschaft zu betrachten. Der Geist der Regenten, und die Verschiedenheit der Verfassungen, verhinderten allerdings den allgemeinen Mißbrauch; aber das Uebel war seiner Natur nach zu ansteckend, als daß es nicht hätte um sich greifen sollen.

65. In engem Verhältniß stand damit die Maxime, die Staatsverwaltung möglichst maschinenmäßig einzurichten; denn nur so schien sie am wohlfeilsten und bequemsten eingerichtet zu seyn. Wurde doch

der Ausdruck von Staatsmaschinen selbst der Lieblingsausdruck der Männer vom Fach! Auch diese Uebel wirkten langsam, und nicht allenthalben gleich; aber der Wahn, das Glück eines Staats in Formen zu suchen; das doch nur aus dem freien Wirken freier Männer, der Bedingung des wahren Patriotismus, hervorgeht, ward erzeugt und verbreitet.

66. Aus diesen Maximen der innern Verwaltung floß von selbst ein Streben nach Vergrößerung, das, wenn es herrschend wurde, den Sturz des bestehenden Staatensystems herbeizuführen drohte. Je mehr die maschinenmäßige Administration durch die Unterbrechung der Gebiete gestört wurde, um desto größerer Werth ward auf die Arrondirung gelegt; und wohin die Sucht, sich zu arrondiren — bald die Quelle der Projekte der Cabinette — schon an sich führen konnte, führen mußte, fällt in die Augen. Wo waren aber die Gefahren derselben größer, als gerade in einem solchen System höchst ungleicher Staaten, als das Europäische war?

67. So erhielten die materiellen Kräfte der Staaten immer mehr ausschließend einen Werth in den Augen der praktischen Politik, und Quadratmeilen und Volkszahl wurden der Maaßstab des Glücks und der Macht. Nie arbeiteten auch so wie hier die Schriftsteller den Praktikern in die Hand; was rechneten die Statistiker nicht aus? Und was war bequemer für

die Geschäftsmänner? Auf einem Blatt glaubten sie ja den ganzen Staat vor sich zu haben!

Giebt es in dem ganzen Gebiet der Wissenschaften eine einzige, die zu einem so ganz hirnlosen Machwerk herabgewürdigt wäre, als die Statistik? Ist Angabe der Zahl von Menschen und Vieh, ist überhaupt Zerlegung des Staatskörpers schon Kunde des Staats? So wäre auch der Anatom ein Menschenkenner, weil er Cadaver secirt!

68. Wenn übrigens gleich in der Politik wie in der Staatswirthschaft das Herkommen herrschend blieb, so bemächtigte sich doch der Geist des Raisonnements dieser Gegenstände, und Theorieen gingen daraus hervor, welche den schneidendsten Contrast mit dem bildeten, was man in der Wirklichkeit erblickte. Man hielt diese Theorieen für unschädlich, weil sie — bloße Theorieen blieben; auch hatten ihre Urheber dabei keine gefährliche Absicht. Aber beruhen nicht alle menschliche Institute zuletzt auf Ideen? Und werden sie nicht untergraben, wenn diese sich ändern?

69. Staatsverfassung und Gesetzgebung waren es, die zuerst Gegenstände der Untersuchung wurden. Montesquieu erhob sie dazu; aber sein Werk, mehr Kritik als System, lehrte denken, ohne zu verwirren. Ganz anders war es, als der beredteste aller Sophisten, der Bürger von Genf, den Staat auf einer Grundlage errichtete, auf der keiner der bestehenden ruhte, und kein künftiger wirklich errichtet werden konnte. Unveräußerliche Volks-

1749

1762

souveränität und Staat sind praktisch sich widersprechende Begriffe; erst da beginnt ein Staat, wo Ausübung von Volkssouveränität veräußerlich wird.

Zwar war früher schon Locke als politischer Schriftsteller groß geworden; aber seine Theorie harmonirte mit der Constitution seines Vaterlandes; dagegen Montesquieu der Lobredner einer fremden, und Rousseau einer idealischen Verfassung war, die ohne den Umsturz der Grundpfeiler der bestehenden nicht statt finden konnte.

Two treatises of government; or an essay concerning the true original extract and end of civil government by J. Locke. London. 1702.

Esprit des Loix par Montesquieu. 6 Voll. 1749.

Le contrat social, par J. J. Rousseau, 1762.

Eine Vergleichung und Würdigung dieser Werke in:

Meinem Versuch über die Entstehung, die Ausbildung, und den praktischen Einfluß der politischen Theorieen und die Erhaltung des Monarchischen Princips in dem neuern Europa. Vermischte historische Schriften Th. I. 1821. wo die Unverträglichkeit der Volkssouveränität mit dem Monarchischen Princip dargethan ist. — Der kräftigste Versuch zur Widerlegung jener Theorieen in:

Carl Ludw. von Haller Restauration der Staatswissenschaft, oder Theorie des gesellig natürlichen Zustandes; der Chimaire des künstlich bürgerlichen entgegengesetzt. In vier Theilen 1814—1820; von denen der erste "die Geschichte „und Kritik der bisherigen falschen Systeme; und die allge„meinen Grundsätze der entgegengesetzten Ordnung Gottes „und der Natur;" der zweite und dritte die beiden Classen der Monarchieen: Patrimonial- und Militair-Staaten; der vierte, der "wichtigste und schwierigste Theil „des ganzen Werks," der von den geistlichen Staaten und Gesellschaften handelt, eine Apologie der katholischen Kirche und des Pabstthums enthält.

70. Seitdem der Staat selbst der Gegenstand der Spekulation geworden war, ward es auch sehr bald die Staatswirthschaft. Die vielfältigen Blößen, welche das Merkantilsystem theoretisch und praktisch darbot, luden von selbst zum Angriffe gegen dasselbe ein. Die Physiokraten, die ihn unternahmen, riefen allerdings große Wahrheiten ins Gedächtniß zurück, die Wichtigkeit des Landbaus, die freie Anwendung der Kräfte, und daher Freiheit der Gewerbe und des Verkehrs. Auch wurden durch sie andre Selbstdenker gebildet; wäre ohne sie Adam Smith gereift? Allein ihr System, auf Sophismen gebaut, und in eine neue Terminologie gehüllt, wurde schon deshalb praktisch unbrauchbar; und ihr Stifter Quesnay konnte eine Sekte von Theoretikern, keine Schule von Geschäftsmännern bilden. Aber ihre Lehre nahm nicht bloß die bestehende Staatswirthschaft, sondern durch die daraus fließende Forderung der politischen Gleichheit auch die bestehende Verfassung in Anspruch; und konnte um so gefährlicher scheinen, da sie, nicht wie Adam Smith vom Nutzen, sondern bloß vom Recht sprechend, forderte, statt zu rathen. 1758

Die Lehre der Physiokraten ruht bekanntlich auf dem Grundsatz, daß der Boden die einzige Quelle des reinen Ertrags sey; weshalb auch ferner dieser reine Ertrag die einzige und unmittelbare Quelle der Abgaben seyn müsse. Zwar trennt sich von ihr gleich bei dem ersten Satze, oder der Bestimmung der Elemente des National-Reichthums, schon die Lehre von Ad. Smith, nach der Veredlung und Umsatz nicht weniger als die Produktion reinen Ertrag gewähren. Doch würde dieser Un-

terschied praktisch wenig erheblich seyn, da auch die Physiokratie keineswegs den **mittelbaren** Gewinn der Veredlung (durch vermehrten Reiz zur Produktion) zu leugnen begehrt. Aber die große praktische Differenz erwuchs **theils** aus dem **zweiten** Satz; oder der Anwendung des ersten auf die Art der Besteurung; **theils** aus den weitern Folgen der Gleichheit und Freiheit, wohin das physiokratische System führen **mußte**, und wesentlich dazu beitrug, die Köpfe dazu vorzubereiten.

Quesnay Tableau Economique. Paris. 1758. Weiter ausgeführt in:

Physiocratie; ou constitution naturelle du gouvernement; publiée par Dupont. Yverdun. 1768.

v. Mauvillon Physiokratische Briefe. 1780. Und zur Prüfung:

Vorstellung des physiokratischen Systems von v. Dohm. 1778.

An Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations by Ad. Smith. Lond. 1776. 2 Voll. 4. Deutsch von Garve; Breslau. 1794. 4 Thle. Ohne Zweifel die schärfste Entwickelung der Bestandtheile und der Quellen des **materiellen** National-Reichthums; aber auch eben deshalb einseitig. Freiere Blicke hierüber in:

Ad. Müller Elemente der Staatskunst. Berlin. 1809. 3 Th.

Ueber Nationalindustrie und Staatswirthschaft, nach Adam Smith bearbeitet von A. F. Lueder. 1800 f. 3 Thle.

Wie viel die vortrefflichen Lehrbücher von Sartorius, Jakob und Andern, nicht nur zur Verbreitung, sondern auch zur Erklärung von Ad. Smith beigetragen haben, ist bekannt.

71. So war dieß neue System also nicht die Frucht einer Erfahrung, die sich über die Routine zu allgemeinen Ansichten erhoben hatte; sondern eines

herrschend werdenden Hangs zu einer Philosophie, die ihre Spekulationen auch nicht weniger auf die Religion, auf die Sitten, auf die Erziehung richtete. Sie gefiel sich bald in Frivolitäten, bald in Sophismen; aber in welcher Gestalt sie auch erschien, so war Profanation des Heiligen ihr Zweck. Mochte Voltaire den Volksglauben verspotten; mochten Diderot, d'Alembert, von Holbach und ihre Verbündete den Atheismus predigen; mochte Helvetius die Moral in ein System des Egoismus verwandeln; kamen nicht Alle, wie verschieden auch sonst von einander, in jenem Punkte überein? Selbst die große, der Natur, wie es hieß, gemäßere, Erziehungsreform, von Rousseau begonnen, hatte sie eine andere Tendenz, als Entwickelung des animalischen Menschen, auf Kosten seiner edleren Anlagen?

Die unter Diderot's Aufsicht seit 1751 erscheinende Encyclopädie, die zur Verbreitung oberflächlicher Kenntnisse so bedeutend wirkte, gab für die meisten dieser Männer einen litterarischen Vereinigungspunkt. War übrigens ihr Streben auch an sich nur litterarischer, nicht politischer Art, so war doch ihr intoleranter Sektengeist, — ist bitterer Spott über anders Denkende nicht auch Intoleranz? — desto unerträglicher, je mehr sie von Toleranz zu sprechen pflegten.

72. Diese Ideen-Umwälzung ging von der Stadt aus, welche als der Centralpunkt der intellectuellen Cultur und des Geschmacks betrachtet ward. Freilich fehlte viel, daß ihre Urheber auf das Ausland eben so als auf ihre Nation zurückgewirkt hätten; aber

doch — wie groß war nicht ihr Wirkungskreis? Sie bestimmten, wenn auch nicht die Denkart der Nationen, doch die der höhern Classen der Gesellschaft. Ihr Einfluß wurde aber noch vor allem dadurch vermehrt, daß es das Eigenthümliche des Zeitalters war, daß sie selber unter dieser Classe lebten. Nie hatten daher auch Schriftsteller so gewirkt, als sie wirken konnten.

Für kein Zeitalter ist die Kenntniß der gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt, und besonders der der Gelehrten und Schriftsteller zur Gesellschaft so wichtig, als für dieses! Die treueste und lebendigste Schilderung davon in Paris geben:

Mémoires de Marmontel T. I—IV. 1803. Ein unschätzbarer Beitrag zur Kenntniß der Zeit!

73. Unter diesen Umständen erhielt die öffentliche Meinung, durch Schriftsteller geleitet, ein Gewicht, das sie sonst nicht gehabt hatte; und diejenigen Institute, gegen welche sie sich erklärte, behielten nur eine sehr ungewisse Existenz. Den ersten großen und auffallenden Beweis davon gab die Gesellschaft der Jesuiten. Freilich gab es eine Menge einzelner Ursachen, die ihren Fall vorbereiteten; aber wie hätten diese so wirken können, als sie wirkten, wäre nicht der Widerspruch zwischen ihrem Institut, und dem herrschenden Geist des Zeitalter, immer größer geworden. Daher fanden sie auch in dem Lande, wo dieser sich am meisten bildete, von jeher ihre heftigsten und hartnäckigsten Widersacher; und wenn sie gleich aus Portugal schon etwas früher als aus Frank-

reich vertrieben wurden, so hängt doch die Geschichte ihres Sinkens und ihres endlichen Falls im Ganzen offenbar an ihren Verhältnissen in diesem letztern Lande.

Vorbereitende Ursachen des Falls der Jesuiten: a. Der mehr als hundertjährige Streit mit den Jansenisten, indem durch die Lettres provinciales von Pascal 1652 zuerst die öffentliche Meinung gegen sie gestimmt ward. b. Die durch Hülfe des Jansenismus sich bildende politische Gegenpartei, besonders durch den letzten Beichtvater Ludwig's XIV., le Tellier, geweckt, am Hofe und in den Parlementen. c. Die noch furchtbarere Gegenpartei der Philosophen und Litteratoren, die sie mit Spott angriffen. d. Die Unzulänglichkeit und Verkehrtheit ihres Unterrichts im Verhältniß gegen die Forderungen und Bedürfnisse des Zeitalters. e. Ihre laxe Moral (wie sehr sie auch selber auf den Anstand hielten); und die Beschuldigung der Vertheidigung des Königsmords; und Versuche, die man ihnen Schuld gab. f. Die Vernachlässigung und der gänzliche Mangel alles wissenschaftlichen Glanzes, wodurch sie in diesem Zeitalter sich vielleicht allein hätten behaupten können. Freilich konnten sie nach dem ganzen Geist ihres Instituts mit dem Zeitalter nur bis auf einen gewissen Grad fortgehen (s. Th. I. S. 77.); aber sie blieben doch unverkennbar weiter zurück, als sie es nöthig hatten.

74. So bedurfte es nur noch einiger starken Collisionen mit einzelnen Gewalthabern; und eine Reihe partieller Aufhebungen war die Folge davon, welche die gänzliche Unterdrückung der Gesellschaft vorbereiteten. Diese erfolgten zuerst in Portugal durch den allgewaltigen Pombal; demnächst in Frankreich, Spa=

nien, Neapel, Parma; und binnen acht Jahren waren sie auch bereits aus allen diesen Ländern vertrieben.

Aufhebung der Gesellschaft in Portugal 3. Sept. 1759; nach schon vorhergegangener Entfernung vom Hofe, und Einziehung ihrer Güter. Einem Reformator wie Pombal standen sie durchaus allenthalben im Wege. — Ihr Fall in Frankreich Nov. 1764, durch Choiseul und die Pompadour bewirkt. Ihr Rechtsstreit mit den Lioncy's, durch Lavalette herbeigeführt 1755, gab nur die Veranlassung, das Publikum und das Parlement gegen sie laut werden zu lassen. Ihre Verbannung aus Spanien 2. April 1767, (der sofort die aus Neapel Jan. 1768 und Parma Febr. folgte), durch Aranda und Campomanes, die in ihnen ihre Gegner sahen.

D'Alembert sur la déstruction des Jesuites en France. (Oeuvres T. V.) 1805.

Lettere sulle cagioni della expulsione de' Gesuiti di Spagna. 1768.

von Murr Geschichte der Jesuiten in Portugal unter Pombal. Nürnberg. 1787. 2 Bde.

75. Bei allem diesem Unglück hatten die Jesuiten, da nur der Pabst sie gänzlich aufheben konnte, doch noch, so lange Clemens XIII. lebte, an ihm eine Stütze; wenn gleich seine Hartnäckigkeit und Heftigkeit, besonders in dem Streit mit Parma, nicht nur ihnen selber schadete, sondern auch überhaupt die päbstliche Macht compromittirte, und sämmtliche katholische Höfe erbitterte. Der Untergang der Gesellschaft war bei den Bourbonischen Höfen aber einmal so fest beschlossen, daß selbst der Ministerwechsel in Frankreich nach Choiseul's Falle keine Aenderung machte. So mußte endlich Clemens XIV., Ganganelli,

1768

den Schritt thun, dessen Folgen für sich und den Römischen Stuhl er sehr wohl einsah. Durch das Breve Dominus et redemptor noster ward die Gesellschaft aufgehoben. 1773 16. Aug.

Außer den Th. I. S. 80. angeführten Schriften: Vita di Clemente XIV. Ganganelli per il Sig. Marchese Caraccioli, Firenze. 1776. Der seltne Franziskaner verdiente einen bessern Biographen.

76. Der Fall des Ordens der Jesuiten ward als ein Triumph der Philosophie betrachtet. Wie sehr man aber auch über die Schädlichkeit des Instituts einverstanden seyn mag, so ward doch dessen Aufhebung mit einer Leidenschaftlichkeit betrieben, die selten die Mutter gesunder Maaßregeln zu seyn pflegt. Der große politische Einfluß der Gesellschaft war ohnedem dahin; und es wäre thöricht zu glauben, daß sie den Gang der großen Weltbegebenheiten noch würde haben leiten können. Mit ihr aber fiel eine Hauptstütze der Hierarchie; und wo so Vieles wankte, war vorauszusehen, daß bald noch mehr nachfallen würde. Welche Lücke mußte nicht auch in der Katholischen Welt plötzlich im Unterricht entstehen? Die gänzliche Aufhebung großer Institute ist immer gefährlich; auch wenn sie ausgeartet sind; und ob die Rückwirkungen der aufgehobenen Gesellschaft nicht noch nachtheiliger waren, als ihre Wirksamkeit bei einer, durch eine Reform beschränkten, Fortdauer hätte seyn können, wird wohl immer ein Problem für die Geschichte bleiben.

77. Während aber bei diesen Vorfällen der Westen von Europa einer tiefen Ruhe genoß, die durch das 1770 freundschaftliche Einverständniß Oestreichs und Preußens, durch die Begebenheiten des Nordens befördert, noch befestigt ward, reifte in dem Innern der Cabinette immer mehr jene **Vergrößerungs- und Arrondirungspolitik**, die aus der zerstückelten Lage der Preußischen Monarchie hauptsächlich hervorgehend, in den Bedürfnissen und der innern Administration der Reiche so laute Fürsprecher fand, daß sie bald als herrschendes Princip der Politik betrachtet werden mußte. Den ersten, selbst das Zeitalter überraschenden, Beweis davon sollte es im Norden in der 1772 **ersten Theilung Polens** sehen. Bedurfte es noch weiterer Beweise, um zu zeigen, wohin in einem Staatensystem, wie das von Europa, dieß neue Staatsrecht führen konnte, führen mußte?

(Die Geschichte der ersten Polnischen Theilung s. unten im Abschnitt von dem Norden).

78. Indeß konnte die Theilung von Polen noch nicht so gefährlich werden, als die Anwendung jener Grundsätze auf das Deutsche Reich. Hing nicht an diesem die Erhaltung des Ganzen? Und doch war es gerade dieß, das durch seine innere Zerstückelung den Mächtigen die meisten Reize zum Arrondiren darbot.

79. Auch entwickelten die Folgen sich schnell, als jetzt **Joseph II.**, mehr als dem Namen nach, Mitherrscher seiner Mutter wurde. Im vollsten Sinne

Zögling des Zeitalters, wurde er gleichsam der Abdruck desselben. Unersättlich an Wißbegierde — und daher mannichfaltige Einsichten; rastlos an Thätigkeit — und daher vielfache Projekte; aber sehr inconsequent, und ohne Achtung für Rechte. Dabei, in der Fülle der Jugendkraft, voll Ehrgeiz, sich geltend zu machen! Was hatte nicht Europa, auch wo er glaubte das Gute zu wollen, von einem solchen Charakter zu fürchten? Wo konnte die herrschende Krankheit der Cabinette, die Arrondirungssucht, eher Eingang finden, als in einem solchen Geiste?

80. Auch hatten die Beweise davon sich schon in der Wegnahme der Bukowina gezeigt; und man dachte auf ähnliche Schritte in Italien. Aber bald ward Deutschland, und in Deutschland Baiern, das Ziel; denn es lag am gelegensten; und gerade das verderblichste Projekt wurzelte am tiefsten. Das bevorstehende Aussterben der Churlinie schien eine erwünschte Gelegenheit darzubieten; und es war gelungen, noch ehe dieser Fall wirklich eintrat, den Nachfolger zu gewinnen; und ihn demnächst zu einem Vergleich zu bringen. Die schnelle Occupation war aber fast noch empörender als der Vergleich selbst. 1777

Aussterben der Baierschen Churlinie mit Churfürst Maximilian Joseph 30. Dec. 1777; und Succession von Carl Theodor, Churfürst von der Pfalz, als Haupt der älteren Wittelsbachischen Linie. Aber bereits 3. Jan. 1778 Vergleich mit ihm zu Wien; und Besetzung von ganz Niederbaiern durch Oestreichische Truppen.

81. Wie gewagt auch diese Schritte waren, so schien die Lage Europas sie doch zu begünstigen. Frankreich, seit des Thronfolgers Heirath mit Marie Antoinette, jetzt auch durch Familienbande an Oestreich geknüpft, ohne Ansehen auf dem Continent, stürzte sich so eben, Amerika zu Gefallen, in einen Seekrieg; das Ziel der Russischen Politik waren Vergrößerungen auf Kosten der Türken; und ein Krieg war hier fast mehr als wahrscheinlich. Von England, im Colonialkriege begriffen, konnte vollends die Rede nicht seyn. So blieb also nur Preußen übrig.

1770

82. Aber freilich war von dieser Seite auch der äußerste Widerstand zu erwarten. Der Fall Baierns war auch der Fall des ganzen politischen Systems von Friedrich II. Er führte unausbleiblich den Fall der Deutschen Reichsverfassung herbei; kaum hätten noch die Formen bestanden! Was weiter folgen mußte, lag am Tage. So schützte Friedrich nicht bloß Baiern, sondern sich selber und sein Werk, indem er die Waffen ergriff.

83. Aber zugleich gab Friedrich's Benehmen den Beweis, daß es in Europa noch eine höhere Politik als die des platten Egoismus gab. Wer hat seitdem eine ähnliche Uneigennützigkeit, wer bei den ihm gemachten Anerbietungen zu eigner Arrondirung eine ähnliche Erhebung über die Vorurtheile des Zeitalters wiedergesehen? Ein günstiges Geschick wollte, daß der schon ausgebrochene Krieg ein unblutiger Krieg bleiben

sollte. Maria Theresia fürchtete für die Ruhe ihres Alters und das Wohl ihres Sohns; und Friedrich — traute dem Glück nicht mehr. Die Vermittelung Frankreichs, und noch mehr Rußlands, das, mit den Türken ausgesöhnt, mehr als Vermittler zu werden drohte, leitete zu gemäßigtern Gesinnungen; und der Teschner Friede beendigte den Krieg; nicht ohne daß Joseph einen Theil seiner Beute behielt.

Protestation des Herzogs von Zweibrücken, als nächsten Agnaten, gegen den Wiener Vergleich; und Ansprüche von Chursachsen auf die Allodialverlassenschaft; und Mecklenburgs auf Leuchtenberg; unterstützt von Friedrich II. Vergebliche Unterhandlungen; und Einbruch Friedrich's und des Prinzen Heinrich und der Sachsen in Böhmen; ohne jedoch die Oestreichische Armee aus ihren festen Stellungen längs der Oberelbe vertreiben zu können. — Unterdeß eigenhändige Correspondenz, von Maria Theresia angeknüpft; und darauf, unter Französischer und Russischer Vermittelung, Congreß zu Teschen; Waffenstillstand 7. März und darnach Friede 13. Mai 1779. Bedingungen: 1. Oestreich behält den Theil von Niederbaiern zwischen dem Inn, der Salza und Donau; gegen die Aufhebung der Wiener Convention. 2. Es verspricht, sich der künftigen Vereinigung der Markgrafthümer Anspach und Baireuth mit der Preußischen Monarchie nicht zu widersetzen. 3. Sachsen erhält in Terminen sechs Millionen Thaler; und Mecklenburg das Privilegium de non appellando. Garantie des Friedens von Frankreich und Rußland, und Beitritt des Reichs.

Gesandte zu Teschen von Oestreich: Graf J. Phil. Cobenzel. Von Preußen: Baron von Riedesel. Von Chursachsen: Graf von Zinzendorf. Als Vermittler: von Frankreich: Baron von Breteuil, von Rußland: Fürst Repnin.

Memoire historique de la négociation en 1778 pour la succession de Baviére, confiée par le Roi de Prusse Frederic le Grand au comte Eustathe de Goertz. à Francfort. 1812. Die Hauptquelle! Hauptsächlich nach dieser die vollständige Erzählung in v. Dohm Denkwürdigkeiten 2c. B. I. Wer Sinn für diplomatische Größe hat, findet hier seine Befriedigung.

Oeuvres posthumes de Fréderic II. T. V. Der Erzählung ist zugleich die Correspondenz zwischen Friedrich, Maria Theresia und Joseph, beigelegt. Wie tritt hier Joseph hinter den großen König und die edle Mutter zurück!

Sammlung der Preußischen Aktenstücke in:

Recueil de déductions, Manifestes etc. qui ont été redigés et publiés par le Comte DE HERZBERG, depuis 1778 jusqu'à 1789. T. II. Berlin. 1789.

84. Mit dem Teschner Frieden erstarb zwar die Fehde; aber nicht die Spannung, (wie leicht von Fremden zu benutzen!) denn die Acquisition von Baiern, (bei der neuen Politik wurden auch neue Namen Sitte;) blieb das Lieblingsprojekt des Oestreichischen Cabinets. Wo keimten nicht auch jetzt, in großen und kleinen Cabinetten, ähnliche Wünsche auf? Der Tod von Maria Theresia, der Joseph II. zum Alleinherrscher machte, gab ihm freie Hände; und nicht bloß in den großen inneren Aenderungen, besonders der kirchlichen Verhältnisse, die Pius VI., selber nach Wien reisend, vergeblich abzuwenden suchte; sondern auch in den politischen Verhältnissen sah man nicht nur jenes rasche Streben nach Vergrößerung, besonders in dem Deutschen Reich, sondern auch jene Nichtachtung, und einseitige Aufhebung geschlos-

1780 29. Nov.

1782 Mrz.

schlossener Verträge, wovon die Händel mit den Holländern, sowohl über die Aufhebung der Barriereplätze, als die wichtigern, über die Eröffnung der Schelde, den Beweis gaben.

Eigenmächtige Aufkündigung des Barriere-Traktats 7. Nov. 1781. — Forderung der Eröffnung der Schelde, der Festung Mastricht und zwölf andrer Punkte 4. Mai 1784; und sofort Anfang von Thätlichkeiten. Französische Vermittelung und Vertrag zu Versailles 8. Nov. 1785, wodurch Joseph für zehn Millionen Gulden von seinen Forderungen absteht!

v. Dohm Denkwürdigkeiten B. II. enthalten die genaue Erzählung von beiden Verhandlungen.

85. Der Zustand des westlichen Europas, wo England, Frankreich, Spanien und die Niederlande so eben aus dem, wegen Nordamerika geführten, Kriege hervorgingen, und der Ruhe bedurften, erleichterte allerdings Joseph's Unternehmungen. Durch den Versailler Frieden, der jenen Krieg beendigte, war zwar in dem Besitzstand auf dem Continent nichts verändert worden; auch schien die Einigkeit zwischen England und Frankreich mehr wie vor dem Kriege befestigt, wovon selbst ein Handelstraktat die Folge war; nur in den Verhältnissen der Republik, welche Frankreich, durch die großen, bei seiner Friedensvermittelung sowohl mit England als mit Oestreich geleisteten, Dienste, an sich anzuschließen wußte, war ein Keim künftigen Streits; und auch selbst der Handelstraktat, für England vortheilhaft, erregte die Eifersucht.

1783 20. Jan.

1786 26. Spt.

(Die Geschichte des Colonieen-Kriegs s. unten in dem Abschnitt von den Colonieen.)

86. Unter diesen Verhältnissen glaubte Joseph II. seinen Lieblingsplan auf Baiern durch einen Tausch ausführen zu können. Unter dem Namen eines Königreichs Burgund sollte der Churfürst den größten Theil der Oestreichischen Niederlande, jedoch noch mit mehreren Beschränkungen, erhalten, und dagegen ganz Baiern mit der Oberpfalz an Oestreich überlassen. Auch mußte das Projekt schon sehr weit gediehen seyn, da man nicht nur des Churfürsten schon sicher war, sondern selbst Rußland, bei seinen neuen Verbindungen mit Oestreich, der Sache sich annahm, während Frankreich gleichgültig zu bleiben schien.

Antrag zum Tausch in München durch den Grafen von Lehrbach; und in Zweibrücken, bei dem präsumtiven Nachfolger durch den Russischen Minister, Grafen Romanzow; mit nur acht Tagen Bedenkzeit. Jan. 1785.

Erklärung der Ursachen, welche Se. Preußische Majestät bewogen haben, ihren Mitständen eine Association zur Erhaltung des Reichssystems anzutragen; in Herzberg Recueil de deductions etc. depuis 1778. T. II.

87. So mußte Friedrich, dem Grabe nahe, noch aufs neue sein System bedroht sehen. Zwar zog er das Schwerdt nicht mehr; aber kaum strahlt auf seiner ganzen ruhmvollen Laufbahn sein Geist heller als damals. Was die Erhaltung Deutscher Verfassung nicht nur für Deutschland, sondern für Europa sey, hatte er noch nie so klar und laut gesagt. Das Alles

sollte auf einer dauernden Grundlage hinfort ruhen, auf einem Deutschen Föderativsystem, von dem Preußen der Mittelpunkt war. So bildete er, in Uebereinstimmung mit seinem Nachfolger, den Deutschen Fürstenbund, gegründet auf gemeinschaftliches und bleibendes Interesse; sein letztes Tagewerk! Beruhigt, auch für die Zukunft, konnte er nun zu den Vätern gehen!

1786 17. Aug.

Abschluß des Deutschen Fürstenbundes zu Berlin, zuerst mit Chursachsen, und, sich England nähernd, (denn auch die lang genährte Abneigung besiegte noch der Greis;) mit Chur-Braunschweig 23. Juli 1785 zu gemeinschaftlicher Aufrechthaltung der Deutschen Verfassung. Die Nebenlinien der drei Churhäuser, so wie Mainz, Hessen-Cassel, Mecklenburg und Anhalt, traten bei.

Darstellung des Fürstenbundes, (von Joh. von Müller) 1787. Wie viel reicher als der Titel verspricht!

Ueber den Deutschen Fürstenbund von Chr. Wilh. von Dohm. 1785. Hauptsächlich Wiederlegung der darin zugleich abgedruckten Schrift:

Ueber die königliche Preußische Association zur Erhaltung des Reichssystems von Otto von Gemmingen. 1785.

Die genaueste und ausführlichste Erzählung der ganzen Verhandlung in v. Dohm Denkwürdigkeiten Th. III. der selber dabei gebraucht ward.

II. Uebersicht der gleichzeitigen innern Veränderungen und ihrer Resultate in den einzelnen Hauptstaaten des westlichen Europas in diesem Zeitraum; 1740–1786.

---

1. In keinem der Hauptstaaten von West-Europa war dieser Zeitraum eine Periode sehr großer und schneller Veränderungen in der Verfassung; aber fast in jedem derselben bereitete sich ein Zustand vor, der dahin führen konnte.

1. Portugal und Spanien.

2. Portugal war in diesem Zeitraum zu einem Experiment bestimmt, wie weit eine Nation durch Zwang der Regierung umgeformt werden kann. Als auf König Johann V. sein Sohn Jos. Emanuel folgte, überließ er das Staatsruder dem Grafen von Oeyras, Carvalho, Marquis von Pombal. Kein Minister hat eine so allgemeine Reform versucht, wie Pombal; und sie so gewaltthätig durchgeführt. Ackerbau, Industrie, Handel, Militär, Unterricht, alles sollte neu geschaffen werden; was im Wege stand, hoher Adel und Jesuiten, wurden zertreten; und doch wollte es auch nach siebenundzwanzig Jahren in Portugal nicht werden, wie Pombal es in Deutschland und England gesehen hatte. Keine bleibende Spuren seiner Reformen, nicht einmal im Militär, scheinen übrig geblieben zu seyn; nur der Beweis, (wofern es dessen bedurfte,) daß Einrichtungen, durch Zwang gegründet, auch mit dem Zwang wieder verfallen.

1750 bis 1777

Viel ist über Pombal geschrieben; aber nur für oder wider ihn. Zu den ersten gehört:

L'administration de Sebast. Jos. de Carvalho, Comte d'Oeyras, Marquis de Pombal. 1788. 8. 4 Voll. — Schätzbar wegen der pièces justificatives.

Zu den Schriften gegen ihn:

Memoirs of the Court of Portugal, and of the administration of the count d'Oeyras. Lond. 1767.

Vita di Sebast. de Pombal, Conte d'Oeyras. 1781. 4 Voll.

Die, von Keinem genutzte, Sammlung seiner Gesetze:

Collecçao das Leyes, Decretos e Alvaras, del Rey Fidelissimo Don Jozéo I. desde o anno 1750 até o de 1759. Lisboa. 1767. II Vol. fol.

3. In Spanien änderten sich zwar mit dem Wechsel der Regierungen auch die Maximen; Ferdinand VI. befolgte eine andere Politik als sein Vater; und sein Halbbruder Carl III. wechselte wieder; ohne daß erhebliche Veränderungen in der Verfassung gemacht wären. Daß gleichwohl die Pyrenäen kein hinreichender Damm gegen das Eindringen neuer Ideen waren, sah man an den veränderten Verhältnissen mit dem päbstlichen Stuhl; und in der Aufhebung der Jesuiten. Die Regierung von Carl III. zeichnet sich aus durch aufgeklärte Minister. Nach einem Aranda und Campomanes kam ein Florida Blanca; und viele Einrichtungen, für das Mutterland und die Colonieen, bezeichnen ihre Verwaltung. Aber auf die große Masse der Nation und ihren Charakter wirkte dieß wenig. Seine Hauptzüge waren ihm zu tief ein-

1746

1759

1766

1773

gedrückt, als daß sie so leicht hätten verwischt werden können.

Bourgoing Voyage en Espagne. III Voll. 1788 erste Ausgabe. Dritte 1803. Für die Kenntniß des damaligen Spaniens das Hauptwerk.

W. Coxe Memoirs of the Kings of Spain of the House of Bourbon from the accession of Philip V. to the death of Charles III. 1700 to 1788. Lond. 1815. 5 Voll. Für die Hof- und Diplomatische Geschichte von Spanien in dieser Periode das Hauptwerk; fast ganz aus gesandtschaftlichen Berichten gezogen.

2. Frankreich.

4. In Frankreich entwickelten sich die Symptome, die schwachen und unglücklichen Regierungen eigen zu seyn pflegen. Die Nullität von Ludwig XV. ist allgemein bekannt; aber ein Zusammenfluß von Umständen, wie wohl selten in einem Staat, vereinigte sich hier, um die innere Auflösung zu bewirken, deren Folgen nicht zu berechnen waren.

Mémoires du Maréchal de Richelieu T. I—IX. 1790—1793. Aus den Papieren des Französischen Alcibiades von Soulavie compilirt. Sie umfassen den langen Zeitraum von 1710—1774. Voll interessanter Nachrichten geben sie ein Gemählde der sinkenden Französischen Monarchie fast in allen Partieen. Hätte nur der Herausgeber sie nicht durch das Colorit der Revolutionszeit entstellt! In diese Classe gehören auch die:

Mémoires secrets de Louis XIV., de la regence, et de Louis XV. par J. Duclos (in den Oeuvres Vol. 6. 7.). Paris. 1790.

5. Der alte Gährungsstoff, durch die Jansenisten und die Bulle Unigenitus erzeugt, dauerte fort; und die Annahme oder Nichtannahme jener Bulle führte zu einer wahren Spaltung der Geistlichkeit; die schon wegen der unvermeidlichen Zurückwirkung auf die große Masse des Volks höchst bedenklich werden mußte; und 1753 zu den ärgerlichsten Auftritten Veranlassung gab.

6. Aber sie war es noch viel mehr durch den Einfluß, den sie auf die Parlemente, und den von diesen geleisteten Widerstand, hatte. Mochten die Ansprüche, welche diese Corps in Frankreich machten, auch vielleicht historisch ungegründet seyn, so betrachtete sie wenigstens die Nation als die letzte Stütze der Freiheit, seitdem es keine Versammlung der Generalstände mehr gab. Diese streitige Opposition war schlimmer, als eine legitime; weil sie die Regierung zu gewaltsamen Maaßregeln führte, ohne sie durchsetzen zu können. Die wiederholten Exile der Parlemente endigten mit ihrem Triumph; ihre endliche Unterdrückung ward als bloßer Act des Despotismus betrachtet; und wie bedenklich ihre Wiederherstellung durch Ludwig XVI. war, hat die Erfahrung gelehrt. 1753 1763 1771 1774

7. Diese Händel waren desto gefährlicher, weil sie sich periodisch erneuerten; aber mehr als sie wirkte die Anschließung an Oestreich, bald durch die Vermählung des Dauphins mit Marie Antoinette befestigt. Indem dadurch die herrschende Dynastie den Charakter des Staats verleugnete, that sie auch zu- 1770 16. Mai

gleich den ersten Schritt zu ihrem Falle. Wie einst die Stuarts in England, setzte sie sich in Widerspruch mit der Nation; und die lange Reihe unglücklicher Folgen, die immer sichtbarer werdende Nullität in dem Staatensystem von Europa, die Vergennes während seines Ministeriums nur wenig verdecken konnte, mußte diesen um desto mehr verstärken, je mehr das politische Ehrgefühl der Nation dadurch beleidigt ward.

1774 bis 1787

8. Zu diesem kam ein tief zerrüttetes Finanzwesen; bei dem durchgreifende Reformen unmöglich waren, ohne die Grundsäulen der Verfassung zu erschüttern. Seit Fleury's Tode war unter den Maitressenregierungen kein gut organisirtes Ministerium möglich gewesen. Und auch als unter Ludwig XVI. Necker zum erstenmale an die Spitze der Finanzen kam, empfand man bald, daß bloße Sparsamkeit so wenig helfen könne, als das höchst unzeitige Experiment der Publicität geholfen hat. Nur in der Aufhebung der Vorrechte der privilegirten Stände sah man vielleicht Rath; war aber dieses nicht schon Umwandlung der Verfassung?

1777 bis 1781

1780

Compte rendu au Roi par Mr. Necker. 1780.

9. So bot der Französische Staat das Bild einer Autokratie dar, die, mit der Nation in Widerspruch, zugleich in Verlegenheiten sich befand, aus denen sie nur durch Nachgeben sich retten konnte; während in der Nation selbst die Aussicht auf das Rettungsmittel

den schon längst gegründeten Haß der Stände entflammte. Welche Lage! Selbst hohe Herrscherkraft hätte hier nur vielleicht helfen können; was sollte die bloße Redlichkeit, durch kein fremdes Talent unterstützt, und mit Schwäche gepaart, ausrichten?

3. Großbritannien.

10. Wer die Veränderungen dieses Staats in diesem Zeitraume nach den Veränderungen seiner Verfassung messen wollte, würde kaum einige von Erheblichkeit anzumerken haben. Aber wenn nicht in den Formen, änderte sich doch viel in dem Geist; besonders seit der Beendigung des siebenjährigen Kriegs.

11. Die Macht der Krone wuchs im Innern, mit der Macht und der Größe des Staats überhaupt. Die formelle Gewalt einer Regierung bestimmt die Constitution; die wirkliche der Erfolg. Nach so siegreich geführten Kriegen, bei einem stets steigenden Nationalwohlstand, war Anhänglichkeit an die Verfassung und Regierung natürlich. Welche Regierung wäre unter diesen Umständen nicht mächtiger geworden?

12. In England zeigte sich dieses in dem steigenden Uebergewicht der Krone im Parlement. Das Eigenthümliche der Brittischen Nationalfreiheit liegt praktisch darin: daß hier nicht, wie anderswo, das Parlement den Streit mit der Krone, sondern die Krone den Streit mit dem Parlement zu fürchten hat. Daraus entsteht das Streben der Mini=

1721 bis 1742

ster nach der Majorität; und ihr nothwendiger Wechsel, wenn diese ihnen fehlt. Walpole's Ministerium machte hier Epoche; zum erstenmal sah man einen Minister über zwanzig Jahre auf seinem Posten, durch Behauptung jener Majorität. Man beschuldigt ihn, die Bestechlichkeit eingeführt zu haben. So bekannt diese bei den Wählern ist, so ungewiß ist sie bei den Gewählten. Allerdings, welche Versuchung für den Minister, sich die Majorität auf jede Weise zu verschaffen! Und doch, was müßte eine Nation längst geworden seyn, deren Bevollmächtigte stets nur ein Haufen feiler Menschen wären!

13. Indeß führte der wachsende Einfluß der Krone auf die Idee einer Reform; die man in einer verbesserten Nationalrepräsentation sah. Mehrere der größten Männer, besonders die beiden Pitt's, waren ihr anfangs geneigt; — und unterließen sie im Ministerium. So gingen die Zeiten der Ruhe vorüber, und die Zeiten der Stürme passen nicht für solche Experimente! Gesetzt, sie gelänge ohne Umsturz des Ganzen; — wäre man sicher, daß die Wahlen auf würdigere fielen? — Und doch ist dieß die Klippe, an der wahrscheinlich die Verfassung Großbritanniens einst scheitern wird!

Graf Selkirk über Parlements-Reformen; deutsch: Minerva Sept. 1809. Ein höchst lehrreicher Aufsatz!

14. Allein das Eigenthümliche des Fortgangs dieser Verfassung war, daß sie immer fester an den Cre-

dit der Regierung geknüpft ward. Die Fortschritte des Anleihesystems verflochten immer tiefer (da fast Alles im Lande geborgt ward,) das Geld-Interesse der Regierung und der Nation; mit dem Fall des Credits hätte auch das Anleihesystem aufgehört; und mit ihm die Kraft der Regierung. So ward dieses System das Cement der Verfassung. Aber da die Fortschritte desselben stets die Lasten vermehrten, so lag in dem verhältnißmäßigen Fortschreiten des Nationalwohlstandes auch die Bedingung der Erhaltung der Verfassung; und keine andere Regierung fand sich in einer gleichen Nothwendigkeit, diesem Alles aufzuopfern. Man empfand es schon lange, daß, auch ohne Verpflichtung der Rückzahlung des Capitals, doch in der Bezahlung der Zinsen das System seine Grenzen habe; und schon lange hatte man für den Credit der Regierung gefürchtet; als William Pitt durch seinen Sinking-Fond den Anker auswarf, der, bei scheinbarer Abtragung der Nationalschuld, den reellen Zweck der Sicherheit des Staatscredits bewirkte. 1786

Die fundirte Brittische Schuld betrug bei dem Anfang dieses Zeitraums 1739 etwas über 54 Millionen Pf. St. Durch den Oestreichischen Successionskrieg stieg sie auf 78 Millionen; durch den siebenjährigen Krieg auf 146 Millionen; durch den Colonieenkrieg auf 257 Millionen. Die vorher versuchten Mittel zu ihrer Verringerung, der schon 1717 errichtete alte Sinking-Fond, und einzelne Abbezahlungen im Frieden, hatten wenig ausgerichtet. Neuer Sinking-Fond von Pitt 26. Mai 1786, nach der Berechnung von Price, gestiftet; bloß bestimmt zur Einlösung der damaligen Schuld; aber durch die Bill vom 17. Febr. 1792 Festsetzung eines eignen Sinking-Fond

von 1 p. C. für jede neue Anleihe. So erhält sich, da die Regierung selbst die stete Aufkäuferin ist, der Werth der Stocks ungefähr auf gleicher Höhe; wie chimärisch auch die Rechnungen über die gänzliche Abbezahlung der Nationalschuld bei steten neuen Anleihen seyn mögen.

Essai sur l'etat actuel de l'administration des finances et de la dette nationale de la grande Bretagne par Fr. Gentz. Londres. 1800.

15. Wenn auf diese Weise Constitution, Credit der Regierung und Nationalwohlstand, unauflöslich in einander verschlungen sind; so mußte dadurch freilich der Brittische Staat eine innere Festigkeit erhalten, worin er das gerade Gegentheil von dem Altfranzösischen war. Auch schien der Wachsthum des Nationalwohlstandes um so mehr gesichert, da derselbe lange Zeit viel weniger auf auswärtigen Handel, als auf inländische Cultur, Industrie und Verkehr, (seit dem siebenjährigen Kriege durch Anlegung der Canäle so erstaunlich vermehrt;) gegründet blieb. Aber die Nothwendigkeit des steten Wachsthums zu eigner Erhaltung, ist dennoch nicht weniger eine furchtbare Nothwendigkeit. Zu welchen Mitteln kann sie führen!

4. Die vereinigten Niederlande.

16. Bald nach dem Anfange dieses Zeitraums erlitt die Republik eine wichtige Veränderung in ihrer Verfassung, durch die Wiedereinführung der Erbstatthalterwürde, jetzt in allen Provinzen. Sie geschah bei dem drohenden Vordringen der französischen Heere

gegen Holländisch-Braband durch eine Volksrevolution zu Gunsten Wilhelm IV., bisherigen Statthalters von Frießland, Gröningen und Geldern, aus dem jüngern Zweige des Oranischen Hauses. Auf eine solche Weise ließ sich wohl eine Veränderung, aber keine Reform der Verfassung, machen. 1747 Apr.

17. Es siegte nur Eine Partei; die andre ward unterdrückt, aber nicht vernichtet. Die siegende fand ihre Stärke in der vermehrten Macht des Erbstatthalters; die besiegte sah darin das Joch der Tyrannei. Es war nicht das Mittel, die alternde Republik wieder zu verjüngen; wofern sie überhaupt wieder verjüngt werden konnte! Und das neue Oranische Haus war nicht so reich an großen Männern, wie das alte.

18. Auch erhielten die Familienverhältnisse des neuen Erbstatthalterschen Hauses eine hohe politische Wichtigkeit. Indem es durch diese mit dem Britischen Hause zusammenhing, fand die Oranische Partei ihre Stütze in England, während sich durch Handelsneid, und besonders durch die Handelsbedrückungen der Engländer während des siebenjährigen Kriegs, eine starke Anti-Englische Partei bildete, deren Hauptsitz in den großen Handelsstädten war. Der frühe Tod von Wilhelm IV. trug viel dazu bei, diese Verhältnisse zu verstärken; und die nachmalige Vermälung seines Sohns und Nachfolgers Wilhelm V. mit einer Preußischen Prinzessin sollte noch folgenreicher werden. 1767

Nach dem frühen Tode Wilhelms IV. d. 22. Oct. 1751 führte seine Wittwe Anna, Tochter von Georg II., die Vormundschaft über ihren unmündigen Sohn Wilhelm V., unterstützt von dem Feldmarschall Prinz Ludwig von Braunschweig, der, als auch sie starb 12. Jan. 1759, sie allein übernahm, und auch nach der Volljährigkeit 1766 gesetzlich großen Einfluß behielt.

19. So ward dieser Staat, anscheinend gesund, von innern Uebeln verzehrt; und es bedurfte nur eines Sturms von außen, um die unheilbare Schwäche zu zeigen. Er kam durch den Krieg mit England, 1781 der mit dem Ueberrest der politischen Größe dem Staat auch seine Handelsgröße raubte; und ihn in ein Getreibe von Factionen stürzte, das in der folgenden Periode mit seiner Auflösung endigte.

5. Das Deutsche Reich.

20. Das Deutsche Reich erfuhr in diesem Zeitraume die wesentlichsten Veränderungen, zwar nicht in der Form seiner Verfassung, aber in seinen innern Verhältnissen. Der Oestreichische Successionskrieg theilte es schon in sich selbst; und wenn gleich durch den Frieden zu Füßen Baiern wieder in seine alten Verhältnisse trat, und die Kaiserkrone dem Hause Oestreich blieb, so hatte doch der Breslauer Friede mit Preußen ein neues dauerndes Verhältniß gegründet.

21. Schlesiens Eroberung zerriß das alte freundschaftliche Band der Häuser von Oestreich und Brandenburg; und die neue Lage, in welche Frie-

drich gegen Oestreich sich setzte, vernichtete praktisch die Einheit des Deutschen Staatskörpers, wenn sie gleich der Form nach fortdauerte. Eine allgemeine Vereinigung zu Einem Zweck, ein allgemeiner Reichskrieg, mußte nicht viel weniger als unmöglich scheinen; seitdem Einer der Stände als Rival auch im Frieden dem Kaiser gegenüberstand. Und dennoch bestand nicht nur das Reich, sondern sah seit dem Aachner und Hubertsburger Frieden glücklichere Jahre, als es je sie gesehen hatte. Auf den ersten Anblick eine befremdende Erscheinung!

22. Die erste Ursache lag ohne Zweifel in der Verbindung Oestreichs mit Frankreich. Wann war je in Deutschland sicherer Friede, so lange diese Beiden Rivalen waren? Von welchen Kriegen zwischen ihnen hätte sich das Reich — ihr gewöhnlicher Schauplatz — entfernt halten können? Mit dieser Verbindung aber war die alte Gefahr verschwunden, und die Sicherheit gegründet. Zu Regensburg hätten Kaunitz und die Pompadour ein Denkmal verdient!

23. Die zweite war in den Verhältnissen Friedrichs. Er mußte deutsche Verfassung aufrecht erhalten; weil ihr Fall Oestreichs Vergrößerung gewesen wäre; was hatten also — auch bei seinen Erweiterungsplänen — seine Mitstände von ihm zu fürchten? So ging die Sicherheit des Reichs aus einem Zusammenflusse von Umständen hervor. Daß sie eigentlich doch nur auf Verhältnissen gegründet

sey, gestand man sich nicht; wer dachte an ihre Veränderlichkeit?

24. Das lange Leben Friedrich's gab ihnen aber Dauer; zum erstenmal genoß Deutschland einer dreißigjährigen Ruhe, und auf dem großen Schlachtfelde Europas mochten endlich die Früchte des Friedens reifen. Die vielfachen Segnungen einer freien Föderativverfassung konnten sich jetzt, von Umständen begünstigt (der steten Bedingung), entfalten; auch die Staaten vom zweiten, vom dritten Range, bis zu den freien Städten herab, galten etwas; sie waren oder wurden, was jeder werden konnte; und bei eigner Verfassung bildete sich auch eigner Charakter.

25. Bei dieser politischen Mannigfaltigkeit blühte die Cultur deutscher Nation so schnell und vielseitig auf, wie bei keinem andern Volke; doch behauptete das Wissenschaftliche meist den Vorsprung vor dem Schönen. Aber ihre Litteratur blieb dafür auch ihr Werk; nicht von oben herab ward sie gepflegt, sondern von der Nation selbst. Eben deshalb ward sie unausrottbar. So ward hier der Wissenschaft und der Kunst die Freistatt zubereitet für kommende Zeiten; als das Eisen und das Gold, (oft gefährlicher als jenes), sie anderwärts verscheuchten!

26. Während jedoch Ausbildung der Sprache und Litteratur die Nation vereinigte, ward das politische Band, das alle umschlingen sollte, immer schlaffer. Dem

Dem Kaiser blieb wenig mehr als sein mittelbarer Einfluß, und welcher Publicist außerhalb Oestreich hätte leicht eine Vergrößerung der Macht des Oberhaupts zu empfehlen gewagt? Die Zeit der Ruhe schien die Zeit für die Reformen zu seyn; aber nicht einmal die der Reichsgerichte konnte durchgesetzt werden; wie wären, bei dem Verhältniß Oestreichs und Preußens, größere möglich gewesen? Trauriges Schicksal der Völker! Das Verderbniß ihrer Verfassungen geht selbst aus dem Glück hervor; und diejenigen, welche bessern sollen, sind leider! selbst gewöhnlich am meisten bei dem Verderbniß interessirt!

1776

6. Preußen.

27. Die Preußische Monarchie, von Friedrich II. in den Rang der ersten Mächte gehoben, ward beinahe verdoppelt an Umfang und Volkszahl; aber die Grundlage der innern Organisation, schon von dem Vater gemacht, und mit ihr der innere Charakter dieses Staats, blieb der Hauptsache nach unverändert. Friedrich erweiterte, verbesserte; aber er stürzte die alten Grundeinrichtungen nicht um.

28. Die Verfassung dieses Staats, mit Ausnahme von ein paar Nebenländern, war rein autokratisch; nicht ständisch, wie Deutsche Sitte es will. Lag darin, oder in dem mannigfaltigen Zwange, der Grund, weshalb sie, wenn auch noch so sehr gepriesen, doch im Auslande so wenig geliebt war? Doch hatte die Autokratie manches modificirt; und der will-

kürlichen Gewalt in der Verwaltung war sehr dadurch vorgebeugt, daß sie in den meisten Provinzen collegialisch war.

29. Oeconomie mußte, bei der Vermehrung des Heers, um so mehr Grundmaxime bleiben, da Anhäufung eines Schatzes aus dem Ueberschuß der Etats auch die Maxime von Friedrich blieb. Selten konnten daher große Institute gedeihen, bei denen Liberalität die Bedingung war; was sich sonst Großes und Vortreffliches mit der Autokratie verbinden ließ, in Gesetzgebung, Justiz und Landes-Cultur, ward geschützt und befördert. Freiheit der Sprache und Presse herrschte hier fast wie in der freisten Republik; und die wohlthätigen Folgen waren davon um so größer, da Preußen auch darin das Muster für andre Staaten ward.

30. Diese Einheit der Verfassung ersetzte in dem allmälig zusammengebrachten Staat möglichst den Mangel der Einheit der Nation und des Gebiets. Friedrichs Selbstregierung — man sah noch nichts Gleiches in der Geschichte — bildete den vollkommensten Mittelpunkt der ganzen Verwaltung. Stets Meister seiner selbst, fehlte er nie auf seinem Platz; und der kaum angebrochene Tag fand meistens schon die Geschäfte des Tages beendigt. Nur mit dem Gefühl der tiefsten Ehrfurcht blickt jeder edle Mensch zu dem seltnen Sterblichen hinauf, der so fast ein halbes Jahrhundert, das erhabenste Muster hoher Pflicht-

erfüllung, auf seinem Posten stand. Wer braucht so wenig wie Er den Tadel zu scheuen? Seine Fehler selbst gingen aus seiner Größe hervor; aber sie wirkten darum nicht weniger auf den Staat, auf die Nation, zurück.

31. Nie verschmolz sich Friedrich mit seinem Volk. Nur der Herrscher gehörte diesem, der Mensch einem kleinen Kreise von Fremdlingen an. Diese Trennung hatte die bedeutendsten Folgen. — Er warf dadurch einen Schatten auf seine eigne Nation; ein Unglück, ein unersetzliches Unglück, für beide! Sie entbehrte dadurch der verdienten Achtung; er blieb hinter seinem Volke, und dem Geiste des Zeitalters zurück. Lag darin der Grund, daß wichtige Veränderungen, besonders in den Rechten und Verhältnissen der Stände, die dieser so laut forderte, ganz außer seinem Plan blieben?

32. Die Stärke des Staats, die in der Nation und in der Verwaltung liegt, sah Friedrich bloß in seiner Armee, in Verbindung mit seinem Schatz. "Auf ihr ruhe der Staat, wie die Welt auf den „Schultern des Atlas." So suchte er das Ideal eines stehenden Heers zu realisiren, indem er es möglichst zu einer kunstfertigen Maschine machte. Daß es auch hier eine Grenzlinie gebe, über die man nicht hinausgehen darf, ohne die Natur zu beleidigen, gestand er sich nicht. Nirgend konnte daher auch die Scheidewand zwischen dem Civil- und Militärstande so stark

werden, als in der Preußischen Monarchie. Nirgend konnte so die innere Schwäche sich unter dem Schein äußerer Stärke verbergen!

33. Die schlimmste Folge der Selbstregierung Friedrich's findet man in der Anwendung jenes Grundsatzes auch auf die Civiladministration. Wie mag man auch ganz die Wahrheit davon leugnen? Wo fand sich in einem Staat, wo selbst die Minister fast nur erste Commis waren, für große Köpfe ein freier Wirkungskreis? Wo eine praktische Bildungsschule? Wie viel mehr war nicht die Thätigkeit der niedern Behörden durch Formen beschränkt? Aber wenn Friedrich's Regierung auch dazu beitrug, so lag der erste Grund doch tiefer, in der Organisation, wie sie schon durch seinen Vater eingeführt war.

Wenn man die Verwandlung des Staats in eine Maschine tadelt (s. oben S. 49.), so versteht man unter Staat weder die Nation, noch auch nur die ganze Dienerschaft; sondern die Verwaltung und die Verwaltungsbehörden. Auch diese müssen geregelt seyn, um zu Einem Hauptzweck zu wirken; aber dieses kann sehr gut mit einer Freiheit des Wirkens bestehen; und bleibt sehr weit von der Verwaltung entfernt, die Alles in Formen sucht, und an Formen bindet.

Ueber die Staatsverwaltung deutscher Länder, und die Dienerschaft des Regenten, von Aug. Wilh. Rehberg. 1807.

34. Nothwendig mußte durch diese Selbstregierung das Wohl des Staats in einem hohen Grade an die Person des Regenten geknüpft werden. Sich

selbst genug kannte Friedrich keinen Staatsrath; in einer Erb=Autokratie das Hauptmittel, den Geist eines Herrschers ihn überleben zu machen. Er bildete allein sein Cabinet. Nicht jeder konnte es so bilden wie Er; und welche nachtheilige Folgen durch die Reibungen der obern Behörden daraus entstanden, hat die spätere Erfahrung gelehrt.

De la Monarchie Prussienne sous Frederic le grand; par le Comte de MIRABEAU. Vol. I — VII. Londres. 1788. (Die zwei letzten Theile sind ein Anhang über Oestreich, Sachsen und Baiern). Leicht mag man einzelne Unrichtigkeiten auffinden: aber wie wenige Staaten können sich einer so geistvollen Darstellung rühmen? — Ahnten denn die Tabellenstatistiker auch nicht einmal, was hier für sie zu lernen sey?

von Dohm Denkwürdigkeiten (oben S. 48.) Th. 4. ist ganz einer Charakteristik Friedrich's gewidmet. Bei weitem die vorzüglichste.

7. Oestreich.

35. Ueber keinen Hauptstaat Europas ist es schwerer ein allgemeines Urtheil zu fällen; weil nicht nur so wenig Allgemeines da ist, sondern auch dieß wenige Allgemeine meist im Dunkeln liegt. Flächeninhalt und Bevölkerung, an Menschen und Vieh, wissen die Statistiker genau; schon bei den Finanzen stocken die Angaben; (welcher Unterrichtete wird ihnen glauben)? Was könnten sie uns vollends von dem innern Geist, ja nur von dem Gange, der Administration sagen!

36. Mit dem Lothringischen Stamme kam ein neues Haus auf den Thron, das von dem Habsburgischen sich sehr unterschied. Die Spanische Etiquette, und mit ihr manche der alten Regierungsmaximen, verschwanden; allein in den innern Hauptverhältnissen der Monarchie ward doch am Ende wenig geändert, wenn auch zuweilen vieles versucht ward.

37. Unter diesen steht unstreitig das Verhältniß **Ungarns** zu Oestreich oben an. Das Hauptland der Monarchie war fortdauernd nur Nebenland; dem drückendsten Handelszwange unterworfen, blieb es gleichsam die Colonie, aus der Oestreich sich versorgte. Die nachtheiligen Folgen dieser innern Disharmonie fallen in die Augen; es hängt von den Umständen ab, in wie fern sie selbst gefährlich werden sollen; aber alle Versuche zu wesentlichen Veränderungen sind bisher vergeblich geblieben.

Ungarns Industrie und Commerz von Georg von Berzeviczy. Weimar. 1802. Eine vortreffliche Auseinandersetzung der Ungarschen Handelsverhältnisse; nach den Grundsätzen einer aufgeklärten Staatswirthschaft. Lägen nur die Haupthindernisse des Aufblühens des herrlichen Landes nicht noch mehr in den innern Verhältnissen als in den äußern! Hat man es denn nicht in Polen gesehen, wie bei allem Patriotismus ein Staat das Opfer seiner Verfassung werden kann? ja werden muß?

38. Dazu kamen **Finanz-Uebel**, durch den **Mißbrauch des Papiergeldes** erzeugt. Keiner der Hauptstaaten Europas hat daran so lange und so

hart gelitten; und die Ursachen dieser Uebel, durch volle Ausbildung des Merkantil-Systems zur Reife gebracht, liegen leider! wohl so tief, daß bloße Reglements sie schwerlich heben können. Schon im Anfange des vorigen Zeitraums war durch die Errichtung einer Wiener Bank, in der man eine Geldmaschine anzulegen schien, der Grund dazu gelegt; und wenn auch in einzelnen Perioden geholfen ward, so führten die großen Kriege, meist mit eignem baaren Gelde im Auslande geführt, doch stets mit den neuen Bedürfnissen auch neue Verwirrung herbei. 1703

Fr. Nicolai Reisen durch Deutschland B. I—IV. 1781. Die Hauptquelle für die damalige Oestreichische Statistik, und die einzige für die Geschichte der Wiener Bank.

39. Bei diesen Hindernissen gleichwohl, welche Hülfsmittel bot diese Monarchie dem Fürsten dar, der sie zu regieren verstand! Und wie leicht, nur mit Achtung heiliger Rechte, und ohne Despotensinn, dieß sey, hat Maria Theresia gezeigt. Lag ihre Größe nicht noch weit mehr in ihrem Charakter als in ihren Talenten? Schallt ihr nicht noch einstimmig das Lob ihrer Völker nach? Unglücklicherweise aber waren die Grundsätze der neuen Regierungskunst, die Joseph II. ergriff, gerade die entgegengesetzten. Zu wenig beharrlich zu gewaltsamen, zu rasch zu langsamen Reformen, und zu offen, seine Absichten zu verschleiern, brachte er Alles gegen sich auf, wie er Alles aufs beste zu machen glaubte. Was möchte geworden seyn, hätte ein längeres Leben und mehr Fe-

ftigkeit es ihm vergönnt, sie gewaltthätig durchzusetzen?
1790 So aber hinterließ er sein Reich theils im wirklichen Aufstande, theils dem Aufstande nahe.

8. Das Türkische Reich.

40. Die Pforte, zum Defensivstand herabgesunken, (nur gezwungen spielt sie im Norden ihre Rolle) war nicht mehr der Gegenstand der Furcht, aber ward dafür das Ziel der Vergrößerungssucht. So erhielt sie eine veränderte politische Wichtigkeit für Europa. Auch Schriftsteller deckten ihre innere Schwäche auf; aber indem man Alles nach Europäischem Maaßstabe maß, hat man sich in Manchem sehr verrechnet.

Mémoires sur les Turcs et les Tartares par le Baron de Tott. 1785. 4 Voll.

---

41. Der Gang und der Charakter der Politik in diesem Zeitraum ergiebt sich aus dem bisherigen von selber. Die großen Verhältnisse auf dem Continent bestimmte am meisten Friedrich II. Er trat auf als Eroberer; ehrgeizig, aber besonnen. Das durch Schlesiens Eroberung einmal gegründete System zu behaupten, war er sich und seinem Reiche schuldig; doch blieb es zuerst ein bloß egoistisches System. Aber die Verbindung Frankreichs und Oestreichs erhob ihn zum Beschützer der Freiheit Europas; — wer hätte sie sonst beschützen sollen? — und an die Erhaltung der Preußischen Monarchie war, so

lange jene dauerte, nicht bloß das Gleichgewicht in Deutschland, sondern auf unserm Continent geknüpft. In diesem Sinne hieß und war Friedrich der Schiedsrichter von Europa. Wäre er doch nie aus dieser glorreichen Rolle gefallen!

42. Die Ausartung der Politik durch die Arrondirungspläne der Cabinette ist bereits gezeigt. Doch konnte sie nicht ganz ausarten; die Größe der Fürsten verhinderte es. Unter der Leitung von Friedrich und Catharina konnte die Politik eigennützig, aber nicht leicht kleinlich werden; und auch bei dem Eigennutz behielt sie doch eine gewisse Haltung. Aber die Fürsten sterben, die Vergrößerungssucht nicht; und es kann leider! Zeiten geben, wo selbst der moralische Adel der Regenten der Corruptel der Cabinette erliegt!

43. Beunruhigen mußte es gleichwohl, daß selbst die Großen anfingen, die Grundsäulen der Politik durch Spott zu untergraben. Catharina gab den Ton an; über das politische Gleichgewicht. Sie mochte dazu ihre Gründe haben; aber was bei ihr vielleicht naiv scheinen konnte, ward bei dem Pöbel der Nachbeter Frivolität. Dazu kamen in diesem Zeitraum zwei Erfindungen der Politik, beide gleich verderblich. Die Kundbarkeit geheimer Artikel bei offenen Verträgen; (die Pest alles Zutrauens in einem Staatensystem;) und der Mißbrauch der Garantieen. Was sind die Garantieen der Mächtigen überhaupt als ein Schwerdt mehr ihnen in die Hand gegeben, nach Belieben zu

gebrauchen? Aber wie vollends, wenn man, wie in Polen, seine eigne Tyrannei garantirt?

44. Die praktische Staatswirthschaft, wenn gleich im Einzelnen vielfach modificirt, blieb doch im Ganzen dieselbe; trotz der aufgestellten heterogenen Theorieen. Die allgemeine Grundsteuer der Physiokraten fand Beifall; nur zur einzigen mochte man sie nicht machen; und wenn die Lehren von Adam Smith nicht einmal in England siegten, wie hätten sie es im Auslande gesollt? Die, durch die Grundsätze des Merkantilsystems sehr beschränkten, Ansichten Friedrich's II., und die noch beschränkteren von Joseph, waren ein mächtiges Hinderniß. Aber so viel war doch gewonnen, daß auch in den Augen der Praktiker die Wichtigkeit des Landbaus, und mit ihr die der niedern Classe der Gesellschaft, stieg. Aufhebung oder Milderung der Leibeigenschaft oder Dienstbarkeit wurden so laute Forderungen, daß sie in mehreren Ländern durchdrangen; und Beförderung des Landbaus ward wenigstens als Maxime in die Praxis aufgenommen; freilich meist nur in so fern, als es geschehen konnte, ohne den alten Maximen geradezu zu entsagen. Der Streit über die Freiheit des Getreidehandels giebt dazu den besten Commentar.

Dialogues sur le commerce des bleds par l'Abbé GALIANI. Londr. 1770. Ein Specificum für die Systematiker.

Die Freiheit des Getreidehandels von Norrmann. Hamb. 1802.

45. Die Rückwirkung des Merkantilsystems auf die Politik ward daher auch nicht schwächer, sondern desto stärker, je größer das Streben der Staaten nach eigner Theilnahme am Handel und Ausschließung Andrer wurde. Die Regulirung ihrer wechselseitigen Handelsverhältnisse durch **Handelsverträge** erregte bald Eifersucht und Zwist bei den Contrahenten, bald bei einem Dritten: und die Colonialhändel und die erneuerten Streitigkeiten über die Rechte der neutralen Flagge (s. **unten**) gaben neue Nahrung.

Die durch ihre Folgen für die Politik wichtigsten **Handelsverträge** dieses Zeitraums waren: 1. der zwischen **England** und **Rußland** 21. Jun. 1766 auf zwanzig Jahre; mit großer Begünstigung der in Rußland sich niederlassenden Brittischen Kaufleute. 2. Der Traktat zwischen **England** und **Frankreich** 26. Sept. 1786 auf zwölf Jahre. Wechselseitige Begünstigung der Einfuhr der Brittischen Manufakturwaaren und der Französischen Weine und Branteweine durch einen sehr herabgesetzten Zolltarif; sehr zum Nachtheil der Französischen Fabriken. 3. Der Traktat zwischen **Frankreich** und **Rußland** 11. Jan. 1787 auf zwölf Jahre. Wechselseitige Begünstigung der Einfuhr der Französischen Weine und des Russischen Eisens, Seife und Wachses, durch herabgesetzten Zolltarif, so wie der in beiden Reichen sich niederlassenden Kaufleute; und Bestimmnng der Rechte der Neutralität.

46. Die **Kriegskunst** wurde in diesem Zeitalter im vollsten Sinne des Worts zu einer Kunst; und das System der stehenden Heere erhielt in größern nicht nur, sondern auch in kleinern Staaten seine höchste Ausbildung. So wurde aber auch aus der

Kunst Künstelei; man lernte die Waffen handhaben, selten sie gebrauchen. Die lange Periode des Friedens mußte, scheint es, hier Uebel zur Reife bringen, welchen selbst das Genie eines Friedrich's nicht vorbauen konnte, weil sie in der Natur der Dinge selber lagen!

47. Aber die übermäßige Vermehrung durch Fremde, die man meist in Festungen hüten mußte; der fast ausschließend der Geburt, und demnächst der Anciennität, gegebene Vorzug bei der Beförderung; die Herabwürdigung des gemeinen Kriegers durch eine entehrende Disciplin, lagen doch nicht nothwendig darin. Aus diesen Maximen entwickelten sich Uebel, die desto gefährlicher waren, je weniger der äußere Glanz sie bemerken ließ.

III. Geschichte des Colonialwesens in diesem Zeitraum von 1740 bis 1786.

---

1. Was seit fast drei Jahrhunderten von den Europäern jenseit des Oceans gepflanzt und aufgewachsen war, fing in diesem Zeitraum an zu reifen. Die Colonieen jeder Art erhielten in demselben ihre größte Wichtigkeit. Aber es zeigten sich auch Erscheinungen, an welche man nicht gedacht hatte, wie sehr sie auch in der natürlichen Ordnung waren.

2. Wenn Großbritannien in diesem Zeitraum die überwiegende Macht unter den Colonialstaaten wurde, so lag ein Hauptgrund davon allerdings in seiner Seemacht. Durch diese war es fähig, auch im Kriege die Verbindung mit seinen Colonieen offen zu erhalten, was seine Feinde nicht vermochten; und sein Handel ward durch diese wenig gestört. Doch war es nicht weniger der ganze Geist der Nation und der Regierung, der sich immer mehr auf Handel wandte, welcher auch die Sorge für die Colonieen sich zum Hauptgegenstande machte, da der auswärtige Handel meist auf ihnen beruhte.

3. Die Colonieen von Nordamerika, von dem Missisippi bis zum Laurence-Fluß, und im Innern bis zu den Alleghani-Gebirgen, sich ausdehnend, wurden durch den Pariser Frieden noch durch die Abtretung von ganz Canada und Florida vermehrt (s. oben S. 43.). Nie schien in dieser Weltgegend Britische Herrschaft mehr befestigt; und doch zeigte es sich bald, daß sie es nie weniger war.

4. Streben nach Unabhängigkeit liegt in der Natur aufgeblühter Ackerbaucolonieen, weil in ihnen eine Nation sich bildet. In Amerika kamen hierzu lang genährte demokratische Grundsätze, durch die Verfassung der meisten Provinzen verwirklicht, schwacher politischer Zusammenhang mit dem Mutterlande, und Gefühl der wachsenden Kraft, bereits im siebenjährigen Kriege erprobt. So bedurfte es nur einer Ver-

anlassung zum Zwist; und die Folgen davon waren unausbleiblich.

5. Dieser Zwist entstand indeß nicht sowohl durch fühlbaren Druck, als vielmehr durch eine Frage des Rechts: ob das Brittische Parlement das Recht habe, die Colonieen zu besteuern? Das Parlement behauptete dieß; die Colonieen leugneten es, weil sie nicht in ihm repräsentirt würden. — Es gehörte ein Volk dazu, durch die frühern politisch-religiösen Händel an Disputiren gewohnt, um einen Grundsatz dieser Art mit der Hartnäckigkeit zu vertheidigen. Aber die strengere Behauptung des Handelsmonopols gegen die Colonieen seit dem Pariser Frieden; und die Beschränkung des Schleichhandels mit den Französischen und Spanischen Besitzungen, mußte um so mehr zur Vermehrung der Unzufriedenheit wirken, je weniger der so sehr wachsende Handel der Amerikaner in seinen alten Schranken zu halten war.

Ursprung des Streits bereits seit 1764 durch Grenville's Stempelakte 22. März 1765. Sofort große Bewegungen in allen Provinzen, besonders Virginien und Massachuset; und Versammlung eines Congresses zu Neu-York, der die Rechte des Volks erklärt. Oct. — Zurücknahme der Stempelakte nach Grenville's Abgange, durch Rockingham 19. März 1766, aber zugleich Bestätigung des Princips durch die Declaration-Bill; zur Behauptung der Ober-Herrschaft des Parlements.

6. War also auch für jetzt der Ausbruch der Flamme erstickt, so glimmte doch das Feuer fort; es

fehlte nicht an Händeln in einzelnen Provinzen; bald mit den Gouverneurs, bald mit den Truppen; eine Opposition hatte sich bereits gebildet; die bedeutendsten Männer standen an ihrer Spitze. Unter ihnen ein Franklin; aber so wenig war man in England von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, daß, nach abermaligem Wechsel des Ministerii, Townshend glaubte, durch indirecte Auflagen, vom Parlement bewilligt, zugleich dessen Ansehen zu behaupten, und die Zwecke der Regierung zu erreichen.]

Auflagen auf Thee, Papier, Glas und Farben durch die Revenue Act Jun. 1767. Der Ertrag dieser Auflagen sollte eine Regierungskasse (Civil-Liste) für Amerika bilden, die ganz zur Disposition der Minister zur Ertheilung von Besoldungen, Pensionen &c. wäre.

7. Erneuerung des Widerspruchs gegen das Besteurungsrecht, besonders in Massachuset, wo die Hauptstadt Boston auch der Mittelpunkt des Widerstandes war. Man entdeckte in der freiwilligen Uebereinkunft, sich keiner Brittischen Waaren zu bedienen, ein Mittel, England zu schaden, das nicht verloren ging. Auch jetzt that England, als Lord North das Staatsruder erhielt, einen Schritt, aber wieder nur zur Hälfte, zurück. 1770

Zurücknahme der Abgaben, nur mit Ausnahme des Thees Febr. 1770. Das Recht der Besteurung sollte ausdrücklich dadurch erhalten werden.

8. Wozu konnten solche halbe Mittel anders führen, als nur zu größerm Mißtrauen? Die Amerika-

ner waren von ihrem Rechte desto mehr überzeugt, je mehr sie es untersucht hatten; und die große Verbreitung von Flugblättern hatte hier bereits die Folgen, die sie nachmals noch weit mehr in Europa zeigte. Allein nie kam man in England von den halben Maaßregeln zurück; und indem man diese die Ostindische Compagnie anwenden ließ, kam dadurch der Aufstand in Boston zum Ausbruch.

Weigerung der Amerikaner, besteuerten Thee zu kaufen. — Verlegenheit der Ostindischen Compagnie; und Versuch, nach Aufhebung der Ausfuhr-Taxe in England, durch wohlfeilere Preise die Amerikaner zu gewinnen. — Aber dennoch genommene Maaßregeln gegen die Theeeinfuhr; und gewaltsame Wegnahme und Versenkung einer Theeladung in Boston 26. Dec. 1773.

The history of the American Revolution by David Ramsay. Lond. 1791. 2 Voll. Ruhige Erzählung eines von Allem unterrichteten Zeitgenossen und Theilnehmers.

Storia della guerra dell' independenza degli stati uniti d'America; scritta da Carlo Botta. Parigi. IV Voll. 1809. Eine aus den Quellen sorgfältig gearbeitete, und sehr gut geschriebene, Geschichte der Revolution. — Für die Untersuchung des Rechts noch besonders:

Der Ursprung und die Grundsätze der Amerikanischen Revolution von Friedr. Genz; in dessen Hist. Journal 1800. 2. Band.

Zur tiefern Einsicht sind aber die gleichzeitigen Brittischen Journale nöthig; wie

Gentleman's Magazine 1764—1784. u. a.

9. Dieser Vorfall bewog England zu strengen Maaßregeln. Sie bestanden nicht bloß in einer Sperrung

rung des Hafens von Boston, sondern in Einrichtungen, durch welche der Freibrief von Massachuset vernichtet ward. Diese letzten waren es, welche den allgemeinen Aufstand zur Folge hatten, da jede Provinz keine Sicherheit ihrer bisherigen Verfassung mehr für sich sah.

Die Boston Port Bill 25. März 1774; und 20. Mai Akte zur Einrichtung einer königlichen Justizpflege ꝛc. in Massachuset. — Boston wird mit königlichen Truppen besetzt.

10. Große Einigkeit unter den Provinzen; und Maaßregeln zur Versammlung eines allgemeinen Congresses mit seltner Mäßigung und Ordnung, nur in einem Lande möglich, wo es noch keinen Pöbel giebt. Die Schlüsse des versammelten Congresses gingen indeß nur noch blos gegen die Anmaßungen des Parlements, keineswegs gegen die Krone.

Eröffnung des Congresses zu Philadelphia 5. Sept. 1774. — Beschluß zum Aufhören alles Handelsverkehrs mit England.

11. So stand England am Scheidewege, das Nachgeben — oder den Bürgerkrieg zu wählen. Was verlor man bei dem ersten? Was gewann man bei dem andern? Konnte selbst der glücklichste Ausgang des Kriegs eine dauernde Unterjochung begründen? Konnten die Kosten auch nur entfernt mit dem Gewinn verglichen werden? Es fehlte nicht an Männern von prophetischem Geist, die zum Vergleich riethen; wenn auch keiner sich zu der Ansicht erhob, daß der

Verlust Nordamerikas der Gewinn Englands sey. Aber auch Chatam's und Burke's Beredsamkeit vermochte nichts gegen die Minister; die Provinzialen wurden für Rebellen erklärt.

Adresse des Parlements gegen die rebellischen Provinzialen 9. Febr. 1775. Vergeblicher Versuch durch Lord North's Vergleichsbill 20. Febr. zur Selbsttarirung: jedoch mit Vorbehalt der Oberherrschaft des Parlements. — Die Vorschläge von Chatam 20. Jan. und Burke 22. März sollten die alten Rechte der Colonieen sichern, wurden jedoch in beiden Häusern verworfen. — Anfang der Feindseligkeiten durch das Gefecht bei Lerington 19. April. — Ankunft der neuen Truppen aus England im Mai. Mit wenigen Regimentern glaubte man noch Amerika zu behaupten!

12. Der Krieg, von den Provinzialen durch den, wenn gleich vergeblichen, Versuch gegen Canada mit Raschheit begonnen, mußte doch seiner Natur nach ein Vertheidigungskrieg werden; und wer verstand diesen wie Washington zu führen? Nicht eines Cäsar's, eines Fabius bedurfte man. Mochten die Britten auch einzelne Seestädte besetzen; blieb den Provinzialen nicht das Land mit allem, was es enthielt?

Zug gegen Canada unter Arnold und Montgommery 1775 Oct., durch den Entsatz von Quebek durch Carleton vereitelt Mai 1776. Räumung Bostons durch How 17. März; und dagegen Besetzung von Long-Island Aug., indem Neuyork Hauptsitz des Kriegs wird. Nicht glänzende Tage, sondern mühvolle Jahre, nicht schneller Erfolg, sondern beharrliches Ausdauern gründen Washington's Heldengröße.



13. So fand bei der steigenden Erbitterung auch die Idee der gänzlichen Trennung von England, durch Staatsmänner und Journalisten vorbereitet, allgemeinen Eingang. Nur dann war Beistand in Europa zu hoffen; und die Sendung Deutscher Miethvölker schien diesen unentbehrlich zu machen. Erklärung der Unabhängigkeit der dreizehn vereinigten Staaten. Novus saeclorum nascitur ordo! 1776 4. Jul.

Common sense by THOMAS PAYNE. 1776. Vielleicht das wichtigste Pamphlet für die Weltgeschichte.

14. Nach diesem großen Schritt bedurfte es nur noch Eines glücklichen Streichs, um auch in Europa Verbündete zu finden. Er geschah durch die Gefangennehmung von Burgoyne und seinen Truppen. Die Schicksale mäßiger Corps wurden hier größere Weltbegebenheiten, als sonst die Niederlagen großer Heere!

Versuch der Engländer, von Canada aus unter Burgoyne den Colonieen in den Rücken zu kommen. Seine Einschließung durch Gates; und Capitulation bei Saratoga 16. Oct. 1777.

Berufsreise nach Amerika (von der Generalin von Riedesel) 1792, Gemalin des Befehlshabers der Braunschweigischen Truppen und Augenzeugin.

15. Dieser Vorgang gab in Versailles den frühern Anträgen von Benjamin Franklin Eingang; die Unabhängigkeit der Provinzialen ward von Frankreich anerkannt, und der Krieg mit England da-



durch entschieden. Es war ein Sieg der Cabinetspolitik über den geraden Sinn des Königs. Wie hatte sie sich verrechnet! Daß der Krieg Seekrieg wurde, daß er nach beiden Indien sich verbreitete, lag jetzt eben so in den politischen Verhältnissen, als daß auch Spanien bald mit hereingezogen ward; wenn gleich nur als Hülfsmacht von Frankreich; und zuletzt sogar Holland. So ward es ein Krieg über die Herrschaft der Meere, von Frankreich geraume Zeit mit mehr Ruhm wie sonst geführt.

Freundschafts- und Handelstraktat zwischen Frankreich und Amerika 6. Febr. 1778. Ausbruch des Kriegs mit England 24. März. Unentschiedne Seeschlacht bei Quessan: 27. Jul. Anfang des Seekriegs in Nordamerika und Westindien Sept. unter d'Estaing. Wegnahme von Dominique 7. Sept., Senegal 30. Jan. 1789, St. Vincent 16. Jun., Grenada 4. Jul., durch die Franzosen; dagegen Verlust von St. Lucie 14. Dec. 1778. Anfang des Kriegs in Ostindien; Eroberung von Pondichery 17. Oct. 1778. Angriff von Hyder Ali Sept. 1780. Seekrieg daselbst unter Suffrein und Hughes. — Unterdeß Theilnahme Spaniens Jun. 1779 und Vereinigung der Französisch-Spanischen Flotte; ohne Erfolg. Wegnahme Minorkas 5. Febr. 1782. und langwierige Belagerung Gibraltars, durch Elliot ruhmvoll vertheidigt 1779 bis Oct. 1782. — Kriegserklärung Englands gegen Holland, da es mit Amerika bereits unterhandelte, und der bewaffneten Neutralität beitreten wollte 20. Dec. 1780. Unentschiedne Seeschlacht bei Doggersbank 5. Aug. 1781. Aber Verlust von Negapatam 12. Nov. und Trincomale 15. Jan. 1782 und St. Eustache in Westindien. So hielt die Brittische Seemacht der von fast ganz Westeuropa das Gleichgewicht; und durch Rodney's neue Seetaktik seit dem großen

Siege bei Guadeloupe 12. April 1782 blieb ihr entschiedne Ueberlegenheit.

16. Aber das Schicksal Amerikas sollte nicht zur See, sondern auf dem Continent, entschieden werden; und wie viel auch die Französische Hülfe unter Rochambeau, und Lafayette's Enthusiasmus dazu beitrug, so blieb doch Washington der Ruhm, den entscheidenden Schlag gethan zu haben. Seit Cornwallis Gefangennehmung konnte man in England nicht mehr hoffen, eine neue Armee hinübersenden zu können.

Expedition gegen die südlichen Provinzen; Einnahme von Charlestown; aber Einschließung von Cornwallis bei Yorktown und Capitulation 19. Oct. 1781.

17. So bedurfte es auch nur einer Ministerialveränderung in England, die durch Lord North's Abgang erfolgte, um einen Frieden herbeizuführen, dessen Nothwendigkeit man klar angefangen hatte einzusehen. England mußte ihn nicht bloß mit Nordamerika, sondern auch mit Frankreich, Spanien und Holland, schließen. Er konnte nicht ohne Aufopferungen erkauft werden; doch war es eigentlich der Friede mit Holland, der Schwierigkeiten machte, weil England sich an diesem erholen wollte.

Nach dem Abgang von L. North 20. März 1782, zuerst das Ministerium unter Rockingham, der aber bereits 1. Jul. starb; neben ihm Shelburne und Fox Staatssecretairs. Hierauf das Ministerium von Shelburne (indem Fox abgeht) bis 14. März 1783. Als er nach geschlossenem

Frieden abgeben mußte, Coalition von L. North und Fox bis 18. Dec., worauf William Pitt, 23. Dec. 1783 an die Spitze des neuen Ministerii gestellt, bis 9. Febr. 1801 auf diesem Posten blieb. Unterhandlungen über den Frieden zu Versailles und Abschluß der Präliminarien mit Amerika 30. Nov. 1782; mit Frankreich und Spanien 20. Jan. 1783. In Definitivfrieden verwandelt 3. Sept.

a. Friede zwischen England und Amerika. 1. Anerkennung der Unabhängigkeit der dreizehn vereinigten Staaten. 2. Grenzbestimmung, wodurch den Amerikanern das große Western territory blieb. 3. Fortdauernde Theilnahme an den Fischereien bei Terreneuve. 4. Gemeinschaftliche Beschiffung des Missisippi.

Gesandte von England: Oswald. Von Amerika: Franklin, Adams und Laurens.

b. Friede zwischen England und Frankreich. 1. In Westindien die Herausgabe aller Eroberungen; und Abtretung von Tabago an Frankreich. 2. In Afrika Abtretung von Senegal an Frankreich: wogegen dieses England den Gambia und das Fort St. James garantirt. 3. In Ostindien Herausgabe aller Eroberungen. Die Verbündeten Frankreichs (Tippo Saeb) wurden eingeladen, dem Frieden beizutreten. 4. Theilnahme Frankreichs an den Fischereien zu Terreneuve nach erweiterten Grenzen; und Abtretung der Inselchen St. Pierre und Miquelon an dasselbe. 5. Man verspricht sich, binnen zwei Jahren einen Handelstraktat zu schließen.

Unterhändler von England: L. Fitz Herbert; von Frankreich: Graf von Vergennes.

c. Friede zwischen England und Spanien. 1. Spanien bleibt im Besitz des eroberten Minorkas. 2. So wie gleichfalls im Besitz von ganz Florida. 3. Zurückgabe aller andern Eroberungen. 4. Gleichfalls Versprechen eines Handelstraktats in zwei Jahren.

Unterhändler: L. Fitz Herbert; und von Spanien: Graf von Aranda.

d. Friede zwischen England und Holland. Wenn gleich Holland bei den Präliminarien der übrigen Staaten in den Waffenstillstand mit einbegriffen war; so erfolgte doch der Abschluß der Präliminarien, unter Frankreichs Vermittelung, erst zu Paris 2. Sept. 1783; und der Definitivfriede 20. Mai 1784. Bedingungen: 1. Abtretung von Negapatam an England mit Vorbehalt der Zurückerhaltung gegen ein Aequivalent. 2. Herausgabe aller andern Eroberungen. 3. Freie Schifffahrt der Engländer in allen Indischen Meeren.

Unterhändler von England: Herzog von Manchester. Von Holland: van Berkenrode, Brantzen.

18. Noch kein Krieg der neuern Zeit hatte für Weltgeschichte solche Folgen, als dieser! Unter diesen steht die Gründung eines neuen Freistaats jenseit des Oceans oben an. Ein Staat von Europäern, außer dem Europäischen Staatensystem, selbstständig durch eigne Macht und eigne Produkte, und zugleich zum großen Welthandel berufen durch seine Lage, ohne Bedürfniß stehender Heere, und ohne Cabinetspolitik. Wie vieles mußte hier anders werden als in Europa!

Der neue Freistaat — ohne innere Revolution der einzelnen Staaten (es bedurfte nur mäßiger Veränderungen) gegründet — erkrankte dennoch zuerst an seiner Freiheit. Die erste Constitution erschuf eine Unionsregierung ohne Macht und ohne Credit. Aber die veränderte Constitution von 1789 gab ihm die Festigkeit, die ein Föderativstaat haben kann; indem sie die ausübende Macht dem Präsidenten, in Verbindung mit dem Senat; die gesetzgebende, meist nach Brittischen Formen, den

beiden Kammern des Senats und der Repräsentanten, jedoch nicht ohne Antheil des Präsidenten, übertrug; und durch Unionsfinanzen den Staatscredit gründete. Washington, dem Präsidenten, verdankte der neue Staat nicht weniger als Washington, dem Feldherrn! Nur durch große Männer auf dem ersten Platz mag die Union sich halten.

19. Die erste große Einwirkung des neuen Staats ließ sich auf den Handel erwarten; auch beeiferten sich fast alle Seestaaten, Verträge mit ihm zu schließen. Aber der geldarme Staat handelte am liebsten mit dem, der ihm am ersten und längsten Credit gab; und der freie Handel mit England ward bald viel größer, als es je der Zwangshandel gewesen war. Man sah bald, was Amerikanische Schifffahrt werden konnte; doch blieb sie noch beschränkt, so lange nicht neue Seekriege in Europa sie schnell über alle Erwartung hoben.

20. Indem dieser Krieg, ganz entgegen dem, was man vermuthet hatte, durch die Freiheit Amerikas den einen neuen Grundstein zur wachsenden Handelsgröße von England legte, ward auch dazu ein zweiter durch den plötzlichen Fall des Handels der Republik der vereinigten Niederlande gelegt. Einmal gestürzt, konnte er bei so mächtiger Concurrenz sich nicht wieder heben; und England wurde, wenn nicht der einzige, doch bei weitem der wichtigste Erbe.

21. Aber eine neue höchst wichtige politische Erscheinung erzeugte dieser Krieg; die der bewaffne-

ten Neutralität. Gehörte sie gleich dem Ursprung nach dem Norden an, so verbreitete sie doch ihren Einfluß über ganz Europa; und wie viel Zufälliges auch bei ihrer Entstehung war, so griff sie doch viel zu tief in die Bedürfnisse der Zeit ein, als daß die Idee hätte verloren gehen können. Ihr Zweck sollte die Behauptung der Rechte der neutralen Flagge seyn. Wie ungewiß auch der Erfolg war, so glänzte Rußland doch als Stütze und Mittelpunkt des neuen Systems, um welchen alle Neutralen sich sammelten. Mochte auch mit dem Frieden von selber das Bedürfniß aufhören, so mußte doch mit jedem Seekriege es sich erneuern, und es kam nur auf die Verhältnisse an, ob und wie die Politik diesen neuen Hebel gebrauchen wollte.

Erste Erklärung der bewaffneten Neutralität von Rußland 28. Febr. 1780. Forderungen: 1. die neutralen Schiffe fahren frei von Hafen zu Hafen, und an den Küsten der kriegführenden Mächte. 2. Feindliches Eigenthum ist frei in neutralen Schiffen; mit Ausnahme der Contrebande, die auf Waffen und eigentliche Kriegsbedürfnisse beschränkt bleibt. 3. Genaue Bestimmung, was ein blokirter Hafen sey. 4. Diese Bestimmungen sollen bei der Rechtmäßigkeit der Prisen als Regeln dienen.

Erklärter Beitritt zur bewaffneten Neutralität auf Einladung Rußlands von Dänemark 9. Jul. 1780; von Schweden 21. Jul.; von Preußen 8. Mai 1781; von Oestreich 9. Oct.; von Portugal 13. Jul. 1782. Dem erklärten Beitritt Hollands kamen die Engländer durch die Kriegserklärung zuvor 20. Dec. 1780. — In den Antworten ließ sich England (3. April) über die Grundsätze nicht aus; Spanien (18. April) und Frankreich (25. April) erkannten sie an.

Mémoire ou précis historique sur la neutralité armée et son origine, suivi des pièces justificatives par Mr. le Comte DE GÖRZ, (damaligen Preußischen Gesandten in Petersburg;) 1800. Veranlassung des Plans: Wegnahme zweier Russischer Schiffe durch die Spanier; und die Spanische Blokade Gibraltars; (die Engländer hatten ihr Reglement von 1756, s. oben S. 47, in diesem Kriege nicht zu erneuern gewagt;) aber wahre Ursache: das Bedürfniß des Grafen Panin, dem Einfluß und den Entwürfen des Brittischen Gesandten, Chev. Harris (L. Malmesbury) entgegen zu arbeiten. So führte die Intrigue zu einem größern Ziel als sie selbst ahnte!

von Dohm Denkwürdigkeiten B. II.

Meine Vermischte historische Schriften Th. I. S. 344 f.

22. Wenn gleich England seine alten Colonieen auf dem Continent von Amerika verlor, blieben ihm dagegen seine neuern Erwerbungen, Canada und Neu-Schottland; und wurden um so wichtiger, da man in ihnen einen Ersatz für das Verlorne hoffte. Indem der Werth dieser Besitzungen dadurch in den Augen des Mutterlandes stieg, verwandte man auch größere Sorgfalt darauf. 1774 Die Abschaffung der Testakte machte in dem meist katholischen Canada die Einführung einer so milden Verfassung möglich, daß die Cultur sich bald nicht mehr auf Untercanada beschränkte, sondern auch in Obercanada sich so erweiterte, daß ein eignes Gouvernement daraus gemacht werden mußte. In Neuschottland aber war jetzt Halifax der wichtigste Hafen, den die Britten noch auf dem Continent von Amerika besaßen.

23. Das Brittische Westindien war dem Umfange nach durch die Abtretungen in dem Pariser Frieden erweitert worden, von denen jedoch Tabago in dem Frieden zu Versailles wieder an Frankreich kam. Der Zustand der Colonisation hatte durch mehrere bewilligte Handelsfreiheiten gewonnen; aber theils die wiederholten Kriege, theils die Ueberfälle der Wald-Neger (Maroons), theils die furchtbaren Stürme, welche besonders gegen das Ende dieses Zeitraums wiederholt die Hauptinsel Jamaica verwüsteten, vernichteten einen großen Theil der gefaßten Hoffnungen; und fast wäre auch die Freiwerdung Amerikas das Verderben des Brittischen Westindiens geworden; hätte nicht die Noth über die Grundsätze des Merkantilsystems gesiegt.

Die größern Handelsfreiheiten bestanden theils in der Eröffnung von Freihäfen 1766 auf Dominique und Jamaika für den Verkehr mit fremden Colonieen in deren Schiffen, (besonders wegen Lebensmittel und des Negerhandels), theils in dem Jan. 1780 eingeräumten freien Verkehr mit Ireland. Die Freiwerdung Amerikas hätte Westindien dem Verhungern ausgesetzt, wäre nicht der bisherige Verkehr, jedoch beschränkt, verstattet 4. Apr. 1788.

A descriptive account of the Isle of Jamaica by W. Beckford. II Voll. 1790.

24. Die Afrikanischen Colonieen wurden durch den fast zwanzigjährigen Besitz von Senegal vermehrt, wodurch neben dem Sklaven- auch der Gummihandel in die Hände der Engländer kam. Der erstere stand zwar mit den Westindischen Colonieen in

einem natürlichen Verhältniß; allein theils die in den Freihäfen eröffneten Sklavenmärkte für die fremden Colonieen, theils die in diesem Zeitraum erfolgte gänzliche Freigebung dieses Handels trugen leider! dazu bei, ihn immer bedeutender zu machen. Indem sich die Stimme der Menschlichkeit aber immer lauter dagegen erhob, wurde die Freiwerdung Amerikas die 1786 Veranlassung zu einer freien Neger-Colonie an der Küste von Afrika selber zu Sierra Leona, welche die Entbehrlichkeit der Sklaverei zeigen sollte.

Gänzliche Aufhebung der noch bestehenden Abgaben an die Afrikanische Compagnie 1749; nachdem ihr Monopol ihr schon 1697 genommen war. — Anlage der Colonie zu Sierra Leona 1786 meist durch Neger der ausgewanderten Royalisten. Ein schönes Denkmal der Humanität! Wenn auch der Hauptzweck nicht sofort erreicht werden konnte; wer mag es doch sagen wie weit es führen kann?

An account of the Colonie of Sierra Liona from its first establishement. 1795.

25. Jedoch der größte und glänzendste Schauplatz der Brittischen Colonialpolitik ward in diesem Zeitraum Ostindien! Die Handelsherren wurden Eroberer, und gründeten ein Reich, an Umfang und Bevölkerung dem Mutterlande bald weit überlegen. So erschien die Compagnie in einer doppelten Gestalt; als Herrscher und als Kaufleute, und England ward zugleich der Markt der Indischen Waaren, und der Schlund der Indischen Schätze.

Transactions in India from the Commencement of the french war in 1756 to the conclusion of the late peace

1783. London. 1786. Deutsch bearbeitet von M. C. Sprengel: Geschichte der wichtigsten Indischen Staatsveränderungen von 1756 bis 1783. 2 Thle. 1788. Noch immer das schätzbarste für die allgemeine Uebersicht.

Orme's history of the military transactions of the british nation in Indostan from the year 1745. Lond. 1778. 4. — Dasselbe bearbeitet von v. Archenholz: Die Engländer in Indien 2 Thle. 1788.

A short history of the East-India Company by Fr. Russel. Lond. 1793.

26. Diese große Umwälzung der Dinge in Indien ward vorbereitet durch den Fall des Mogolischen Reichs. So lange dieses in seiner Kraft da stand, konnten die Europäer auf dem Continent meist nur als Kaufleute erscheinen. Aber schon seit dem Tode von Aureng Zeb in sich selber zerrüttet, erhielt es 1707 durch Nadir-Schach's Räuberzug den tödlichen Stoß. 1739 Der Name der Herrscher blieb; aber die Statthalter machten sich unabhängig, und die unterjochten Völker fingen an ihre Ketten abzuschütteln.

Unter den bisherigen Statthaltern (Subahs und Nabobs) sind die wichtigsten: der Subah von Decan (der Nizam), von dem wieder der Nabob von Arcot oder Carnatik abhing; der Nabob von Bengalen, von Oude, und der Rajah von Benares. Unter den Völkern waren schon lange die Patanen, und bald noch mehr als sie die Maratten und die Seiks, furchtbar.

27. Franzosen und Engländer suchten bald beide diese Umstände zu nutzen, wiewohl jene zuerst; und ihnen schien von dem Schicksal die Herrschaft Indiens

anfangs bestimmt zu seyn. Hätten Labourdonnais und Dupleir sich verstehen können, wer möchte sie ihnen leicht entrissen haben? Aber durch ihren Zwist ging die kostbarste Zeit verloren; und die Französische Regierung verstand sich nicht darauf, solche Männer zu benutzen.

Eroberung von Madras durch Labourdonnais 21. Sept. 1746, und dadurch entstandener Zwist mit Dupleir, Gouverneur von Pondichery. Fall und Zurückberufung des ersten; vergebliche Belagerung von Pondichery durch die Engländer Aug. bis Oct. 1748, und Rückgabe von Madras im Aachner Frieden. (S. oben S. 23.).

Histoire du siége de Pondichery sous le gouvernement de Mr. Dupleix. 1766.

28. Die schon aufgelebte Rivalität beider Nationen ward durch die Entwürfe von Dupleir, in Territorialbesitzungen Ersatz für den wenig einträglichen Handel zu suchen, vollends entflammt. Die Einmischung in die Händel der inländischen Fürsten, zuerst in Carnatik auf Coromandel, wo schon die Nachbarschaft der Hauptniederlassungen es unmöglich machte, sich aus den Augen zu verlieren, gab die Veranlassung dazu. Wie konnte sie schwer werden in einem aufgelösten Reich? Aber die Niederträchtigkeit der Mogolischen Fürsten erleichterte sie noch mehr als die Anarchie; und die überlegnen Talente von Dupleir erhielten, bis zum siebenjährigen Kriege, den Franzosen meist das Uebergewicht.

Händel in Carnatik, indem Dupleir die Ansprüche von Muzzefar Jung auf Decan, und von Chundasaheb auf Ar-

cot, unterstützt; wogegen die Engländer ihren Clienten Mahomed Ally vertheidigen, der sich zuletzt in Arcot behauptet; 1756. Die Abberufung von Dupleix, dem der unglückliche Lally folgte, während an der Spitze der Brittischen Truppen unter dem Krieger Lawrence der furchtbare Clive sich bildete, gab diesen im voraus das Uebergewicht.

29. Der Zeitraum des siebenjährigen Kriegs aber war es, in welchem die Compagnie ihr ausgedehntes Reich gründete. Die Ueberlegenheit der Brittischen Waffen zeigte sich auch in Indien. Die Eroberung und Schleifung von Pondichery befestigt die Brittische Uebermacht auf Coromandel auch für die Folge, ungeachtet der Rückgabe jener Stadt im Pariser Frieden.

Anfang der Feindseligkeiten auf Coromandel 1758 nach der Ankunft von Lally; und Verbreitung über die ganze Küste, besonders nach Tanjore. — Stete Ueberlegenheit der Britten, und Einnahme von Masulipatam 1760 und von Pondichery 16. Jan. 1761. Abtretung der nördlichen Circars durch den Nizam 1766; und völlige Abhängigkeit des Nabob von Carnatik.

The history and management of the East-India Company. Vol. the first, containing the affairs of the Carnatic; in which the Rights of the Nabob are explained, and the Injustice of the Company proved. Lond. 1779. 4. Geht bis 1755.

30. Allein man mußte es bald empfinden, daß die Behauptung von Coromandel mehr kosten würde, als sie eintrug. Nur der Besitz der Ganges-Länder, vor allem des reichen Bengalens, wo man schon lange Factoreien hatte, konnte die Territorialherrschaft

in Indien befestigen, weil hier die großen Territorialeinkünfte waren. Der Nabob gab selber dazu die Veranlassung; und Clive gründete mit leichterer Mühe, als er selber gehofft haben mochte, die Herrschaft der Compagnie. Es bedurfte dazu keines Kampfes, wie ihn die Cortes und Pizarros in Amerika bestanden; denn auch hier kam die Schlechtigkeit der Mogolischen Großen den Britten entgegen.

Bereits seit 1690 (s. Th. I. S. 264.) hatten die Britten ein Comtoir zu Calcutta; und schon 1699 hatten sie durch die Anlage von Fort William bei Gelegenheit eines Aufstandes es befestigt. Eroberung von Calcutta und Fort William durch den Nabob Seraja Dowla Jun. 1756. Einkerkerung und Verschmachten der Gefangenen in der schwarzen Höle. Expedition von Madras unter Clive 1757. Wiedereinnahme von Calcutta; und entscheidender Sieg bei Plassey 26. Juni durch Verrätherei von Mir Jaffier; statt seines Schwagers jetzt zum Nabob von Bengalen ernannt; aber bereits 1760 durch Clive zu Gunsten seines Schwiegersohns Mir Cossir wieder entsetzt; und als dieser, der Sclaverei unfähig, die Waffen ergriff, zum zweitenmal zum Nabob gemacht 10. Jul. 1763. Das Geheimniß, unter fremden Namen zu herrschen, war gefunden: es war jetzt kaum noch nöthig, das Spiel zu wiederholen. Doch kostete es noch einen Kampf mit dem Subah von Oude 1765, zu dem Mir Cossir, und der von den Maratten vertriebene Großmogul selber, geflüchtet waren. Erst nach seiner Besiegung konnte man den Besitz von Bengalen als gesichert ansehen.

31. Abtretung des Devani von Bengalen (der Einkünfte und ihrer Erhebung) durch den Großmogul an die Compagnie; indem der Nabob pensionirt wird.

So

So erhielt also die Gesellschaft, nachdem sie schon vorher den Handel sich hatte geben lassen, nun auch die Administration und die Souverainität des Landes, wenn man auch den Schatten davon den alten Herrschern ließ.

Traktat zu Allahabad mit dem Großmogul (als seynsollenden Oberherrn) über die Abtretung des Devani von Bengalen, Bahar und Orissa, 12. Aug. 1765 gegen eine jährliche Summe von zwölf Lak Rupien geschlossen durch den Gouverneur L. Clive.

32. Von jetzt an war also die Compagnie die Beherrscherin eines großen und reichen Landes; aber die Erwartung, daß sie selber sich dadurch sehr bereichern würde, ward bald getäuscht. Es entstand ein getheiltes Interesse zwischen ihren Aktionairs, und zwischen den Direktoren und ihren Bedienten in Indien. Jenen blieb der mäßige Gewinn des Handels zwischen Indien und Europa; aber sie wollten den bisherigen Handelsdividend bedeutend erhöht wissen durch die jetzigen Territorialeinkünfte; deren Ueberschüsse dagegen diese zu benutzen suchten. Den Bedienten in Indien mußte man ohnehin die wichtigsten Zweige des Binnenhandels überlassen. So kam in dem unglücklichen Bengalen Alles zusammen, was ein Volk zu Grunde richten kann: eine eben so verkehrte als tyrannische Administration, und die drückendsten Monopole.

Die Hauptübel waren: 1. Die Veränderung der Erbpacht der Zemindars und Ryots (großer und kleiner Pächter) in jährliche Pacht. In einem Lande, wo fast aller Landbesitz Pachtung ist, verschwand damit auf einmal alle

Sicherheit des Besitzes; und zahllose Erpressungen traten an ihre Stelle. 2. Die schlechte Justiz und die Anwendung Brittischer Gesetze. 3. Das 1765 der Regierung bewilligte Monopol des Salzes, Betels und Opiums, erster Lebensbedürfnisse in Indien. 4. Die jährliche Wegschleppung des baaren Geldes nach England und China. 5. Die durch das schlechte Münzwesen entstandene Agiotage. Auch ohne die schreckliche Hungersnoth von 1770 und 1771 mußte das Land zu Grunde gehen.

Die bei dem damals in England entstandenen Streit erschienenen Hauptschriften sind:

Considerations on the affairs and the present state of Bengal by W. Bolts. III Voll. 4. Gegen die Compagnie. Dawider als Antwort:

A view of the rise, progress and present state of the English Government in Bengal. By Mr. Verelst. 4. Lond. 1772. Der 2te und 3te Theil von Bolts enthält wieder die Gegenantwort. Nur einzelne Bedrückungen ließen sich wegleugnen oder entschuldigen; die Wahrheit des allgemeinen Drucks wurde bald durch die Folgen erwiesen.

A. F. Tytler Considerations on the present state of India. London. 1815. enthalten die beste historische Uebersicht des Indischen Land- Besitz- und Pachtsystems unter der Brittischen Herrschaft. Auch bei den gutgemeinten Einrichtungen seit 1772 ist die Last doch zuletzt auf die armen Ryots oder Bauern gewälzt; während die Zemindars sich bereichern.

33. Eine so gewaltsam errungene Herrschaft konnte aber keinen andern als stets schwankenden Zustand zur Folge haben; und in Hyder Ali, Sultan von Mysore, fand man bald einen gefährlichern Gegner, als man erwartet hatte. Die Unmöglichkeit, hinreichende Europäische Truppen zu haben, führte zu dem be-

denklichen Mittel, eine inländische Armee zu bilden, das bisher über Erwarten geglückt ist.

Erster Krieg mit Hyder Ali (seit 1760 durch Usurpation Herr von Mysore) und seinem Verbündeten, dem Subah von Decan 1767. Aber die Compagnie gewann den letztern Febr. 1768. Dennoch siegreicher Einfall in Carnatik, und Friede vor den Thoren von Madras geschlossen 3. Apr. 1769. Zurückgabe der Eroberungen von beiden Seiten; und wechselseitiger freier Handel. — Aber Hyder Ali hatte gesehen, was er ausrichten konnte!

34. Bei diesen großen Veränderungen war die innere Organisation der Compagnie bisher dieselbe geblieben. Die Direktoren in England waren die Chefs, unter denen die von einander unabhängigen Gouverneurs der vier Präsidentschaften standen. Jeder von diesen handelte für sich; und wie viel war nicht geschehen, ehe die Befehle von England einlaufen konnten? Diese Fehler, worin man eine Hauptquelle der Uebel fand, sollten durch die Regulationsakte gehoben werden, die durch eine neue Organisation der Compagnie theils Einheit der Regierung in Indien geben, theils sie in einige Abhängigkeit von der Krone setzen sollte.

Act of regulation April 1773, eingeführt in Indien Oct. 1774. Hauptpunkte: 1. Bessere Bestimmungen in der Wahl der Direktoren. 2. Nur Aktionairs von 1000 Pfund und darüber haben Stimme in den Generalversammlungen. 3. Der Gouverneur von Bengalen wird Generalgouverneur aller Brittischen Besitzungen mit höchster Civil- und Militairmacht: ihm zur Seite steht jedoch das supreme council bestehend aus vier Gliedern mit einschrän-

kender Gewalt; und bei verschiedener Meinung entscheidet die Majorität. 4. Das Recht Krieg und Frieden zu machen und mit den inländischen Fürsten zu unterhandeln, steht allein dem G. Gouverneur und dem supreme council zu. 5. Errichtung eines Obergerichtshofes von der Krone; mit Appellation an den geheimen Rath. Alle Einrichtungen über Civil- und Militairsachen müssen in England dem Staatssekretair vorgelegt werden. Der König kann sie annulliren. Warren Hastings, seit 1772 Gouverneur, wird erster Generalgouverneur 1774—1785.

Die vollständige Akte in Russel Collection etc. (Th. I. S. 264.) p. 190 etc.

35. Durch diese neue Einrichtung war für die Abhängigkeit von dem Mutterlande etwas, für Indien wenig, mehr für die Compagnie gewonnen. Die Verwaltung war mehr concentrirt (nicht ohne Reibungen mit den andern Präsidentschaften); unter einem so harten und erfahrnen Chef, wie Hastings, wurde Methode in den Druck gebracht. Aber dauernder Friede konnte in Indien nicht werden; und daher nie ein sicherer Etat. Es war der gewöhnliche Kreislauf der Eroberer. Die Bedrückungen erzeugten Widerstand, dieser Kriege, die Kriege Kosten, die Kosten neue Bedrückungen. So entstanden die Maratten-Kriege, und andere. Um zu bestehen, ward endlich das Erobern Bedürfniß.

Die Marattenkriege wurden zuerst veranlaßt 1774 durch die Unterstützung, welche Bombay dem angemaßten Regenten (Peischwa) Ragoba gegen die Rajahs von Berar (den Bunsla), von Ougein (den Scindia) und Holkar von Malwa leistete; aber im Frieden 1776 auf Befehl von Calcut-

ta sinken ließ. Jedoch schon 1777 Erneuerung des Kriegs; und kühner Marsch von Goddard von Calcutta nach Surate, der alle Marattenfürsten aufschrecken mußte. Große Verbindung der Maratten, des Nizam und Hyder Ali's, gegen die Compagnie 1779; als um eben diese Zeit der Krieg mit Frankreich ausbrach. Neuer furchtbarer Einfall Hyder Ali's in Carnatik 1780, wo er sich zwei Jahre behauptete. Große Geldverlegenheit, indem der Krieg sich über fast ganz Indien verbreitet; und Erpressungen und Revolutionen in Benares, in Oude rc. mit den empörendsten Ungerechtigkeiten, während zugleich der Seekrieg mit den Franzosen unter Suffrein geführt, und Hyder durch Französische Hülfstruppen unterstützt ward. Aber die Trennung der Verbündeten zog die Engländer aus der Verlegenheit. Friede mit den Maratten 17. Mai 1782. Zurückgabe der Eroberungen, ausschließender Handel für die Engländer. Auch in dem Frieden mit Frankreich Zurückgabe von Pondichery, und den andern Eroberungen 30. Nov. 1782. So mußte Hyder Ali († 9. Nov. 1782) den Krieg allein fortsetzen, den sein Sohn und Nachfolger Tippo Saib durch den Frieden zu Mangalore 11. März 1784 endigte. Auch hier Zurückgabe der Eroberungen; und freier Handel der Engländer. — Die großen Bedrückungen und Ungerechtigkeiten sind durch den Staatsproceß von Warren Hastings 1788 ans Licht gezogen; ohne daß jedoch einiger Ersatz dafür gegeben worden wäre.

The trial of Warren Hastings befor the court of peers. Lond. 1788. 2 Voll.

Articles of Charge of high crimes against W. Hastings by Edm. Burke. Lond. 1786.

Memoires relative to the state of India by Warren Hastings. Lond. 1786. Seine eigne Rechenschaft.

Geschichte der Maratten von M. C. Sprengel. 1791. Geht bis 1782.

36. Aber ungeachtet dieses Ausgangs des Kriegs, und der Erweiterungen des Gebiets der Compagnie in Bengalen und dem Gewinn von Negapatam war es doch klar, daß sie in ihrem jetzigen Zustande nicht dauern konnte. Alle Erpressungen setzten sie nicht in den Stand, ihre Verpflichtungen gegen die Regierung zu erfüllen; man hielt sie für so gut als bankerot. Aber noch schmerzhafter fühlte man es durch die letzten Kriege, wie sie einen Staat im Staate bilde. Eine strengere Abhängigkeit von der Regierung war ein so dringendes Bedürfniß geworden, daß alle Parteien darin übereinkamen. Nach dem ersten mißlungenen Versuch von Fox, während seiner Ministerschaft, war es Pitt aufbehalten, durch seine Ostindische Bill diesen Zweck zu erreichen.

Einbringung der East-India-Bill von Fox ins Parlement 18. Nov. 1783, verworfen im Oberhause. Inhalt: 1. Gänzliche Aufhebung der bestehenden Direktion; und Unterordnung der Compagnie in politischen, Handels- und Finanz-Verhältnissen, unter eine Regierungs-Commission von acht Personen auf vier Jahre vom Parlement gewählt. Für die Handelssachen wird ihr ein Ausschuß von neun Mitgliedern der Compagnie, jedoch ihr untergeordnet, beigegeben. 2. Die Commission hat die Vergebung aller Plätze bei der Compagnie, und steht so wie bisher das Direktorium unter dem König und Ministerium. — Hätte nicht so die Commission einen neuen Staat im Staate gebildet?

A comparativ statement of the two bills for the better government of the British possessions in India brought into parliament by Mst. Fox and Mst. Pitt with explanatory observations by R. B. SHERIDAN Esq. London, 1788. — Zur Vertheidigung:

Speech on Mst. Fox East-India-Bill by Edm. Burke; in: Works Vol. II.

Nach dem Abgang von Fox, Hrn. Pitt's Ostindische Bill 4. Aug. 1784; die Basis der noch bestehenden Verfassung. Hauptpunkte: 1. Fortdauer der bisherigen Direktion; aber 2. Unterordnung derselben unter eine Regierungscommission (board of controul) in Beziehung auf die ganze Territorialverwaltung in allen politischen, militairischen, und Finanz-Sachen. Alle Depechen müssen vorher von dieser gebilligt und können von ihr geändert werden. 3. In dem Court of Directors Errichtung einer secret committee, die dem board of controul Gehorsam und Verschwiegenheit schwört. 4. Die Besetzung der hohen Stellen geschieht von der Direktion binnen zwei Monaten nach erhaltener Anzeige der Vacanz. Nachher ernennt der König. Das Recht der Entsetzung von diesen Stellen gebührt dem Könige wie der Direktion. 5. Das supreme council in Calcutta besteht aus dem Gen. Gouverneur und drei Räthen; den zweiten Platz darin hat der Oberbefehlshaber. Gleiche Einrichtung zu Madras und Bombay; 6. Strenge Unterordnung der übrigen Präsidentschaften unter die Regierung von Calcutta; aber auch diese darf keinen Angriffskrieg ohne Erlaubniß von Hause anfangen. In außerordentlichen Fällen werden jedoch dem Gen. Gouverneur unter seiner Verantwortlichkeit große Vollmachten gegeben. 7. Vermögens-Census der nach Indien Gehenden und von da Rückkehrenden; und Bestrafung der Schuldigen.

Die vollständige Akte, (nachher noch verbessert durch die Akte von 1786), in Russell Collection p. 294. und p. 342.

37. So wurde das große Gebiet der Compagnie auf dem Continent von Indien, umfassend jetzt die Gangesländer bis Benares hinauf, die Circars, und

mittelbarer Weise das Carnatik auf Coromandel, Bombay und mehrere Besitzungen auf Malabar, in Rücksicht seiner Beherrschung unter die Regierung des Mutterlandes gesetzt; der Handel blieb aber der Compagnie überlassen. Aber auch dieser würde schwerlich haben bestehen können, wäre nicht der Verkehr mit China, durch die unermeßlich gewordene Theeconsumtion, zu einer solchen Wichtigkeit gestiegen. Doch mußte, um den Schleichhandel zu stören, der Minister auch hier zu Hülfe kommen. Durch die Commutation Act ward Pitt der Retter der Compagnie in merkantilischer Hinsicht.

Damaliger Betrag der Theeconsumtion bereits jährlich gegen zwanzig Millionen Pfund an Gewicht, wovon aber 2/3 durch Schleichhandel eingeführt werden. Veränderung der Theeabgabe in eine Häusersteuer durch die Commutation act Jul. 1784, worauf der Schleichhandel von selbst aufhören mußte.

Die vollständige Akte in RUSSELL Collection etc. p. 319.

38. War gleich auf diese Weise die Fortdauer der Compagnie und der Brittischen Herrschaft in Indien gesichert, so hing doch der Erfolg der Maaßregeln am meisten von der Wahl der hohen Beamten ab; und vielleicht verdankt Großbritannien hier einem Cornwallis nicht weniger als Pitt. Manches, auch in dem Loose der Eingebohrnen, wurde besser; aber den Keim des Verderbens, in den innern Kriegen liegend, konnte man schwächen, aber nicht ausrotten.

39. Mit diesem erweiterten Colonialwesen der Britten erweiterte sich ihre Schifffahrt; und dehnte sich bald über alle Meere bis zu den Grenzen aus, die die Natur selber durch ewige Eisfelder gesetzt hat. Die drei Reisen von Cook weckten den Entdeckungsgeist nicht viel weniger, als es einst die Fahrten von Columbus gethan hatten; die Inseln des Südmeers wurden bekannt wie die des Mittelmeers; statt edler Metalle gaben sie das Zuckerrohr von Otaheite und den Flachs von Neuseeland; und schon Cook gab die Idee zu einer Niederlassung auf dem Continent von Australien, die, auf die sichere Basis des Ackerbaus gegründet, schon nach kaum drei Decennien der Pflege des Mutterlandes zu entwachsen, und reichen Lohn zu versprechen scheint.

1768 bis 1780

Stiftung der Colonie zu Sidney Cove in N. Süd-Wales; Jan. 1788. Wahrscheinlich das bleibendste Denkmal, das Pitt seiner Administration gesetzt hat.

Arthur Philipps Voyage to Botany Bay. Lond. 1799.

Collins account of the Colonie in N. S. Wales from its first settlement in Jan. 1788 till 1801. II Voll. 1802.

40. Die Geschichte des Französischen Colonialwesens liegt zum Theil schon in dem Bisherigen. Die unglückliche geographische Verflechtung mit den Brittischen Besitzungen konnte nie die Rivalität ersterben lassen; sie war zum Nachtheil Frankreichs. Es verlor durch die großen Abtretungen im Pariser Frieden sowohl ganz Canada, als mehrere der kleinen Antillen; und bei der Ueberlegenheit der Brittischen Marine war

der Besitz der übrigen Colonieen meist precair. Doch war der Erfolg in Ost- und Westindien sehr ungleich.

41. In Ostindien waren die Hoffnungen Frankreichs durch Dupleir an Territorialbesitzungen geknüpft. Als diese im siebenjährigen Kriege verloren gingen, und Britten in Indien herrschten, — wie hätte der Handel sich wieder heben können, mochte er mit oder ohne Compagnie geführt werden?

Die blühendste Periode der Französischen Macht in Indien war seit 1751. Sie erhielten durch Dupleir die vier Circars; die Insel Sherigan im Caveri Fluß, Masulipatan, und ein erweitertes Gebiet bei Carical und Pondichery. Der Friede von 1763 setzte aber Alles auf den Besitz von 1749 zurück (s. oben Th. II. S. 43), nur das geschleifte Pondichery und Carical blieben ihnen. — Auflösung der Ostindischen Compagnie 1769 und Freigebung des Handels, doch mit Beschränkung der Retourschiffe auf Lorient. Auch im Tode regulirt noch das Merkantilsystem!

42. Aber ganz konnte man Frankreich nicht aus Ostindien verdrängen, da Isle de France und Bourbon, unabhängig von den Stürmen des Continents, ihm nicht entrissen werden konnten. Sie dienten außer der eignen Produktion zu Markt- und Waffenplätzen. Warum aber, frugen die Physiokraten, will man mit Gewalt unmittelbaren Handel nach Ostindien, da der mittelbare weit sicherer und vortheilhafter wäre?

Du commerce et de la compagnie des Indes par DU PONT. Paris. 1769.

43. Um vieles günstiger waren die Schicksale der Franzosen in Westindien. Zwar verlor Frankreich auch hier an Umfang seiner Besitzungen, zwar hielten bald Kriege, bald Naturphänomene das Aufblühen der kleinen Inseln zurück; aber dafür gab das einzige Domingo in der letzten Hälfte dieses Zeitraums einen so übergroßen Ersatz, daß er die Hoffnungen des Mutterlandes fast übertraf, und der auswärtige Handel desselben großentheils an diese Insel geknüpft war.

Den Verlust der kleinern Inseln im Pariser Frieden s. oben S. 43.; von denen jedoch Tabago 1784 wieder an Frankreich kam. Martinique und Guadeloupe fielen beide in die Hände der Engländer (oben S. 40.) und die erste Insel ward lange durch Ameisen und Stürme verwüstet. Dagegen hob sich St. Domingo theils durch seinen unerschöpflichen Boden, theils weil es von den Verwüstungen der Natur und des Kriegs verschont blieb. In 2000 Plantagen erzeugte es gegen das Ende dieses Zeitraums für mehr als 170 Millionen Livres Produkte (fast so viel, als das ganze übrige Westindien), deren Marktplätze Bourdeaux und Nantes waren.

Nouvelles considerations sur St. Domingue en reponse de Mr. H. Dl. par Mr. D. B. Paris. 1780. 2 Voll. — Besonders aber von Bryan Edwards (s. Th. I. S. 185.) der dritte Theil.

44. Dagegen blieben die Besitzungen auf dem Continent von Amerika, sowohl in Guiana (Cayenne), als dem an Spanien abgetretenen Louisiana, wenig bedeutend, troß der unvernünftigen Versuche, das erste zu heben. In wie fern die Verpflanzung der Gewürze dahin wichtig werden mag, läßt sich noch nicht bestimmen.

Abtretung Louisianas mit dem dazu gehörenden W. Florida von Frankreich an Spanien 21. Apr. 1764. gegen den, nicht erfolgten, Eintausch des Spanischen Antheils von St. Domingo. Spanische Politik und Tyrannei richteten die Colonie fast ganz zu Grunde. — Großer Versuch zur Colonisation von Guiana, um für Canada Ersatz zu haben, 1763. Von 12,000 hingesandten Colonisten waren binnen Einem Jahre die meisten verhungert. — Verpflanzung der Gewürze dahin von Isle de France, wohin sie 1770 Poivre aus den Molucken gebracht hatte.

Champigny état présent de la Louisiane. à la Haye. 1776.

Collection de Mémoires et correspondances officielles sur l'administration des Colonies et notamment sur la Guiane Française et Hollandaise par V. P. Malouet. an X. 5 Voll. 8. Eine reichhaltige Materialiensammlung.

45. Für das Holländische Colonialsystem war dieser Zeitraum der des Sinkens und des Falls. Bei der gewaltigen Rivalität andrer Nationen würde schon das bloße Stillstehen ein Rückgang gewesen seyn; aber die verborgenen Uebel, woran die Colonieen wie der Staat überhaupt schon lange erkrankten, kamen durch den unerwarteten Krieg mit England zum vollen Ausbruch. Wäre die seinem Handel dadurch versetzte Wunde auch nicht an sich unheilbar gewesen, so wurde sie es durch die folgenden innern Stürme. Was sind auch Colonieen ohne schützende Marine?

46. Auf das Holländische Ostindien wirkten zwar die Revolutionen des Continents von Hindostan nicht sogleich zurück, da die Besitzungen fast bloß aus Inseln bestanden; und auch der Verlust von Negapa-

kam wäre wohl zu ertragen gewesen. Aber dennoch blieben sie nicht ohne schmerzliche Wirkung. Allein die **moralischen** Ursachen, die schon lange das Sinken der Ostindischen Compagnie bewirkten, waren noch gefährlicher als die politischen; und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß auch ohne die letztern die Compagnie **dem Bankerott** nicht entgangen wäre.

Als weitere Ursachen des Verfalls der Compagnie in diesem Zeitraum (s. Th. I. S. 333.) muß man ansehen: 1. die große Massakre der Chinesen auf Java 1740 unter dem Vorwande einer Verschwörung. 2. Den Verlust des Indischen Binnenhandels, sowohl nach Indien selbst, als Persien und Arabien durch die Rivalität der Engländer. 3. Die fortdauernde schlechte Einrichtung der Schifffahrt. 4. Vor allen jedoch den Krieg mit England und den Verlust von Negapatam.

Consideration sur l'état présent de la Compagnie Hollandaise des Indes Orientales par Mr. le Baron D'Imhof cidevant Général-Gouverneur. 1741. Sie stehen als Anhang hinter:

Dubois Vies des Gouverneurs etc. Th. I. S. 333.

47. Das **Holländische Westindien** empfand bei größerer Handelsfreiheit und einer andern Verfassung die Uebel, welche das Mutterland drückten, um vieles weniger. Die Colonie von Surinam blühte seit der Mitte des Jahrhunderts ausnehmend auf; und die Inseln Curaçao und St. Eustace wurden in den Kriegen der andern Seemächte öfter die Marktplätze von Westindien, so lange die Republik die Neutralität behaupten konnte. Auch hier war es der Krieg mit Eng-

1767

land, der unheilbare Wunden schlug, und der seit 1674 erneuerten Westindischen Compagnie ihre Aufhebung vorbereitete.

Veränderungen in dem Besitz von Surinam, indem die Westindische Compagnie (Th. I. S. 265.) zwei Drittheile an Amsterdam und die Familie Sommelsdyk verkaufte, welche letztere 1770 ihren Antheil wieder an Holland über-
1781 ließ. Aber die Eigenthümer (Gesellschaft von Surinam) hatten nur die Regierung und Erhebung der Abgaben; der Handel stand allen Holländern frei. In ihrer blühendsten Periode 1750—1780, betrug der jährliche Werth ihrer Produkte gegen acht Millionen Gulden.

Statistische Beschreibung der Besitzungen der Holländer in Amerika, vom Prof. Lueder 1792. Der nur erschienene erste Theil umfaßt bloß Surinam.

48. Die Spanischen Colonieen litten durch die Rivalität und die Kriege der Mutterstaaten viel weniger als die übrigen. Schon die Inseln waren meist schwer anzugreifen, die unermeßlichen Länder des Continents von Amerika waren gesichert durch ihre Masse. Ward durch die Kriege der regelmäßige Verkehr mit dem Mutterlande unterbrochen, so ging dafür der Schleichhandel seinen Gang, und nahm selbst zu. Das stille innere Gedeihen scheint dadurch wenig gestört zu seyn.

Die Eroberung von Portobello 1740 und besonders der Havanna 1762 durch die Engländer waren die einzigen bedeutenden Verluste der Spanier in diesem Zeitraum. Beide Städte wurden aber in dem Frieden zurückgegeben. — Durch die Abtretung der Inselchen Annobon und Fernando del Po von Portugal 1778 bekam Spanien

auch Besitzungen in Afrika, zur Treibung des Negerhandels.

49. Der Umfang der Besitzungen in Amerika ward wenig verändert. Für das zuerst abgetretene (oben S. 42.), aber nachmals wieder erhaltene Florida (S. 102.) hatte schon Louisiana (S. 124.) einen Ersatz gegeben; aber man sah in seinen Wüsten nur eine Vormauer gegen den Schleichhandel mit Neu-Merico. Die alten Besitzungen blieben die Hauptländer; und ihr innerer Wachsthum in Verbindung mit ihrem Umfange war es, wodurch die neuen politischen Eintheilungen und Einrichtungen nöthig gemacht wurden.

Die neue politische Eintheilung des Spanischen Amerikas ward bestimmt in dem Reglement von 1777 durch die Errichtung des Vicekönigreichs von Buenos Ayres, und des Gouvernements von Neu Meriko; nachdem schon früher 1739 Neu Granada mit Quito zu einem eignen Vicekönigreich erhoben war. Seitdem vier Virreynatos (Vicekönigreiche): 1. Neu Spanien (Merico), 2. Peru, 3. Neu Granada, 4. Rio de la Plata und Buenos Ayres. Und acht davon unabhängige Capitanias generales; 1. Neu Merico, 2. Guatimala, 3. Chili, 4. Carraccas, 5. Cuba und Havanna, 6. Portorico, 7. Louisiana (abgetreten 1801) und Florida (abgetreten 1821), 8. Domingo (abgetreten 1797). Nach Abtretung Louisianas kam Florida an Cuba. Die Zahl der Audiencias wurde auf zehn vermehrt. S. Th. I, S. 85.

(Randel) Neuere Staatskunde von Spanien. II. Theil. Berlin. 1787. Mit Sorgfalt und Einsicht aus den besten Quellen geschöpft.

50. Allein noch um vieles wichtiger waren die neuen Handelseinrichtungen, wodurch seit der Befreiung von dem Assiento-Traktat durch den Aachner Frieden die alten Fesseln großentheils gelöst wurden. Zwar behielt sich das Mutterland den Handel mit seinen Colonieen ausschließend dabei vor; aber sowohl dieser, als auch der wechselseitige Handel der Colonieen, ward doch nach liberaleren Grundsätzen eingerichtet.

Stufenweise Freiwerdung des Amerikanischen Handels. Bereits 1748 Aufhören der Galleonen (s. Th. I. S. 91.) seit Einführung einzelner unbestimmt abgehender Schiffe nach Süd-Amerika (Registerschiffe) von Cadix, wohin schon 1726 der Handel von Sevilla verlegt war. — Hierauf 1765 Freigebung des Handels nach den Spanisch-Westindischen Inseln an alle Spanier, und zwar aus neun Spanischen Häfen, gegen eine Abgabe von nur 6 p. C. — Ausdehnung dieser Freiheit auch auf Buenos Ayres, Peru, Chili, St. Fé, und Guatimala, 1779. Nach Mexico aber ging fortdauernd die Flotte (Th. I. S. 91.); erst 1786 erhielt es beschränkte Freiheit auf 6000 Tonnen Einfuhr. Aber vorzüglich wichtig war die Herabsetzung aller Zölle durch die neuen Tarife von 1778 und 1784. — Schon früher Freigebung des wechselseitigen Handels der Amerikanischen Colonieen unter sich, durch das Reglement von 1774. — Einrichtung einer regelmäßigen Communication mit dem Mutterlande durch Paketböte; und Anlage von Posten durch das ganze Spanische Amerika.

Eine Sammlung der Colonialgesetze wie die Habsburger (Th. I. S. 82.) haben leider! die Bourbons nicht machen lassen. Bourgoing Voyage en Espagne T. II. (s. oben S. 70.) ist auch hier Hauptquelle.

51. Auch auf die Asiatischen Besitzungen, die Philippinen, dehnten sich die neuen Entwürfe aus. Zwar blieb ihr Handel nach Amerika an die alten Manilla-Galeonen gebunden (Th. I. S. 134.); aber für den direkten Handel mit Spanien ward eine Philippinische Compagnie gegründet, die jedoch nicht die Folgen gehabt hat, die man davon erwartete.

Errichtung der Philippinischen Gesellschaft 10. Mai 1785 durch Actien, besonders der alten jetzt aufhörenden Caracas-Compagnie. Ihre Schiffe gehen über Peru nach Manilla, aber auf der Rückreise über das Cap nach Spanien. Manilla wird Freihafen, mit Freiheit des Handels nach Asien. — Hofcabalen und Kriege lähmten bald die Thätigkeit der Compagnie.

Crome Ueber die k. Spanische Handlungscompagnie der Philippinen in: Woltmann Geschichte und Politik. 1800. B. 3.

52. Kaum scheint es zu verkennen, daß bei diesen Einrichtungen die Colonieen weit mehr als das Mutterland gewannen. Wenn dieses fortfuhr, ihnen meist Produkte fremder Industrie zu liefern, so stieg bei ihnen die Produktion auf eine außerordentliche Weise. Mit dem Verkehr aber erweiterte sich hier auch der Kreis der Ideen; die wissenschaftliche Cultur des neuern Europas fand einen seltnen Eingang, den Hierarchie und Inquisition ihr nicht zu versagen vermochten.

53. Die Veränderungen in dem Portugiesischen Colonialwesen gingen zwar zum Theil aus den Streitigkeiten mit Spanien, aber doch am mei-

sten aus der Administration von Pombal hervor. Ueberhaupt aber concentrirt sich die Portugiesische Colonial-Politik immer mehr auf Brasilien. Von den Besitzungen in Asien und Afrika (Madera ausgenommen) hat sie allein nur das nicht zu verheimlichen vermocht, daß sie immer unbedeutender wurden.

Der Streit mit Spanien entstand hauptsächlich über die Colonie St. Sagramento (Th. I. S. 266.) und ihren Schleichhandel, besonders seitdem im Utrechter Frieden 1713 die Colonie mit ihrem Gebiet an Portugal zurückgegeben war. Vertrag von 1750 über ihren Austausch gegen sieben Spanische Missionen der Indianer in Paraguai. Dadurch entstandener Streit mit den Jesuiten, Stiftern dieser Missionen, und Widersetzung der Indianer. Aufhebung des Vertrags 1761 und neue Streitigkeiten, die endlich 1777 Spanien zum Kriege führten. Wegnahme von St. Sagramento und der Insel St. Catharina. In dem Frieden blieb St. Sagramento an Spanien; aber Rückgabe von St. Catharina; und genaue und für Portugal vortheilhafte Grenzbestimmung zwischen Brasilien und dem Spanischen Amerika 1. Oct 1777. Der Vorwurf eines Reichs in Paraguai ist den Jesuiten mit Unrecht gemacht. Wie konnten ausgedehnte Missionen anders bestehen, als die ihrigen eingerichtet waren?

54. Die Einrichtungen Pombal's in Beziehung auf Brasilien gingen theils aus seinem politischen System, theils aus seinem Haß gegen den hohen Adel und gegen die Jesuiten hervor. Die Einziehung der dortigen Besitzungen der großen Familien als Krongüter sollte jenen demüthigen, und Brasilien der Krone sichern; durch die Errichtung privilegirter Handelsgesellschaften sollte der Handel zugleich regulirt,

und den Jesuiten entrissen werden. Größere Uebel sollten die kleinern heben! Und trotz dieser Maaßregeln scheint doch der Anbau in Brasilien im steten Fortschreiten geblieben zu seyn, da fortdauernd die Ausfuhr stieg.

Politische Eintheilung von Brasilien in neun Gouvernements, wovon sechs an der Küste: 1. Rio Janeiro, 2. Bahia (die beiden wichtigsten), 3. Pernambuc, 4. St. Paulo, 5. Maranhao, 6. Gran Parà; und drei im Innern: 7. Matto grosso, 8. Goyas und 9. Minas geraes, alle drei reich an Gold, und das letztere an Edelsteinen. Jedes unter einem Gouverneur, der unmittelbar unter dem Hofe steht. Einige mit Unterabtheilungen.

Der Handel mit Brasilien, bisher für alle Portugiesen frei, ward geführt unter Escorte durch die vier Flotten, nach Rio de Janeiro, Bahia, Pernambuc, und Maranhao nebst Gran Parà. Statt dessen: Errichtung der Handelscompagnie von Maranhao und Gran Parà, 6. Jun. 1755, und von der, nach jener gebildeten, von Pernambuc und Paraiba 30. Jul. 1759. Hauptbestimmungen: 1. Das Capital beider wird durch Actien zusammengebracht. 2. Jede hat ihr Oberdirektorium (Junta) in Lissabon. 3. Jede hat den Alleinhandel, sowohl Einfuhr als Ausfuhr, nach ihren Provinzen, (die von Pernambuc mit Ausschluß von ein Paar Häfen). 4 Sie dürfen nur in großen Partieen verkaufen, und keinen Kleinhandel treiben. — Dagegen nach Rio Janeiro und Bahia Freigebung der Schifffahrt mit Abschaffung der Flotten 22. Sept. 1765. (So auch nach Angola 1758, und von Indien aus nach Mozambique 1755). Mehrere wichtige Handelszweige blieben aber Monopol der Krone. — Welche Folgen die gänzliche Befreiung der Eingebohrnen 1755 gehabt hat, läßt sich nicht bestimmen.

Die vollständigen Freibriefe beider Compagnieen in der Collecçao etc. (oben S. 69.) Vol. I. ad annum 1755 und 1759. Der der Compagnie von Pernambuc ist meist wörtliche Wiederholung des der frühern von Maranhao. — Das Gesetz zur Befreiung der Indianer in Maranhao 6. Jun. 1755 (ausgedehnt auf ganz Brasilien 8. Mai 1758) Collecçao Vol. I. ruft zugleich die frühern Verordnungen darüber seit 1570, besonders die, wörtlich wiederholten, von 1647 und 1680, ins Gedächtniß zurück, mit der Klage, wie wenig sie bisher geholfen.

55. Auch die nordischen Staaten nahmen fortdauernd Antheil an den Colonieen und dem Colonial-Handel. Die Besitzungen Dänemarks in Westindien blieben zwar dieselben (Th. I. S. 336.), aber ihre Cultur nicht nur nahm zu, sondern die Kriege der andern Nationen machten die dortigen Häfen öfter zu höchst wichtigen Stapelplätzen.

Errichtung einer Dänisch-Westindischen Compagnie 1734 mit ausschließenden Handelsprivilegien für das ganze Dänische Westindien. Aber nach ihrer Aufhebung 1764 Freigebung des Handels.

56. In Ostindien blieb Dänemark im Besitz von Tranquebar; und die erneuerte Ostindische Compagnie setzt ihren Handel sowohl nach Indien selbst, als nach China, mit Glück fort. Selbst ohne Ansprüche auf Vergrößerung, hatte sie nicht leicht zu fürchten, den Neid der Mächtigen zu reizen.

Nach dem Untergange der alten Compagnie 1730 Errichtung einer neuen 1732 mit theils permanentem, theils

wandelbarem, Fond. Ihr Privilegium (erneut 1772) ist nur ausschließend für China, nicht für Indien, wohin der Privathandel unter gewissen Bedingungen frei blieb. Neues Reglement; und Erleichterung der Compagnie durch die Cession ihrer Indischen Besitzungen an die Krone 1777.

Geschichte des Privathandels und der gegenwärtigen Besitzungen der Dänen in Ostindien von A. Hennings. 1784. (Oder: Gegenwärtiger Zustand der Europäer in Ostindien. Erster Theil). Aus archivalischen Nachrichten.

57. In Schweden setzte die zu Gothenburg errichtete Compagnie (Th. I. S. 336.) ihren Indischen Handel, jedoch fast allein nach China, mit Gewinn fort. Auch in Westindien faßte Schweden festen Fuß, indem es sich das Inselchen St. Barthelemi von Frankreich verschaffte.

Erneuerung der Privilegien der Ostindischen Gesellschaft 1746, 1766 und 1786, jedesmal auf zwanzig Jahre. Eintausch von St. Barthelemi gegen Handelsbewilligungen 1. Jul. 1784.

58. Selbst das ferne Rußland nahm nicht nur durch Caravanen an dem Chinesischen Handel Antheil, sondern fing auch, nach Entdeckung der Kurilen und Aleuten, an, Jagd und Pelzhandel dort zu treiben, 1741 welche demnächst zu Niederlassungen daselbst bis zu den Küsten von Nord-Westamerika, und zur Errichtung einer eignen Handelsgesellschaft, führten. 1787

Der schon seit 1692 durch Peter I. eröffnete Verkehr mit China ward 1727 an Kiachta, als Tausch- und Stapelplatz, gebunden. Doch blieb der Handel Monopol der Krone, bis er 1762 von Catharina II. freigegeben ward.

59. Zu welchen Betrachtungen führt diese Verbreitung der Herrschaft der Europäer über halb Asien, mehr als Dreiviertheile von Amerika, und an der Küste Afrikas und Australiens? Hatte die Gewinnsucht sie veranlaßt, so hatte doch geistige Ueberlegenheit sie gegründet, und durch sie ward sie auch behauptet. Blieben auch meist Barbaren Barbaren, so blieben doch auch jenseit des Oceans Europäer Europäer. Nachdem ihre Schöpfungen so weit gediehen waren, stand kein Untergang mehr zu besorgen, wie verschieden auch ihre Schicksale auf einzelnen Punkten waren. Wer mochte aber von diesem Allen das letzte Ziel berechnen? wer die Grenzen der unermeßlichen Aussicht bestimmen, die sich eröffnet hatte?

Dritter Zeitraum.

Von 1740 bis 1786.

Zweiter Theil.

Geschichte des nördlichen Europäischen Staatensystems in diesem Zeitraum.

Bei dem Mangel einer allgemeinen Geschichte des Nordens, muß hier dennoch gleich im voraus besonders erwähnt werden:

Histoire de l'anarchie de la Pologne et du démembrement de cette republique par Cl. Rulhiere. Paris. 1807. 4 Vol. 8. vergl. die Kritik von Dupont de Nemours Europ. Annalen 1812. St. 8. 9. Es geht bis auf die erste Polnische Theilung 1772. Zwar zunächst nur Hauptwerk für die Geschichte Polens, und parteiisch für dieses; aber doch wichtig für die des ganzen Nordens; aus eigner Ansicht, nicht aus Büchern, geschöpft. In dieser Rücksicht eines der ersten Werke; aber der vollendete Historiker bildet sich freilich nicht bloß in der großen Welt.

Die Oeuvres posthumes de Fréderic II. greifen einzeln ein.

1. Der Norden von Europa steht zwar in diesem Zeitraum seit Rußlands Größe in engerm Verhältnisse als vorher mit dem Westen. Aber, mit Ausnahme der Periode des siebenjährigen Kriegs, war sein Einfluß doch weit mehr diplomatisch, als militärisch. Wenn gleich daher auch in dem vorigen Abschnitt Blicke auf den Norden geworfen werden mußten, so behält derselbe darum doch nicht weniger seine eigne Geschichte.

2. Die Verhältnisse des Nordens hängen zwar jetzt stets in einem gewissen Grade an Rußland; aber in der ersten und letzten Hälfte dieses Zeitraums auf sehr verschiedne Weise. Die Thronbesteigung Catharina's II. machte hier Epoche; und die Periode zerfällt von selbst in die beiden Abschnitte, vor und nach derselben.

I. Von 1740 bis auf Catharina II. 1762.

3. Der Norden von Europa bietet in diesem Zeitraum in politischer Rücksicht gerade das Gegenbild von dem im vorigen dar. Nicht ein einziger hervorragender Charakter, weder auf dem Thron, noch im Cabinet, noch im Felde! Persönliches Interesse und Leidenschaften, oft der gehässigsten Art, entscheiden über die auswärtigen nicht weniger als die innern Verhältnisse der Staaten. Während das Hauptreich unter einem indolenten, aber darum nicht weniger grausamen, Despotismus fortvegetirte, organisirte sich in den beiden angrenzenden die Anarchie.

1. Rußland. Nach der kurzen, aber stürmischen Regierung des unmündigen Iwan des III. 28. Oct. 1740 bis 6. Dec. 1741, Erhebung der Elisabeth, jüngsten Tochter von Peter I., durch eine Revolution. Ihre Herrschaft (bis 5. Jan. 1762), beginnend mit dem Fall der Fremden (Th. I. S. 363.), schien in dem Innern die alte Barbarei zurückführen zu sollen. Die auswärtigen Verhältnisse, zwischen dem geheimen Rath Lestoc und dem Reichskanzler Grafen Bestuschef Riumin getheilt, kamen nach dem Sturz des erstern (13. Nov. 1748) ganz in die Hände des letztern, bis auch Er (Febr. 1758) seinen Fall sich bereitete. Der Staat bestand, weil er nicht wohl auseinanderfallen konnte; und imponirte nicht durch seinen Geist, sondern durch seine Masse.

Ueber Lestoc und Bestuschef Büsching's Magazin. 1768. B. II. Rußland No. 3. 4.

2. Schweden war unter der Regierung von Friedrich von Hessen († 1751) und noch mehr seines Nach-

folgers Adolph Friedrich mehr eine Aristokratie als Monarchie; und der Streit der Factionen des Adels, genährt durch den Ingrimm gegen Rußland, schien hier am verderblichsten werden zu müssen, wo eigne Armuth fremde Subsidien als Hülfsquellen oben an setzte. So konnte die auswärtige Politik diesen Staat als ein Werkzeug zur Begünstigung ihrer Pläne gebrauchen; und die Parteien von Gillenborg und Horn — der Hüthe und der Mützen, wie sie sich nannten — wenn gleich ihren Grundsätzen nach jene die kriegerische, diese die friedliche Partei, was wurden sie bei manchem Wechsel doch anders als französische und antifranzösische Partei?

Staatsschriften des Grafen zu Lynar. 1793. Th. I. Sie geben unter 1. 3. 4. und 7. bei weitem die besten Aufschlüsse über die innern Verhältnisse Schwedens in diesem Zeitraum; durch Flassan's Nachrichten vollkommen bestätigt.

3. Polen, unter August III. und Brühl (Th. I. S. 365.) das Bild der Anarchie in Ruhe, so wie Schweden der Anarchie in Thätigkeit. Dem Volke war sein Elend, den Großen ihre Genüsse, Bedürfniß. Auch Staatssachen gehören zu diesen, wo Damen sie leiten. So konnten bei einem erschlafften Volke die Czartorinsky und Branicky ihre Entwürfe und Parteien ohne Folgen und Stürme sich bilden. Nicht angeschlossen an Rußland, aber sich anschmiegend, blieb Polen der Schatten der Freiheit. Konnte man sie selber nicht schützen, so schienen doch Frankreich und die Pforte ihre natürlichen Garants zu seyn. Aber selbst die Verbindung Frankreichs mit Oestreich — und also mit Rußland — schreckte noch nicht auf; und der fremde Einfluß, (ohnehin durch die Verhältnisse Curlands genährt Th. I. S. 363), konnte bei aller Thätigkeit eines Williams und Broglio nie mehr als Projekte bilden. Nicht politische, sondern Verhältnisse andrer Art, sollten das künftige Schicksal Polens vorbereiten; seitdem der junge Poniatowsky (Schwestersohn der Czarto-

rinsky) bei dem großfürstlichen Hofe zu Petersburg durch den Ritter Williams eingeführt, sich hier Verbindung verschaffte.

4. Dänemark, seit Schwedens Fall ohne Rivalität mit diesem, war unter Christian VI. († 1746) und Friedrich V. († 1766) glücklich genug, sich in sich selbst zurückziehen zu können. Selbst das Russische Cabinet machte unter Elisabeth, wegen der Verhältnisse mit Schweden, Erhaltung seiner Freundschaft zur Staatsmaxime. Was hätte ihm zur vollen Sicherheit gefehlt, hätte nicht die alte Fehde mit Holstein-Gottorp jetzt die Aussicht getrübt?

5. Von Preußen s. oben S. 81.

4. Der Zeitraum begann, noch unter der Kaiserin Anna, mit einem Schwedisch-Russischen Kriege, nach dem Siege der Gyllenborgischen Partei auf dem Reichstage von Frankreich angefacht, um in seinen Entwürfen gegen Oestreich nicht von Rußland gestört zu werden. Man hoffte die verlornen Provinzen um die Ostsee — mit Petersburg! wiederzuerobern. Wenn gleich sehr unglücklich von Schweden geführt, endigte der Krieg doch durch den Frieden zu Abo besser, als man schien erwarten zu können. Ein fester Friedenszustand mit Rußland war durch die Wahl des Nachfolgers, und eine Grenzberichtigung in Finnland, gewiß nicht zu theuer erkauft. Aber der Factionsgeist konnte deshalb dennoch nicht ersterben, da er in den Machinationen Frankreichs und Rußlands, jenes zum Umsturz, dieses zur Erhaltung der damaligen Constitution, stete Nahrung fand.

1738

Kriegserklärung Schwedens an Rußland 4. Aug. 1741; aber Verlust des Treffens bei Willemstrand 2. Sept. und

demnächst Verlust von ganz Finnland 1742, wofür die Generale Lewenhaupt und Buddenbrok auf dem Chaffot büßen müssen. Friede zu Abo 17. Aug. 1743. Bedingungen: 1. Der Kymen wird die Grenze; (dadurch gesicherte Lage Petersburgs). 2. Der Prinz Adolph Friedrich von Holstein-Gottorp wird, nach Elisabeth's Wunsch, zum künftigen Nachfolger in Schweden gewählt.

5. Einen großen Einfluß jedoch, nicht bloß auf Rußland, sondern auf den Norden überhaupt, hatte die Wahl, welche Elisabeth kurz nach ihrer Thronbesteigung in Rücksicht ihres künftigen Nachfolgers traf. (1741) Sie bestimmte dazu ihren Schwestersohn, den jungen Herzog von Holstein-Gottorp, Carl Peter Ulrich, der durch seine Geburt gleich nahe Aussichten auf den Schwedischen Thron hatte, die er zu Gunsten seines Vetters Adolph Friedrich aufgab. Indem sich für die Nebenlinie des Holsteinischen Hauses diese glänzenden Aussichten eröffneten, mußten sie sich für die in Dänemark regierende Hauptlinie um so mehr trüben, da der junge Herzog das tiefste Gefühl der alten Kränkungen seines Hauses über die neuen Hoffnungen keineswegs verlor. Eine lange Reihe von Unterhandlungen zur Ausgleichung der alten Streitigkeiten über Holstein und Schleswig war davon die Folge, die der Politik damals nur die Lehre hinterließen, wie schädlich es ist, auch die nützlichsten Projekte zur Unzeit durchsetzen zu wollen.

Die Geschichte dieser langen Verhandlungen ist ausführlich dargestellt in:

Staatsschriften des Grafen zu Lynar Th. I. No. 6.

6. Doch waren es hauptsächlich seit Friedrich's Auftritt die Angelegenheiten des Westen, welche mehr, als die Angelegenheiten Rußlands selbst, das Russische Cabinet beschäftigten. Nicht, ob man Russisch, — ob man Preußisch oder Oestreichisch gesinnt sey, war hier die Frage. Seit Lestoc's Fall triumphirte die Oestrei-
1748 chische Partei, der nicht nur Bestuschef, (so waren von England Subsidien zu ziehen), sondern auch Elisabeth selbst — sie mochte weniger wissen warum? — ergeben war.

Allianz Rußlands mit Oestreich 12. Jun. 1747 und Subsidientraktat mit England, zur Beschleunigung des Aachner Friedens (S. 23.).

7. Ob der Wachsthum Preußens für Rußland bedenklich sey, mochte allerdings eine Aufgabe für die höhere Politik seyn; aber die fortdauernde Verbindung mit Oestreich und Sachsen, die endlich zu der leidenschaftlichen Theilnahme am siebenjährigen Kriege führte (S. 38.), ward nicht aus einem so hohen Standpunkte betrachtet. Gewann indessen gleich Rußland in diesem Kriege am Ende gar keine Vergrößerung, so ward doch der Ruhm der Russischen Waffen dadurch zuerst im Westen gegründet; (so wie dagegen Schweden durch eine gleich unpolitische Theilnahme den seinigen einbüßte;) und indem die ganze Kraft Rußlands auf diesen Punkt gerichtet war, so sah sich unterdeß nicht nur die Pforte gesichert, sondern selbst Polen konnte fortdauernd einer Art von Ruhe genießen, die seinen Fall vorbereitete.

8. Aber jene leidenschaftliche Theilnahme gegen Preußen erregte an dem Hofe selber eine solche Spannung, daß wahrscheinlich nur der Fall des treulosen Bestuschef eine Revolution verhinderte, die er selbst herbeiführen wollte. Drei Charaktere, so verschieden in ihren Grundsätzen und Ansichten als Elisabeth's, Peter's, und seiner jungen Gemalin Catharina, konnten unmöglich einträchtig neben einander bestehen. Nicht nur für Friedrich, sondern vielleicht auch für sich selbst zur rechten Zeit, starb Elisabeth.

1758

1762 5. Jan.

Biographie Peter's des Dritten; Tübingen. 1808. 2 Theile. — Der erste Band erläutert die Geschichte vor der Thronbesteigung mit Einsicht und Wahrheitsliebe.

9. Eine gänzliche Umwandlung der politischen Verhältnisse unter ihrem Nachfolger Peter III. war also leicht vorauszusehen. Verstimmt durch die bisherige Behandlung, enthusiastisch für Friedrich, erbittert gegen Dänemark, bestieg er den Thron. Doch möchten, ungeachtet seiner Allianz mit jenem (S. 40.), seine Projekte gegen dieses bei der Ausführung noch große Schwierigkeiten gefunden haben. Aber nach kaum sechs Monaten stürzte ihn eine Revolution vom Throne ins Grab; und mit seiner Nachfolgerin Catharina II. begann eine andre Ordnung der Dinge.

9. Jul.

Histoire de la Revolution de Russie en 1762 par Rhulière. — Die Schrift durfte erst nach Catharina's Tode gedruckt werden. — Sie steht auch hinter der Histoire de l'anarchie de Pologne T. IV. Wenn auch vielleicht nicht ohne einzelne Unrichtigkeiten, doch noch immer die Hauptschrift.

II. Von der Thronbesteigung Catharina's II. bis auf die Verbindung mit Joseph II. 1762-1787.

Eine gute Biographie Catharina's würde auch nicht viel weniger als eine Geschichte dieses Zeitraums seyn. Bis man diese erhält, muß man sich begnügen mit:

Histoire de Catharine II. Impératrice de Russie par J. Castera. T. I—III. Paris. An VIII. Ueber die Hofgeschichte und manches Einzelne geben der, oder die, Verfasser gute Aufschlüsse.

10. Mit Catharina's Thronbesteigung fängt offenbar nicht bloß für Rußland, sondern für den Norden überhaupt, ein neuer Zeitabschnitt an. Die Bestätigung des Separatfriedens (wenn auch nicht der Verbindung) mit Preußen (S. 40.) veränderte sogleich die Nordischen Verhältnisse, indem sie die Verbindung mit Oestreich aufhören machte, und Catharina freie Hände gab.

11. Es ist von großer Wichtigkeit, die herrschenden Ideen in der Politik dieser Fürstin richtig zu fassen. Auch große Geschichtschreiber haben von einer Diktatur gesprochen, die sie in Europa ausübte, oder ausüben wollte. Aber wenn gleich ihre Diplomatik begreiflich ganz Europa umspannte, so wußte sie doch davon auf das bestimmteste ihren praktischen Wirkungskreis zu unterscheiden. Dieser umfaßte die Nachbaren, den Norden und die Pforte; und ging nie über diese

Grenzen hinaus. Vermochten doch selbst persönliche Beleidigungen sie zu keinem weitern Schritt! Viel von ihrer Größe mag bloß conventionell seyn; daß ihre Politik mit dem Fortgange der Zeit sich veredelt habe, hat noch Niemand behauptet; aber den seltnen Ruhm, die Kräfte ihres Reichs richtig gewürdigt zu haben, wird die Geschichte ihr nicht streitig machen.

Minister der auswärtigen Angelegenheiten bis 1781 war der indolente — und doch unentbehrliche — Panin. Aber der Einfluß des Günstlings, Fürst Gregor Orlow, überwog oft den seinigen.

12. Welches Feld für ihre Entwürfe boten nicht auch die Nachbaren dar! Schweden, Polen, die Pforte in dem Zustand der Anarchie. Alle andre Mächte erschöpft! Unter dem Namen einer großen Nordischen Allianz, auch Preußen und England umfassend, sollte zuerst der Principat von Rußland gegründet werden; aber bald von solchen Entwürfen zurückkommend, fand sie in Polen den eigentlichen Schauplatz für ihre Thätigkeit. Seine geographische Lage mußte auch von selbst die Verhältnisse mit den übrigen herbeiführen.

13. Was bedurfte es aber in Polen für Rußland weiter, als die Fortdauer der bestehenden Anarchie? Unter dem Namen der Erhaltung der Freiheit und der Verfassung konnte so eine Herrschaft gegründet werden, wofür die Nation noch danken mußte. Die Besetzung Curlands hatte gleich von Anfang den Streit erregt; aber die Erledigung des Polnischen Königs-

5. Oct. 1763 throns durch den Tod August des III. führte den entscheidenden Zeitpunkt herbei.

Verdrängung des Prinzen Carl aus Curland, indem Biron wieder in Besitz kommt, 1763. (S. Th. I. S. 362.).

14. Polen einen König zu geben, war jetzt der entschiedene Wille Catharina's; wenn gleich die endliche Erhebung ihres vormaligen Lieblings fast mehr das Werk ihrer Minister als ihr Werk war. Polen einen König zu geben, was schloß es nicht auch in sich? Wenn Friedrich, und Maria Theresia, und Mustapha zusehen mußten, und Frankreich ignorirt wurde! Aber auch in Polen selbst, welche Hindernisse, so lange das Bajonet nicht geradezu entscheiden sollte! Es fehlte hier nicht an erfahrnen Greisen und muthvollen Männern. Aber was vermochten die Einzelnen, wenn die Masse, keiner Vernunft Gehör gebend, fremde Tyrannei für erträglicher ansah, als einheimische Herrschaft? So konnte der schlaue Kayserling den Weg bahnen, auf dem der hochfahrende Repnin rasch zum Ziele ging; und die fein angelegten Reform-Pläne der Czartorinskys wurden vereitelt. Wahl von Stanislaus Poniatowsky unter Russischen Waffen.

7. Sept. 1764

15. Schwerlich war bei diesen Vorgängen eine andre Macht mehr interessirt als Preußen. Aber Friedrich, ohne Verbündete, und Oestreich gegenüber, suchte Rußlands Verbindung, bereit, ihr Polen aufzuopfern. Entschuldigt auch vielleicht seine Lage diese

Politik

Politik — deren Gefahr und deren Erniedrigendes ihm nicht entging, — so giebt es doch eine Grenzlinie der Willfährigkeit, über welche selbst der Egoismus nicht leicht hinausgeht. Daß Friedrich die Fortdauer der Polnischen Anarchie sich ausdrücklich zur **Bedingung** machen ließ, war eine Demüthigung, welche die Nachwelt dem Helden nicht verzeiht. Doch verleugnete der große Mann sich nicht ganz. Er verhehlte es wenigstens den Polen nicht, daß sie auf ihn nicht zu rechnen hätten.

Allianztraktat Rußlands und Preußens, abgeschlossen 11. April 1764. Wechselseitige Vertheidigung und Garantie aller Besitzungen in Europa. — Die Erhaltung der Polnischen Constitution in einem geheimen Artikel.

16. Wenn diese Allianz das Schicksal Polens, vielleicht überhaupt des Nordens, bestimmte, so bedurfte es für Rußland nur noch eines **Vorwandes**, um fortdauernd in Polen zu herrschen. Man fand ihn bald in der Sache der **Dissidenten**. Durch ihren Schutz erhielt man auf einmal eine Partei; und oben darein den Ruhm der Vertheidigung der Toleranz. Daß es viel weniger um diese als um die Begründung der Despotie zu thun sey, mußte freilich das blödeste Auge einsehen! Es war daher nicht blinder Fanatismus, wenn die patriotische Partei widersprach; aber freilich weckten ihn ihre Häupter, ein Soltik, Krasinsky, Pulawsky (welche Charaktere!), weil sie nur in ihm ihre Stütze fanden. Auch Catharina schien ihn recht eigentlich wecken zu **wollen**, da

sie nicht bloß Toleranz, sondern bald politische Gleichheit für die Dissidenten forderte.

Wenn die Toleranz allen Dissidenten (Akatholiken) zu Gute kam, so konnte die politische Gleichheit sich nur auf den dissidentischen Adel beziehen, der wenig zahlreich war. Sie selber hatten nur Toleranz begehrt. Ablehnung der Russischen Forderungen Nov. 1766.

1767 Jun. 17. Bildung einer sogenannten Generalconföderation durch Vereinigung der Dissidenten und andrer Mißvergnügten, unter Radziwil, bisherigem Gegner der Russen und des Königs, durch Repnin, zu Radom; und demnächst Reichstag zu Warschau. 1767 Oct. Die Annahme der neuen Gesetze, die Rechte der Dissidenten und alle Uebel der Verfassung unter Rußlands Garantie verewigend, ward erzwungen: aber nicht eher erzwungen, als bis die Bischöfe Soltik und Zalusky, und die Rzewuskys, in Warschau aufgehoben und nach Sibirien geschickt waren. Solche Männer zu beugen vermochte selbst ein Repnin nicht!

18. Und dennoch hatte man sich verrechnet; weil man nicht bedachte, daß die Verzweiflung — gar nicht rechnet. Entstehung der Gegenconföderation zu Bar, 1768 Fbr. vom Bischof Krasinsky vorbereitet, von Pulawsky und Potocky zum Ausbruch gebracht. Verwandlung ihrer Verbindung in eine Generalconföderation zur Absetzung des Königs, der, stets auf Russische Seite hinschwankend, nie das Vertrauen einer solchen Partei gewinnen konnte, war nun der

erste Zweck der Conföderirten. Aber ein Krieg, bezeichnet mit allen Greueln der Verwüstung, hätte erst den Weg dazu bahnen müssen; und bald mußten sie die Erfahrung machen, wie wenig selbst hohe Kühnheit, wenn nicht Glück und Zahl ihr die Obermacht giebt, gegen eine regelmäßige Kriegskunst vermag.

19. Doch blieb Eine Hoffnung übrig; und sie trog nicht! Die Politik der Pforte hatte sich nicht so geändert als die der christlichen Höfe. Wenn diese glaubten, sich resigniren zu müssen, so lebte im Divan noch die alte Idee, kein Russisches Heer in Polen zu leiden. Räumung Polens war daher auch die stete Forderung der Pforte an Rußland gewesen; und nur die grobe Unwissenheit des Divans hatte es möglich gemacht, ihn so lange zu täuschen. Endlich wirkten die Aufforderungen der Conföderirten, und der Einfluß Frankreichs; die Pforte erklärte Rußland den Krieg.

1768 30. Oct.

20. So erweiterte sich von selbst der Schauplatz, und kaum ließ sich ohne große Veränderungen des Nordens ein Friede erwarten. Er ward endlich durch einen sechsjährigen Kampf erkauft, der Catharina erst lehrte, was sie — im Cabinet wie im Felde — vermochte. Oestreich und Preußen sahen zu; Friedrich zahlte selbst vertragsmäßig seine Subsidien.

21. Gang des Kriegs zur See und zu Lande. Neue und kühne Pläne werden entworfen; bis über

die Donau vorzudringen; die Griechen zum Aufstande zu bewegen; eine Flotte aus der Ostsee nach dem Archipelagus zu schicken, und die Hauptstadt zu bedrohen; Verbindungen in Aegypten anzuknüpfen, um es der Pforte zu entreißen; — alle wurden auch ausgeführt, aber doch nur zur Hälfte. Ein fast dreißigjähriger Friede hatte die Pforte erschlafft; aber auch bei den Russen mußte ein Romanzow sich erst bilden.

Feldzug am Niester unter Gallizin gegen die verbundenen Türken und Tartaren 1769 mit wenigem Erfolg. Besetzung des verlassenen Chozim 9. Sept. — Romanzow erhält das Commando. Einnahme der Moldau nach dem Siege am Pruth 18. Jul. 1770; und der Wallachei nach dem noch größern am Kagul 1. Aug. Eroberung von Bender durch Panin 1. Sept. — Unterdeß Erscheinung der Russischen Flotte unter Alexis Orlow im Archipelagus; Sieg bei Scio 5. Jul. und Verbrennung der Türkischen Flotte bei Tschesme 16. Jul., ohne weitere Benutzung des Siegs. — Im folgenden Feldzuge 1771 Defensivkrieg an der Donau; aber Eroberung der Krimm unter Dolgoruky. Verbindung mit dem damals siegreichen Ali Bey in Aegypten. Das Jahr 1772 verfließt mit vergeblichen Unterhandlungen zwischen Romanzow und dem Großvezier zu Fokſan und zu Bucharest. — Separatvertrag mit den Tartaren in der Krimm. Erneuerung des Kriegs 1773. Romanzow's Uebergang über die Donau; aber vergebliche Belagerung Silistrias, und Rückzug über den Strom. — Niederlage und Gefangenschaft Ali Bey's in Aegypten 7. Mai.

Ein helles Licht über Romanzow's Feldzug verbreitet der bekannt gewordene eigenhändige Briefwechsel der Kaiserin mit ihm.

Ueber die versuchte Revolution von Ali Bey: (Lousionan) Histoire de la Revolution d'Ali Bey. T. I. II. 1783.; und die Nachrichten von Volney in Voyage en Syrie et en Aegypte.

22. Aber wenn gleich Catharina glücklich genug war, in ihren Unternehmungen nicht durch die Theilnahme andrer Mächte gestört zu werden, so hatten doch Begebenheiten andrer Art, theils in dem Innern ihres Reichs, theils in den Nachbarstaaten sie beschäftigt. Eine verwüstende Pest hatte sich bis Moskau verbreitet; und der Aufstand eines gemeinen Cosacken Pugatschef, der sich für Peter III. ausgab, beschäftigte einen bedeutenden Theil ihrer Truppen, und konnte selbst drohen, ihren Thron zu erschüttern. Aber in zwei Nachbarreichen gingen zugleich zwei entgegengesetzte Revolutionen vor: in Schweden gegen, in Polen mit ihrem Willen. 1771 1773

23. Die Schwedische Revolution, durch Gustav III. bewirkt, rettete diesem Reiche seine Selbstständigkeit. Das Getreibe der Faktionen des Adels, nur durch Familieninteresse und fremden Einfluß geleitet, bietet hier einen viel widrigern Anblick als in Polen dar. Auch nicht einmal mißverstandener Patriotismus, auch nicht einmal einzelne hervorragende Charaktere! Nur die Schwäche der beiden vorigen Könige hatte einen solchen Zustand dauernd machen können. Aber Eins blieb doch Schweden vor Polen voraus, daß es einen freien Bürger- und Bauernstand enthielt; und darin lag die Möglichkeit der Rettung.

Seit dem Siege der Hüthe auf dem Reichstage 1738 (S. 137.) hatte diese Partei, und mit ihr der Einfluß Frankreichs, (Subsidientraktat 10. Nov. 1738; erneuert 1747 und 1754), sich behauptet bis zum Reichstage von 1762. Als Frankreich nicht mehr zahlen konnte, oder mochte, siegten die Mützen, und der Englisch-Russische Einfluß begann. (Traktat mit England 5. Febr. 1766). Aber die jedesmal herrschende Partei glaubte auch jedesmal die königliche Macht mehr beschränken zu müssen; bis auf dem außerordentlichen Reichstage 1769 Frankreich seinen Einfluß wieder erkaufte, in der vergeblichen Hoffnung, Polen und der Pforte durch Erregung eines Kriegs Erleichterung zu verschaffen. Tod des Königs Adolph Friedrich 12. Febr. 1771.

Man vergleiche FLASSAN Histoire (Th. I. S. 5.) T. V. p. 457 etc.

24. Erscheinung Gustav's III. Viel schien von Friedrich, seinem großen Oheim, auf ihn gekommen zu seyn; der Blick des Genies, Hoheit des Geistes, jedes glänzende Talent. Nur Eins fehlte, die Kälte des Charakters, ohne welche kein großer Herrscher sich bildet. Das Ausdauern in einer solchen Lage, als die seinige, war aber für ihn unmöglich. Die unblutige Revolution, ganz sein Werk, bleibt auch seine größte That; gleich wohlthätig für ihn und das Reich. Nicht die Stände, nur der Reichsrath ward gestürzt.

Ausbruch und auch Vollendung der Revolution in Stockholm 19. Aug. 1772; im Einverständniß mit Frankreich. Die neue Constitutionsakte ließ den Ständen ihre Rechte; der Reichsrath ward aus dem Mitregenten bloßer Rath; kein Angriffskrieg ohne Einwilligung der Stände. — Es lag nicht an der Constitution, wenn noch etwas zum Nationalglück fehlte.

C. F. Sheridan history of the late revolution in Schweden. London. 1778. 8. Der Verfasser war Englischer Gesandtschaftssecretär in Stockholm. Auch von den früheren inneren Verhältnissen seit 1720 giebt die Schrift eine klare und meist unparteiische Uebersicht.

25. Auf die Verhältnisse des Nordens überhaupt wirkte diese Wiederherstellung der königlichen Macht in Schweden verschieden zurück. England sah sie ungern, weil Frankreich sie gern sah; die übrigen hatten nichts dagegen; nur Rußland mußte es tief fühlen, daß sich jetzt in Schweden kein Principat wie in Polen gründen ließ. Doch war Catharina genug Herrin ihrer selbst, ihren Unwillen zurück zu halten. Sie war zu sehr auf andern Seiten beschäftigt.

Die Verlegenheit Friedrich's, als Garant der Schwedischen Verfassung gegen Rußland, ward durch Oestreichs Vermittelung gehoben: so wie wiederum seine Vermittelung das gute Vernehmen mit Dänemark erhielt, wo sich nach Struensee's Fall 17. Jan. 1772 die verwittwete Königin Juliane Marie vor kurzem des Staatsruders bemächtigt hatte.

26. Das Schicksal Polens nahte sich auf andre Art seiner Entscheidung! Die Thätigkeit der Barer Conföderation hatte während des Türkenkriegs nicht nachgelassen; sie hatte selbst den Thron für erledigt erklärt, und es gewagt, den König aus seiner eigenen Residenz entführen zu lassen. Allein die Pforte hatte genug für sich zu thun; und die wachsende Uebermacht von Rußland schien endlich auch Oestreich so be-

1771 3. Nov.

denklich, daß eine weitere Verbreitung des Kriegs zu besorgen war.

Das Oestreichische Cabinet war entschlossen, kein Vordringen der Russen über die Donau — das damalige Projekt — zuzugeben. Auch hatte Oestreich den Zipser Comitat, als vormals an Polen verpfändet, vindicirt und besetzen lassen.

27. Unter diesen Umständen reifte — bei Gelegenheit eines Besuchs des Prinzen Heinrich's von Preußen in Petersburg — ein Projekt, auf Kosten Polens den Frieden herzustellen. Waren auch Prinz Heinrich und Catharina die ersten Urheber, so ward doch Friedrich bald eifriger Beförderer desselben. Welchen Antheil der Zufall an seinem Ursprunge haben mochte, ist überhaupt weniger wichtig, als daß es reifen konnte. Wie tief auch die öffentliche Moral sinken mag, so kann sie nie so tief sinken, daß die ruhig verabredete Beraubung des Nachbars eines Commentars bedürfte. Es war die Frucht der Arrondirungs-Politik, hervorgehend aus der zerstückelten Lage der Preußischen Monarchie.

Verhandlungen über die erste Theilung Polens zuerst zwischen Preußen und Rußland, und darauf zwischen Preußen und Oestreich, welche 5. Aug. 1772 den Theilungsvergleich zur Folge hatten, kraft dessen 1. Rußland das Land zwischen der Dwina, Dnieper und Drutsch, 2. Oestreich das damalige Ost-Galizien und Lodomirien, 3. Preußen ganz Polnisch Preußen (außer Danzig und Thorn) und den Theil von Großpolen bis an die Netze erhielt; welche Grenzen jedoch von Oestreich und Preußen bald nach Willkühr ausgedehnt wurden. Garantie der drei

Mächte, nicht nur wechselseitig an einander des Genommenen, sondern auch — an Polen des Gelassenen.

Memoires et actes authentiques relatifs aux négociations, qui ont précédées le partage de la Pologne; tirés du portefeuille d'un ancien ministre du 18me siécle (le comte DE GOERTZ) 1810. Aus dieser Quelle ist hauptsächlich die Erzählung des Hrn. v. Dohm Denkwürdigkeiten B. I. vergl. Zusätze in B. II. geschöpft; wodurch über den Ursprung und Fortgang dieser Gewaltthat, deren Urheber allerdings nicht Friedrich war, ein helles Licht verbreitet ist.

Vie privée, publique et militaire, du prince Henry de Prusse, Paris 1809. Das Buch giebt auch gute Nachrichten über den Ursprung des ersten Polnischen Theilungsprojekts; so wie mehrere Beiträge zur Geschichte der Fortschritte des Arrondirungs-Systems bei den Großen. Der Bruder Friedrich's hatte keine andre Politik. Conferirte er doch mit Joseph über die Theilung Deutschlands eben so ruhig, als mit Catharina über die Theilung Polens!

28. Erzwungene Einwilligung der Nation auf dem Reichstage zu Warschau nach schon vollzogenen Occupationen. Aber auch in dem übrigen Polen war Catharina nicht Willens, ihre Herrschaft aufzugeben oder auch nur zu theilen; und wer wagte es, ihr zu widersprechen? Die Errichtung des immerwährenden Raths, und die Garantie des Wahlreichs und liberum veto sicherten ihr ihren Principat, den seit Repnin's Abrufung selbst Gesandte von milderm Charakter ausüben konnten. Die Sache der Dissidenten übrigens — ließ man auf sich beruhen.

29. Aber was waren die Folgen für Polen, gegen die, welche dem Europäischen Staatensystem drohten! Hatten doch die Machthaber selber den Umsturz angefangen! Zwar trösteten sich die Politiker damit, selbst Friedrich konnte es, daß durch die ungefähr gleiche Theilung auch das Gleichgewicht im Norden aufrecht erhalten sey. So furchtbar hatte schon der Wahn sich befestigt, der dieß nur in materiellen Staatskräften, nicht in der Aufrechthaltung völkerrechtlicher Maximen sucht! Welche Zerstückelung war noch unrechtmäßig, nachdem diese für rechtmäßig galt? Und welcher Staat war doch bei der Aufrechthaltung eines Völkerrechts mehr interessirt, als gerade der Preußische; dieser, durch Verträge und Friedensschlüsse zusammengebrachte, und zusammeneroberte Staat?

30. Diese erste Polnische Theilung, in Verbindung mit einem glücklichen Feldzuge, erleichterte indeß die Ausgleichung zwischen Rußland und den Türken; da Catharina von ihren Ansprüchen auf die Moldau und Wallachei nachließ, und auf den entschlossenen Mustapha III. sein ungleicher Bruder Abdul-Hamid gefolgt war. Die Art, wie der Friede in Kainardgé bei Silistria, ohne fremde Vermittelung, abgeschlossen wurde, machte vollends, daß sie ihn dictiren konnte.

1774 21. Jan.

Zweiter Uebergang Romanzow's über die Donau 1774 und Einschließung des Großveziers in den Gebirgen der Bulgarei. Kurze Unterhandlung im Russischen Lager zwi-

schen Repnin und Achmet Effendi, und Abschluß des Friedens zu Kutschuk Kainardgé 21. Jul. Bedingungen: 1. Unabhängigkeit der Tartaren in der Krimm und im Cuban unter ihrem Chan. 2. Rückgabe der Eroberungen, besonders der Moldau und Wallachei, an die, von der Pforte ernannten, Fürsten. Jedoch behält sich Rußland das Recht vor, sich ihrer Angelegenheiten in Constantinopel anzunehmen. 3. Rußland behält Kinburn und Asow, so wie in der Krimm Jenikale und Kertsch mit ihren Distrikten, nebst der großen und kleinen Cabardei. 4. Freie Handelsschifffahrt auf dem schwarzen Meer, und in allen Türkischen Meeren. 5. Mehrere Bestimmungen über die Vorrechte des Russischen Gesandten bei der Pforte, der Russischen Consuls, den Kaisertitel rc.

31. So war durch diesen Frieden und die Polnische Theilung im Norden eine Ordnung der Dinge gegründet, die nur ein Uebergang zur weitern Umwälzung zu seyn schien. Die Verbindung Rußlands mit Preußen dauerte der Form nach fort; mit Dänemark war nach der Schwedischen Revolution eine geheime Allianz geschlossen; der Principat in Polen war befestigt; die Verhältnisse mit Schweden sehr zweifelhaft; die mit der Pforte sehr verwickelt. Was war jedoch der Zuwachs der materiellen Kräfte Rußlands in Vergleich der moralischen? Seitdem diese großen Experimente ihrer Kraft Catharinen gelungen waren, lernte sie erst selbst ganz einsehen, was sie vermochte. Zum vollen Gebrauch der Macht ihres unermeßlichen Reichs fehlte nur bloß eine zweckmäßige innere Organisation. Auch für diese fand sie jetzt Zeit. Die neue Eintheilung in Gouvernements, und die

1773

1776

ganze darauf gegründete Verwaltung, wohlthätig in mancher Rücksicht, war darum nicht weniger für die Selbstherrscherin passend.

32. Um eben diese Zeit aber war es, als der neue Günstling Potemkin sich hob. Von dem Funken des Genies, das dem Titanenstamm der Orlows eigen war, schien nichts auf ihn gekommen zu seyn; nicht sowohl Herrschsucht und Ruhmsucht, als Geldsucht und Ordensucht trieben ihn. Aber einer Monarchin zur Seite, die hoher und kühner Ideen fähig war, schmeichelte er diesen; und so gewann und behauptete er, gestützt auf einen für seine Welt passenden Uebermuth, einen Einfluß, der die Schicksale des Nordens bestimmte.

Potemkin (seit 1776 Deutscher Reichsfürst) war der einzige der Günstlinge Catharina's, dessen großer politischer Einfluß erst begann, als er den Platz des Lieblings aufgab. Seit 1778 hatte er bis an seinen Tod 1791 fast ganz die Direktion der auswärtigen Verhältnisse.

Potemkin der Taurier, in der Minerva des Hrn. von Archenholz, stückweise vom April 1797 bis Dec. 1800. Dem genau unterrichteten Verfasser dieser Biographie ist bisher noch in nichts Wichtigem widersprochen worden.

33. Von diesem Zeitpunkt an erhielt das Griechische Projekt seine Ausbildung. Auf den Trümmern des Reichs der Osmanen ein Griechisches Reich zu errichten, und auf den neuen Thron einen Prinzen aus ihrem Hause zu setzen, ward jetzt die Lieblingsidee Catharina's. Wie viel war auch nicht durch

den letzten Krieg, und fast noch mehr durch den letzten Frieden, dazu vorbereitet? Die großen Schwierigkeiten konnten freilich ihr dabei nicht entgehen; aber gerade durch diese erhielt es für sie einen größern Reiz; und im schlimmsten Fall schien eine Theilung auch diese bei der Türkei, so wie bei Polen, beseitigen zu können.

Die psychologisch und politisch interessante Correspondenz Catharina's mit dem Ritter von Zimmermann, hinter dessen Verhältnisse mit der Kaiserin von Markard 1803. enthält (Lettre XXVI.) das eigne Geständniß der Monarchin über diesen Gegenstand. Der Ursprung und der Fortgang dieses Projekts ist am besten entwickelt in v. Dohm Denkwürdigkeiten B. II. Wenn schon der alte Münnich den ersten Keim dazu in Catharina's Seele legte, so ward dieser durch Voltaire in seinem tocsin des Rois, und noch mehr in seinen Briefen an die Kaiserin, gepflegt.

34. Dennoch war und blieb dieses Projekt lange Zeit hindurch nur eine Idee; und als es auch nach zehn Jahren zum zweiten Kriege mit der Pforte kam, zeigten sich bald unübersteigliche Hindernisse bei der Ausführung. Aber auch als Idee hatte sie dennoch einen viel zu großen Einfluß, als daß sie unbemerkt bleiben dürfte. Von diesem Zeitpunkt an blieb die Pforte das Hauptziel der Russischen Politik; der gegen Schweden gefaßte Unwille fand darin seinen Ableiter; der alte Hausstreit mit Dänemark (der Gegenstand so langer vergeblicher Verhandlungen S. 139.) war so eben durch einen Tausch und Schenkung aus-

geglichen; aber auch die andern Verhältnisse mit dem Auslande mußten sich dadurch bestimmen.

Ausgleichung der alten Ansprüche von Holstein-Gottorp durch den Eintausch Oldenburgs und Delmenhorsts gegen die Holstein-Gottorpschen Lande, 1773, 1. Juni. — Abtretung Oldenburgs als Herzogthum an die, noch unversorgte, jüngere Linie des Hauses Holstein-Gottorp 14. Juli.

Leben des Grafen A. P. von Bernstorf von v. Eggers 1800. giebt sowohl hierüber als über die Dänische Politik die besten Aufschlüsse.

35. Die Allianz mit Preußen, das Werk Panin's, verlor jetzt von selbst ihre Wichtigkeit; sie half nicht gegen die Türken; was man durch sie hatte erreichen wollen, war erreicht. Aber ohne Englands Einwilligung, ohne Oestreichs Hülfe, schien das Projekt nicht ausgeführt werden zu können; beide zu gewinnen war daher der Plan Potemkin's. Schon war die Verbindung mit England dem Abschluß nahe, 1780 als Panin durch die bewaffnete Neutralität (S. 105.) den Streich abwendete, der mit der Preußischen Allianz auch ihn überflüssig gemacht hätte; und durch die Ausführung dieses neuen Projekts für Catharinen eine neue Bahn des Ruhms eröffnete, wodurch das alte Ziel ihr aus den Augen gerückt ward. Aber Potemkin verlor es deshalb nicht aus dem Gesicht; für ihn war bei der bewaffneten Neutralität nichts zu gewinnen.

36. Wenn die Bedingungen des Friedens zu Kainardgé schon ihrer Natur nach mehr einen Waffenstillstand als einen dauernden Frieden zu versprechen schienen, so ließ sich bei dieser Richtung der Politik um so weniger daran zweifeln, daß der Faden der Streitigkeiten nicht abreißen werde. Die Herrschaft auf dem schwarzen Meere schien die nothwendige Bedingung zur Ausführung des Hauptplans zu seyn, und diese hing wieder von der Herrschaft der Krimm und der angrenzenden Länder ab. So gaben die Verhältnisse dieser Halbinsel den Stoff zu den Forderungen Rußlands her, die sich endlich mit der **Unterwerfung** derselben unter Rußland endigten.

Die Krimm und die Ebnen des Cubans (die kleine Tartarei), ein noch übriges Bruchstück von Dsingischan's Weltreich, standen seit 1441 unter eigenen Chans, aus dem Hause jenes Eroberers. Durch Mahomed II. 1474 wurden die Chans Schutzverwandte der Pforte, die aus dem herrschenden Hause die Nachfolger bestellte, aber ohne Tribute zu erheben. Die Pforte sah in diesen Nomaden gleich treue und mächtige Verbündete, durch Religion und Politik ihr zugethan. Wie oft halfen ihr ihre zahlreichen Reiterheere! Ihre, in dem Frieden 1774 bedungene, Unabhängigkeit von der Pforte, was konnte sie anders seyn, als Gründung des Russischen Principats, wofür auch schon durch die andern Bedingungen gesorgt war; und dieser Principat führte zur völligen Unterwerfung. Händel mit der Pforte nach dem Frieden; beigelegt durch die Convention explicatoire 10. März 1779, wodurch die Pforte den von Rußland protegirten Chan Sahin Guerai anerkennt. Neue Händel, da der von den Tartaren selbst verjagte Chan wieder eingesetzt wird 1782. Aber dennoch April 1783 förmliche Occupation der Krimm und des Cu-

bans, und Einverleibung ins Russische Reich; welche die Pforte sich endlich genöthigt sieht, anzuerkennen, durch den Traktat vom 8. Jan. 1784. Der Fluß Cuban wird dadurch zur Grenze bestimmt; aber die, aufs grausamste gemißhandelten, und erbitterten Tartaren wanderten großentheils aus.

Memoires du Baron DE TOTT etc. (oben S. 88.) und v. Dohm Denkwürdigkeiten B. II. Der Unmensch Paul Potemkin ließ 30,000 Tartaren niedermetzeln.

37. Die Anlage einer Seemacht auf dem schwarzen Meere war die nächste Folge dieser friedlichen Eroberung. Wer hätte jetzt nicht schon die Ausführung des Hauptprojekts erwartet? Aber nicht bloß der Flottenbau kostete Zeit; auch die Zwischenvorfälle des Westen, der Baierische Successionskrieg, der Fürstenbund u. a. erlaubten keine Uebereilung. Ueberhaupt aber schien das ganze Spiel der politischen Verhältnisse des Norden fast alle Berechnungen zu täuschen, weil es durch persönliche Zusammenkünfte der Fürsten so häufig bestimmt ward. Wen zog Catharina's glänzender Hof, und noch mehr sie selber, nicht an? Kam Friedrich nicht selbst, so sandte er bald sein zweites Ich, seinen Bruder Prinz Heinrich, bald seinen Thronerben. Gustav III. zeigte den Glanz seines Genies; Joseph II. kam zu sehen; für Stanislaus Poniatowsky war erst eine spätere Reise aufgespart! Die Zusammenkünfte so geistvoller Fürsten konnten nicht ohne Folgen seyn; aber gewiß waren sie selber nicht im Stande, diese Folgen im voraus zu berechnen.

Es ist für die Geschichte der Politik wichtig, die Zeitpunkte dieser Zusammenkünfte zu bestimmen. Prinz Heinrich's

rich's erste Reise 1771. Folge: die erste Polnische Theilung. Die zweite: 1776. Folge: befestigte Verbindung mit Preußen durch die zweite Vermälung des Russischen Thronerben. — Ob auch schon das Projekt einer neuen Theilung Polens? — Ankunft Gustav's III. 1777. Folge: wechselseitiges Mißtrauen, nachmals zum Kriege führend. Erste Zusammenkunft Catharina's und Joseph's II. in Mohilow, und darauf in Petersburg 1780. Folgen: Begründung der nachmaligen Verbindung gegen die Pforte, und Bairisches Tauschprojekt. Die gleich darauf folgende Ankunft des Kronprinzen von Preußen hatte nur Hoffeste — und die Freundschaft mit dem Thronerben zur Folge.

Ueber die Reise des Kronprinzen v. Dohm Denkwürdigkeiten B. II. in den Zusätzen zum ersten Theil.

38. Seit Joseph's Besuch bekam daher die Russische Politik ihre entschiedene Richtung. Die Verbindung mit Preußen erschlaffte, und die mit Oestreich war angesponnen. Wenn die bewaffnete Neutralität England entfernte, so gewann man dagegen durch vortheilhafte Handelstraktate — wer konnte sie so schließen wie Rußland? — die andern Hauptstaaten. Potemkin's politischer Einfluß erhielt jetzt seine ganze Stärke; die Händel über die Krimm und ihre Wegnahme (s. oben) waren davon die Folgen. Die Deckung der neuen Eroberung machte eine zahlreiche Armee dort nothwendig; und indem Potemkin, zum Feldmarschall erhoben, zugleich Generalgouverneur von Taurien ward, so besaß er eine Civil- und Militärmacht, die sonst wohl genommen, nicht leicht gegeben zu werden pflegt.

Aus der Reihe von Handelstraktaten, welche Catharina damals schloß, müssen erwähnt werden: der mit Dänemark 19. Oct. 1782 (besonders Regulirung des Sundzolls für Rußland); mit Oestreich 12. Nov. 1785. (Gegenseitige Einräumung der Vorrechte der am meisten begünstigten Nationen. Tarif für Ungarische Weine, und Russische Lederwaaren und Pelzwerk ꝛc.). Vor allen aber mit Frankreich 11. Jan. 1787 (s. oben S. 91.), wodurch Englands Eifersucht erregt ward. Bei allen Wiederholung der Grundsätze der bewaffneten Neutralität.

39. Nur die eigne Ansicht der Monarchin fehlte noch, um der neuen Eroberung in ihren eignen und der Welt Augen ihre volle Wichtigkeit zu geben; und auch dieß erhielt endlich Potemkin. Catharina's berühmte Reise nach Taurien, durch seine Anstalten einem Triumphzuge gleichend, war zugleich eine ihm gebrachte Huldigung. Aber fast noch wichtiger ward sie durch die Vollendung der Verbindung mit Oestreich; denn auch Joseph II. eilte in seinem Reisewagen herbei.

1787 Jan. bis Jun.

40. So sah der Taurier (gern lohnte Catharina nach Römer Sitte) seine Entwürfe ihrer Ausführung nahe. Blieben gleich die Bedingungen des geschlossenen Bündnisses ein Geheimniß, so zeigten doch die Folgen bald seine Wirklichkeit. Ob ein Krieg gegen die Pforte schon dort förmlich verabredet sey, mag zweifelhaft seyn; alle Vorbereitungen waren aber gemacht; und Potemkin sorgte durch diplomatische Künste dafür, daß die Pforte, troz ihrer Apathie, ihn bald zuerst an Rußland erklären mußte.

Die allgemein behauptete Verabredung ist geleugnet worden durch Segur, Hist. de Fred. Guill. II., Catharinens Reisegesellschafter. Aber erfuhr gerade der französische Gesandte alle Verabredungen?

41. Auf diese Weise bereitete sich ein Sturm gegen die Pforte, der sie stürzen zu müssen schien. Aber nie hat das Schicksal grausamer der Staatskunst gespottet. Viele die sich stark dünkten lagen im Staube; und die dem Untergange geweihte ragte stolz über den Trümmern Europas hervor!

Dritte Periode.

Von dem Tode Friedrich's des Großen und dem Anfang des revolutionären Zeitalters bis zu dem Umsturz des Französischen Kaiserthrons und der Wiederherstellung der Freiheit des Europäischen Staatensystems 1786 - 1820.

1. Wenn gleich der Tod Friedrich's des Großen keine allgemein Epoche machende Begebenheit war; so fangen doch sofort nach demselben die großen Erschütterungen der Staaten an, welche der folgenden Periode einen verschiedenen Charakter von dem vorigen geben. Die Mitwelt, welche sie durchlebte, nennt sie die revolutionäre; mit welchem Namen, etwa nach einem Jahrhundert, sie die Nachwelt benennen wird, wäre zu früh zu entscheiden. Vermuthlich die constitutionelle; denn das Streben nach geregelten, jedoch freien, Verfassungen ist der Faden, der sich durch das ganze Gewirre derselben zieht. Aber wer wird jetzt schon bestimmen, zu welchem Ziel dieß Streben zuletzt führen kann? Ob, wie zu hoffen steht, zu geregelten Monarchischen, oder Republikanischen Verfassungen; oder gar wieder zur Autokratie? Die Elemente zu Allem sind reichlich vorhanden. Das

Wünschenswürdigste zu jeder Zeit wird seyn: Verschiedenheit der Verfassungen, angepaßt dem Charakter und den Bedürfnissen der Völker. Daß nicht Eine für Alle paßt, und passen wird, kann nur der Kurzsichtige verkennen.

2. Die Versuche, welche bisher gemacht worden waren, die Freiheit des Europäischen Staatensystems zu stürzen, waren mißlungen. Scheinbar unerschüttert, und fest in sich gegründet, stand, als Friedrich starb, das stolze Gebäude desselben da; wer etwa einen Umsturz fürchtete, fürchtete ihn im Osten, nicht im Westen. Die Zeiten standen jedoch bevor, in denen es noch härtere Stürme erfahren, und, schon niedergeworfen, nur aus seinen Trümmern sich wieder erheben sollte. Nach der Catastrophe, die alle Erwartungen täuschte, mag es leichter seyn, ihre Ursachen zu entwickeln. Sollten aber die Elemente dazu nicht auch schon in den bisherigen Untersuchungen liegen?

3. Dem, der einen tiefern Blick in das Innere der Hauptstaaten von Europa warf, konnte die Bemerkung nicht entgehen, daß die Verfassungen der meisten von ihnen sich keineswegs fortgebildet, vielmehr sich selber überlebt hatten. Die von Spanien, seit dem Aufhören der Cortes, nur auf Inquisition und Katholicismus gestützt; die von Frankreich, seit dem Verschwinden der Generalstände, eine Autokratie, aber in sich selber aufgelöst, und, durch den Streit mit den Parlementen, schon lange im stil-

len innern Kampfe begriffen; die der Republik, stets unförmlich, jetzt ohne Stütze, durch Factionen zerrissen; das Deutsche Reich, kaum noch in seinen langsamen Formen sich bewegend; die von Preußen, eine kunstvolle Verwaltung, jetzt ihrer Spannfeder beraubt, aber keine Verfassung; die von Oestreich, wo es eine hatte, in einer, bald mißlingenden, Umwandlung begriffen; Polen und die Pforte, in bekannter Anarchie. Das Streben der Herrscher nach Unumschränktheit hatte fast in allen Staaten des festen Landes die alte Nationalfreiheit zu Grunde gerichtet; die ständischen Versammlungen waren verschwunden oder zur leeren Form gemacht; nirgends hatten sie sich zu einer wahren Nationalrepräsentation gebildet.

4. Und doch lebte die Idee davon, zugleich von den Hauptschriftstellern der Zeit geweckt und gepflegt, nicht nur in der Theorie fort, sondern man sah sie auch in dem benachbarten glücklichen Inselstaat fortdauernd verwirklicht. So konnte sie also auch in der praktischen Politik nicht ersterben; und mußte bei den Stürmen der folgenden Periode der Polarstern bleiben, den man bei allen Verirrungen der Zeit doch fortdauernd im Auge behielt.

5. Es war aber nicht bloß das Verhältniß der Herrscher zu den Völkern, es war nicht weniger das Verhältniß der Stände gegen einander, das sich bei der allmäligen Auflösung oder Umwandlung der

alten Feudalverfassungen verändert hatte. Wie wenig glich der jetzige Bürgerstand, wie wenig der jetzige Adel dem ältern? Bildete dieser noch die Nation, oder nur den Hauptbestandtheil derselben? Konnte man jenem noch die Ansprüche darauf streitig machen? Erfüllte der Adel noch jetzt die Verpflichtungen, unter denen er seine großen Vorrechte früher erhalten hatte? Je drückender aber die Staatslasten wurden, desto lauter ward auch die Forderung, daß sie von Allen gleichmäßig getragen werden sollten. So mußten bei jeder Staatsumwälzung die privilegirten Stände fast noch mehr als die Fürsten bedroht werden. Und doch ruhten die alten Verfassungen eben auf dieser Verschiedenheit der Stände.

6. Für die Stärke der Staaten kannte man keinen andern Maaßstab mehr, als die stehenden Heere. Und wirklich kaum gab es auch noch einen andern. Durch ihre Ausbildung, die, in enger Verbindung mit dem Geist der Verfassungen, fast gleichen Schritt mit der wachsenden Gewalt der Fürsten gehalten hatte, war die Scheidewand zwischen ihnen und den Nationen allmälig vollendet; nur *sie* waren gewaffnet; die Völker wehrlos. Was blieb übrig als Unterwerfung, wenn das Heer geschlagen und zerstreut war? So konnten die Tage von Zama und Pydna wiederkehren; und Ein Schlag das Schicksal mächtiger Reiche entscheiden!

7. Wie vollends, wenn man diese Streitkräfte mit den Geldkräften verglich, ohne welche sie todt

waren? Und fast waren sie todt für den Gebrauch! Nicht Ein Staat des Continents war fähig, mit eignen Mitteln einen großen Krieg von Dauer zu führen; nur Subsidien oder Erpressungen neuer Art machten es möglich. So war man auf den Punkt gekommen, wo die Uebertreibung des Systems sich selber strafte. Die furchtbaren Folgen dieser Spannung mußten bei der ersten Gelegenheit sich entwickeln.

8. Wenn aber diese politischen Stützen schwankten; so waren die moralischen nicht weniger erschüttert. Die Grundlage jedes Staatensystems, die Heiligkeit des rechtmäßigen Besitzes, ohne welche es nur einen Krieg Aller gegen Alle giebt, war dahin; die Politik hatte bereits in Polen ihren Schleier abgelegt; die Arrondirungssucht hatte gesiegt. Der unglückliche Wahn, von den Statistikern genährt, der die Staatsmacht nur nach den materiellen Kräften mißt, und den Wachsthum derselben nur nach Quadratmeilen und Geldeinnahme schätzt, hatte unausrottbare Wurzeln gefaßt. Fiel nicht gleich Alles zusammen, so waren es nicht mehr anerkannte Grundsätze des Völkerrechts, sondern wandelbare Verhältnisse, die schützten. Das unauflösliche Band zwischen Sitten und Politik hatte zur Folge, daß der Egoismus das herrschende Princip auch des öffentlichen wie des Privatlebens ward.

9. Und doch, wer sieht nicht, daß ein Staatensystem, in dem bloßer Egoismus das Princip wird, sich seiner Auflösung nähert? Vor allem ein System

so ungleicher Staaten, wie das Europäische, das bisher so oft nur durch Verbindungen gegen den Uebermächtigen sich aufrecht erhielt? Die Erfahrung zeigte bald, daß Verbindungen mit Aufopferung in den Cabinetten für Thorheit galten; und was sind gleichwohl Verbindungen ohne diese?

10. Allein nicht bloß in der Moral der Cabinette waren neue Grundsätze herrschend geworden; auch unter den Nationen selbst hatten sich Ideen verbreitet, die mit der bestehenden Ordnung der Dinge im Widerspruch standen. Und ruhen doch nicht endlich alle menschliche Institute, auch Staaten und ihre Verfassungen, auf Ideen? Seitdem die Sophismen von Volkssouveränität als Basis des Staats überhaupt, also auch jedes Monarchischen Staats, durch Schriftsteller in Umlauf gesetzt waren, hatten diese durch die Unabhängigkeit Nordamerikas eine scheinbare Bestätigung erhalten; und die Vertheidiger von dieser brachten sie nach Europa herüber. So wurden in die Mitte des monarchischen Staatensystems demokratische Ideen geworfen und gepflegt; der Zunder zu einem viel furchtbarern Brande, wenn ein zündender Funke fiel, als ihre Urheber es ahndeten! Für Profanirung der Volksreligion hatten lange schon Andere gesorgt; und was bleibt dem Volke noch heilig, wenn Religion und Verfassung profanirt sind?

11. Dazu kam ferner eine Veränderung der Sitten, aus der Umwandlung des geselligen Lebens

unter den höheren und mittleren Ständen hervorgehend, die auch auf das öffentliche zurückwirken mußte. Statt wechselseitiger Bildung ward bloßer Zeitvertreib sein Zweck; und was nur Erholung seyn sollte, ward in Clubs und ähnlichen Männer-Gesellschaften bald tägliches Bedürfniß. Daß durch die Formen des Privatlebens selbst an der Grundlage des Staats gerüttelt werden kann, schien man nicht einmal zu ahnen, indem außer den Dienstverhältnissen immer mehr eine gesellschaftliche Gleichheit eingeführt ward; die mit der nothwendigen Ungleichheit, in monarchischen Staaten, im geraden Widerspruche stand. Lösten sich nicht dadurch gerade die zartesten und — festesten Bande?

Ueber den Einfluß und die Wirkungen des Zeitgeistes auf die höhern Stände Deutschlands; von E. Brandes. 1810. Fortsetzung der Schrift: Betrachtungen über den Zeitgeist in Deutschland. 1808. — Bittre, aber treue, Darstellung der Schattenseite des Zeitalters.

12. Eine eigenthümliche Form dieser geselligen Verhältnisse bildeten die geheimen Gesellschaften; die seit der Mitte des Jahrhunderts, durch die Verbreitung der Freimaurerei über den Continent von Europa, in den meisten Ländern entstanden. Wie fremd auch dieser Gesellschaft politische Zwecke sind oder seyn sollen, so war sie doch, wie jedes andre Institut, dem Mißbrauch dazu ausgesetzt; am ersten da, wo sie gedrückt oder verfolgt ward. Die Gefahren für die Staaten gingen aber nicht sowohl aus ihr, als aus andern Gesellschaften hervor, die nur die

Form von ihr annahmen. Die Gesellschaft der Illuminaten gab in Deutschland den ersten auffallenden Beweis davon. 1784

Der Ausdruck geheime Gesellschaft bezeichnet entweder eine Gesellschaft, die ihr Daseyn verheimlicht, und sich dadurch auch jeder Aufsicht des Staats zu entziehen sucht. Eine solche ist, wenn auch nicht immer strafbar, doch immer verdächtig. Oder er bezeichnet eine solche, die nicht ihr Daseyn, sondern nur ihre Lehren verheimlicht, indem sie sie unter der Hülle von Symbolen vorträgt. Die Freimaurerei gehört zu der letzten Classe. Zu der ersten würde sie nur da gehören, wo sie, ihrer Bestimmung zuwider, auch gegen die Verbote des Staats als Gesellschaft fortdauern wollte. Eine bloße Lehrart reicht aber nicht hin, die Lehren verdächtig zu machen.

13. Zu diesem Allen kam die Wendung, welche die Litteratur in den Hauptländern Europas genommen hatte. Sie war in einem immer höhern Grade Journal- und Zeitungslitteratur geworden; und mußte immer mehr darin ausarten, je mehr nicht bloß die Zahl, sondern auch, besonders durch den französischen Moniteur, der Umfang der Zeitungen wuchs. Die beständige Spannung, in der sie, durch ihr periodisches Erscheinen, die Gemüther erhielten, ertödtete das Interesse für andre Gegenstände; sie wurden zugleich die Hebel der Politik, und die Mittel, die öffentliche Meinung zu leiten oder auch mißzuleiten; und so konnte es endlich dahin kommen, daß an die Frage von der Erhaltung der Preßfreiheit die Frage von der Erhaltung der Staaten geknüpft wurde.

14. Wie drohend auch diese Umstände waren, iso schien aber doch bei dem gewöhnlichen Gange der Dinge Alles fortdauern zu können, wie es bestand! und deshalb ahndete Niemand die bevorstehende Catastrophe. Aber eben darin lag die Gefahr, daß Alles in Europa für das Gewöhnliche berechnet war; und Alles außer seine Kreise treten mußte, sobald das Ungewöhnliche hereinbrach.

15. Die folgende Periode zerfällt von selbst in drei Zeiträume, zwischen denen der Friede von Campo Formio (weil seit diesem Frieden, nach Catharina's Tode, die thätige Theilnahme des Norden an den Händeln des Westen beginnt, die seitdem Europa auf das engste zu Einem Staatensystem verschlingt), und die Errichtung und der Fall des französischen Kaiserthrons die Scheidepunkte machen.

Als Urkundensammlung, außer dem Recueil par Mr. DE MARTENS Th. I. S. 2. besonders:

Recueil des principaux traités etc. conclus entre la republique française et les differentes puissances de l'Europe depuis 1792 jusqu'à la paix générale (par G. GEBHARD.) P. I. II. à Goettingue. 1796. P. III. IV. à Hambourg et Paris. 1803.

Eine wahrhaft pragmatische Behandlung dieses ganzen Zeitraums bleibt erst einer spätern Generation aufbehalten. Die vollständigste Erzählung der Begebenheiten in demselben in:

F. Saalfeld Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit, seit dem Anfange der französischen Revolution; in vier Abtheilungen, jede zu zwei Bänden, wovon der letzte noch erwartet wird.

Erster Zeitraum.

Von 1786 bis auf den Frieden zu Campo Formio 1797.

Erster Theil.

Geschichte des südlichen Europäischen Staatensystems in diesem Zeitraum.

I. Staatshändel in Europa bis 1797.

Histoire des principaux évènemens du regne de Fréd. Guillaume II., roi de Prusse; et tableau politique de l'Europe dépuis 1786 jusqu'en 1796, contenant un précis des révolutions de Brabant, de Hollande, de Pologne et de France, par L. P. Segur, l'ainé; Ex-Ambassadeur; Paris. 1800. III Voll. — Daß es allgemeine Geschichte des Zeitraums sey, nur angeknüpft an die von Friedrich Wilhelm II., lehrt schon der Titel. Der Verfasser war Königl. Französischer Gesandter in Petersburg. Die Abschnitte, die sich auf den Norden beziehen, sind daher die wichtigern. Abneigung gegen Preußen und England wird man leicht im voraus erwarten; aber dennoch eins der bessern Werke.

Unter den Deutschen Zeitschriften bleibt die vollständigste: das politische Journal (S. 10.). An einzelnen interessanten Aufsätzen die reichste: Minerva von v. Archenholz (seit 1793 jährlich 3 Bände).

16. Wie verschieden auch in ihrem Ursprunge die innern Unruhen der Staaten in diesem Zeitraum waren, so sprach sich doch immer in ihnen jenes Streben nach freiern Verfassungen aus. Die bisherigen ruhten fast mehr auf Herkommen als auf geschriebenen Constitutionen, um desto heftiger mußten aber die Erschütterungen bei ihren Umwälzungen seyn; denn auch geschriebene Constitutionen erhalten ihre Festigkeit erst, indem sie zum Herkommen werden. Die einfachsten Wahrheiten aber werden in der Politik gewöhnlich am schwersten erkannt; und so erklärt sich der Wahn, daß in einer Constitutions-Urkunde nicht nur sofort Alles bestimmt werden könne; sondern auch, daß nur ihre Einführung geschehen dürfe, um ihr sofort ihre Dauer zu sichern.

17. Wenn auch der Tod Friedrich's des Großen, erfolgend in einem Zeitpunkt der tiefen Ruhe, nicht sogleich, da der Nachfolger seine Minister beibehielt, sichtbare Folgen hatte, so war doch die Lücke viel zu groß, als daß sie sich nicht bald hätten entwickeln müssen. Die Hauptverhältnisse Europas waren durch seinen Kopf geformt, durch seinen Charakter behauptet; der letzte aber war noch weniger als der erste auf seinen Nachfolger fortgeerbt. Und einen Minister, der zum dirigiren gepaßt hätte, hatte Friedrich nicht gebildet.

18. Erste Abweichung von der Politik seines Vorgängers, durch die thätige Theilnahme an den Hol-

ländischen Unruhen; das erste Glied in der Kette der Revolutionen, die Europa umkehren sollten. Ein Schritt mußte hier aber unfehlbar die andern nach sich ziehen. Schon bei Friedrich's Lebzeiten waren diese Unruhen, erzeugt durch den Streit der Oranischen und patriotischen Partei über die Rechte der Statthalterschaft, welche die letztere schmälern oder gänzlich aufheben wollte, entstanden; der Einfluß Englands und Frankreichs hatte sie genährt; aber Friedrich hatte sich begnügt, zur Aussöhnung zu rathen. Sein Nachfolger machte eine Familiensache zur Staatssache; und die leichte Ueberwältigung der von Frankreich verlassenen Patrioten führte eine neue Reihe von Verhältnissen herbei.

Die Holländischen Unruhen waren eine Entwickelung des Keims des Verderbens in der Verfassung; aber modificirt durch die Verhältnisse der Zeit. Die patriotische Partei, herrschend in den Handelsstädten, war nicht mehr bloß die alte ständische Partei, wenn auch aus ihr meist hervorgegangen. — Entstehung des Hasses schon während des Kriegs mit England 1780, und Beschuldigung der Duplicität gegen den Erbstatthalter. — Vermehrung durch und nach dem Frieden 1783 durch Englischen und Französischen Einfluß. Uebergewicht der Patrioten-Partei, und Defensiv-Allianz der Republik mit Frankreich 10. Nov. 1785 durch Vergennes. — Angriffe auf die Rechte des Erbstatthalters, und Entfernung aus dem Haag 1786. — Bewaffnete Patrioten-Corps, ein neuer Anblick in Europa, das von Amerika lernte! — Die Oranische Partei wenig einig in sich selbst; die Patriotische ohne fähige Chefs, und bestimmte positive Zwecke. Wer konnte freilich auch ahnden, daß die Nachfolger von Vergennes († 13. Febr. 1787) so gar nichts thun würden! — Ein-

mischung Preußens; und Erklärung vom 10. Juli nach aufgehaltener Reise der Erbstatthalterin 29. Juni. — Leichte Einnahme von Holland durch ein Preußisches Corps unter dem Herzog von Braunschweig Sept. 1787.

An introduction to the history of the Dutch Republic for the last ten years, reckoning from the year 1777. (by Sir J. Harris, damaligen Brittischen Gesandten; nach Andern seinem Secretair Ellis). London. 1788. Keinesweges Geschichte; aber Darlegung der innern Verhältnisse. Die Mängel der Oranischen Partei verhehlt selbst Harris nicht.

Mémoire sur la Revolution de la Hollande par le citoyen Caillard (damals französischen Chargé d'affaires im Haag) in: Segur Hist. de Fr. Guill. T. I. eingerückt. Sehr helle Darstellung und Erzählung, von einem Vertrauten der Patrioten-Partei; und in ihrem Geiste.

19. Die natürliche Folge dieser Catastrophe für die Republik war die Wiedereinsetzung des Erbstatthalters in seine alten und neuen Rechte; aber in einem Umfange und mit einer Härte, daß man fast zu vergessen schien, daß doch eine Republik und eine Gegenpartei bleibe. Allein die Dauer der Verfassung sollte durch die Fremden gesichert werden; und dieß führte von selbst zu einer Triple-Allianz mit England und Preußen, deren Wirkungen, indem sie wieder den Einfluß Englands auf den Continent begründete, sich in den nächsten Jahren auch auf das übrige Europa, besonders den Norden, ausdehnte.

Zuerst Allianz beider Mächte mit der Republik und Garantie der Statthalterschaft und aller ihrer Rechte 15. April 1788. Darauf Defensiv-Allianz zwischen England und Preußen zu Loo 13. Juni. Wechselseitige Garantie sämmt-

sämmtlicher Besitzungen. Also auch Garantie der Englischen Colonieen durch Preußen!

20. Während dieser Stürme in den vereinigten Provinzen war aber auch ein ähnlicher Geist der Unruhen in den Oestreichischen Niederlanden rege geworden. Die Umformungspläne von Joseph II. hatten ihn geweckt, seine Inconsequenz verstärkte ihn; allein wie schon der Aufstand bis zur Unabhängigkeitserklärung gediehen war, zerfielen die Insurgenten unter einander; und kein Chef war da, fähig das Ganze zusammenzuhalten. Während man in Flandern die alte ständische Verfassung beibehalten wollte, wollten die Demokraten in Brabant eine Volksherrschaft. So ward es nach Joseph's Tode Leopold II. leicht den Sturm zu stillen, da sich die Insurgenten ohnedem in ihrer Hoffnung auf Preußische Unterstützung betrogen sahen.

Anfang der Unruhen 1787 wegen Beeinträchtigung der in der Joyeuse Entrée den Ständen bewilligten Privilegien durch Einführung einer neuen Gerichts- Kirchen- und Universitätsverfassung. Tumultuarische Auftritte in mehreren Städten; Zurücknahme der gegebenen Befehle 2. Sept. 1787. Aber die fortgesetzten Versuche zur Umformung der Universität von Löwen unterhielten den Streit mit der Geistlichkeit und den Ständen. Verweigerung der Subsidien an den Kaiser Jan. 1789. Aufhebung der Privilegien der Stände von Brabant 18. Juni 1789. Erneuerung des Aufstandes durch van der Noot; Bewaffnung der Patrioten, und Vertreibung der Kaiserlichen Truppen Juli—Nov. Errichtung eines souverainen Congresses aller Provinzen (außer Luxemburg); und Erklärung der Un-

abhängigkeit 4. Jan. 1790. Aber bald Entwickelung der innern Factionen; und nach Leopold's II. Regierungsantritt Beilegung der Streitigkeiten durch Bestätigung der alten Privilegien auf dem Reichenbacher Congreß 10. Dec.

Bei dem Mangel einer guten Geschichte enthält bisher das politische Journal die besten Materialien dazu.

21. Die Revolutionsversuche in mehreren kleinen Staaten, wie in Lüttich, Aachen, Genf, welche in eben diesen Zeiten gemacht wurden, dürfen wenigstens nicht unbemerkt bleiben; da sie eben so viele Beweise des herrschend gewordenen Geistes sind. Wie verschieden sie auch sonst waren, so kamen sie doch stets darin überein, daß eine Demokratische Partei die bestehende Ordnung der Dinge zu stürzen suchte. Aber die Art, wie sie, wenn auch durch bewaffnete Vermittelung, unterdrückt wurden, gab doch zugleich auffallende Beweise von der noch vorhandenen Achtung gegen die Rechte auch kleiner Staaten.

Aufstand in Lüttich gegen den Fürst-Bischof zur Behauptung der ständischen Rechte 1789 17. Aug. Mandat des Reichskammergerichts 27. Aug. und Uebertragung der Execution an die Westphälische Kreisdirection. Merkwürdiges Benehmen, und endliche Zurückziehung von Preußen April 1790. Worauf zuletzt durch Oestreich der Fürst wieder eingesetzt wird Jan. 1791. — Die Unruhen in Genf durch den Streit der Négatifs (Aristokraten) und Représentans 1788, beigelegt durch die neue Constitution 13. Febr. 1789, waren nur Folge der schon früher 1782 durch bewaffnete Vermittelung dreier Mächte gestillten. Treffliche Vorstudien zur Geschichte großer Revolutionen!

Recherches sur l'histoire de la cidevant principauté de Liège (par Mr. Repelaer van Driel) à Liège. 1817. 2 Voll.

Tableau historique et politique des revolutions de Génève dans le 18. siècle; par Mr. * (d'Ivernois?). à Génève. 1782.

Meiners Briefe über die Schweiz 1790. B. 4. enthalten die besten Nachrichten über die letztern Unruhen.

22. Was waren jedoch alle diese kleinen Erschütterungen gegen die Ausbrüche des verheerenden Vulkans, der um eben diese Zeit in dem Hauptstaat des westlichen Europas sich geöffnet hatte? — Wenn gleich zunächst nicht die innere, sondern die äußere Geschichte der französischen Revolution, — ihre Einwirkung auf das Staatensystem von Europa — uns hier beschäftigt; so kann doch diese nicht dargelegt werden, ohne ihren innern Charakter gefaßt zu haben. Es ist das Eigenthümliche dieses Zeitraums, daß die äußern Verhältnisse der Staaten aus den innern hervorgingen.

23. Schon in der Zusammenberufung der Generalstände sprach sich der herrschend gewordene Geist des Zeitalters aus. Wenn auch Finanznoth sie veranlaßte, was war sie anders als Beschränkung der Königlichen Allgewalt? als Umformung der bestehenden Verfassung? Aber wer auch selbst diese heilsam fand, mußte doch bei dem, was gleich anfangs geschah, die gegründetsten Besorgnisse für den Ausgang fassen.

24. Drei Hauptpunkte waren es, welche die Aussicht eines glücklichen Erfolgs im voraus niederschlagen mußten. Erstlich: daß man nicht etwa, wie anderswo, Reformen oder Wiederherstellung des Alten, sondern etwas ganz Neues wollte. So war also kein Stützpunkt, keine Haltung mehr da! Zweitens: daß man dieß Neue durch eine zahlreiche, sich selbst überlassene, Volksversammlung, unabhängig von der Regierung, und umgeben von einem unbändigen Pöbel, erhalten wollte. Und wenn drittens noch eine Hoffnung übrig blieb, so reichte der, aus den Theorieen der Philosophen aufgegriffene Wahn, der gänzlichen oder möglichsten Trennung der ausübenden und gesetzgebenden Macht, vollends hin sie zu vereiteln.

Das Neue war sofort nach der Eröffnung der Stände den 5. Mai 1789 gegründet, als der dritte Stand sich zur Nationalversammlung erklärte 17. Juni. So blieb freilich von der Monarchie nur der Name, und die Abschaffung der Feudalrechte im Taumel der Nacht vom 4. August (einziges Schauspiel in der Weltgeschichte!) gründete auf den Trümmern der alten Constitution im voraus die Volksherrschaft; aber auch, wenn diese wieder fiel, dennoch eine neue Zukunft für Frankreich.

25. Die Rückwirkungen dieser großen Catastrophe auf das übrige Europa konnten anfangs nur moralisch, nicht politisch seyn. Wer konnte es sich einfallen lassen, Frankreich geradezu über seine innern Angelegenheiten etwas vorschreiben zu wollen? Aber jene moralische Einwirkung auf das Ausland wurde dadurch drohend, weil sie unausbleiblich den Haß der

Stände der Gesellschaft, hier wie in Frankreich, entflammte. Wer mochte auch sagen, welche Folgen der allgemeine Enthusiasmus, durch die Stimme der Schriftsteller belebt, (kaum Einzelne wagten zu widersprechen;) haben konnte?

Unter den Wenigen, die in England und Deutschland widersprachen steht oben an:

Edmund Burke Reflexions on the revolution in France and on the proceedings in certain societies in London. 1790. 8. (Nebst einigen verwandten kleinern Schriften in Works T. III. IV.). Mit der ganzen Kraft geschrieben, welche die Ueberzeugung eigner Gefahr des Vaterlandes dem Brittischen Demosthenes einflößen konnte. — In Deutschland:

Politische Betrachtungen über die Französische Revolution 1790; (noch vor Burke;) und

Ueber einige bisherige Folgen der Französischen Revolution für Deutschland von E. Brandes; 2te Ausgabe 1793. — Kalte Vernunft zur Zeit des allgemeinen Schwindels.

Zur Beurtheilung zugleich des Gegenstandes und der vornehmsten Schriften vorzüglich:

Untersuchungen über die französische Revolution, nebst kritischen Nachrichten von den merkwürdigsten Schriften von A. W. Rehberg. 1793.

Unter der Fluth französischer Schriften stehen die von Necker, und seiner geistreichen Tochter: Considérations sur la revolution Française par Mad. de Stael-Holstein. III Voll. Paris. 1818. an Berühmtheit oben an; nicht auf gleiche Weise an innerm Werth.

26. Indeß konnte ein Staatsgebäude wie das altfranzösische schwerlich auf Einmal niedergerissen werden, ohne auch andere zu beschädigen. Der erste Ver-

lust traf das Deutsche Reich, durch die Abschaffung der Feudalrechte. Mehrere im Elsaß possessionirte Reichsfürsten verloren die ihrigen; und Kaiser und 1789 Reich nahmen sich ihrer an. Wo nicht das Recht, so gebot doch die Klugheit eine Ausgleichung. Aber umsonst! und ein größerer Contrast, als der neu-Französische mit dem alt-Deutschen Geschäftsgang bildete, war nicht zu sehen.

27. Aber die zahlreichen Auswanderungen aus Frankreich, die Aufnahme und die Entwürfe der Ausgewanderten in mehreren deutschen Grenzländern, wurden bald gefährlicher für die Ruhe Europas als jene Streitigkeiten. Wo brachten Ausgewanderte nicht ihre Hoffnungen und Leidenschaften mit sich; vollends diese Ausgewanderte, meist aus den höhern und selbst höchsten Ständen? Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge, wenn auch durch einen Krieg, war ihr Wunsch; und ihre Sache zur Sache Europas zu machen ihr Streben. Doch war eine eventuelle Verabredung zu gemeinschaftlicher Vertheidigung, von einigen Deutschen Fürsten zu Pilnitz getroffen, noch die einzige Maaßregel die man ergriff. Wer mochte sie tadeln?

Zusammenkunft und Verabredung zu Pilnitz zwischen Leopold II., Friedrich Wilhelm II. und dem Churfürsten von Sachsen 27. Aug. 1791. Ungerufen kam auch leider! der Graf von Artois dazu; eine, jedoch sehr unbestimmte, Erklärung, war Alles was er erhielt.

28. Auch schien die Vollendung und Annahme der neuen Constitution von Ludwig XVI. die Gefahr eines Kriegs zu entfernen; ein eignes Circular des Kaisers Leopold II. an die Höfe sagte dieß ausdrücklich. Viel schlechtere Constitutionen haben viel länger bestanden; aber konnte man im Ernst glauben, — und doch glaubte man es, — mit dieser papiernen Akte sofort Alles zu beendigen? Der Uebergang von der halben Freiheit zu dem, was man ganze Freiheit nannte, war bei einer so leidenschaftlichen, und jetzt so exaltirten Nation unausbleiblich; und wie konnte er ohne die heftigsten Stürme geschehen? Der Kampf der Factionen ward bald wilder wie vorher, seitdem während der zweiten National-Versammlung die Jakobiner die Herrschaft errangen, und Umsturz des Throns der Zweck war. Sie fühlten es, daß für ihre Entwürfe ein auswärtiger Krieg nothwendig sey; (welche Politik hätte ihn von jetzt an abzuwenden vermocht?) und Oestreich, wo nach Leopold's unerwartetem Tode Franz II. folgte, war ihr nächstes Ziel. Ludwig XVI. mußte nachgeben; er erklärt den Krieg an Oestreich.

13. Spt. 1791

12. Nov.

1792

1792 1. Mrz.

20. Apr.

Nach der Auflösung der Assemblée constituante 30. Spt. 1791 Versammlung der Assemblée législative bis 21. Spt. 1792; ganz unter dem Einfluß der Jakobiner.

29. Fehlerfrei mochte freilich auch das Benehmen der Cabinette nicht genannt werden. Die furchtbaren Auftritte in Frankreich waren so neu, daß sie ganz außer dem Kreise ihrer bisherigen Politik lagen.

Selbst Kaunitz, der Nestor der Minister, hatte so etwas nie gesehen; und sein Betragen zeigte, wie wenig er die Kräfte einer großen Volks-Faktion zu würdigen verstand. Eben darin lag ein Haupt-Vortheil der Demokraten-Partei, daß sie die ganze Cabinetspolitik aus ihren Kreisen rissen.

30. Doch schien es kaum zu verkennen, daß die einmal auflodernde Flamme weit um sich greifen mußte! Alle Leidenschaften waren entzündet; alle politischen Verhältnisse änderten sich; alte Gegner wurden Freunde; alte Verbindungen wurden zerrissen! Die Sache Ludwig's XVI. schien die Sache der Könige zu werden; ein König wollte sogar sich an die Spitze stellen, als der Meuchelmord ihn wegraffte!

31. Den ersten Beweis dieser Veränderung aller Verhältnisse gab die Verbindung Oestreichs und Preußens. Aber der verunglückte Zug nach Champagne, gemeinschaftlich unternommen, beschleunigte nur den vollen Ausbruch des Vulkans. Der uralte Königsthron ward förmlich umgestürzt; und mitten in dem monarchischen Staatensystem von Europa stand plötzlich eine demokratische Republik, und noch dazu eine Republik, welche die Verbreitung ihrer Grundsätze laut proklamirte. Es wurde ein Krieg nicht bloß gegen Völker, sondern gegen Verfassungen.

Vereinigung der Preußisch-Oestreichischen Macht unter dem Herzog von Braunschweig Juli 1792, verstärkt

durch Hessen und Emigrirte. — Falsche Vorstellungen, welche die letztern von der Lage der Dinge in Frankreich verbreiteten. Man dachte sich nur einen zweiten Zug nach Holland. — Manifest des H. von Braunschweig 25. Juli; und Umsturz des französischen Throns 10. Aug. Versammlung des National-Convents (Convention nationale) 21. Sept. 1792 bis 27. Oct. 1795 und sogleich Erklärung der Republik; als das, bis Valmy vorgedrungene, Heer durch Dumouriez, und noch mehr durch die Natur bekämpft, zum Rückzuge genöthigt wurde.

32. Die unmittelbar darauf folgende Eroberung der Oestreichischen Niederlande zeigte aber zugleich die veränderte Art des Kriegs, und bereitete nothwendig die weitere Verbreitung vor. Hing nicht an diesen Provinzen bisher vorzugsweise das politische System? Fiel nicht mit ihnen die Vormauer von Holland; ward nicht dadurch nothwendig England aufgeschreckt? Eine Schlacht entschied jetzt ihr Schicksal, das sonst mehrere Feldzüge nicht entschieden; und bisher unbekannte Männer standen schnell als berühmte Feldherren an der Spitze. Die unblutige Wegnahme Savoyens gab zugleich einen Beweis des neuen republikanischen Völkerrechts.

Schlacht bei Gemappe 5. Nov. und Einnahme von Belgien, nachdem Custine schon 21. Oct. das unbewachte Mainz im Herzen Deutschlands weggenommen hatte. — Wegnahme von Savoyen und Nizza Sept. ohne Kriegserklärung, und sofort Vereinigung mit Frankreich Oct.

33. Mehr jedoch als diese Eroberungen wirkte das große Trauerspiel in Paris. Das Haupt des

1793 21. Jan.

schuldlosen Ludwig's fiel unter dem Beil. Umsonst wird es ewig die Politik versuchen, alle Gefühle zu ersticken, so lange Fürsten Menschen bleiben. War auch der lebhafteste Abscheu keine Ursache zum Kriege, so trübte er doch jede Verhandlung. Und wie sollten auch die Fürsten mit einem Convent unterhandeln, der ihre Unterthanen gegen sie laut zum Aufstande aufforderte? — So neigte sich nothwendig Alles in Europa zu einer großen Verbindung gegen die Republik.

1792 19. Nov.

* Memoires secrets pour servir à l'histoire de la dernière année du regne de Louis XVI. par Bertrand de Molleville, ministre d'état à cette époque. Londres. 1793. 3 Voll. — Wenige konnten mehr wissen; und Keiner hat mehr gesagt.

34. Selten waren große Verbindungen glücklich und von Dauer. Aber so unglücklich, wie die, welche jetzt die Welt sehen sollte, doch keine. Viel mögen die revolutionairen Maaßregeln der Gegner erklären, viel die Abneigung der Völker; aber doch nicht Alles. Auch aus dem Innern ihrer Natur entwickelten sich die Keime des Verderbnisses. War es eine dunkle Ahndung davon, wenn das Zeitalter sie nicht Allianzen, sondern Coalitionen nannte?

35. Der eine jener Keime lag in dem Mißverhältniß der Finanzkräfte zu den Militairkräften der Staaten (S. 167.). Jede Macht, mit oder ohne Schatz, fand sich nach kurzer Anstrengung erschöpft; nicht eigne Mittel, (die revolutionairen konnten sie nicht

anwenden;) nur fremde Subsidien machten sie einigermaßen zum Ausdauern fähig. Wie war nicht schon dadurch Alles gelähmt? Was helfen selbst dem Riesen seine Arme, wenn Andre sie ihm erst heben müssen?

36. Nur Ein Staat aber in Europa, nur England, konnte diese Subsidien geben. Es war also nicht nur das Band Aller, es erhielt selbst nothwendig die Direktion des Kriegs. Seine geographische Lage, noch mehr sein besonderes Interesse, machten es aber dazu nicht unbedingt geschickt. Seine Zwecke blieben nicht immer die der Verbündeten; seine Vortheile nicht die ihrigen; ihre Verluste nicht die seinigen. Stets durch den Landkrieg die Gefahr von sich abwälzend, tröstete es sich leicht über jene, wenn nur Krieg blieb. Schwächten seine Seesiege und Eroberungen jenseit des Meers wesentlich die Macht des Feindes? und gaben sie den Verbündeten für ihre Opfer Ersatz?

Was sind Subsidien an sich als eine Beisteuer für den Alliirten, dessen Erhaltung auch unser Vortheil ist? So zogen Maria Theresia und Friedrich Subsidien, und vertheidigten doch ihre Sache. Welche Umkehrung der Verhältnisse dagegen, wenn Subsidien die Hauptquelle werden!

47. Allein ein noch gefährlicherer Keim der Auflösung lag in dem allgemeinen, aus der Arrondirungspolitik hervorgegangenen, Egoismus. Keine Ver-

bindung mag bestehen, ohne wechselseitige Aufopferungen. Wie aber, wenn über der Hoffnung zur Vergrößerung der ursprüngliche Zweck der Erhaltung des Bestehenden vergessen wurde? Wenn jede eröffnete Aussicht zu Acquisitionen, sey es auf Kosten des Nachbarn, des eignen Verbündeten — (und wer hatte bald mehr zu geben oder zu leihen als das siegende Frankreich?) — auch eine Lockung zum Abfall ward? Dadurch eben rächte sich jetzt so furchtbar die aus der Politik verbannte Moralität. — Keiner fand, als das Unglück hereinbrach, mehr einen Freund, dem er traute!

38. Reichten diese innern Ursachen zur Auflösung der Verbindungen hin, so trug allerdings nicht weniger dazu bei, daß die Männer fehlten, die sie hätten zusammenhalten können. Kein Eugen, kein Marlborough erschien; auch konnte das Talent, von der Mittelmäßigkeit gehaßt, sich nicht einmal behaupten; während in dem revolutionirten Staate sich die gewaltigsten Menschen in die ersten Plätze drängten.

39. Als Stifter, als Haupt jener Verbindungen, hat die Geschichte nur William Pitt zu nennen. Sein Name lebt in den Annalen Großbritanniens und in der Geschichte Europas. Richtiger wie Andre würdigte er die Gefahr, und nicht minder groß an Charakter wie an Talenten hat er nie mit politischen Grundsätzen kapitulirt. Aber, gleich Wilhelm III., die Seele eines großen Bündnisses zu seyn, verstattete

ihm seine Lage nicht. Das vermag nicht der Finanzier; nur der vereinte Staatsmann und Feldherr. Was mit Gold und mit Ausdauern zu wirken war, hat er gewirkt; aber öfter griff er fehl in der Wahl der Mittel und der Personen; und nicht immer wollte oder durfte er sich zu der Ansicht erheben, die das allgemeine Interesse Europas über das besondre Interesse von England setzt.

Speeches of the R. H. William Pitt in the House of Commons Vol. I—III. London. 1808. Die Anti-revolutionairen Grundsätze des großen Mannes lernt man aus den beiden letzten Theilen vollkommen kennen.

40. Unter solchen Auspicien begann die erste Coalition! Die fortdauernde Verbindung Oestreichs und Preußens ward durch die Kriegserklärungen des Convents gegen England und den Erbstatthalter, bald auch gegen Spanien, verstärkt. Sardinien war schon angegriffen; Portugal, Neapel, Toscana, der Pabst wurden hereingezogen. Wie hätte das ohnehin schon feindlich behandelte Deutsche Reich dem vereinten Einflusse Oestreichs und Preußens widerstanden? Schwedens Beitritt ward nur durch die Ermordung Gustav's III. verhindert; Niemand drohte lauter, und that doch weniger, als Catharina. Außer einigen Staaten vom zweiten Range, und für jetzt noch der Pforte, sah man keine Neutrale mehr in Europa.

Kriegserklärung gegen England, (nach verweigerter Anerkennung der Republik;) und den Erbstatthalter als dessen Verbündeten 1. Febr. 1793.; gegen Spanien 7. März. Kriegserklärung des Deutschen Reichs, (mit Widerspruch

Hannovers) 22. März. Bündnisse Englands, (als nunmehrigen Mittelpunkts) mit Rußland 25. März, mit Sardinien 25. April, mit Spanien 25. Mai, mit Neapel 12. Juli, mit Preußen 14. Juli, mit Oestreich 30. August, mit Portugal 29. Sept., mit Toscana 28. Oct. Außerdem Subsidientraktate mit mehreren Deutschen Fürsten.

Ueber den Ursprung und Charakter des Krieges gegen die Französische Revolution, von Friedr. Genz. Berlin. 1801. Die scharfsinnigste Entwickelung von der Seite des Rechts betrachtet.

Historische Uebersicht der Politik Englands und Frankreichs von der Conferenz zu Pilnitz bis zur Kriegserklärung gegen England, von Herbert Marsh. Leipz. 1799. — Diplomatische Rechtfertigung Englands.

41. Nicht also etwa, wie sonst, der Einnahme einer Provinz, — nichts geringerem konnte es in diesem Kriege gelten, als der Erhaltung oder dem Umsturz der bestehenden Staaten. Es war nicht bloß ein Kampf der Waffen, sondern sich entgegenstehender politischer Elemente. So weit sich die Heere der Republik verbreiteten, (wer mochte diese Grenze bestimmen?) befahl ein ausdrückliches Dekret des Convents die Einführung der Volksherrschaft. Doch schien in dem ersten Feldzuge die Gefahr sich zu verringern; da mehrere Siege der Alliirten die Französischen Heere wieder auf ihr eigenes Gebiet beschränkten.

1792 17. Dec.

Siege der Oestreicher unter Coburg bei Aldenhoven 1. März 1793; bei Neerwinden 18. März; Wiedereroberung der Niederlande; Uebergang von Dumouriez 4. Apr.; Sieg bei Famars 23. Mai, und Einnahme der Französischen Grenzfestungen, besonders von Valenciennes 28. Juli.

Belagerung und Einnahme von Mainz durch die Preußen und Hessen 22. Juli. Einfall in das Elsaß und Treffen bei Kaiserslautern 28. Nov. Aber Rückzug Dec. — Vordringen der Spanier in Roussillon Juni.

La vie privée et politique de Dumouriez. à Hambourg. T. I—III. Geht bis Ende 1792. Als Fortsetzung für 1793:

Mémoires du général Dumouriez écrites par lui-même. 1794. T. I. II. Verglichen:

Correspondance du général Miranda avec le général Dumouriez. à Paris. 1794.

42. Selten aber war das Glück für die Sieger verderblicher als hier. Indem bei ihnen schon Eroberungsideen an die Stelle des ursprünglichen Zwecks traten, weckten sie selbst dadurch einen Widerstand der Verzweiflung; der, eine Schreckensregierung mit allen ihren Greueln und aller ihrer Kraft hervorrufend, zugleich einen Grundsatz sanctionirte, folgenreicher und furchtbarer als eine Reihe Siege: jeder Bürger sey Soldat. Mit ihm fiel in dem Hauptstaate Europas mit Einem Schlage das bisherige System der stehenden Heere; war es gedenkbar, daß die andern dabei bestehen konnten?

1793 31. Mai

16. Aug.

Errichtung des Wohlfahrtsausschusses (Comité du salut public) 6. April 1793 bis 27. Jul. 1794 aus eilf Mitgliedern Robespierre, Barrere, St. Just, Carnot u. a. mit diktatorischer Gewalt über alle Personen und alles Eigenthum. Nach dem Fall der Gironde- (gemäßigten) Partei 31. Mai Anordnung des Revolutionstribunals durch ganz Frankreich, und tägliche Schlachtopfer. Nur bei den Armeen blieb noch Sicherheit.

43. Eine ganz andre Gestalt erhielt also nothwendig der Krieg und die Kriegskunst. Die alte Taktik mochte noch im Einzelnen ihre Anwendung finden; sie galt nicht mehr im Ganzen; und die Heere der Republik bildeten sich desto geschwinder, je mehr die neue Taktik vereinfacht ward. Krieger aus den niedern Graden wurden schnell als Feldherren berühmt; und der nächste Feldzug, durch die Wiedereroberung der 1794 Niederlande zugleich den Weg zu dem Eindringen in Holland bahnend, entschied auf dieser Seite bereits für die Zukunft. Einnahme von Holland, unter Begünstigung der Patrioten-Partei. Flucht des Erbstatthalters nach England; und Umwandlung in eine einzige und untheilbare Batavische Republik.

Bereits 1793 Niederlage der Engländer bei Hondscoten, 8. Sept. Folge ihres einseitigen Versuchs auf Dünkirchen. — Siege von Pichegru bei Tournay 22. Mai 1794 und von Jourdan bei Fleurus 26. Juni. Seitdem Zurückdrängen der Alliirten bis an die Grenzen von Holland; ihr Rückzug nach Deutschland; Uebergang von Pichegru über das Eis 27. Dec. und Einnahme von ganz Holland Jan. — Blutiger Kampf am Oberrhein: Schlachten bei Lautern 15. Juli und 20. Sept., aber auch hier Rückzug der Oestreicher und Preußen über den Rhein Oct. — Auch an der Spanischen Grenze Vordringen der Franzosen über die Pyrenäen Nov.

44. Die Einnahme Hollands — damals vielleicht des reichsten Landes in Europa — kettete diesen Staat von jetzt an an Frankreich; sicherte den Besitz Belgiens; schloß England militärisch von dem festen Lande aus; und änderte die ganze Lage Preußens und des

des nördlichen Deutschlands. Sie allein hätte vormals hingereicht, das System von Europa umzuformen; jetzt war sie nur ein einzelner Akt des großen Schauspiels!

Freundschaftsvertrag zwischen der Französischen und Batavischen Republik 16. Mai 1795. Bedingungen: a. Zahlung von 100 Millionen Gulden. b. Abtretung von Holländisch Flandern gegen künftigen Ersatz. c. Gemeinschaftlicher Gebrauch des Hafens Vlissingen.

45. Die wichtigste Folge aber war die Veränderung der Verhältnisse Englands. Seine eigene Theilnahme am Landkriege hörte auf; es hatte nichts mehr auf dem Continent zu verlieren. Es erbte von Holland seinen Handel, und der diesem jetzt angekündigte Krieg eröffnete ihm die Aussicht zur Eroberung seiner Colonieen. Wie sorgfältig es auch den Krieg unterhielt, so war es bei dem Gange des Landkriegs doch viel weniger interessirt.

46. Aber auch unter den Verbündeten des Continents hatten bereits die Keime der Zwietracht sich entfaltet. Das Mißtrauen Oestreichs und Preußens, von Friedrich fast ein halbes Jahrhundert genährt, hatte selbst die aufrichtigste persönliche Verbindung der Monarchen so wenig in den Cabinetten als in den Armeen zu vertilgen vermocht; und man hatte die Folgen nur zu oft und zu sehr empfunden. Wann strafen einseitige Ansichten in der Politik nicht endlich sich selbst?

47. Dazu kam bei Preußen eine so schnelle und tiefe Erschöpfung, daß selbst die verschwenderische Haushaltung von Friedrich Wilhelm II. sie kaum erklären zu können schien. Nicht der vierte Theil des Heers war gebraucht; und statt des gefüllten Schatzes waren nach kaum zwei Jahren schon Schulden da! Man verlangte Verpflegung der Armeen von den vordern Kreisen des Deutschen Reichs; und nahm neue Subsidien von England, nicht, wie es schien, des Kriegs, sondern des Geldes wegen.

1794 31. Jan.

Subsidientraktat Preußens mit England 19. April 1794 im Haag abgeschlossen.

48. Auf der andern Seite war von dem Convent schon die doppelte Maxime angenommen, nur Separatfrieden zu schließen; und den Krieg nicht zu endigen, ohne die Grenzen bis an den Rhein ausgedehnt zu haben. Welchen Stoff zu ernsten Betrachtungen für den Nachfolger Friedrich's des Großen! Aber das Deutsche Reich war nicht Preußen; sein Verlust nicht eigner Verlust; ja es war selbst Hoffnung zu Gewinn dabei auf Kosten der geistlichen Mitstände. — Abschluß des Basler Friedens; und Bestimmung einer Demarkationslinie für die Neutralität des nördlichen Deutschlands.

Bedingungen des Friedens zu Basel 5. April 1795. a. Frankreich bleibt, bis zu dem, beim Reichsfrieden zu treffenden Arrangement, im Besitz der Preußischen Provinzen am linken Rheinufer. b. Frankreich verspricht die Vermittelung Preußens für andere Deutsche Reichsstände in Betreff des Beitrittes zuzulassen. c. Keine feindliche

Durchmärsche dürfen durch die Preußischen Provinzen geschehen. — Hessen-Cassel schloß einen förmlichen Frieden für sich 28. Aug.; nachdem schon vorher 17. Mai die Demarkationslinie nach Beitritt Sachsens, Hannovers ꝛc. bestimmt war.

Unterhändler zu Basel: der Bürger Barthelemy, und der Minister Baron von Hardenberg.

49. So schied also Preußen, ohne den Hauptzweck des Kriegs, Bekämpfung der revolutionären Politik, erreicht zu haben, und mit ihm das nördliche Deutschland, von der Coalition. Das halbe Reich hatte Friede gemacht! Eine Verbindung indeß zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ward errichtet; und der Zeitpunkt schien da zu seyn, die letzte Idee Friedrich's des Großen wieder aufzunehmen; und Preußen im Norden zum Mittelpunkt einer großen Föderation zu machen. Aber dazu gehörte jetzt eine gänzliche Lossagung vom Deutschen Reiche; und war auch der Hauptschritt der Sache nach geschehen, so scheute man sich doch vor dem Namen. Und wo wäre das Vertrauen, das Band jeder Föderation, hergekommen, da die neue Theilung Polens (s. unten) so eben gemacht war; Nürnberg bis an die Thore occupirt ward; und der geheime Vertrag mit dem Convent, sich auf Kosten der eignen Mitstände zu entschädigen, bald kein Geheimniß blieb?

1796 Jun.

Geheimer Vertrag Preußens mit Frankreich 5. Aug. 1796. Bedingungen: Vorläufige Einwilligung in die Cession des linken Rheinufers; Entschädigung durch Säcularisationen für sich in Münster, und sonst nach Con-

venienz und Uebereinkunft; für Oranien in Würzburg und Bamberg.

50. Allein auch noch ein anderer Verbündeter, Spanien, trat gleich nachher von der Coalition ab. Sein Beitritt war durch Familienverhältnisse erzeugt; es mußte bald wahrnehmen, daß es bei dem Kriege nur zu verlieren, nicht zu gewinnen hatte; und der Abschluß des Friedens ward zu sehr durch das eigne Interesse Frankreichs befördert, als daß er großen Schwierigkeiten hätte ausgesetzt seyn können.

Friede zwischen Frankreich und Spanien zu Basel 22. Jul. 1795. Bedingungen: 1. Restitution aller gemachten Eroberungen an Spanien. 2. Dagegen tritt Spanien seinen Antheil der Insel St. Domingo an Frankreich ab. Schon vor dem Frieden mit Spanien und Preußen hatte der Convent, gleichsam um zu zeigen, daß Fürsten mit ihm Frieden schließen konnten, den mit dem Großherzog von Toscana abgeschlossen 9. Febr.

Unterhändler zu Basel: der Bürger Barthelemy und Don Yriarte.

51. Doch sollte die halb zerfallene Coalition nicht ganz auseinanderfallen! Die Fortdauer des Landkriegs, wie er auch gehen mochte, war für England zu wichtig, um seine Pläne verfolgen zu können. In allen Ländern, auf allen Meeren, ward der Krieg meist auf seine Kosten geführt; wer forderte nicht Geld? Wer erhielt nicht Geld? Ungeheure Anleihen, (kaum wird die Nachwelt sie begreifen können;) waren nöthig; in wenigen Jahren ward die Summe der Na-

tionalschuld, und mit ihr die Lasten der Nation, verdoppelt. Wie war dieß möglich, wenn nicht auch die Einkünfte der Nation verdoppelt wurden?

An Inquiry concerning the rise and progress, the redemption and present state of the national debt of Great Britain by Rob. Hamilton. Edinburg. 1814. Das Werk giebt die genauesten und zuverlässigsten Nachrichten über die ganze Geschichte des Brittischen Schuldenwesens. Durch die von Pitt gemachten Anleihen während des Revolutionskriegs war beim Frieden zu Amiens die fundirte Schuld von 257 auf 567 Millionen Pfund Sterling gestiegen; wovon die Zinsen jährlich zwanzig Millionen betrugen. Dennoch wankte der Staatskredit, von dem sinkenden Fonds gestützt, keinesweges.

52. Aber dieser schnelle Zuwachs konnte nicht aus eignem Boden kommen; er konnte nur aus auswärtigem Handel fließen. Diesen zu heben, indem man Andere möglichst davon ausschloß, ward daher das Ziel der Anstrengung. So verwandelte Pitt die ganze Grundlage der Brittischen Macht; wozu freilich der Besitz Indiens schon lange vorbereitet hatte. Statt daß sie vormals auf der Cultur des eignen Bodens und mäßiger Colonialländer beruhte, ward sie jetzt auf den auswärtigen Handel, der alle Welttheile umfaßte, gestützt. Vernichtung des feindlichen, Bedrückung des neutralen Handels, (insofern man nicht selbst seiner bedurfte;) ward also Maxime; und dadurch England in ein ganz anderes Verhältniß wie sonst gegen die Völker des Continents gestellt. So triumphirte auch hier der Geist des Merkantilsystems; und der Revolu-

tionskrieg ward fast in gleichem Grade ein Handelskrieg, wie er ein Krieg gegen die Verfassungen war.

Die Handelsbedrückungen gegen die Neutralen gingen hervor: 1. Aus dem Plan von Pitt, (dem ersten seiner Mißgriffe), Frankreich auszuhungern. Daher Erweiterung des Begriffs von Contrebande; und Verbot der Zufuhr aller Lebensmittel; Juni 1793. 2. Aus der Ausdehnung des Blokadesystems; da nicht nur wirkliche Blokade, sondern bloße Erklärung der Blokade, nicht nur eines Hafens, sondern ganzer Küsten, den wirklichen Blokadezustand erzeugen sollte. 3. Aus der Erweiterung der Visitation der Schiffe, auch selbst unter neutraler Convoi. 4. Aus den Reglements über den Handel der Neutralen mit den feindlichen Colonieen. Zuerst 1793 Erneuerung des Reglements von 1756 (S. 47.) und gänzliches Verbot; jedoch auf Remonstration der Amerikaner Jan. 1794, beschränkt auf den direkten Handel der Neutralen von den Colonieen nach Europa; und 1798 auch den Neutralen in Europa freigegeben nach ihren eignen Häfen.

Ueber das Bestreben der Völker neuerer Zeit, sich einander im Seehandel recht wehe zu thun, von Joh. G. Büsch. (Umarbeitung der Abhandlung von der Zerrüttung des Seehandels). Hamburg. 1800. Nach sehr liberalen Grundsätzen; nur mit zu weniger Ordnung.

Essai concernant les armateurs, les prises, et surtout les reprises par Mr. de Martens; Goettingue. 1795. (Deutsch unter dem Titel: Versuch über Caper 2c.). Zugleich kritische Geschichte der Caperei.

Handbuch über das praktische Seerecht der Engländer und Franzosen von Fr. Joh. Jacobsen. Hamburg. 1803. 2 Th. Die lehrreichste Auseinandersetzung des verwickelten Gegenstandes.

War in disguise, or the frauds of the neutral flags. London. 1806. Unverholne Brittische Seerechts-Orthodoxie, selbst in England fast zu streng befunden.

53. Alleinherrschaft des Meers, und die daraus folgende Wegnahme der feindlichen Colonieen, waren die Bedingungen, unter denen das Brittische System während eines solchen Kriegs allein aufrecht erhalten werden konnte. Die Auflösung des Corps der Französischen Marine durch die Revolution erleichterte ihnen nicht wenig ihre Siege über die feindlichen Geschwader. Schon am Ende dieses Zeitraums war die Französische und Holländische Seemacht mehr als zur Hälfte zerstört; und die wichtigsten Colonieen bereits in Brittischen Händen.

Einnahme und Besitz von Toulon 28. Aug. — 21. Dec. 1793, und Wegführung und Vernichtung der dortigen Flotte. Seesieg über die Franzosen bei Ouessant unter Howe 1. Juni 1794; bei Savona unter Hotham 14. März 1795; bei l'Orient unter Bridport 23. Juni; bei den Hierischen Inseln 13. Juli. Ueber die Holländer 16. Aug. 1796 in der Saldanha Bai unter Elphinstone; bei Camperdown unter Duncan 11. Oct. 1797. Ueber die Spanier unter Jervis bei Cap St. Vincent 14. Febr. 1797. — Eroberungen in Westindien: Besetzung mehrerer Plätze auf St. Domingo 1793—1796, die jedoch wieder verlassen werden mußten; von Tabago 15. April 1793; von Martinique, Guadeloupe und St. Lucie, März und April 1794. In Ostindien: Pondichery 23. Aug. 1793. — Von den Holländern: Ceylon; Malakka; die Plätze auf Malabar Aug. 1795. Das Cap 16. Sept.; Demerari und Essequebo Apr. 1796; die Molucken 1796. — Spanien ward nur die Insel Trinidad entrissen 18. Febr. 1797.

54. Nach dem Abfall Preußens und Spaniens verdoppelte daher England seine Bemühungen, die noch übrigen Reste der Coalition zusammenzuhalten, und,

wo möglich, sie durch den Beitritt Rußlands zu verstärken; um so mehr, da auch die Erneuerung des hier abgelaufenen Handelstraktats ihm am Herzen lag. Beides gelang ihm zwar; und nach der mit Oestreich und Rußland geschlossenen Tripleallianz kam auch ein neuer Handelstraktat mit Rußland zu Stande. Thätig mitzuwirken, (die Absendung einer Escadre nach England abgerechnet, deren man gerade am wenigsten bedurfte;) fand aber Catharina auch jetzt nicht rathsam.

Bereits 18. Febr. 1795 Defensiv-Allianz zwischen England und Rußland, mit wechselseitiger Garantie aller Besitzungen; und 20. Mai zwischen England und Oestreich. Beide werden die Grundlage der 28. Sept. abgeschlossenen Tripleallianz; deren Bedingungen nicht genauer bekannt wurden. — Abschluß des Handelstractats mit Rußland erst 21. Febr. 1797, mit noch größern Vortheilen als 1766.

55. So ruhte also die Last des Landkriegs fortdauernd allein auf Oestreich in Verbindung mit Sardinien und den Ständen Süd-Deutschlands. Der Krieg schien zu ermatten. Erst im Herbst ward er am Oberrhein, mit Glück für Oestreich, erneuert; und auch so kam ein Waffenstillstand noch vor dem Ende des Jahrs zu Stande.

Zurücktreibung der Französischen Armeen unter Pichegru (vielleicht durch Einverständnisse;) über den Rhein; und Entsatz von Mainz durch Clairfait: Oct. — Waffenstillstand mit Oestreich 30. Dec.

56. Der Gang der innern Verhältnisse in Frankreich hatte unterdeß nach dem Fall von Robespierre und seiner Rotte gemäßigtere Gesinnungen, und demnächst eine neue Constitution herbeigeführt; wodurch eine festere Ordnung der Dinge gegründet werden sollte. Einem Direktorio von fünf Mitgliedern ward die ausübende Gewalt übertragen: während die gesetzgebende durch eine, in zwei Kammern getheilte, Versammlung, den Rath der Alten, und der Fünfhundert, eine Art von Oberhaus und Unterhaus bildend, verwaltet werden sollte. Schon diese gänzliche Trennung mußte bald zu Streit zwischen beiden führen. Aber zu wie viel andern Uebeln lag nicht der Keim in dieser, als Resultat hoher Weisheit so gepriesenen, und bald den Töchterstaaten aufgedrungenen, Constitution! In den Verhältnissen zum Auslande ward durch diese Neuerungen, bei der Fortdauer des revolutionairen Systems, nichts Wesentliches gewonnen.

Einführung der neuen Constitution, Installirung des Direktoriums, und Eröffnung des gesetzgebenden Corps, nach Auflösung des Nationalconvents, 28. Oct. 1795.

57. Der Frieden auf dem Continent schien aber jetzt nur noch von dem Frieden mit Oestreich abzuhangen. Diesen zu erzwingen, indem man in das Herz seiner Staaten eindrang, ward daher der Zweck des Direktoriums; und drei Heere, zugleich vom Oberrhein, Niederrhein und Italien vordringend, sollten ihn erreichen. Ein so zusammengesetzter Plan, schon

an sich schwer auszuführen, mußte es in Deutschland noch weit mehr seyn, so lange die Rheinfestungen in den Händen der Deutschen waren. Auch gelang es Oestreich, in seinem eignen Kaiserhause an dem Erzherzog Carl einen Feldherrn zu finden, der bald das volle Vertrauen des Heers genoß. Ihm dankte damals Oestreich seine Rettung.

Vordringen des Generals Jourdan über den Niederrhein, bis in die Oberpfalz; und des Generals Moreau von dem Oberrhein her bis in Baiern; und Waffenstillstände mit Baden, Wirtemberg u. a. Juni und Juli 1796. Aber Sieg des Erzherzogs über Jourdan bei Amberg 24. Aug. und Wirzburg 3. Sept. — Berühmter Rückzug von Moreau bis über den Rhein bei Hüningen unter steten Gefechten; Oct.

58. Jedoch nicht in Deutschland sollte das Schicksal Oestreichs entschieden werden! Italien, bisher nur Nebenschauplatz, ward jetzt schon durch die veränderten Umstände ein Hauptschauplatz; aber noch weit mehr durch den hohen Geist des jungen Feldherrn, dem hier das Commando übertragen ward. Ein Feldzug gab ihm Italien; ein zweiter den Frieden. Aber mehr als den bloßen Sieger und Friedensstifter ahndete bald das Zeitalter in ihm, und irrte sich nur in dem, wo er selber wollte daß es sich irren sollte.

Erster Feldzug von Napoleon Bonaparte nach Uebernahme des Obercommandos zu Nizza 30. März 1796. Sieg bei Montenotte 12. April; bei Millesimo 15. April; bei Mondovi über die Piemonteser 22. April. — Dadurch erzwungener Waffenstillstand 28. April, und demnächst Separatfrieden mit Sardinien 15. Mai. Bedin-

gungen: 1. Abtretung von Savoyen und Nizza. 2. Besetzung der wichtigsten Festungen. — Verfolgung der Oestreicher; Uebergang über die Brücke bei Lodi 10. Mai; Einnahme der ganzen Lombardei bis auf Mantua.

Campagnes du général Buonaparte en Italie pendant les années IV et V. par un Officier général. T. I. II. Paris. 1797.

59. Diese Siege entschieden auch über das Schicksal des übrigen Italiens. Die Herzöge von Parma und Modena; der Pabst; der König von Neapel mußten ihre Waffenstillstände und Frieden erkaufen. Aber wenn die Herrschaft Frankreichs in Italien militairisch errungen war, so sollte sie politisch befestigt werden. Die Bildung eines neuen Freistaats, nach dem Muster Frankreichs geformt, aus den Oestreichischen und päbstlichen Provinzen, unter dem Namen der Cisalpinischen Republik, gab dazu das Mittel.

Waffenstillstand mit Parma 9. Mai; mit Modena 17. Mai; mit dem Pabst 23. Juni, gegen Erlegung von Geld und Kunstwerken; und demnächst Frieden zu Tolentino 19. Febr. 1797, und Abtretung der Legationen von Bologna und Ferrara, und Entsagung aller Ansprüche auf Avignon; mit Neapel 5. Juni, in Frieden verwandelt 10. Oct. ohne Verlust. Genua begiebt sich unter Französischen Schutz 19. Oct.; und das früher (Juni 1794) von den Engländern besetzte Corsika wird von ihnen wieder geräumt, aber dagegen Elba besetzt 9. Juli.

60. So war das revolutionäre System auch über Italien gewälzt; und der Besitz der Hauptfestung

Mantua ward jetzt der Punkt, auf dem die Ausführung der weitern Pläne gegen Oestreich beruhte. Keinen solchen Kampf hatte noch das Jahrhundert gesehen, als den Kampf um Mantua! Viermal wagt Oestreich den Entsatz; viermal werden seine Heere geschlagen! — Die Festung fiel; und der Weg nach Oestreich stand offen.

Belagerung Mantuas vom Juli 1796 bis Febr. 1797. Erster Versuch zum Entsatz unter dem kühnen Wurmser; vereitelt bei Brescia und am Garda-See 3. und 5. Aug. Neues Vordringen; Niederlage bei Roveredo und Bassano 4. und 9. Sept.: aber Wurmser, abgeschnitten vom Rückzuge, bahnt sich den Weg in die Festung. Dritter Versuch unter Alvinzy; dreitägige Schlacht und Niederlage bei Arcoli 15—19. Nov. Letzter Versuch unter demselben; und Schlacht bei Rivoli 14. Jan. 1797. Capitulation von Mantua 2. Febr.

61. Vordringen über die Alpen von Italien her in das innere Oestreich nach mehreren Gefechten, bis an die Muhr; indem Moreau und Hoche wieder über den Rhein vorrücken sollten. Ein gewaltiger Kampf schien das Schicksal der Kaiserstadt bestimmen zu müssen. Aber als das Schwerdt entscheiden sollte, fand die Politik einen Ausweg; man kam überein, auf Kosten eines Dritten den Frieden zu schließen.

1797 Mrz.

62. Venedig ward, für jetzt, zum Opfer bestimmt. Seit einem Jahrhundert fast in die Vergessenheit versunken, hatte diese Republik bei dem Kampfe der Mächtigen die Neutralität, die gewöhnliche Schutz-

wehr der Schwachen, ergriffen. Lange hatte sie sich selbst überlebt; aber ihr Fall zeigte doch erst ihre ganze Schwäche; nicht nur ohne Kraft, sondern auch ohne Rath. Sie fiel als Opfer der Convenienz und der Arrondirungspolitik; aber auch ohne dieß, wie hätte eine Verfassung bestehen können, die mehr als jede andere im geradesten Widerspruch mit den herrschenden Grundsätzen des Zeitalters stand?

Seit 1718 (Th. I. S. 306.) fehlt es der Geschichte des Europäischen Staatensystems selbst an Gelegenheit, Venedigs zu erwähnen. Ein neunundsiebzigjähriger Frieden hatte in der herrschenden Classe hier allmälig alle Uebel einer indolenten Apathie so zur Reife gebracht, daß auch nicht einmal eine bewaffnete Neutralität durchzusetzen gewesen war.

(Tentori) Raccolta cronologico ragionata di documenti inediti che formano la storia diplomatica della rivoluzione e caduta della republica di Venezia corredata di critiche Osservazioni. T. I. II. 1800. Würdige Materialien für den künftigen Geschichtschreiber! Man vergleiche P. Daru Histoire de la Republique de Venise. T. V. 1819.

63. Nicht aber ein Definitivfrieden, sondern nur Präliminarien (keineswegs ohne Ursachen, wie die Folge zeigte), wurden zu Leoben an der Muhr abgeschlossen. Nicht alles, was in den Präliminarien bewilligt war, ward in dem Definitivfrieden wiederholt.

Abschluß der Präliminarien zu Leoben 18. April 1797. Hauptbedingungen: 1. Abtretung aller Rechte Oestreichs auf die Belgischen Provinzen an Frankreich; und Anerkennung der durch die constitutionellen Gesetze bestimmten Grenzen Frankreichs. 2. Versammlung eines Congresses

zum Abschluß des Friedens mit dem Deutschen Reich, mit Annahme seiner Integrität als Basis. 3. Oestreich entsagt seinen Besitzungen jenseit des Oglio: und erhält als Ersatz den Theil des Venezianischen Gebiets zwischen dem Oglio, Po, und Adriatischen Meer; nebst dem Venezianischen Dalmatien und Istrien. 4. Oestreich erhält gleichfalls nach der Ratifikation des Definitivfriedens die Festungen Palma nova, Mantua, Peschiera, und einige Schlösser geräumt. 5. Die Republik Venedig soll Romagna, Bologna und Ferrara als Entschädigung erhalten. 6. Oestreich erkennt die aus den abgetretenen Provinzen zu bildende Cisalpinische (anfangs Cispadanische) Republik an. — Der vollständige Traktat, mit den geheimen Artikeln, zuerst bekannt gemacht in Posselt Annalen 1804. St. XII.

64. Ueberwältigung Venedigs und Auflösung seiner bisherigen Verfassung. Die bestimmten Provinzen werden sofort von Oestreich besetzt; das übrige, nebst der Hauptstadt, von Frankreich. Lange Unterhandlungen waren noch nöthig, um sein letztes Schicksal zu bestimmen.

Französische Kriegserklärung gegen Venedig, unter dem Vorwande eines in Verona ausgebrochenen Aufstandes 3. Mai. Aufhebung der Aristokratie und Gründung der Volksherrschaft 12. Mai. Besetzung durch Französische Truppen 16. Mai. — Von dort aus Occupation der Griechisch-Venezianischen Inseln Corfu, Cefalonien, S. Mauro, Zante, Cerigo, durch eine Französisch-Venezianische Flotille 28. Juni. In den Präliminarien waren sie auch nicht einmal erwähnt worden!

65. Nie konnte wohl der Zustand zwischen den Präliminarien und dem Definitivfrieden schwankender

seyn als hier! Wie viel Stoff war noch zum Unterhandeln da! Aber welche Aussicht eröffnete sich nicht auch dem Feldherrn, der nicht nur die Seele des Kriegs, sondern auch des Friedensschlusses war! Wie einst Pompejus nach dem Mithridatischen Kriege die Sachen Asiens, hatte Er die Sachen Italiens zu ordnen. In der Einrichtung der Cisalpinischen Republik sah man den Staatenstifter; auch auf die Umwandlungen der Verfassungen der übrigen Staaten Italiens wirkte er mächtig ein. Aber auch nicht auf Italien beschränkte sich der Blick. Die Schweiz stand in banger Erwartung; eine polnische Legion ward errichtet; und wie weit war es bis nach Aegypten hin?

Proclamirung der Cisalpinischen Republik bestehend aus Mailand, Modena, Ferrara, Bologna und Romagna; wozu bald noch Brescia und Mantua kamen 28. Juni. — Umwandlung der Genuesischen Republik in eine Ligurische mit demokratischer Verfassung unter Leitung von Faipoult 22—31. Mai. Große demokratische Bewegungen in Piemont, im Kirchenstaat u. a.

66. Aber auch im Westen von Europa hatten sich die Verhältnisse geändert; indem Spanien zu seiner alten Verbindung mit Frankreich zurückgekehrt war; und der Herzog von Alcudia (Principe de la paz), dem Interesse Frankreichs ergeben, von jetzt an fast unumschränkt das Staatsruder führte. Die Theilnahme an dem Kriege gegen England war davon die unmittelbare Folge; aber auch für die Zukunft blieb durch den Allianztraktat das Schicksal Spaniens so an Frankreich geknüpft, daß es wenigstens nur von dem

letztern abhing, in wie fern es an seinen Kriegen Antheil nehmen sollte.

Allianztraktat zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossen 19. Aug. 1796. 1. Of= und Defensivallianz in allen Kriegen. 2. In dem jetzigen jedoch nur gegen England. 3. Bestimmung der zu leistenden Hülfe sowohl zur See als zu Lande. — Spanische Kriegserklärung gegen England 5. Oct. — Verlust von Trinidad 18. Febr. 1797; aber die Angriffe der Engländer auf Porto rico Apr. und Teneriffa Jul. werden abgeschlagen.

67. Ungeachtet dieser Verbreitung des Kriegs schien doch aber nach den Leobner Präliminarien der Horizont sich etwas aufzuheitern. Oestreich fuhr fort zu unterhandeln; und auch England, jetzt ohne Alliirte auf dem Continent, glaubte unterhandeln zu müssen. Aber indem die Friedenshoffnung wuchs, mußte eine neue Revolution in den Französischen Autoritäten sie zur Hälfte wieder vernichten. Schneller als man geglaubt hätte, bestätigte es sich, daß keine Regierung weniger für den National=Charakter passe, als die vielköpfige Direktorialregierung.

Anknüpfung von Unterhandlungen durch L. Malmesbury, (schon früher war es Oct.—Dec. 1796 zu Paris vergeblich durch denselben versucht worden;) zu Lille Juli—17 Sept. Allein nach der Revolution vom 4. Sept. (18. Fructidor), in welcher die Uebel der Direktorialverfassung, (oben S. 205) sich schon früher als man hätte erwarten sollen, entwickelten, wodurch die Minorität des Direktoriums und des gesetzgebenden Corps ausgestoßen und zum Theil deportirt ward, Abbrechung der Friedensunterhandlungen mit England. — Zwar war kurz vorher der Frieden mit Portugal zu Stande gekommen 20. Aug.

Aug.; aber er ward jetzt von Frankreich wieder aufgekündigt 26. Oct.

Recueil de toutes les pièces officielles, relatives à la négociation de Lille; Oct. 1797.

68. Ganz anders war der Gang der Friedensunterhandlung mit Oestreich. Sie war und blieb in den Händen des Friedensstifters, nicht des Directoriums; es ward Friede weil Er ihn wollte, und wie Er ihn wollte. Ein halbes Jahr hindurch war er bei Mailand unterhandelt worden; und als er endlich zu Campo Formio bei Udine abgeschlossen, und nachher noch die geheimen Bedingungen bekannt wurden, klärte sich freilich die Länge der Unterhandlung hinreichend auf!

Frieden zu Campo Formio abgeschlossen den 17. Oct. 1797 zwischen Frankreich und Oestreich. Bedingungen: 1. Oestreich entsagt allen seinen Ansprüchen auf die Niederlande zu Gunsten Frankreichs. 2. Oestreich behält das Gebiet von Venedig, vom Garda-See angerechnet; die Stadt Venedig; Istrien, Dalmatien nebst den Inseln, und Bocca di Cattaro. 3. Frankreich behält die Griechisch-Venezianischen Inseln und die Besitzungen in Albanien. 4. Oestreich erkennt die Cisalpinische Republik. 5. Zum Abschluß des Friedens mit dem Reich soll sich ein Congreß zu Rastadt versammeln. 6. Oestreich wird den Herzog von Modena durch den Breisgau entschädigen. — Geheime Bedingungen: 1. Oestreich willigt in die Abtretung des linken Rheinufers von Basel bis zum Einfluß der Nethe bei Andernach; mit der Stadt und Festung von Mainz. 2. Die Schifffahrt auf dem Rhein soll für beide Länder gemeinschaftlich seyn. 3. Frankreich wird sich verwenden, daß Oestreich Salzburg, und den Theil von Baiern zwi-

schen diesem, Tyrol, und dem Inn und Salza, erhält. 4. Oestreich wird im Reichsfrieden das Fricktbal abtreten. 5. Wechselseitige Compensation für Alles, was Frankreich noch im Deutschen Reich mehr bekommen möchte. 6. Wechselseitige Garantie, daß Preußen bei Zurückgabe seiner Besitzungen am linken Rheinufer gar keine Acquisitionen machen soll. Die beeinträchtigten Fürsten und Stände am linken Rheinufer sollen in Deutschland Entschädigungen erhalten. 7. Binnen zwanzig Tagen nach der Ratifikation sollen alle Rheinfestungen so wie Ulm und Jngolstadt von den Oestreichischen Truppen geräumt werden.

Unterhändler des Friedens von Seiten Frankreichs: der General Bonaparte. Von Seiten Oestreichs: Marquis de Gallo; Graf L. Cobenzl; Graf von Meerveldt; Baron v. Degelmann.

69. In Folge dieses Friedens also blieb Frankreich Belgien, und die Herrschaft Italiens; die Republik Venedig verschwand völlig aus der Reihe der Staaten. Das Deutsche Reich, im geheim von Oestreich, so wie früher im geheim von Preußen verlassen, — (und diese geheimen Verträge, unter einander verglichen, [S. 195.] welche Aufschlüsse gewähren sie der Nachwelt!) — sah bang seinem Schicksal entgegen. Die Grundsäulen des alten Staatensystems von Europa lagen umgestürzt; die Politiker aber sprachen vom ewigen Frieden, da nun Frankreich und Oestreich sich arrondirt hätten!

II. Geschichte des Colonialwesens von 1786 bis 1804. *).

1. Welche Rückwirkung die großen Staatsumwälzungen Europas auf die Colonieen haben würden, war fast unmöglich zu bestimmen, da diese gar nicht bloß von der Verbreitung der Waffen, sondern noch mehr von der Verbreitung der Grundsätze abhiengen. Wie verschieden mußte aber auch wieder die Wirkung der letzten nach den verschiedenen Verhältnissen der Classen der Gesellschaft in den Colonialländern seyn! Wie ganz anders in Nordamerika, in Ostindien, in Westindien! Man nehme hinzu die ungewissen Veränderungen in dem Gange des Handels. Und doch war der große Welthandel, und mit ihm das Schicksal von mehr als Einem Hauptstaat Europas, jetzt an sie geknüpft!

2. Unter den Colonieen steht das unabhängige Amerika, sowohl seiner selbst als seiner Rückwirkung auf Europa wegen, oben an. Selten konnte ein Staat so wachsen; weil selten einer so von den Umständen begünstigt ward. Wenn die Cultur des Bodens auch so große Fortschritte machte, daß die Zahl der dreizehn Provinzen schon in diesem Zeitraum sich bis auf siebzehn vermehrte, so waren die Fortschritte des Seehandels doch noch viel erstaunenswürdiger; der sich bald nicht mehr auf die Ausfuhr der eigenen Produkte

*) Zur leichtern Uebersicht ist die Colonialgeschichte sogleich bis ans Ende des zweiten Zeitabschnitts durchgeführt.

beschränkte, sondern, über alle Meere sich verbreitend, Amerika seit dem Anfange des Europäischen Seekriegs einen so unermeßlichen Zwischenhandel, besonders zwischen Westindien und Europa, verschaffte, daß seine Handelsschifffahrt nur noch kaum von der Brittischen übertroffen ward.

Außer den natürlichen Vortheilen, die Lage, Beschaffenheit der Küsten und Ueberfluß an Schiffbauholz, so wie die Natur seiner Produkte, Amerika für die Schifffahrt mehr wie irgend einem Lande in Europa darboten, lagen die Hauptursachen des Aufblühens seines auswärtigen Handels 1. In seinen Zolleinrichtungen. Gänzlich zollfreie Ausführung seiner eigenen Produkte als Grundgesetz; und Wiederausführung der eingeführten gegen Rückzölle. 2. In den vortheilhaften Handelstraktaten mit den Europäischen Mächten. Mit Frankreich, bereits 6. Febr. 1778. Wechselseitige Behandlung stets die der am meisten begünstigten Nationen. (Bei den Beeinträchtigungen des Convents aufgehoben von Amerika 7. Juli 1798. Durch den neuen Vertrag 30. Sept. 1800: Vorläufige Bestimmung freier Schifffahrt; mit Vorbehalt weiterer Negociationen). In den Handelstraktaten mit den Vereinigten Niederlanden 8. Oct. 1782, mit Schweden 3. April 1783, mit Preußen 10. Sept. 1785, mit Spanien 27. Oct. 1795, gleiche Bewilligungen und liberale Grundsätze sowohl in Rücksicht der Contrebande (auf eigentliche Kriegsbedürfnisse beschränkt,) als der Rechte der neutralen Flagge; in dem mit Preußen selbst Entsagung der Caperei im Fall des Kriegs. Jedoch am wichtigsten wurde der Vertrag mit England 19. Nov. 1794; erst ratificirt 14. Juni 1795; die ersten zehn Artikel (Grenzbestimmungen, Räumungen, Ersatz rc.) permanent; die andern, eilf bis achtundzwanzig (eigentlicher Handelstraktat) auf zwölf Jahre. Unter diesen a. Freier Handel nach dem Brittischen Westindien auf Amerikanischen Schif-

sen unter siebzig Tonnen. Einfuhr Amerikanischer, und Ausfuhr Westindischer Produkte, jedoch nur nach Amerika. (Der Artikel wurde suspendirt, und ist nicht in Ausführung gekommen). b. Freie Schifffahrt nach dem Brittischen Ostindien, Einfuhr und Ausfuhr; letztere nur nach den Häfen von Amerika. c. Aber dagegen Anerkennung der Brittischen Grundsätze über die Rechte der neutralen Flagge, der Contrebande, und der Blokade-Rechte.

A defence of the treaty of amity, commerce and navigation, entered into between the united states of America and Great Britain by CAMILLUS. (AL. HAMILTON) 1795. Nur Vertheidigung der permanenten Artikel.

3. Indem Amerika durch diese Nachgiebigkeit sich im Revolutionskriege alle Meere eröffnete oder offen erhielt, fehlte doch viel daran, daß es die Streitigkeiten mit den kriegführenden Mächten hätte vermeiden können; denen es, fast ganz ohne Kriegsmarine, um so mehr ausgesetzt war. Der Traktat mit England erbitterte das Direktorium; und die für die Schifffahrt der Neutralen so harten Dekrete des Convents ließen die Streitigkeiten nicht abreißen. Aber auch mit England selbst, das immer mehr anfing in Amerika eine furchtbare Nebenbuhlerin zu sehen, kam es zu Händeln, welche, durch die im Innern entstandenen Parteien noch mehr angefacht, endlich Amerika, um einen Krieg zu vermeiden, zu dem noch nie gesehenen Entschluß einer freiwilligen Suspension seiner eignen Schifffahrt treiben.

1798 18. Jan.

Die Händel zwischen England und Amerika entstanden 1. Durch das verbotene Dienen Brittischer Matrosen auf Amerikanischen Schiffen; und selbst gewaltsame Wegnahme

derselben. Uebergehung dieses Punkts im Traktat, wegen seiner großen innern Schwierigkeiten. 2. Wegen des Colonialhandels. Die Beschränkung des Verbots auf den directen Handel von den Colonieen nach Europa Jan. 1794 (S. 198.) ließ den Amerikanern die Auskunft, die nach ihren Häfen gebrachten, und verzollten, Colonialwaaren durch Hülfe der Rückzölle von da wieder nach Europa zu exportiren. Darüber seit der Erneuerung des Krieges 1803 entstandener Streit: was eine bona fide Importation sey? Wegnahme der Amerikanischen Schiffe seit Mai 1805; und darauf 3. Aug. Beschränkung des Handels mit den feindlichen Colonieen allein auf die Brittischen Freihäfen in Westindien, um sich den Handel selbst zuzueignen.

Ueber den bisherigen Streit zwischen Nordamerika und England; Polit. Journal 1807. B. I. S. 27 ff.

4. Die weitere Einwirkung Amerikas auf den Seehandel wird großentheils davon abhangen, inwiefern sich dieser Staat entschließt eine Seemacht zu werden. Aber die Lage dieses Freistaats ward wesentlich durch den Ankauf Louisianas von Frankreich gegen das Ende dieses Zeitraums verändert; wodurch nicht nur sein Gebiet, bald bis zum großen Ocean ausgedehnt, fast verdoppelt, sondern auch der volle Besitz des Missisippi-Stroms mit allen seinen Nebenflüssen, besonders dem gewaltigen Missuri, ihm zu Theil ward. Welche Aussaat für die Zukunft!

Kauf Louisianas mit der Stadt und dem Gebiet von Neu-Orleans, in dem Umfange wie solches Spanien sonst besessen, für sechzig Millionen Franken 30. April 1803. Schnelle Fortschritte der Cultur des Landes, das als Europäische Colonie nie gedieh; aber auch schon Händel mit

Spanien; theils über die Grenze von Louisiana und West-Florida; theils über die Grenzbestimmung nach Neu-Mexiko; ob der sehr nahe Fluß Sabine, oder der ferne Rio bravo sie mache?

Voyage dans les deux Louisianes en 1801—1803 par PERRIN DU LAC. Paris. 1805. Beschreibung des Innern dieses reichen Landes, besonders der Gegenden am Missuri.

Travels of Capt. LEWIS and CLARKE from St. Louis by the way of Missuri and Columbia to the pacific Ocean, compiled by GASS. Philadelphia. 1809. Diese, auf Befehl des Congresses unternommene, Entdeckungsreise lehrte zuerst den ganzen Werth des Landes kennen.

5. Die Westindischen Colonieen, gegründet auf Sklaverei, erlitten in dieser Periode die größten Veränderungen und zum Theil die furchtbarsten Catastrophen. Sie hatten die Zeit ihrer Reife erreicht, und würden vermuthlich auch ohne gewaltsame Erschütterungen angefangen haben langsam zu sinken, seitdem der Anbau ihrer Produkte sich auch auf dem Continent von Amerika, und nicht weniger in Ostindien, durch freie Anbauer verbreitete. Aber nicht bloß die Kriege, sondern noch mehr die große Ideenumwälzung in Europa wirkten auf ihre Schicksale ein. Die Stimme der Menschlichkeit erhob sich gegen die Greuel des Sklavenhandels; und drang endlich durch. Aber die unvorsichtige Anwendung von Grundsätzen erzeugte auch auf einigen derselben noch größere Greuel, als die, welche man verhindern wollte.

Man muß sorgfältig Abschaffung des Sclavenhandels von Abschaffung der Sclaverei unterscheiden. Die Gegner des ersten waren darum nicht unbedingte Gegner

der letztern; eigene Fortpflanzung der Neger in Westindien sollte zur Cultur hinreichen. Gang der Verhandlungen in Amerika und England. Schon 1754 Abschaffung des Negerhandels bei den Quäkern; und bald allgemein werdende Freilassungen; man versichert zum Vortheil der Herren. Aber den Hauptstoß gab die Unabhängigkeit Amerikas, und das Verbot der Negereinfuhr daselbst, (mit Ausnahme der Carolinas und Georgiens). In England Schriften des Predigers Ramsay; und Preisschrift von Clarkson zu Cambridge 1785. Entstehung der Society for the Abolition of Slave trade zu Manchester 1787 durch Granville Sharp (Gründer der Sierra-Leone-Colonie S. 108.), die sich bald durch ganz England verbreitet. Erste Gelangung der Sache ans Parlement durch Bittschriften 1. Febr. 1788, die jedoch nur eine Akte zur bessern Regulirung des Sklavenhandels zur Folge hatten 10. Juli. Der Ruhm der Abschaffung blieb in Europa zuerst Dänemark. Königl. Befehl vom 16. Mai 1792, daß mit dem Ende von 1802 in den Dänischen Besitzungen der Negerhandel aufhört. Aber auch in England ruhte man nicht; seitdem die Preisschrift des jungen Clarkson, noch mehr aber er selbst durch seine Thätigkeit, das Publikum aufregte; und seit dem 12. Mai 1788 fand die Sache der Neger an dem edlen Wilberforce einen so hartnäckigen Vertheidiger im Parlemente, daß er nach achtzehnjährigem, fast jährlich erneuertem, Kampfe, lange von Fox und selbst von Pitt, und zuletzt noch mehr durch den Drang der Umstände, unterstützt, 10. Juni 1806 endlich im Unterhause durchdrang. Akte zur Abschaffung des Sclavenhandels 24. März 1807.

An essay on the treatment and conversion of the African Slaves in the British Sugar Colonies by the Rev. James Ramsay. Lond. 1784. (Deutsch in Sprengel's Beiträgen zur Länder- und Völkerkunde 5 Th.). Der Verf. lebte lange als Geistlicher auf St. Christoph.

Essay on the Slavery and the commerce of the human species by Thom. Clarkson. Lond. 1786. Die Englische Uebersetzung der lateinischen Preisschrift von Cambridge über die Frage: num liceat invitos in servitutem dare?

Clarendon's accurate and copious account of the debates of the House of Commons on Msr. Wilberforce's Motion for an abolition of the Slave trade, Apr. 2. Lond. 1792. giebt die meisten dafür und dawider vorgebrachten Gründe.

The history of the abolition of the Slave trade by Th. Clarkson. 2 Voll. 8. London. 1808. Für die Geschichte das Hauptwerk. Hauptsächlich darnach, jedoch auch nach andern Quellen:

D. Hüne Darstellung rc. (Th. I. S. 90.) der ganze zweite Theil. Die umfassendste Behandlung des ganzen Gegenstandes.

Eine Aufzählung vieler andern Schriften in: Versuch einer Geschichte des Negersklavenhandels von Joh. Jac. Sell. Halle. 1791.

6. Einen ganz andern Gang nahm diese Angelegenheit in Frankreich und den Französischen Inseln. Statt nach Erfahrung handelte die National-Versammlung nach allgemeinen Grundsätzen; und gab, indem sie die Erklärung der Menschenrechte auf die Inseln anwandte, durch das Dekret vom 15. Mai das Signal zu Greuelscenen, welche sie bald selbst, aber zu spät, bereute. Doch waren es nicht die Neger, sondern die Mulatten, welche, gleiche Rechte mit den Weißen fordernd, den Aufstand anfingen, und die Neger verführten. Wurden gleich diese Empörungen auf den kleinen Inseln gestillt, so wurde 1791

dagegen St. Domingo das Opfer; und mit ihm verlor das Mutterland die reichste Quelle seines auswärtigen Handels. (S. 123.).

Entstehung der Société des amis des Noirs in Paris 1788, nicht bloß zur Abschaffung des Sklavenhandels, sondern der Sklaverei. Ihr Einfluß auf die Colonieen durch die in Paris befindlichen Mulatten. — Schon gleich bei Eröffnung der Nationalversammlung Bewegungen und Streitigkeiten unter den Weißen selber; besonders auf St. Domingo. — Dekret der N. V. vom 15. Mai 1791: Gleichheit der Rechte der Weißen und Mulatten (gens de couleur). Widersetzung und Royalismus der Weißen: die Mulatten ergreifen die Waffen und wiegeln die Neger auf. Anfang der Empörungen Aug. 1771. Vernichtung der Plantagen; und Brand von Port-au-Prince, Nov. — Sendung der Commissaire Santhonax und Polverel, wilder Jakobiner mit diktatorischer Gewalt, von der zweiten N. V. mit 6000 Mann; Sept. 1792. Ihre Verbindung mit den Mulatten; Schreckensregierung; Zank mit dem Commandanten Galbaud (nie waren die Weißen unter sich eins;) sie rufen gegen ihn die Neger zu Hülfe; Plünderung, Metzelei, und Brand von Cap François 21. Juni 1793. Proklamation der Freiheit der Neger. — Nach Ausbruch des Kriegs mit England Anfang der Unternehmungen der Engländer gegen Domingo 1793. Sept. auf Einladung einer Partei unter den Weißen; Einnahme und Eroberung mehrerer Plätze 1793—1797 (S. 199.). Aber das Clima fraß noch mehr als das Schwerdt. Räumung der Insel 1798. Auswanderung der Weißen, und Herrschaft der Neger unter Toussaint Louvertüre; und nach dessen Wegführung 1803 unter Dessalines, Christoph u. a.

Bryan Edwards Historical survey of the French Colony in the Island of St. Domingo. 1797. (Th. I. S. 185.). Geht bis 1793.

Histoire des désastres de St. Domingue. Paris. 1795. Von einem geflüchteten Pflanzer mit Genauigkeit erzählt. Was sind selbst die Greuel der Bürgerkriege gegen die der Sklavenkriege!

Mémoires pour servir à l'histoire de la révolution de St. Domingue, par le Lieut. Gén. Baron PAMPHILE DE LACROIX. II Voll. 1820. Der Verf. war an Ort und Stelle. Das Hauptwerk von Französischer Seite.

7. Der vergebliche Versuch zur Wiedereroberung der Insel nach dem Frieden von Amiens befestigte die Negerherrschaft; die jetzt mit gänzlicher Zerstörung der Städte einen eignen Staat Hayti errichteten. Aber die Anführer bekriegten sich bald untereinander; und Frankreich behauptete sich wenigstens in dem von Spanien abgetretenen Theile. 1802 1803 29. Oct.

M. RAINSFORD account of the blak empire of Hayti. Lond. 1805. Deutsch: Weimar. 1808.

8. Wenn daher gleich der Friede von Amiens, der mit Herausgabe aller andern Eroberungen bloß Trinidad den Engländern ließ, in Westindien keine große Veränderungen im Besitzstand machte, so war doch Westindien nicht mehr, was es vor dem Kriege gewesen war. Die erste der dortigen Colonieen war verwüstet; nur mit Mühe erhielt man die Ruhe auf den andern; laute Klagen tönten nach Europa herüber; nicht einmal Jamaika konnte sich heben! Nur unter einem Zusammenflusse von Umständen mochten jene Treibhäuser gedeihen; diese hatten sich verändert;

und ihre glücklichen Zeiten waren, vermuthlich auf immer, dahin.

9. Ganz anders war die Lage der großen Spanischen Continentalcolonieen von Amerika. War auch auf ihnen Sklaverei, so war doch nirgends Uebermacht der Sklaven. Man hörte von keinen bedeutenden Unruhen; und die Unterbrechung der Communikation mit dem Mutterlande schien das einzige Uebel zu seyn, das sie von den Folgen des Kriegs empfanden. Unterrichtete Reisende zogen großentheils den Schleier zurück, der sie bisher dem Anblick verbarg; und bestätigten jenes stille innere Gedeihen, eine Folge der größern Handelsfreiheit (S. 128.), wenn sie mit alle dem auch nur erst aus ihrer Kindheit heraustraten. Unter ihnen stand jetzt Mexiko, durch seine Bevölkerung, seine Schätze und Produkte, und seine Lage zum ersten Handelslande der Welt bestimmt, oben an. Buenos Ayres hatte sich durch seinen Handel gehoben; weniger, wie es scheint, Neu-Granada und Peru. Wie auch immer die politischen Verhältnisse dieser Länder sich entwickelten, so konnten doch ihre Handelsverhältnisse nicht die alten bleiben; und zu welchen Resultaten mußte nicht schon diese Veränderung führen?

Zu den Schriften, welche über das Spanische Amerika ein so viel helleres Licht verbreiten, gehören vor allen die Werke des Hrn. Al. von Humboldt; von denen hier erwähnt werden muß:

Essay politique sur le Royaume de la nouvelle Espagne. Paris. 1808. Seitdem es vollendet worden ist, das Hauptwerk über Mexico.

Voyage à la partie orientale de la Tierra firma par DE PONS. Par. 1806. 3 Voll. Hauptwerk für Carracas, Venezuela 2c.

SKINNER on the present state of Peru. London. 1806. 4. Sehr lehrreiche Auszüge aus dem, auf einer Prise erbeuteten, Mercurio Peruano.

D. FELIX AZARA voyage dans l'Amérique méridionale, depuis 1781—1801. Paris, 1807. T. I—IV. Das Hauptwerk über Buenos Ayres und Paraguay. Die beiden letzten Bände umfassen nur die Naturgeschichte.

Beiträge zur genauern Kenntniß der Spanischen Besitzungen in Amerika von Chr. Aug. Fischer. Dresden. 1802. Aus Spanischen Quellen. Besonders wichtig für den neuern Handelszustand von Buenos Ayres.

10. Brasilien befand sich in andern Verhältnissen, wie das Spanische Amerika. Pombal's Monopol der Compagnie von Maranhao endete zwar nach seinem Fall; doch hörte man von keinen andern Milderungen des Handelszwangs. Aber da das Mutterland im Interesse Englands blieb, so wurde die freie Communikation nicht unterbrochen; es mußte durch die Seekriege der Europäer mehr gewinnen als verlieren. Die Zeiten näherten sich, wo jene politischen Verhältnisse des Mutterlandes der Colonie die Unabhängigkeit bereiten, und Südamerika ein Reich geben sollten, von gleichem Umfange und vielleicht noch größerer Fruchtbarkeit, als Nord-Amerika einen Freistaat besitzt.

Skizze von Brasilien, von J. Lobo da Silveira. Stockholm. 1809. Deutsch von einem Portugiesen geschrieben;

und voll interessanter Nachrichten, die zugleich das innere Aufblühen bestätigen.

Der Handel von Portugal im Jahre 1804, in: Europäische Annalen 1806. St. 4. S. 42. giebt die glaubwürdigsten Nachrichten über die damalige Ausfuhr Brasiliens.

11. Welchen Einfluß die Veränderung Brasiliens und die Abschaffung des Sclavenhandels in England und Dänemark auf die Afrikanischen Küstencolonieen haben wird, so wie der lange Besitz Englands auf das Cap, kann erst die Zeit lehren. Ueberhaupt aber wurde in dieser Periode Afrika weit mehr in den Gesichtskreis der Europäer gezogen, als je vorher. Die Erforschung seines Innern ward die große Aufgabe der Zeit. Durch Bruce, durch die Unternehmungen der Brittisch-Afrikanischen Gesellschaft, durch die Aegyptische Expedition ward das Dunkel, das diesen Welttheil bedeckte, zum Theil erhellt; was fehlte, gab nur den Reiz zu neuen Versuchen. Welche neue Welt dämmert nicht auch hier dem Europäer auf?

Travels to discover the sources of the Nile in the years 1768—1773. by James Bruce. London. 1790. 5 Voll. 4. Zweite Ausgabe 7 Voll. 8. 1805.

Proceedings of the Association for promoting the discovery of the interior parts of Africa. London. 1790. 4. Die Gesellschaft, gestiftet Juni 1788, verdoppelt den Werth ihrer Arbeiten durch Rennel's treffliche Charten von Nordafrika.

12. Der Einfluß der Europäischen Revolutionen auf Ostindien war zunächst bloß militärischer Art.

Auf dem Continent von Indien hatten die Britten keine Europäer mehr als Rivalen zu fürchten; der Krieg mit Holland verschaffte ihnen auch die Inseln; sie wurden also das allein herrschende Volk. Aber in Indien selbst rissen die Kriege dennoch fast nicht ab; und der Fall des Reichs von Mysore ward hier Epoche machend. 1799

13. So lange Tippo Saib noch herrschte, war er der furchtbarste Feind der Britten; und ihre Militairmacht blieb deshalb mehr im Süden concentrirt. Verbindungen der andern Indischen Mächte, besonders der Marattenfürsten, mit ihm zu verhindern, diese wo möglich gegen ihn an sich anzuschließen, indem man selbst die Beute mit ihnen theilte, war das Hauptziel der Brittischen Politik. So wurde die Macht des neuen Jugurtha in dem nächsten Kriege gebrochen; indem er die Hälfte seiner Länder verlor; aber auch seinen Groll gegen die Britten dadurch verdoppelte.

Neuer Krieg Tippo's 1790—1792. Veranlassung durch seinen Angriff auf den Rajah von Travancore, dem Verbündeten der Engländer, um die Küsten von Süd-Malabar zu erobern. Daher Theilnahme der Engländer, in Verbindung mit den Maratten und dem Nizam. Einnahme von Bangalore 1791; jedoch vergebliche Unternehmungen gegen die Hauptstadt unter Cornwallis und Abercrombie. Aber 1792 Erneuerung des Zugs: und Frieden unter den Mauern von Seringapatam 17. März mit Einschluß der Brittischen Alliirten. Bedingungen: 1. Tippo tritt die Hälfte seiner Länder ab, nach Auswahl der Alliirten. 2. Er zahlt drei Croren Rupien; und giebt

3. bis zur geleisteten Zahlung zwei seiner Söhne als Geisseln. — Die Engländer nahmen für sich und für ihre Alliirte Provinzen, die mit ihren alten Besitzungen grenzten.

Ueber die Veranlassung des Kriegs genaue Nachrichten im Polit. Journal 1792. S. 1045.

14. War es unter diesen Umständen zu verwundern, wenn Tippo bei Gelegenheit der Aegyptischen Expedition aufs neue das Schwerdt ergriff? Aber die voreilige Bekanntmachung seiner Gesandtschaft nach Isle de France hatte die Britten geweckt; sie beschlossen zuvorzukommen; und mit der Eroberung von Seringapatam fiel zugleich das Reich; indem Tippo sich unter den Trümmern seines Throns begrub.

Rückwirkung der Französischen Revolution auf Tippo durch einige Abenteurer; und Errichtung eines Jakobinerklubbs an dem Hofe des Bürger-Sultans 1797. Seine Gesandtschaften nach Isle de France, und an Zemaun Schah von Ost-Persien 1798. Besorgnisse und große Thätigkeit der Britten, und Vordringen ihrer Armeen unter General Harris Febr. 1799. Belagerung und Erstürmung von Seringapatam 4. Mai. Tod des Sultans; und Theilung seines Reichs; indem ein Sprößling aus der alten Familie der Rajahs in dem Ueberreste als Brittischer Vasall auf den Thron erhoben wird.

View of the origin and conduct of the war with Tippo Sultan, by Alex. Beatson. Lond. 1800.

Hyder Aly und Tippo Saheb, oder historisch geographische Uebersicht des Mysorischen Reichs, und dessen Entstehung und Zertheilung; von M. C. Sprengel. Weimar. 1801. Mit Benutzung der besten Brittischen Quellen.

15. Seit dem Fall von Mysore hat sich die Brittische Politik in Ostindien sichtbar so geändert, wie es die Politik des übermächtigen Eroberers zu thun pflegt. Die mittelbare Herrschaft ward immer mehr in eine unmittelbare verwandelt; die Bundesgenossen der Compagnie wurden abgesetzt, ihre Länder ganz oder großentheils eingezogen; und in dem was sie behielten mußten sie Brittische Garnisonen unterhalten, oder Tribut dafür bezahlen.

Wegnahme von Tanjore 1799; als der Rajah sich freiwillig in Pension setzen ließ; von halb Oude und Allahabad nach Verjagung des widerspenstigen Nabobs Aly, durch Beschützung eines unfähigen Kronprätendenten 1799, der bald ganz in Pension gesetzt wurde. Einziehung von ganz Carnatik, nach dem Tode des Nabob von Arcot Juli 1800 auf die empörendste Weise.
Instruktion des Nabob von Carnatik an seine Agenten in London; in: v. Archenholz Minerva. 1802. S. 335.

16. So blieben die Marattenfürsten die einzigen mächtigen Gegner in Indien; theils furchtbar durch sich selber, wie Holkar, theils durch französische Officiere, die sie in ihre Dienste nahmen. Zum Glück für die Britten fand unter ihnen selber keine Einigkeit statt. Wie kann aber der Frieden mit Völkern bestehen, bei denen Krieg der gewöhnliche Zustand ist; so lange sie nicht dazu unfähig gemacht sind?

Krieg mit den verbündeten Rajahs von Berar, (S. 116.) und dem Scindia, der durch Perron seine Truppen europäisiren ließ, Sept.—Dec. 1803. Siege der Britten, Einnahme von Agra und selbst Delhi, dem Sitz des Großmoguls. Friede 30. Dec. 1803. Bedingungen: 1.

Abtretung des Duab (zwischen dem Jumna und Ganges;) von Beroach in Guzerat; und von dem Distrikt Kuttak mit dem Hafen Balasore zwischen Bengalen und den Circars. 2. Versprechen der Rajahs, keine fremde Europäer in Dienste zu nehmen oder zu behalten. 3. Der Großmogul bleibt in der völligsten Abhängigkeit der Britten; (und wird bald bloßer Pensionair). — Der Krieg mit Holkar (zugleich dem Feinde des Scindiah), seit Apr. 1804 anfangs mit schlechtem Glück von den Britten geführt, bestand doch nur in einem Grenzkriege.

Beiträge zur neuesten Geschichte Indiens in Europäisch. Annalen 1805. B. 3. 4. aus aufgefangenen Depeschen des General-Gouverneurs Wellesley im Moniteur bekannt gemacht.

17. Diese Kriege und Eroberungen, wozu im Frieden von Amiens die Besitzungen der Holländer auf Ceylon kamen, erweiterten das unmittelbare Gebiet der Compagnie über die ganze Ostküste; den größten Theil der Westküste; und am Ganges und Jumna bis nach Delhi. Aber sie veränderten auch völlig die militairische Lage der Britten in Ostindien. Statt des südlichen ward jetzt das nördliche Indien, die Länder am Oberganges, der Hauptsitz ihrer Macht. So wurden sie wieder Nachbarn der Seiks und andrer kriegerischer Völker, wovon auch bei der Behauptung der Herrschaft doch stets ein gespannter Zustand die Folge ist.

18. Bei der großen Erweiterung des Gebiets, besonders der Präsidentschaften von Madraß und Bombay durch Tippo's Fall, vergrößerten sich auch noth-

wendig die Territorialeinkünfte; aber schwerlich mehr, als daß sie nur hinreichten die Ausgaben zu bestreiten; und über den ganzen Zustand der Compagnie ward immer mehr, wie es scheint, ein absichtliches Dunkel verbreitet. Viel mußte in Indien von dem Charakter des jedesmaligen Generalgouverneurs abhangen; wie ganz anders war der Geist der Verwaltung unter dem einfachen Cornwallis, und dem prachtliebenden Wellesley? Mit der Erweiterung des Gebiets stieg schon an sich die Macht dieser Vicekönige; aber die Umstände erforderten es auch zuweilen, sie ausdrücklich zu vergrößern.

Brittische Generalgouverneurs in Indien waren nach Hastings 1774—1785, zuerst L. Cornwallis bis 1794. Hierauf J. Shore; und als dieser, wegen ausgebrochener Unruhen unter dem Militair, 1796 zurückgerufen ward, wiederum L. Cornwallis; der jedoch, da die Unruhen beigelegt wurden, ohne hinzugehn, seine Stelle wieder niederlegte 1797. Hierauf Markis Wellesley (L. Mornington;) zurückgerufen 1804; worauf L. Cornwallis, zum drittenmal ernannt, wirklich hinging; aber bald nach seiner Ankunft starb 1805. Ihm folgte L. Minto; und diesem 1813 Graf Moira (Markis Hastings).

The East-India annual Register and Directory. Dieser, jährlich zu London erscheinende, Brittisch-Indische Staats-Calender, giebt über die dortige Verwaltungs-Organisation die besten Aufschlüsse.

19. Der Brittisch-Ostindische Handel ward durch die Eroberungen von den Holländern (S. 199.) natürlich erweitert, da der ganze Gewürzhandel jetzt in ihre Hände kam. Dauerte gleich das Monopol der

Compagnie fort, so ward es doch durch die Einrichtung beschränkt, daß auch Privatkaufleute, jedoch nur 1793 auf den Schiffen der Compagnie, gegen die bestimmte Abgabe, nach Indien handeln durften. Von einem drückenden Monopol der Compagnie konnte ohnedem bei den bekannten Einrichtungen des Handels ihrer Aktien, und des meistbietenden Verkaufs ihrer Waaren, nicht eigentlich die Rede seyn.

20. Die Holländisch-Ostindische Compagnie, 1795 15. Spt. schon lange ihrer Auflösung entgegen gehend, erlosch nach der Revolution des Mutterlandes gleich einer ausgebrannten Kerze. Nicht also die Verluste ihrer Besitzungen, der Mangel an eigner innerer Lebenskraft war es, der ihren Untergang herbeiführte. Schon lange hatten die Territorialeinkünfte der meisten Besitzungen nicht mehr die Kosten der Verwaltung aufgebracht; und die Vortheile des Handels raubte größtentheils der Schleichhandel ihrer eignen, mit kaufmännischem Geiz bezahlten, Bedienten. Ihre Besitzungen, von denen im Frieden von Amiens bloß Ceylon abgetreten ward, wurden Eigenthum der Nation; und ihre Schulden zu der Masse der National- 24. Dec. schulden geschlagen. Die Verwaltung in Europa ward einer Regierungs-Commission übertragen; die in Indien scheint unverändert dieselbe geblieben zu seyn. 1803 1. Mrz. Was den Handel betrifft, so wurde das Monopol desselben nach dem Westlichen Ostindien aufgehoben; und nur auf das östliche, (die eigentlichen Molucken und den Gewürzhandel), beschränkt.

Auf das langsame Sinken der Compagnie folgte seit dem Kriege mit England 1780 der schnelle Fall. Die Schulden, die 1781 nicht mehr als zwölf Millionen Gulden betrugen, waren 1792 auf 107 Millionen angewachsen; die Einnahme hatte in diesem Zeitraume über 70 Millionen weniger; die Ausgaben über 30 Millionen mehr betragen, als in den vorhergehenden zwölf Jahren.

Staat der Generale Nederlandschen Oostindischen Compagnie behelzende Rapporten van de Heeren Haar Ed. Groot Mog. Gecommitteerden en Bylagen, in date 14. Juli 1791. Amsterdam. 1792. II Voll. 8. Das Buch enthält zuerst einen dreifachen Bericht der Commissarien an die G. Staaten, über den Finanzzustand der Compagnie; mit allen nöthigen Aktenstücken. — Nachmals erschien:

Bericht rakende de Vernietiging van het tegenwoordig Bewind der Oost-Indische Compagnie; in: Nieuwe Nederlandsche Jaarboeken Oct. 1795. S. 6381 ff. Für die Geschichte der letzten Periode der Compagnie 1770—1792 das Hauptaktenstück, mit allen Angaben und Belegen. Der schon früher angefangene innere Verfall wird übrigens auch hier eingestanden.

Bericht van den tegenwoordigen Toestand der Bataafsche Bezittingen in Oost-Indien, van den Handel op dezelve, door DIRCK VAN HOOGENDORP. Delft. 1799. (Deutsch bearbeitet in: Berlinische Monatschrift Nov. 1800. bis Juni 1801). Die lebendigste, (ob auch treueste?) Schilderung des elenden Zustandes in Ostindien selbst. Der Verfasser war auf Java arretirt; entkam aber nach Holland. Ihm ist nicht widersprochen.

Beknopte Beschryving der Oost-Indischen Etablissementen, verzeld van eenige Bylagen, door ARY HUYSERS, Oud Koopmann etc. Utrecht. 1789. Brauchbar für die Kenntniß der Organisation der Compagnie in Indien: besonders nach durch die Beilage No. 3. die das Reglement des G. Gouv. Jakob Mossel 1753 über den ganzen

Rang- und Besoldungs-Etat der Bedienten der Compagnie in O. J. enthält.

21. Das Französische Ostindien beschränkte sich seit dem Ausbruch des Revolutionskrieges bald von selbst auf Isle de France und Bourbon. Geschützt durch ihre Lage, und dem Mutterlande treu, behaupteten sich diese Inseln nicht nur gegen fremde Angriffe, sondern, was noch schwerer war, auch gegen die innern Stürme der Revolution. Sowohl durch die Caperei, als durch die von dort aus unterhaltene Verbindung mit einzelnen Indischen Fürsten, blieben sie England ein Dorn im Auge.

22. Die Niederlassungen der Britten in Australien (S. 121.) waren schon so weit gediehen, daß sie sich selber erhielten, und besonders durch Schafzucht dem Mutterlande einen reichen Lohn versprachen. Zwei Töchtercolonieen waren bereits auf der Norfolkinsel und van Diemensland gestiftet. Auch den großen Ocean umfaßte fortdauernd die Schifffahrt der Britten. Auf Otaheite wurden Versuche zu Missionen gemacht; die Sandwich-Inseln fingen an Europäische Cultur anzunehmen; und die bisher unbekannten Theile der Küsten von N. W. Amerika um den Nutka-Sund erhielten durch den Pelzhandel eine solche Wichtigkeit, daß sie beinahe einen Krieg zwischen Groß-1790 britannien und Spanien erzeugt hätten.

Erster Zeitraum.

Von 1786 bis 1797.

Zweiter Theil.

Geschichte des nördlichen Europäischen Staatensystems in diesem Zeitraum.

1. Die innern Verhältnisse des Nordens in diesem Zeitraum entwickelten sich im Ganzen aus der geschlossenen Verbindung Rußlands mit Oestreich; und seiner aufgelösten Verbindung mit Preußen. Sowohl der Russisch-Oestreichische Krieg mit den Türken, und der dadurch wieder herbeigeführte mit den Schweden, als die ganze Reihe der Schicksale Polens und die endliche Auflösung dieses Staats gingen daraus hervor. Das durch die Holländischen Unruhen veranlaßte Bündniß zwischen Preußen und England gab der letztern Macht zugleich einen größern Einfluß auf den Norden, als sie sonst ausgeübt hatte, und in der letzten Hälfte des Zeitraums wirkten auch die neuen Scenen in Frankreich, indem sie überhaupt den Geist der Cabinette änderten, auf den Norden ein.

2. Wie viel, bei der Spannung Rußlands mit England und Preußen, auch vielleicht die fremde Politik zu dem Ausbruch des Kriegs mit der Pforte beitrug, so war doch Potemkin der Haupturheber (S. 162.), wie er, als Oberbefehlshaber, die Seele desselben blieb. Aber der Krieg erhielt das Ansehen eines Defensiv-Kriegs, da die Pforte ihn zuerst erklärte. Um desto sicherer durfte man auf die Theilnahme Joseph's rechnen; wie sorgfältig auch die Türken jeden Anlaß zum Zwist mit ihm vermieden. So entstand ein vierjähriger Kampf; durch welchen Rußland nur einen geringen Theil seiner Erwartungen erfüllt sah; und Joseph, furchtbar in seinen Hoffnungen getäuscht, ohne das Ende zu sehen, sich selber sein Grab grub!

1787 16. Aug.
1788 9. Fbr.

Schauplätze des Kriegs waren theils die Krimm und Bessarabien für die Russen allein; theils die Donau-Länder von Bosnien bis zur Moldau für Oestreicher und Russen. Noch 1787 vergebliche Angriffe der Türken zur See bei Kinburn, Sept. und Oct., um die Krimm wiederzuerobern. Die Russen, bisher gewohnt, nach Römersitte, mit mäßigen Armeen aufzutreten, erschienen dießmal mit viel größerer Macht; das Hauptheer unter Potemkin, ein zweites an den Grenzen der Moldau unter Romanzow. Die Türken, Haupt-Schlachten vermeidend, vertheidigten ihre Festungen. Im Jahre 1788 unglückliche Seeschlachten für die Türken bei den Mündungen des Dniepers 28. Juni und 12. Juli; und darauf Belagerung Oczakows von Juli—Dec. durch Potemkin. Einnahme durch Sturm und schreckliches Blutbad 17. Dec. — Anfang des Oestreichischen Kriegs mit dem Hauptheer unter Joseph selber und Lascy, März. Sonderbares System eines Defensivkrieges durch einen Grenz-Cordon; von

den Türken im Bannat durchbrochen Aug. Die Nacht bei Lugosch 20. Sept. kostete Joseph seinen Feldherrnruhm und seine Gesundheit. Er verläßt bald mißmüthig das Heer; indem Laudon mit Haddik das Obercommando erhält. — Dagegen Vereinigung des Corps unter dem Prinzen von Coburg mit den Russen in der Moldau; und Einnahme von Chotzim 19. Sept. — Im folgenden Feldzuge 1789 glücklichere Fortschritte der Oestreicher unter Laudon, Eroberung Belgrads 8. Oct. und Belagerung Orsowas. In der Moldau unter Coburg und Suwarow Siege bei Focschani 31. Jul. und bei Martinestie am Rimnik 22. Sept. Bei den Russen fortdauernd Belagerungskrieg. Eroberung von Gallaz 1. Mai; von Ackiermann 13. Oct.; von Bender 15. Nov. Nicht weniger im Jahr 1790, als nach Joseph's Tode Oestreich schon zurücktrat, Eroberung von Kilianova 15. Oct. und grausenvolle Erstürmung Ismails durch Suwarow 22. Dec.

Geschichte des Oestreichisch-Russischen und Türkischen Krieges in den Jahren von 1787—1792 nebst Aktenstücken und Urkunden. Leipzig. 1792. — Aus dem politischen Journal compilirt.

Considerations sur la guerre actuelle des Turcs par Mr. de Volney. à Londres. 1788. — Ueber die bevorstehende Theilung des Türkischen Reichs, und Frankreichs Interesse dabei, besonders in Rücksicht Aegyptens. — Als Kritik sehr gründlich, aber mühsam zu lesen:

Examen du livre intitulé Considérations etc. par Mr. de Peyssonel. Amsterdam. 1788.

3. Jedoch die Bedrängnisse der Pforte hatten auch die Thätigkeit andrer Mächte, Englands und vorzüglich Preußens, aufgeregt. Ohne selber Antheil zu nehmen, suchten sie in Polen und Schweden

Diversionen zu bewirken. Gustav III. glaubte den Zeitpunkt gefunden zu haben, von dem drückenden Uebergewichte des Nachbarn sich durch einen kühnen Streich zu befreien. So brach er mit Rußland; und hatte bald, nicht nur mit äußern, sondern auch mit innern Feinden im Kampf, Gelegenheit genug zu zeigen, was der außerordentliche Mann, wenn auch sich allein überlassen, vermag. Sein Kampf war nicht ohne Ruhm; und endete ohne Verlust.

Einfall des Königs in Russisch Finnland 23. Juni 1788: und Russische Kriegserklärung 11. Juli. Der Krieg, zugleich Land- und Seekrieg, erweitert durch Theilnahme Dänemarks zu Gunsten Rußlands, vermöge der bestehenden Allianz (S. 155.) Sept. Einfall von Norwegen und Bedrohung Gothenburgs; jedoch auf Brittische Verwendung bereits 9. Oct. Waffenstillstand und demnächst Rückzug. — Unentschiedene Seeschlacht bei Hochland 17. Juli. — Aber Aufstand bei der Schwedischen Armee Aug., weil ein Angriffskrieg gegen die Constitution sey; und selbst eigenmächtiger Waffenstillstand mit Rußland. Zusammenberufung der Stände; und durch die Unions- und Sicherheitsakte 3. April 1789 erweiterte königliche Macht, und Recht des Kriegs und Friedens, nicht ohne heftigen Widerspruch des Adels. Seitdem Erneuerung des Krieges; jedoch in Finnland nur heftige Postengefechte; aber blutiger Kampf zur See, sowohl der großen als der Scheerenflotten. Sieg der Russischen Scheerenflotte 24. Aug. So auch in dem folgenden Jahr 1790. Abgeschlagener Angriff auf die Flotte bei Reval 14. Mai; aber Sieg des Königs mit der Scheerenflotte 15. Mai. Nach dem Seetreffen vom 3. Juni Rückzug der Schwedischen Flotte und Blokade im Wiburgsund; und in dem Treffen 3. Juli großer Verlust. Aber wieder Sieg des Königs mit der Scheerenflotte in Svenska-Sund 9. Juli. Darauf angefangene Unter-

handlung; und Abschluß des Friedens, ohne fremde Vermittelung, zu Werelå 14. Aug. Bedingungen: 1. Wiederherstellung des vollen Status quo vor dem Kriege. 2. Rußland erkennt die bestehende Schwedische Verfassung an.

Bevollmächtigte: von Rußland B. v. Igelström; von Schweden: B. v. Armfeldt.

Memoire sur la Campagne de 1788 en Suede, par le prince CHARLES de Hesse. à Copenhague. 1789. Für die Geschichte des Dänischen Feldzugs.

4. Viel größere Schwierigkeiten machte die Beendigung des Türkenkriegs, weil sich Fremde darein mischten. England, und besonders Preußen, wollten die Bedingungen vorschreiben; eine Preußische Allianz ward mit der Pforte geschlossen; eine Preußische Armee ward in Schlesien versammelt. Der Tod Joseph's II., und die Lage der Monarchie beim Regierungsantritt Leopold's, verstärkten die Friedenshoffnung. Belgien in offnem Aufstande (S. 177.); Ungarn mißvergnügt und unruhig; der ganze Staat erschöpft und ohne innere Haltung. Doch ward der Congreß zu Reichenbach noch unter sehr ungewissen Aussichten eröffnet.

1790 31. Jan. 20. Feb.

Eröffnung des Congresses zu Reichenbach Jun. 1790. Projekt von Herzberg: Herausgabe Galliziens an Polen gegen eine Entschädigung in Servien und der Wallachey nach den Passarowitzer Grenzen (Th. I. S. 306.); und für Preußen Danzig und Thorn; verworfen von Oestreich. Aber bei Herzberg's Sinken Aufgabe des Projekts; und Bestehung auf dem strikten Status quo. Convention zu Reichenbach 27. Juli; als Grundlage des künftigen Friedens zwischen Oestreich und der Pforte; indem Oest-

reich in den Status quo einwilligt; und Preußen und die Seemächte ihre Hülfe in den Niederlanden versprechen.

Herzberg Recueil etc. T. III. p. 77 sq.

Bevollmächtigte; von Oestreich: Fürst Reuß und Baron von Spielmann. Von Preußen Gr. Herzberg. Von England Jos. Ewart. Von der Republik van Reede.

5. Die nächste Folge dieser Verhandlung war ein Waffenstillstand zwischen Oestreich und der Pforte; aber mit dem Abschluß des Definitivfriedens zu Szistové verzog es sich wegen mehrerer Zwischenvorfälle und einiger Modifikationen bis in die Mitte des folgenden Jahrs.

19. Spt.

Friede zu Szistové zwischen Oestreich und der Pforte 4. Aug. 1791. Bedingungen: 1. Wiederherstellung des Status quo vor dem Kriege; doch bleibt Alt-Orsowa, aber unbefestigt, bei Oestreich. 2. Die Festung Chotzim bleibt bis zum Frieden mit Rußland von Oestreich besetzt. 3. Genauere Grenzbestimmung; durch die Convention vom 28. Nov. 1795 berichtigt.

Bevollmächtigte: der Baron von Herbert; und der Reis Effendi.

6. Viel schwieriger war die Negociation mit Rußland. Catharina, mit Schweden bereits ausgesöhnt, ließ den hohen Ton, in dem Preußen, und besonders England, ihr gleiche Bedingungen des Status quo vorschreiben wollten, sich nicht gefallen. Umsonst ließ Pitt, unter dem Murren der Nation, eine Flotte ausrüsten; Catharina erklärte, ihren Frieden allein schließen zu wollen; und schloß ihn allein.

Abschluß der Präliminarien zwischen Rußland und der Pforte 11. Aug. 1791; in einen Definitivfrieden verwandelt zu Jassy 9. Jan. 1792. Bedingungen: 1. Rußland behält Oczakow mit dem Landstrich zwischen dem Dnieper und Niester, welcher letztere die Grenze wird. 2. Sonst bleiben, mit Rückgabe aller Eroberungen, die Grenzen wie vor dem Kriege. — Potemkin, der Urheber des Kriegs, erlebte nicht mehr den Friedensschluß. Er war am 15. Oct. 1791 auf der Reise unweit Jassy unter einem Baum gestorben.

Bevollmächtigte zu Jassy: der Graf Besborodko; und der Großvezier Jussuf Pascha.

7. Nach vierjährigem Kampfe und mit Strömen Bluts hatte man also kaum die Außenwerke eines Staats einreißen können, den man hatte umstürzen wollen; (so viel vermag Nationalsinn und Muth gegen Taktik!) und selbst diese mußte man bis auf weniges wieder zurückgeben. Auch ohne weite Eroberungen war aber doch der Kampf nicht minder folgenreich.

8. Die erste und wichtigste Folge war die Befestigung der Herrschaft Rußlands am schwarzen Meer. Ihm blieben die Krimm und die angrenzenden Länder. Freilich damals meist Wüsten; aber Wüsten, wo bald Cherson und Odessa aufblühen konnten. Nicht für sich, sondern für künftige Geschlechter, hat Catharina hier gepflanzt. Was von hier aus werden kann, lehrt ein Blick auf das nahe Aegeische Meer mit seinen Küsten und Inseln; was werden wird, mag die künftige Geschichte erzählen.

Aber diese Vortheile waren auch mit der, noch immer nicht geheilten, Verwirrung des Russischen Geldwesens erkauft. Seit dem Anfang dieses Türkenkriegs sank das von Catharina 1768 geschaffene Papiergeld unter seinen Nominalwerth; und bei den wiederholten Emissionen hörte auch dieses Sinken nicht wieder auf, bis es zuletzt auf etwa Ein Viertheil seines Werths gefallen war.

Ueber Rußlands Papiergeld und die Mittel, dasselbe bei einem unveränderlichen Werthe zu erhalten, von L. H. Jakob. Halle. 1817. Nicht bloß aus theoretischen, sondern zugleich praktischen Kenntnissen geschöpft.

9. Höherer Gewinn für die Gegenwart war die Bildung von Feldherren. Russen und Deutsche fanden die ihrigen: Suwarow und Coburg, wetteifernd ohne Neid, waren wohl mehr werth als das zerstörte Oczakow, und Chotzim. Die Zeiten waren nahe, wo beide auf andern Schauplätzen auftreten sollten. Warum mußte ihre große Laufbahn erst am Abend ihres Lebens beginnen?

Anthing Versuch einer Kriegsgeschichte des Grafen Al. Suwarow. 3 Thle. 1799.

10. Für die beiden Nachbarstaaten, Schweden und Polen, hatte auch dieser zweite Türkenkrieg ganz entgegengesetzte Resultate. Für Schweden war der Preis des Kriegs seine befestigte Selbstständigkeit; und die Freundschaft mit Rußland. Ob man aber auch die neue große Erweiterung der königlichen Macht als Glück ansehen mußte? Schon die nächsten Jahre zeigten, daß sie für Schweden höchst bedenklich werden

könne! Und Niemand büßte bald dafür härter, als der unglückliche Gustav III.!

Auf den Frieden zu Werelá folgte bald eine Defensiv-Allianz mit Rußland 19. Oct. 1791; durch die gleichgestimmten Gesinnungen gegen Frankreich herbeigeführt. Entschluß Gustav's III. zur Theilnahme an der Allianz gegen Frankreich, indem er sich selber an die Spitze stellt. Aber große Gährung unter dem Adel; und Ermordung des Königs nach dem Reichstage zu Gefle 16. März 1792. Die Erhaltung der Neutralität unter der Regentschaft des Herzogs Carl von Südermanland (bis 1796) war davon die Folge.

Reisen über den Sund. Tübingen 1803. Reich an Aufklärungen für diesen Zeitraum.

11. Eine Reihe ganz anderer Schicksale aber entwickelte sich aus jenem Kriege für Polen. Schon während desselben ward sein Untergang vorbereitet. Die Spannung Rußlands und Preußens wirkte nothwendig auf diesen Staat zurück; und die Lage ward bald so, daß Neutralität eine Unmöglichkeit war.

Russischer Antrag an den Conföderationsreichstag, von Stanislaus begünstigt, zu einem Bündniß bei Ausbruch des Türkenkriegs, um Polen hereinzuziehen! dagegen Erklärung Preußens an Polen 12. Oct. 1788, daß es dieß als einen Schritt gegen sich betrachten würde.

Vom Entstehen und Untergange der Polnischen Constitution vom 3. Mai 1791. 2 Th. Germanien 1793. Geht bis zur vollzogenen zweiten Polnischen Theilung Oct. 1793. Von Polnischen Patrioten geschrieben. Auch der gerechteste Schmerz thut aber doch wohl, seinen Ausdruck zu mäßigen. — Die Rückseite des Gemäldes soll zeigen:

Histoire de la prétendue revolution de Pologne, avec un examen de sa nouvelle constitution; par Mr. Mehée. Paris. 1793. Die neue Constitution konnte freilich einem heftigen Jakobiner nicht genügen.

12. Lautwerden einer Antirussischen Partei, da man in Preußen einen Beschützer sah. Abschaffung der von Rußland garantirten Verfassung, (S. 152.) und Einführung einer neuen Constitution, wie sie dem Zeitalter angemessen war, wurde ihr Hauptzweck. Fortdauernd dabei aufgemuntert von Preußen, kam es selbst mit dieser Macht zu einer Allianz; in welcher nicht nur Polen seine jetzigen Besitzungen garantirt, sondern auch Hülfe versprochen ward, wenn Fremde es wegen seiner innern Angelegenheiten angreifen wollten. Freilich stutzten die Polen, da man auch schon jetzt anfing von der Acquisition von Danzig und Thorn zu sprechen.

1790 29. Mrz.

Die ersten Differenzen zwischen Preußen und Polen entstanden bei den Verhandlungen über den Handelstraktat; wobei Danzigs Abtretung in Anregung gebracht ward. Die Allianz ward abgeschlossen, ohne den Handelstraktat zu Stande gebracht zu haben.

13. Sich der Russischen Vormundschaft entledigend, und dessen Truppen den Durchmarsch verweigernd, betrug sich daher jetzt Polen als souverainer Staat. Ignaz Potocky und seine Freunde betrieben unterdeß, mit dem Beifall Preußens, in tiefer Stille die Entwerfung der neuen Constitution. Auch der König war gewonnen, so weit er zu gewinnen stand. Aber

Aber so tief waren dennoch die alten Vorurtheile gewurzelt, daß die Annahme dieser Constitution nur durch eine Art von Ueberraschung durchgesetzt werden konnte.

1791 3. Mai

Constitution vom 3. Mai: Hauptpunkte: 1 Die Verwandlung des Wahlreichs in ein Erbreich. 2. Der Churfürst von Sachsen wird zum Nachfolger erklärt; in seinem Hause soll der Thron erblich bleiben. 3. Der König mit dem Staatsrath hat die ausübende Macht. 4. Fortdauer des Reichstags in zwei Kammern; mit Aufhebung des Liberum veto. 5. Bestätigung aller Vorrechte des Adels; jedoch 6. auch einige Begünstigungen für den Bürger- und Bauernstand. Freilich waren diese sehr beschränkt; aber ließ sich auf einmal mehr geben, ohne die bisherige Nation, den Adel, zu erzürnen?

Die beste Kritik derselben in Jekel Staatsveränderungen ꝛc. S. Th. I. S. 269.

14. Selten ward eine Constitution mit größerem Enthusiasmus aufgenommen! Die Nation sah in ihr die Morgenröthe ihrer Freiheit. Aber ihre Vertheidigung war schwieriger als ihre Entwerfung; und ward fast unmöglich, weil der, der sie hätte vertheidigen sollen, der König, zu schwach war, sie auch nur vertheidigen zu wollen.

15. Absichtlich schien Catharina ein furchtbares Stillschweigen zu beobachten, so lange noch der Krieg mit den Türken ihr die Hände band. Auch brach sie es nicht ohne Vorwand. Die Vereinigung einer Handvoll Unzufriedener, Felix Potocky's und seiner Gehülfen, zu Targowitz, zur Aufrechthaltung der alten

Constitution, mußte diesen geben. Unter ihrem Schutz errichteten sie eine Conföderation; (bald laut von ihnen selber verwünscht;) die die Nation hieß! Was mußte man jetzt nicht erwarten, da auch der Friede zu Jassy (S. 237.) Catharinen freie Hände gegeben hatte!

1792 14. Mai

Vordringen einer Russischen Armee in Polen, Mai 1792. Tapferer, aber vergeblicher, Widerstand unter Poniatowsky, Kosciusko u. a. Beitritt des Königs zur Targowitzer Conföderation 23. Juli; Waffenstillstand; und Umsturz der ganzen neuen Constitution.

16. Doch ruhte noch immer die Hoffnung auf Preußen! Aber auch im Westen hatte sich unterdeß vieles geändert. Ohne Lorbeern, und mit fast erschöpftem Schatze, war Friedrich Wilhelm II. aus Champagne zurückgekommen; und der Krieg am Rhein dauerte fort! Welche Aussicht, zugleich die eines zweiten Kriegs mit Rußland! Daß Preußen sie verlassen würde, konnten die Polen also ahnden; aber daß ihr Beschützer, schon im Geheim verbunden mit Rußland, helfen würde sie zu stürzen, — war doch mehr als sich erwarten ließ!

Einmarsch Preußischer Truppen in Polen, unter dem Vorwand der Unterdrückung des Jakobinismus; und Deklaration 16. Jan. 1793; worauf schon 24. Febr. eine zweite wegen Wegnahme Danzigs (seit der ersten Theilung das Ziel der Preußischen Politik; von Catharina klüglich aufgespart; durch dessen Bedrückung schon Friedrich 1783 seinen Ruhm geschmälert hatte,) folgte. Aber bald hob die gemeinschaftliche Declaration vom 16. April völlig den Schleier!

17. Zweite Theilung von Polen, zwischen Rußland und Preußen; wodurch Polen noch etwa ein Drittheil seines vormaligen Gebiets blieb. Hart war die Theilung, noch härter die Behandlung, durch die man auf dem Reichstage zu Grodno die Einwilligung der Nation erzwang. Solche Auftritte hatte man doch in Europa noch nicht gesehen!

Erzwungene Cession des Weggenommenen an Rußland 17. Aug. 1793, an Preußen 3. Sept., gegen Entsagung aller weitern Ansprüche; und Garantie des noch übrig Gelassenen!

18. Daß auch das noch übrige Polen unter dem Principat von Rußland blieb, verstand sich von selbst. Eine engere Union ließ ihm kaum den Schatten von Selbstständigkeit; und welche andere als eine militairische Herrschaft hätte hier jetzt bestehen können? Selbst die Hauptstadt blieb von Russischen Truppen besetzt; und der Oberbefehlshaber war zugleich der Gesandte.

Unionstraktat mit Rußland 16. Oct. Hauptpunkte: 1. Rußland behält sich die Direktion der künftigen Kriege vor. 2. Nicht weniger seine Einwilligung zu allen künftigen Verträgen mit auswärtigen Staaten. 3. Freien Einmarsch seiner Truppen auf bloße Anzeige. — Das härteste für den Augenblick aber war die Ernennung des Generals von Igelström zum Gesandten.

19. Schien gleich unter diesen Umständen kaum ein Schatten von Hoffnung übrig zu seyn; so gaben doch die ins Ausland geflüchteten Patrioten, bekannt

mit der Stimmung der Nation, diese nicht auf. Sie fanden in Kosciusko den Mann, fähig als Feldherr das Haupt einer Revolution zu seyn. Von ihm vorbereitet brach sie in Crakau, und bald auch in der Hauptstadt aus; und man ergriff das einzige Mittel zum Erfolg, den Oberanführer als Chef an die Spitze der Nation zu setzen.

1794

Ausbruch der Revolution, bei Gelegenheit der Reduktion der Polnischen Truppen, in Crakau unter Mahalinsky 24. März. Bewaffnung der Bauern; und kühne Maßregeln. Ausbruch in Warschau 17. April; und blutige Herausschlagung der Russen. Errichtung einer Regierung: (dem König ließ man den Titel;) und schnelle Verbreitung der National-Insurrektion.

Versuch einer Geschichte der letzten Polnischen Insurrektion, vom Jahr 1794. 2 Th. 1796. Gewissermaßen Fortsetzung des Werks: Vom Entstehen ꝛc. (S. oben S. 239.) aber in gemäßigterm Tone; und von einem andern Verfasser.

Memoires sur la revolution de la Pologne trouvées à Berlin. Paris. 1806. Enthält, nach einem Abriß der Polnischen Geschichte, den Kriegsbericht von den Vorfällen in Warschau an die Kaiserin vom Gen. von Pistor.

20. Auch wurden, wenn gleich im Kampfe mit zwei übermächtigen Feinden, durch Friedrich Wilhelm's vergeblichen Zug gegen Warschau, die Hoffnungen der Polen nicht wenig belebt. Aber ihre Rettung war an Einen Mann geknüpft; sein Schicksal entschied das ihrige. Bald war nur noch die Hauptstadt übrig; und Polen hörte auf zu seyn!

Aufgehobene Belagerung Warschaus von Friedrich Wilhelm bei der im Rücken entstandenen Insurrektion Sept. 1794. Aber Niederlage und Gefangenschaft von Kosciusko durch die Russen unter Fersen 10. Oct. Vordringen von Suwarow, und Erstürmung und Blutbad von Praga 4. Nov.

21. Dritte und gänzliche Theilung Polens mit Hinzuziehung Oestreichs; nach bloßer Uebereinkunft der drei Höfe; da man der Einwilligung Polens nicht mehr bedurfte. Die Vernichtung dieses Staats hatte auch die Unterwerfung Curlands, seines vormaligen Lehens, (Th. I. S. 361.) unter Rußland zur Folge.

Zuerst Deklarationen der beiden Kaiserhöfe mit vorläufiger Bestimmung der Grenzen 3. Jan. 1795; und darauf, nach völliger Uebereinkunft, dreifache wechselseitige Verträge 24. Oct. nach den nachmaligen Grenzen. — Die freiwillig unbedingte Unterwerfungs-Akte Curlands ward 18. März 1795 ausgestellt.

Ferrand Histoire des trois démembremens de la Pologne, pour faire suite à l'histoire de l'anarchie de la Pologne par Rhuliéres, Paris. 1820. III Voll. Genaues Detail auch der frühern Verhandlungen.

22. So erlebte Catharina den Schluß des großen Trauerspiels; das sie allein eigentlich endete, so wie sie allein es vor dreißig Jahren begonnen hatte. Mit Andern hatte sie das Land, aber nie die Herrschaft getheilt; und was sie gegeben hatte, wäre vielleicht nur geliehen gewesen, hätte der Tod sie nicht übereilt. So wie sie hatte allerdings noch keiner ihrer Vorgän- 1796 17. Nov.

ger auf Europa gewirkt; aber daß diese Einwirkung doch ihre Grenzen hatte, und welche, hat die Geschichte gezeigt. Ganz anders sollte diese werden, wie ihr einziger Sohn, als Paul I., zu spät für ihn selbst, mit entgegengesetzten Grundsätzen, den Thron bestieg.

Zweiter Zeitraum.

Von dem Frieden zu Campo Formio bis zur Errichtung des Französischen Kaiserthrons 1797 bis 1804.

Schütz Handbuch der Geschichte Napoleons und seines Zeitalters. Leipzig. 1810. Vollständige chronologische Aufzählung der Begebenheiten von 1769 bis 1810.

Geschichte Napoleon Bonaparte's von Friedr. Saalfeld. 2 Theile. Leipzig. 1817. Ausführliche Erzählung.

1. Bei dem Anfange dieses Zeitraums hatte sich die Lage der Hauptmächte des Continents, wenn sie gleich alle noch aufrecht standen, doch schon wesentlich verändert. Frankreich, durch Belgien, Savoyen, Nizza und Avignon bereits geographisch vergrößert, und mit Spanien auf das engste alliirt, hielt zugleich Italien und Holland besetzt, und durfte schon im voraus auf die Abtretung des linken Rheinufers, und damit auf die Abhängigkeit des Deutschen Reichs zählen. Was bedurfte es mehr zum Principat auf dem Continent? Oestreich, beschäftigt seine Wunden zu heilen. Im Osten Rußland, noch mit ungeschwäch-

ter Kraft; durch die letzten Polnischen Theilungen nicht nur vergrößert, sondern auch dem Westen geographisch näher gerückt; und seit der Thronbesteigung des neuen Herrschers, durch seine Theilnahme am Revolutions-kriege, mit wesentlich veränderter Politik. Wie hätte, als einmal diese Theilnahme erfolgte, sie wieder auf-hören können, selbst wenn auch die Partei gewechselt wurde? So verschwindet von jetzt an von selbst die bisherige Trennung des Nördlichen und Südlichen Staatenvereins; bei der engern Verschlingung von bei-den bildet Europa von jetzt an nur Ein Staaten-system.

2. Zwischen jenen stand Preußen, durch eine verschwenderische Administration schnell erschöpft; jetzt unmittelbarer Nachbar von Rußland, und bald auch von Frankreich; mit offnen Grenzländern gegen beide; und bei einer großen Handelsschifffahrt ohne Marine zugleich jedem Angriff zur See ausgesetzt. Ob man sich an Frankreich, ob man sich an Rußland anschlie-ßen solle? darüber ward hier gestritten. Daß es für Preußen noch ein Drittes, vielleicht nur ein Einziges, gebe, mit dem bisherigen Staatensystem Europas zu stehen oder zu fallen — (wie war für diesen Mittel-Staat in einer neuen Ordnung der Dinge Platz?) — dieser Gedanke schien mit Friedrich zu Grabe getragen zu seyn.

Noch vor Eröffnung des Rastadter Congresses starb König Friedrich Wilhelm II. 16. Nov. 1797. Schnelle

Reformen am Hofe und im Ministerium unter **Friedrich Wilhelm** III.; jedoch in der Organisation des Staats, und in den auswärtigen Verhältnissen, keine wesentliche Veränderung.

Historische Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Verfalls des Preußischen Staats seit dem Jahre 1794 von dem Obristen von Massenbach. 1809. 2 Th. — Auch die bessern Köpfe sahen das Heil des Staats nur in der Vergrößerung.

3. Auch nach dem Frieden fühlte man bald, wie schwankend noch der Zustand sey. Theils währte noch der Seekrieg fort, und wer mochte zweifeln, daß Pitt alles thun würde, auch den Landkrieg wieder zu entzünden? theils konnte der Abschluß des Reichsfriedens zu Rastadt nicht ohne Schwierigkeiten seyn; und wäre auch beides nicht gewesen, so dauerte bei den fortgesetzten Republikanisirungsplänen des Direktorii der Kampf der politischen Grundsätze fort, der keinen festen Friedenszustand erlaubte.

4. Eröffnung des **Congresses zu Rastadt**, unter den traurigsten Aussichten für das Reich. Nur durch ein enges Einverständniß Oestreichs und Preußens war es zu stützen! aber alte Grundsätze, neue Entwürfe, und schon eröffnete neue Aussichten (S. 195. 209.) bildeten hier eine zu starke Scheidewand; und die **Uebergabe von Mainz** und **Wegnahme von Ehrenbreitstein**, während der Unterhandlungen, zeigten schon im voraus die künftige Lage von Deutschland. Doppelte Forderung Frankreichs: 1. Abtretung des ganzen linken Rheinufers, die ihm den

1797 30. Dec.

1799 24. Jan.

militärischen, — 2. Annahme des Grundsatzes der Vergütung der beeinträchtigten Fürsten durch Säkularisationen, — die ihm den politischen Einfluß sicherte.

Dauer des Rastadter Congresses vom 9. Dec. 1797—8. April 1799. Nach der Bewilligung der Französischen Hauptforderungen 11. März 1798 von Seiten des Reichs, hätte man eine schnellere Beendigung erwarten dürfen, wenn sich nicht bald gezeigt hätte, daß diese nicht von dem Congreß selber, sondern von der unterdeß immer verwickelter werdenden Lage Europas abhinge.

Abgeordnete von Französischer Seite: Bonnier, Jean de Bry und Roberjot (letzterer nach Treilhard's Abgange.) Vom Kaiser; Gr. v. Metternich; Gr. L. Cobenzl und v. Lehrbach. Von Preußen: Graf Görz; v. Jacobi; v. Dohm. Von Churmainz: v. Albini u. a.

Geheime Geschichte der Rastadter Friedensunterhandlungen in Verbindung mit den Staatshändeln dieser Zeit. Von einem Schweizer. Nebst den wichtigsten Urkunden. Germanien 1799. 6 Th. 8. Nur der erste Theil dieses gehaltvollen Werks enthält die Geschichte, und zwar in gedrängter Uebersicht von dem Anfange des Revolutionskriegs bis zum Ausbruch des Kriegs 1799; die übrigen fünf die Urkundensammlung.

5. Während dieser Unterhandlungen dauerte der revolutionäre Zustand in mehreren Ländern, vorzüglich in Italien, fort. Seit der Errichtung der Cisalpinischen und Ligurischen Republiken hatte sich die demokratische Partei bald weiter verbreitet; und in Rom selbst den Umsturz der bestehenden Verfassung und eine Römische Republik zur Folge gehabt. Nirgends

aber wollte der Freiheitsbaum weniger Wurzeln fassen als hier.

Besetzung Roms durch französische Truppen, bei Gelegenheit eines Volksaufstandes 10. Febr. 1798. Erklärung der Römischen Republik 15. Febr.; harte Behandlung und Wegführung des achtzigjährigen Pius des VI. (der im Exil starb 1799 29. Aug.), und mehrerer Cardinäle 20. Febr.

A brief account of the subversion of the Papal government 1798. by R. Duppa. Lond. 1799. Deutsch in: v. Archenholz Minerv. Aug. 1800.

6. Wenn diese Behandlung des Oberhaupts der Kirche auf Befehl des Directorii ein Beweis der Geringschätzung der öffentlichen Meinung war, so sah man in der gewaltsamen Revolution der Schweiz davon noch einen viel auffallendern. Seit fast drei Jahrhunderten war es diesem Freistaat in der Mitte Europas nicht nur gelungen, sich von der Theilnahme an den großen Welthändeln zurückzuhalten; sondern das conventionelle Völkerrecht hatte ihm selbst gewissermaßen eine Unverletzlichkeit zugestanden, die fast an Heiligkeit grenzte. Wie hätte ein Zeitalter, das Nichts schonte, dieses Heiligthum schonen sollen, in dem zwar Freiheit, aber keine Gleichheit war? Neben dem zu hoffenden Finanz-Gewinn durch die Beute, war die militärische Wichtigkeit des Landes, durch Lage und Beschaffenheit, wahrscheinlich ein nicht geringerer Bewegungsgrund. Wenige Wochen reichten hin, trotz des geleisteten Widerstandes, das Gebäude von Jahrhunderten umzustürzen; und den Bund der Eidgenos-

sen in eine einzige Helvetische Republik umzuformen!

Erhaltung der Neutralität der Schweiz, ungeachtet der Händel über die Emigrirten; bis die Revolution vom 18. Fruktidor (S. 208.) durch Ausstoßung Barthelemy's und Carnot's im voraus ihr Schicksal bestimmte. Aufwiegelungen, und Anfang der Revolution im Waatlande Dec. 1797. Entwickelung der Uebel der Föderativverfassung: Mangel an Einigkeit; bald lag die Last so gut wie allein auf Bern. Auch hier nicht Mangel an Rath und an Kraft; allein die Majorität ergriff halbe Maaßregeln, und der tapfere v. Erlach erhielt bei Kosciusko's Muth doch nie Kosciusko's Macht. Vordringen der Franzosen auf zwei Seiten, unter blutigen Gefechten; Ueberwältigung von Bern 2—5. März 1798; und Unterwerfung der übrigen Cantone, mit Ausnahme der drei kleinen. Hartnäckiger Widerstand von diesen und ehrenvolle Capitulation 1—4 Mai. — Proklamation der Helvetischen Republik 12. April. Seitdem fünf unglücksvolle Jahre, durch Kriege und Faktionen, bis die französische Mediationsakte 19. Febr. 1803 der Schweiz ihre föderative (wenn auch veränderte) Verfassung, und ihre Ruhe wiedergab. — Zur Zeit der Einnahme der Schweiz, auch Aufhören der Republik Genf durch die Vereinigung mit Frankreich 26. April 1798.

Essai historique sur la déstruction de la ligue et de la liberté Helvétique par MALLET DU PAN. Londres. 1798. Deutsch in: v. Archenholz Minerva 1799. — Wird denn kein Berner sie schreiben?

Authentischer Bericht von dem Untergange der Genfer Republik in: Polit. Journ. 1798. Mai.

7. Dem Continent stand England gegenüber; mit verdoppelter Macht; mit verdoppelten Schulden; mit verdoppelten Hülfsquellen. Man fing an sich das

furchtbare Geheimniß selber zu gestehen, daß man so nur im Kriege fort bestehen könne; und bald zeigte die Erfahrung, daß auch ein Friede nur ein Waffenstillstand sey. Pitt's lange Administration, uneigennützig für ihn selbst, concentrirte doch die Gewalt in den Händen weniger Familien, und in dem Schooße der freien Verfassung bereitete sich eine Oligarchie vor, die, das Gezänk um die Staatsämter nachmals bis zum Aergerniß treibend, dennoch lange nicht Einen leitenden Kopf aufzustellen vermochte. Aber die Grundsätze der antirevolutionären Politik waren einmal durch Pitt befestigt; und man mußte bald zu ihnen zurückkehren, auch als man sie auf kurze Zeit zu verlassen schien.

8. Allein der fortdauernde Krieg mit England machte um eben diese Zeit eine Unternehmung reifen, die, von dem Helden der Zeit, für den jetzt in Europa kein passender Platz war, ausgeführt, durch ihr Außerordentliches mehr wie irgend eine andere die Augen der Welt fesselte. Die Einnahme und Colonisation Aegyptens sollte zugleich Ersatz für Westindien, und dem ganzen Colonialsystem der Europäer eine andere Richtung geben. Vorbereitet unter der Maske einer Expedition gegen England, war die Ausführung fast noch wunderbarer als die Vorbereitung. Die damit in Verbindung gesetzte Einnahme von Malta hat aber für Europa fast noch größere Folgen gehabt als die Einnahme Aegyptens.

Große Rüstungen und Einschiffungen zu Toulon (als linker Flügel der Englischen Armee am Canal). Auslaufen der Flotte und Armee unter Bonaparte 18. Mai 1798. Capitulation und Besetzung von Malta 10—12. Juni ohne Widerstand. Die Flotte, verfolgt, aber verfehlt von der Brittischen, ankert bei Marabu. Landung der Truppen 1. Juli. Einnahme Alexandriens 2. Juli. Vordringen gegen Cairo; Schlacht bei den Pyramiden 21. Juli; Besetzung Cairos 22. Vordringen gegen Oberägypten unter Desaix; Einnahme nach dem Treffen bei Sediman 7. Oct.; mißlungene Syrische Expedition bei Acre (zu spät sah man ein, daß Aegypten nicht ohne Syrien zu behaupten ist;) Dec.—Mai 1799. Türkische Landung und Niederlage bei Abukir 25. Jul.

Relation des campagnes du général Bonaparte en Egypte et en Syrie par Berthier. Paris. 1800.

9. Keine Unternehmung hatte noch so ungemessene Besorgnisse in England erregt! Selbst die große Seeschlacht bei Abukir, durch welche Nelson die Französische Flotte fast vernichtete, konnte sie nicht stillen. Aber die Herrschaft des Mittelmeers ward dadurch errungen; und es ward Grundsatz des Brittischen Ministerii, nicht zu ruhen, bis Aegypten Frankreich entrissen sey.

1. Aug.

10. Der Zeitpunkt des Siegs bei Abukir gab dieser Seeschlacht eine viel größere politische Wichtigkeit, als sonst Seeschlachten zu haben pflegen. Die erste Folge war eine Kriegserklärung der Pforte gegen Frankreich, wegen Wegnahme Aegyptens, und Zurüstungen zu dessen Wiedereroberung; von England un-

12. Spt.

terstützt. Das älteste Freundschaftsband in Europa ward dadurch getrennt.

11. Eine andere noch wichtigere Folge war die dadurch beförderte Bildung einer zweiten Coalition durch England und Rußland. Die nach der Einnahme Malta's von Paul I. übernommene Würde als Großmeister des Ordens führte zu weitern Schritten; und die Welt sah ein neues Beispiel, wie Institute, die sich selbst überlebt haben, durch die Leidenschaften der Herrscher eine augenblickliche Wichtigkeit erhalten können. 24. Nov.

Verbindung Rußlands mit Neapel 29. Nov. 1798; mit der Pforte 23. Dec.; mit England 29. Dec.; sogar mit dem entfernten Portugal 28. Sept. 1799. Bündnisse Englands mit Sicilien 1. Dec.; mit der Pforte 5. Jan. 1799. So wie auch Neapels mit der Pforte 21. Jan.

12. Die Bedingungen dieser Traktate waren im Allgemeinen wechselseitige Garantie aller Besitzungen; (bei der Pforte mit Einschluß Aegyptens); Gemeinschaftliche Führung des Kriegs nach genauern Stipulationen, und nur gemeinschaftliche Schließung des Friedens; Sperrung aller Häfen, besonders im Mittelmeer, für Französische Schifffahrt und Handel; Brittische Subsidien an Rußland u. a.; die Dauer der Traktate war auf acht Jahre bestimmt.

13. Doch war es besonders der Beitritt der beiden Deutschen Hauptmächte, welche dieser gewaltigen

Verbindung erst den Weg zum Angriff eröffnen konnte. Der Gang der Angelegenheiten in Rastadt, die stets wachsenden Differenzen mit Oestreich, ließen kaum einen Zweifel übrig, diese Macht zu gewinnen. Preußen hingegen, wähnend auch im allgemeinen Sturme stets zwischen der Scylla und Charybdis durchzusteuern, bestand unerschütterlich auf der Neutralität. Der Kriegerstaat vertauschte plötzlich seine Rolle, indem er der friedlichste ward. Der gefahrvollste aller Versuche, wenn der Staat selber den Nimbus seiner Macht zerstört!

Seit den vergeblichen Unterhandlungen zu Selz 30. Mai—6. Juli 1798 anfangende engere Verhältnisse Oestreichs mit England und Rußland, indem es Rußland zugleich die Vermittelung mit Preußen über die künftigen Entschädigungen überläßt. Das Vorrücken einer Russischen Armee durch die Oestreichischen Länder Dec. gab die deutlichsten Beweise; und veranlaßte die Französische Gesandtschaft zu einer Erklärung darüber 2. Jan. 1799.

14. So hatte sich eine neue Verbindung gegen die Französische Republik gebildet, dem Umfange nach allerdings größer als die erste; aber auch durch diesen sich selber bindend. Welche Hindernisse legte nicht schon die geographische Entfernung von London, Wien und Petersburg, jeder Uebereinkunft in den Weg; welche die Neutralität Preußens, zugleich Holland und Belgien deckend; welche noch größere Hindernisse lagen in den getheilten Interessen Englands und der Continentalmächte; und in dem launenvollen Charakter des Russischen Herrschers? Schon das frühzeitige

zeitige Losbrechen Neapels, bald ihm selbst und Sardinien verderblich, ließ keine reifen Combinationen erwarten.

Ausbruch des Kriegs in Neapel Nov. 1798. Das Direktorium erklärt Neapel und Sardinien den Krieg 6. Dec.; und zwingt Carl Emanuel IV. zur Entsagung aller seiner Besitzungen auf dem festen Lande 9. Dec. Unglücklicher Gang des Neapolitanischen Kriegs unter Mack; Flucht des Königs nach Palermo 2. Jan. 1799. Einnahme Neapels nach blutigen Gefechten durch Championnet 23. Jan. und Errichtung einer Parthenopeischen Republik.

15. Doch konnten jene Hindernisse den ersten Anlauf nicht schwächen; und die Finanzverwirrung und das täglich sinkende Ansehen der Direktorialregierung, selbst in Frankreich, erschwerten ihr jeden Schritt. Aber am meisten entschied die Wahl der Anführer. Wenn das Direktorium darin fehlte, so waren dagegen der Erzherzog Carl, und der gefürchtete Suwarow an der Spitze der Alliirten auch die Vorbedeutung des Siegs. Der Rastadter Congreß ward aufgelöst; und Ein Feldzug reichte hin, den siegenden Alliirten Italien, die Schweiz und Deutschland, zu verschaffen. 1799

Auflösung des Rastadter Congresses 8. April 1799, und greuelvolle Ermordung der abreisenden Französischen Gesandten 28. April. Schon vorher Anfang des Kriegs am Oberrhein. Sieg des Erzherzogs bei Ostrach 21. und bei Stockach 25. März über Jourdan. Vorrücken in die Schweiz bis Zürich, gegen Massena, bis er, abgelöst von den Russen unter Korsakow (Sept.), siegreich

das Commando am Oberrhein führt. Einnahme Manheims 18. Sept. — Anfang des Kriegs in Italien und Siege von Kray über Scherer bei Verona 26. März; bei Magnano 5. April. Ankunft Suwarow's, der das Commando der Russisch-Oestreichischen Armee übernimmt 16. April. Sieg bei Cassano 27. Apr. und Einnahme Mailands und Turins. Fall fast aller Festungen, selbst Mantuas 28. Juli. Rückzug der Franzosen aus Neapel unter Macdonald, geschlagen von Suwarow an der Trebia 17—19. Juni. Wiedereinnahme Neapels durch die Calabresen unter Cardinal Ruffo mit den entsetzlichsten Grausamkeiten, und Wiederherstellung des Throns unterstützt von Russen, Türken und Britten, (seltsame Vereinigung!) so wie der päbstlichen Herrschaft unter Pius VII. Nochmaliges Vordringen eines Französischen Heers unter Joubert; gleichfalls geschlagen von Suwarow bei Novi 15. Aug. Nur Genua und Ancona bleiben noch von Franzosen besetzt.

Precis des evènements militaires, ou essais historiques sur les campagnes de 1799 à 1814, avec cartes et plans par Mr. le Comte Matthieu Dumas; Lieutenant général des armées du Roi. Paris. 1817. Die bisher erschienenen sechs Bände dieses Hauptwerks umfassen die Feldzüge von 1799, 1800 und 1801.

Geschichte der Wirkungen und Folgen des Oestreichischen Feldzuges in der Schweiz von C. L. von Haller. Zwei Theile. 1801.

Memoires pour servir à l'histoire des dernières revolutions de Naples par B. N. témoin oculaire. Paris. 1803.

16. Waren diese Tage des Sieges nicht die Tage zur Gründung des Friedens? Oder war es nicht der Zeitpunkt für eine neutrale Macht, wie Preußen damals war, mit Nachdruck und Würde für die Wie-

derherstellung Europas zu sprechen? Aber wann war weise Benutzung des Siegs nicht noch schwerer als der Sieg? Die kostbaren Augenblicke waren vorbei; und das Jahr sollte nicht enden, ohne daß die Coalition durch den Rücktritt Rußlands schon in sich selbst zerfiel.

Anfangende Mißverständnisse Oestreichs und Rußlands in Italien über Ancona und Piemont, da Rußland sich seitdem Sardiniens annahm. Abzug der Russen unter Suwarow nach der Schweiz, um sich mit Korsakow zu vereinigen. Aber zwei Tage vorher 25—27. Sept. Niederlage Korsakow's durch Massena; und Suwarow's Rückzug über unwegsame Alpen nach Oberschwaben; die letzte und größte seiner Thaten! Abrufung von ihm und seinem Heer Jan. 1800, und — kalter Empfang! — Aber auch Zerfall Englands und Rußlands, durch die mißlungene combinirte Landung in Nordholland unter dem Herzog von York Aug. — Oct.; die jedoch England die Uebergabe der Holländischen Flotte im Texel einträgt 30. Aug.

17. Indem so die Alliirten die Benutzung ihres Glücks verscherzten, sollte eine viel wichtigere Veränderung in Frankreich vorgehen. Das Schiff, das seine und Europas nächste Schicksale in sich trug, war schon bei Frejus gelandet. Wenige Wochen reichten hin, mit dem Sturz der längst untergrabenen Directorial-Constitution — die Direktoren dankten ab; die Volksdeputirten wurden mit Kolben auseinandergejagt; — eine neue Ordnung der Dinge zu gründen; Ein Feldzug, um die verlornen Früchte des Sieges, und mit ihm den Frieden wieder zu erobern.

9. Oct.

Rückkunft des Generals Bonaparte aus Aegypten 9. Oct. 1799. Vorbereitung zur innern Revolution; durchgeführt nach Verlegung der Kammern nach St. Cloud, vorzüglich durch den Rath der Alten, 9. Nov. (18. Brumaire.) Consularconstitution 15. Dec. Bonaparte Regent, als erster Consul. Abschaffung der Volksgewalt durch Aufhebung der Municipalitätsregierungen, und Anstellung der Präfekten. Aufhören der Trennung der ausübenden und gesetzgebenden Macht; indem sich die Regierung die Initiative in dem gesetzgebenden Corps vorbehält. Absichtlich erst mehr Umriß der Verfassung als völlige Ausbildung.

18. Nach vergeblicher Anerbietung des Friedens an England, (die Art wie er angeboten wurde, mußte ihn schon vereiteln) Rüstungen zur Eröffnung des Feldzugs. Wie ganz anders war die Lage, da Rußland, nicht mehr mitwirkend, bald halb gewonnen war? So war auf dem festen Lande nur noch Oestreich, schwach von Neapel und einem Theil des Deutschen Reichs unterstützt, aber bald enger durch einen neuen Subsidien-Traktat mit England verbunden, zu bekämpfen. Auch schien man es Frankreich erleichtern zu wollen. Vor dem Anfange des Feldzuges — Abrufung des Erzherzogs Carl von dem Commando!

26. Jun.

Doppelter Feldzug des Jahrs 1800 in Italien unter dem ersten Consul; in Oberdeutschland unter Moreau. In Italien: Hartnäckige Vertheidigung Genuas durch Massena bis 4. Juni; unterdeß Uebergang der Reservearmee über den St. Bernhardberg; Einnahme Mailands und Wiederherstellung der Cisalpinischen Republik. Sieg bei Marengo über Melas 14. Juni, und 15. Juni Capitulation, unter Räumung der Lombardei und aller Fe-

stungen bis Mantua. So raubte Ein Tag die Früchte der Siege eines Jahrs. — In Deutschland Uebergang Moreau's über den Rhein im Elsaß 25. April. Stetes Vordringen unter immer siegreichen Gefechten gegen Kray bis Ulm 2—10. Mai. Vordringen in Baiern und Graubünden Juni und Juli. Wiederholter Waffenstillstand in Deutschland (nach geschlossenen, aber in Wien nicht ratificirten, Präliminarien 28. Juli) gegen die Räumung von Ulm und Ingolstadt 15. Juli—9. Nov. und in Italien seit 29. Sept. Großer Sieg bei Hohenlinden 3. Dec. und Vordringen in Oestreich bis Linz; und zugleich in Italien unter Brune Sieg am Mincio 26. Dec. und Uebergang über die Etsch 1. Jan. 1801 bis zum Waffenstillstand zu Treviso 16. Jan.

19. Indem so das alte Jahrhundert mit Blut gefärbt unterging, dämmerte mit dem neuen wenigstens eine Hoffnung des Friedens auf. Gern war das gebeugte Oestreich dazu erbötig! aber die Trennung der Verbindung mit England war die Bedingung. Kaum war Oestreich, noch am letzten Tage des Jahrhunderts, diese eingegangen, so wurden auch die Unterhandlungen zu Lüneville eröffnet; und ein Frieden, sowohl für den Kaiser als für das Reich, war die Folge davon; worauf auch zu Florenz der Friede mit Neapel zu Stande kam. 31. Dec.

Unterhandlungen zu Lüneville 1. Jan.—9. Febr. 1801. Nicht nur der Frieden zu Campo Formio, sondern auch die bereits zu Rastadt vom Reich gemachten Bewilligungen, wurden dabei zum Grunde gelegt: aber auch noch neue hinzugefügt. Hauptbedingungen: 1. Bestätigung der Abtretung Belgiens und des Frickthals (nachmals Aug. 1802 an Helvetien abgetreten:) an Frankreich. 2. Bestäti-

gung der im Frieden von Campo Formio an Oestreich im Venezianischen gemachten Abtretungen. 3. So wie des Breisgaus an Modena. 4. Abtretung des Großherzogthums Toskana zu Gunsten des Hauses Parma; gegen eine Entschädigung in Deutschland. 5. Der Kaiser und das Reich willigen in die Abtretung des linken Rheinufers; so daß der Thalweg des Rheins die Grenze macht. 6. Die erblichen Fürsten, die dadurch verlieren, sollen in dem Reich entschädigt werden. 7. Anerkennung der Batavischen, Helvetischen, Cisalpinischen, Ligurischen Republik, die im Frieden mit eingeschlossen sind. — Für die Erhaltung Toskanas (demnächst in ein Königreich Etrurien verwandelt, zu Gunsten Parmas,) ward, außer Parma selbst, von Spanien Louisiana an Frankreich abgetreten 21. März; und von diesem nachmals an Nord-Amerika verkauft) (S. 214.). Waffenstillstand mit Neapel zu Foligno 18. Febr. und Abschluß des Friedens zu Florenz 28. März 1801. Bedingungen: 1. Verschließung der Häfen für Brittische und Türkische Schiffe. 2. Abtretung seiner Besitzungen in Toskana, Elba und Piombino. (Stati degli presidi). 3 Otranto bleibt von Französischen Truppen besetzt.

Unterhändler zu Lüneville: Joseph Bonaparte, und Graf L. Cobenzl.

20. Wenn durch diese Friedensschlüsse der Continent von Europa anfing der Ruhe zu genießen, (wenn eine Ruhe unter dem Schwerdt diesen Namen verdient;) so dauerte doch der Seekrieg fort; die veränderte Politik Rußlands führte bald im Norden neue Auftritte herbei; und ein weites Feld für Unterhandlungen ließen noch die für die Folge ausgesetzten Entschädigungen in Deutschland offen.

21. Der Schauplatz des **Seekriegs** wurde seit der Einnahme Aegyptens vorzugsweise das **Mittelmeer**; von Russischen, Türkischen, und vor allem Brittischen Flotten bedeckt. Ihre neue Herrschaft **hier** zu befestigen, war das Hauptziel der Brittischen Politik; und die endliche **Einnahme** des ausgehungerten **Maltas** legte dazu einen schwer zu erschütternden Grund. Wer mochte seit dieser Zeit einen dauernden Seefrieden hoffen? — Die **Eroberung der Französisch-Griechischen** Inseln durch die Russen und Türken gab dagegen Europa das neue Schauspiel einer Griechischen Republik; und zwar einer Griechischen Republik — durch Rußland und die Pforte gegründet!

1800 5. Sept.

Einnahme von Corfu durch die Russisch-Türkische Flotte 1. März 1799. Errichtung der **Republik der sieben Inseln** unter Türkischem Schutz und Russischer Garantie durch die Convention zu Constantinopel zwischen Rußland und der Pforte 21. März 1800. Die fortdauernde Besetzung während des Kriegs durch Russische Truppen, bis 1807, erhielt Rußland einen bedeutenden Einfluß in dem Mittelländischen Meere. — Zu den Eroberungen der Engländer kamen noch im Mittelmeer Minorka bereits 15. Oct. 1798; und in Westindien die Eroberung der noch übrigen Holländischen Colonieen (S. 199.), von **Surinam** 21. Aug. 1799; von **Curaçao** 13. Sept. 1800.

22. Nicht weniger folgenreich waren die Schritte **Paul's I.** im Norden. Sich zurückziehend von der Verbindung mit England und Oestreich, schlau gewonnen durch die schmeichelnde Politik des neuen französischen Herrschers, schloß er zuerst die Nordischen Staaten enger an sich; aber vergrößerte Bedrückungen

der neutralen Schifffahrt durch die Britten führten ihn bald zu weiteren Entwürfen. Catharina's Projekt der bewaffneten Neutralität ward erneuert; der Ausbruch eines neuen Seekriegs im Norden war davon die Folge; und würde noch vielleicht viel weiter geführt haben, hätte nicht der Tod von Paul I. die Verhältnisse geändert.

Defensiv-Allianz zwischen Rußland und Schweden 29. Oct. 1799. Engere Verhältnisse mit Preußen 1800; die ältern mit Dänemark dauerten fort. Erneuertes Projekt der bewaffneten Neutralität, durch Wegnahme Dänischer und Schwedischer Schiffe unter Convoi Aug. 1800. Verbindung zu dem Ende mit Schweden und Dänemark 16. Dec., der Preußen beitritt 12. Febr. 1801. Wiederholung der Bestimmungen von 1780 (S. 105.) mit Hinzufügung: daß die Convoi vor Visitation deckt. — Embargo auf die Brittischen Schiffe in Rußland 8. Nov. Besetzung der Ufer der Weser und Elbe durch Preußen und Dänen, und bald von Hannover durch Preußen März 1801. Sendung einer Brittischen Flotte nach der Ostsee; Schlacht von Copenhagen 2. April, als Kaiser Paul 24. März schon aufgehört hatte zu leben. Veränderte Maßregeln von Alexander I. Convention mit England 17. Juni, (nach Englands Wünschen;) der auch die Verbündeten beitraten; und Räumung des Eingenommenen in Europa und Westindien.

23. Die große Veränderung in Rußland, (selten hat ein Thronwechsel wohl eine größere herbeigeführt;) und der milde Geist des neuen Herrschers, der, bloß mit Herstellung der alten Verhältnisse, den Frieden sowohl mit Frankreich als auch mit Spanien schloß, wirkten überhaupt sichtbar auf die politische

1801 8. Oct. 4. Oct.

Stimmung zurück. Auch England, durch Getreidemangel beunruhigt, und fast isolirt, wünschte den Frieden; und als Vorboten davon durfte man es ansehen, daß Pitt, wohl fühlend, daß Er ihn nicht schließen könne, freiwillig seinen, so lange bekleideten, Posten verließ. Jedoch die eigentliche Entscheidung gaben die Schicksale Aegyptens. In diesem Stück wankte die Brittische Politik nicht; und die ungeheuersten Anstrengungen waren ihr nicht zu groß, wenn sie diesem Zweck galten. — Waren diese Besorgnisse gegründet?

1801 9. Fbr.

Schicksale Aegyptens seit der Abreise Bonaparte's, der Kleber das Commando überließ 22. Aug. 1799. Vorrücken einer Brittisch-Türkischen Armee von Syrien her; und Eroberung von El-Arisch 29. Dec. Convention zur Räumung Aegyptens mit dem Großvezier 24. Jan. 1800. Wieder aufgehoben; Ueberfall und Niederlage des Großveziers bei Heliopolis 20. März. Ermordung des Generals Kleber zu Cairo, dem Menou folgt 14. Juni. Hinsendung einer Brittischen Armee unter Abercrombie Dec.; und Landung bei Abukir 8. März; während eine andere aus Ostindien unter Baird über das rothe Meer kommt; April. Sieg bei Ramanié 21. März. Tod von Abercrombie. Unter seinem Nachfolger L. Hutchinson Convention zu Cairo zur Räumung Aegyptens 27. Juni; Vollziehung, und Uebergabe Alexandriens Sept. Aegypten wird an die Pforte zurückgegeben.

Wilson's history of the British Expedition to Egypt. London. 1800. — Ueber die Wichtigkeit Aegyptens als Colonie:

Meine Abhandlung: Ueber die Colonisation von Aegypten und ihre Folgen für das Europäische Staatensystem überhaupt in: Vermischte historische Schriften Th. II.

24. Durch diesen Erfolg war die Hauptschwierigkeit aus dem Wege geschafft, die wenigstens vor jetzt einer Annäherung Englands und Frankreichs entgegen stand. Der Frieden, den Portugal, auf Frankreichs Betrieb von Spanien angegriffen, unter Abtretung Olivenzas und Ausschließung der Brittischen Schiffe aus seinen Häfen, mit diesem und Frankreich hatte schließen müssen, war ein neuer Antrieb. So wurden die schon länger in London verhandelten Präliminarien sofort abgeschlossen. Die Unterhandlungen wegen des Definitivfriedens, zu Amiens gepflogen, führten jedoch erst im folgenden Frühjahr zum erwünschten Ziele. Nach dem Frieden Frankreichs mit England, konnte der mit der Pforte keinen Anstand finden.

6. Jun.

1. Oct.

Abschluß des Friedens zu Amiens zwischen England auf der einen, Frankreich, Spanien und der Batavischen Republik auf der andern Seite 25. März 1802. Bedingungen: 1. Herausgabe aller von England gemachten Eroberungen an Frankreich und seine Alliirten: mit Ausnahme der Insel Trinidad, die Spanien, und den Besitzungen auf Ceylon, die die Batavische Republik England abtritt. 2. Erhaltung der Pforte in ihrer Integrität. Sie ist in dem Frieden mitbegriffen, und soll eingeladen werden ihm beizutreten. 3. Frankreich erkennt die Republik der sieben Inseln an. 4. Die Insel Malta nebst Gozzo und Comino soll an den Orden zurückgegeben, binnen drei Monaten geräumt, von Neapolitanischen Truppen besetzt, und ihre Unabhängigkeit von Frankreich, England, Rußland, Oestreich, Spanien und Preußen garantirt werden. Weder eine Französische noch Englische Zunge soll statt finden; aber eine Malteser Zunge gebildet wer-

den; und die rückkehrenden Ritter sich einen Großmeister aus ihrer Mitte wählen.

Bevollmächtigte zu Amiens waren: Jos. Bonaparte, und L. Cornwallis, nachdem die Präliminarien schon in London durch L. Hawkesbury und den Bürger Otto waren verhandelt worden.

Abschluß des Friedens zwischen Frankreich und der Pforte (nach schon vorher 18. Oct. 1801 geschlossenen Präliminarien;) 25. Juni. 1. Rückgabe Aegyptens, und Garantie beiderseitiger Besitzungen. 2. Erneuerung der alten Verträge, und für Frankreich freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meer. 3. Anerkennung der Republik der sieben Inseln. 4. Gegenseitige Behandlung wie die der am meisten begünstigten Staaten.

25. Die Bedingungen, unter denen der Friede von Amiens abgeschlossen wurde, mußten das höchste Befremden erregen. Nicht um Ceylon und Trinidad war gestritten, sondern um die Freiheit Europas. Diese ward stillschweigend aufgegeben, denn aller Theilnahme an den Continentalangelegenheiten schien England entsagen zu wollen; nicht einmal die Räumung von Holland war ausbedungen! Man endete also den Krieg, ohne den Zweck des Kriegs zu erreichen; und die Frage: ob ein solcher Zustand dauern könne, als dieser Friede für England herbeiführte, mußte bald sehr problematisch werden.

26. Auf den Gipfel seines Ruhms erhob sich dagegen durch diesen Frieden der erste Consul. Geordnet und beruhigt in seinem Innern, vergrößert nach außen, mit Zurückerhaltung seiner sämmtlichen Colo-

nieen und nur geringem Verlust der seiner Verbündeten, trat Frankreich aus dem Kampfe. Das Alles, selbst die Wiederaufrichtung der Altäre, und die Befestigung der religiösen Freiheit, schien sein Werk; und neben der Macht der Waffen umgab ihn die noch größere Macht der öffentlichen Meinung. Es stand jetzt bei ihm, auch ohne weitern Kampf Europa zu beherrschen. Und er hätte es beherrscht; hätte Er — sich selber zu beherrschen vermocht!

Ernennung Bonaparte's zum ersten Consul auf Lebenszeit 4. Aug. 1802. nachdem er schon 26. Jan. zum Präsidenten der Italienischen Republik ernannt war. Vermittler der Schweiz 19. Febr. 1803. Die Umformung der Verfassung Frankreichs wirkte auf die der Töchterstaaten zurück; auch die Batavische Republik erhielt einen Staatsbewind: die Ligurische einen Doge; selbst das kleine Lukka, (man hatte keinen neuen Namen dafür finden können) entging der Umformung nicht. — Concordat mit dem Pabste, abgeschlossen 15. Juli 1801, vom gesetzgebenden Corps bestätigt 8. April 1802. Nicht bloß der katholische, sondern auch der protestantische Cultus erhielt dadurch seine Formen.

27. Aber diese, für den ersten Magistrat der noch sogenannten Republik unentbehrliche, Erhaltung der öffentlichen Meinung setzte auch die Behauptung eines großen politischen Charakters voraus. Er mußte in gleichem Verhältniß in jener sinken, so wie er diesen verleugnete; und die Schritte folgten sich nur zu schnell, welche hierüber die Völker enttäuschen mußten!

28. Die erste große politische Verhandlung war die, im den Lüneviller Frieden bestimmte, Deutsche Entschädigungssache. Sie ward in Regensburg unter Frankreichs und Rußlands Vermittelung geführt; aber der überwiegende Einfluß und die Politik des erstern zeigten sich hier schon auf das Deutlichste. Indem sämmtliche geistliche Fürsten von ihren Sitzen herunterstiegen, — nur der des Reichs-Erzkanzlers, den man nicht glaubte entbehren zu können, ward, jedoch von Mainz nach Regensburg verlegt, erhalten — theilten sich die weltlichen Stände, mehr oder weniger begünstigt von Frankreich, in ihre Verlassenschaft. Der Deutsche wendet lieber den Blick von einer Verhandlung, die, wenn auch vielleicht unvermeidlich an sich, doch durch die Art und Weise empört, wie sie zur Ausführung kam.

Vorläufige Convention zu Paris zwischen Rußland und Frankreich über den Entschädigungsplan 4. Juni 1802. Uebergabe und Erklärung über denselben am Reichstage 18. Aug. Eröffnung der Sitzungen der außerordentlichen Reichsdeputation 24. Aug. Endlicher Reichsdeputationshauptschluß 25. Febr. 1803. Am meisten wurden, nach Verhältniß ihres Verlustes, begünstigt Preußen, und die dem Rheine nahen, und am ersten in Abhängigkeit zu erhaltenden, Staaten, Baden, Würtenberg, und Nassau. Weniger Baiern; am wenigsten Oestreich. Auch zwei Italienische Fürsten waren auf Deutschland, — das große Entschädigungsland, — angewiesen; Toscana sollte sich mit Salzburg, Modena mit dem Breisgau und der Ortenau begnügen. Vier neue Churhüthe wurden an Würtenberg, Baden, Hessen und Salzburg ertheilt; man geizte nicht mehr mit einer Würde, die doch bald ein leerer Titel blieb.

29. So gab es noch ein Deutsches Reich, aber nicht das alte Deutsche Reich mehr. Es blieb ein Aggregat von Staaten, mit einem Kaiser als Namens-Oberhaupte, unter fremdem Einflusse. Wie sehr es sich auch selbst überlebt haben mochte, so bestätigte sich doch aber bald die Wahrheit, daß der Centralstaat von Europa nicht verschwinden konnte, ohne eine allgemeine Erschütterung.

30. Die kurze Periode des Friedens, dessen Europa genoß, gab indessen einen auffallenden Beweis, welche Masse von Kräften in seinen Bewohnern aufgeregt war. Alles wetteiferte, auf Industrie, Handel und Schifffahrt sich werfend, die geschlagenen Wunden zu heilen; und wie tief sie auch waren, vielleicht hätten wenige Jahre des Friedens dazu hingereicht. Aber mit dem Frieden war das Mißtrauen, der Keim neuen Streits, nicht ausgerottet; der nur zu bald reichliche Nahrung erhielt. England, seine Fehler gewahrend, wollte Malta, die Vormauer Aegyptens, das Frankreich nicht aus dem Gesichtskreise verlor, und mit ihm die Herrschaft des Mittelmeers, nicht aufgeben, Frankreich sie nicht einräumen; und die förmliche Einverleibung des geraubten Piemonts ohne alle vorläufige Uebereinkunft zeigte auch den Völkern des Continents, daß die so gepriesenen natürlichen Grenzen keine Grenzen mehr seyen.

1801 20. Apr.

Verweigerung der Herausgabe Maltas, weil es bei erfolgter Aufhebung der Spanischen und Baierschen Zunge

dem Orden in seiner alten Gestalt nicht zurückgegeben werden könne. Sept. 1802. Mission, und beleidigender Bericht, des Obersten Sebastiani über die Lage Aegyptens und der Levante 30. Jan. 1803, während der, durch die Journalisten in London geführte, unanständige Federkrieg auf der andern Seite den Haß entflammte.)

31. So zeigte es sich bald, daß der Vertrag von Amiens, wenn er auch kein bloßer Waffenstillstand hatte seyn sollen, doch nur ein bloßer Waffenstillstand war; und noch war die Palme des Friedens kein Jahr gepflanzt, als ein neuer Krieg, dauernder und folgenreicher als seine Urheber es ahndeten, sie schon wieder umstürzte.

Botschaft des Königs von England an das Parlement über die bedrohte Sicherheit des Brittischen Gebiets 8. März 1803. Vergebliche Unterhandlungen durch L. Whitworth in Paris. — Brittische Kriegserklärung gegen Frankreich 18. Mai.

32. Doch war dieser Krieg, an dem auch sofort die Batavische Republik, und die andern Töchterstaaten Frankreichs Antheil nehmen mußten, da beide Mächte, bei allem Willen sich zu schaden, die eine als Landmacht, die andere als Seemacht, wenig Berührungspunkte fanden, von ganz eigner Art; die Occupation des neutralen Hannovers, ohne daß in Regensburg vorher auch nur eine Anzeige deßwegen geschah, oder die Stimme des Reichstags sich erhob, entschied so wenig als die leeren, wenn auch noch so großen, Demonstrationen an den Ufern des

Canals zu einer Landung; die vielmehr nur dazu dienten, das Brittische Volk unter die Waffen zu bringen. Es war fast mehr ein Kriegszustand als ein Krieg zu nennen. Und wer mochte das Ende absehen?

Besetzung von Hannover unter dem General Mortier nach der Convention zu Sulingen 3. Juni; und der Capitulation zu Artlenburg 5. Juli.

33. Jedoch die nächste, allgemein wichtige, Folge dieses Kriegs war die Wiedererrichtung eines erblichen Throns in Frankreich, wozu die Consularconstitution nur den Uebergang hatte bahnen sollen. Aber statt des alten Königsthrons erhob sich ein Kaiserthron; statt des legitimen Herrschers bestieg ihn ein glücklicher Krieger; der so eben, aller Moral und Politik zum Trotz, seine Hände in das Blut eines Sprossen des königlichen Hauses getaucht hatte. (20. Mrz.) Europa, seit lange nur an rechtmäßige Fürsten gewöhnt, sollte an einem großen Beispiel lernen, wie Tyrannen werden.

Organisches Senatusconsult 18. Mai 1804, wodurch, auf Antrag des Tribunats, der erste Consul zum Kaiser erhoben, und die Würde in seiner Familie für erblich erklärt ward. Stimmensammlung, (die nicht Stimmenden werden für Bejahende angenommen;) und Erklärung der Annahme desselben durch die Nation 6. Nov. Krönung und Salbung von Napoleon I. als Kaiser der Franzosen durch Pius VII. 2. Dec.

Drit=

Dritter Zeitraum.

Von der Errichtung des Französischen Kaiserthrons bis zur Wiederherstellung des Europäischen Staatensystems durch seinen Fall; und der Begründung der Freiheit von Amerika; von 1804-1821.

Erster Abschnitt.

Geschichte des Europäischen Staatensystems in diesem Zeitraum.

Histoire abregée des traités de paix, entre les puissances de l'Europe, depuis la paix de Westphalie; par feu Mr. DE KOCH. Ouvrage entiérement refondu, augmenté et continué jusqu'au Congrés de Vienne et aux traités de Paris de 1815 par F. SCHOELL, Conseiller d'Ambassade de S. M. le Roi de Prusse près la cour de France. Paris. 1817. Vol. I—XIV. Wir führen dieß, sehr wichtige und für die neueste Geschichte unentbehrliche, Werk, nach seinem Hauptinhalt lieber hier als oben Th. I. S. 206. an. Die Bände 6—11. beziehen sich auf den gegenwärtigen Zeitraum; die drei letzten umfassen die Geschichte des Nördlichen Staatensystems. In Verbindung mit diesem Werke steht:

Recueil de piéces officielles destineés à détromper les Français sur les événements qui se sont passés depuis quelques années par FRED. SCHOELL. Paris. 1814. Vol. I—IX. 8. Die Sammlung beginnt mit dem Russischen

Feldzuge 1812; umfaßt jedoch auch den Spanischen Krieg und die Händel mit dem Pabst seit 1808.

1. Das Projekt einer Universalmonarchie, das öftere Schreckbild der frühern Perioden, war fast in Vergessenheit gerathen, als dasselbe in der Brust des Mannes sich wieder erzeugte, der schon fast die Hälfte des Weges, der zu diesem Ziele führen konnte, zurückgelegt hatte. Wenn wir unter jener Benennung theils die unmittelbare, theils die mittelbare Herrschaft über Europa verstehn, so kann die Sache selbst nicht mehr zweifelhaft seyn. Die Aufgabe für die Geschichte dieses Zeitraums ist, zu zeigen, wie weit, und durch welche Mittel, er auf diesem Wege kam, bis das Schicksal, dazwischen tretend, den gemißhandelten Völkern ihre Freiheit wieder erkämpfen half.

2. Nie hatten noch einem Herrscher in Europa solche Mittel zu Gebote gestanden, als dem nunmehrigen Kaiser Napoleon. Seine Allgewalt im Innern war unbeschränkt, da der Despotismus der Freiheit Alles geebnet hatte; das gesetzgebende Corps nach Schwächung, dann Aufhebung des Tribunats, stumm; der sogenannte Erhaltungs-Senat ein immer bereitwilliges Werkzeug der Tyrannei; denn nicht in den todten Formen lebt die Freiheit! Nach außen stand das bis zum Rheine und über die Alpen erweiterte Frankreich, so wie die jetzt sich so nennende Italienische Republik, bald in ein Königreich Italien unter Napoleon's Scepter verwandelt, unter seiner un-

1807 Aug.

1805 17. Mrz.

mittelbaren Herrschaft; Spanien, Batavien, Helvetien, das übrige Italien und die Deutschen Rhein-Staaten abhängig durch Bündnisse oder Furcht; ein Französisches Heer, durch Hannovers Besetzung, in dem Herzen der Preußischen Monarchie und an Dänemarks Grenzen; Oestreich bedroht, so bald man wollte. Nur das ferne Rußland nebst Schweden stand aufrecht da, aber seit Enghuien's Ermordung schon in finsterer Stimmung; und der Ocean war nicht zu bezwingen.

Abbrechung aller diplomatischen Verhältnisse mit Frankreich von Seiten Rußlands 28. Aug. und Schwedens 7. Sept. 1804. Beide verweigerten die Anerkennung der neuen Kaiserwürde.

3. Zwar schien die wiederholte feierliche Versicherung: Frankreichs Gebiet durch keine weitere Ländereinverleibungen zu vergrößern, die künftigen Grenzen zu bestimmen; aber wer konnte weiter noch einer Versicherung trauen, die, kaum gegeben, durch die Incorporation der Ligurischen Republik auch schon gebrochen ward? Die insultirende Sprache, die der neue Herrscher in seiner Reichszeitung gegen fremde Fürsten führte, konnte wohl nicht dazu dienen, die Gemüther für ihn zu stimmen. Ist sie im öffentlichen Leben nicht noch empörender als im Privatleben? Und wenn der neu errichtete Thron bald der wiedererrichtete Thron Carl's des Großen hieß, so war auch damit es schon sattsam ausgesprochen, daß in dem alten Staatensystem Europas für ihn kein Platz sey.

1804 27. Dec.

1805 4. Jun.

1804 Aug.

4. Unter diesen Umständen ward in England das Staatsruder zum zweitenmal William Pitt anvertraut. Wer mochte an seinem Bestreben, eine neue Verbindung gegen Frankreich zu bilden, zweifeln, wer seine alte Politik, und die neuen Verhältnisse kannte? Auch kam er dadurch nur den Wünschen Napoleon's entgegen; der seine Armee nicht länger müssig am Canal paradiren lassen konnte. — Schon vorher Erweiterung des Kriegs durch Theilnahme Spaniens, das seine schwankende Neutralität bisher nur durch Subsidien an Frankreich hatte erkaufen können; und anfangende Drohungen gegen Portugal *als* parteiisch für England.

1804 15. Mai

1803 30. Oct.

Wegnahme der rückkehrenden Spanischen Galeonen mit ihren Schätzen vor Cadix 5. Oct. 1804. Kriegserklärung an England, nach vielen Verhandlungen, 12. Dec. Von England erwiedert 11. Jan. 1805.

Fr. Genz authentische Darstellung des Verhältnisses zwischen England und Spanien 1806.

5. Entstehung der dritten Coalition gegen Frankreich. England ward der Mittelpunkt; eine allgemeine Erhebung Europas sollte nach Pitt's Plan Frankreich auf seine alten Grenzen beschränken; und die Unabhängigkeit der Staaten durch zweckmäßige Einrichtungen und Vertheilungen gesichert werden. Daß jedoch die Wiederherstellung des alten Königshauses dazu die nothwendige Bedingung sey, wagte man nicht auszusprechen. So weit lag sie schon damals außer dem Gebiet der Wahrscheinlichkeit!

6. Aber wenn gleich zum Theil zu Stande gebracht, konnte der Entwurf von Pitt doch nur halb ausgeführt werden; auch ruht auf der Bildung dieser Verbindung noch ein Dunkel, das erst die Zeit völlig wird aufklären können. Schlossen auch Schweden, Rußland, Oestreich sich an, so war dagegen Preußen, hartnäckig auf einer Neutralität bestehend, die es bald selbst am bittersten zu bereuen Ursach hatte, nicht zu gewinnen. Und doch war, ohne Preußens Beitritt, fast kein wirksamer Angriff auf Frankreich möglich. Seine bloße Neutralität deckte schon vollkommen die ganze nördliche Hälfte des Französischen Reichs.

Allianz Englands mit Rußland 11. April; mit Schweden (das sich schon 14. Jan. mit Rußland verbündet hatte;) 31. Aug. erweitert 3. Oct. 1805. Ein Russisch-Schwedisches Armee-Corps soll in Pommern landen. Wäre die Macht und der Verstand von Gustav IV. seinem Haß und seinem Starrsinn gleich gewesen, Napoleon hätte an ihm den furchtbarsten Gegner gehabt! Oestreich trat der Allianz zwischen England und Rußland bei 9. Aug. Brittische Subsidien und eine Macht von 500,000 Mann sollten die Freiheit Europas wiederherstellen; ohne doch Frankreich über seine innern Angelegenheiten irgend etwas vorzuschreiben. Dagegen mußte Neapel durch den Traktat mit Napoleon 25. Juni den Einmarsch eines Französischen Truppencorps gestatten; das nachher planmäßig zurückgezogen ward.

(Fr. Gentz) Fragmente aus der neusten Geschichte des politischen Gleichgewichts in Europa 1806. Leider! nur Fragmente eines nicht vollständig erschienenen Werks. Mit einer Vorrede, in einer trostlosen Zeit, mit Tacitus Feder geschrieben.

7. Ausbruch des Kriegs, nach vergeblichen Unterhandlungen; und Störung des ganzen Plans der Alliirten durch den Angriff auf die Oestreichische Armee an der Iller, wo man einen Mack Napoleon gegenübergestellt hatte, noch ehe die Russen sich mit ihr vereinigen konnten. Nach ihrer Vernichtung binnen wenigen Tagen fiel der projectirte Angriffskrieg in Italien damit von selbst weg; und verstärkt auf seinem Zuge durch den Beitritt von Baden, Würtenberg und Baiern, konnte Napoleon sich den Weg zur Kaiserstadt selber bahnen.

1805 Oct.

Capitulation von Ulm 17. Oct. nach welcher die übrigen Armeecorps, vereinzelt, fast alle in Gefangenschaft gerathen. — Rückzug der Italienischen Armee unter dem Erzherzog Carl, trotz des glücklichen Treffens bei Caldiero 30. Oct., bis zur Croatischen Grenze. — Einrücken der Franzosen in Wien 13. Nov.

8. So fanden die jetzt ankommenden Russen nur noch die Trümmer des Heers vor, mit dem sie sich hatten vereinigen sollen; und nur schwach war der Beistand, den ihnen ihre Verbündeten an dem blutigen Tage bei Austerlitz in Mähren leisten konnten. Als auch sie sich zurückziehen mußten, blieb dem gebeugten und verlaßnen Oestreich nur übrig, die Bedingungen des Friedens anzunehmen, die ihm geboten wurden. Er ward nach kurzer Unterhandlung in Presburg abgeschlossen.

2. Dec.

Bedingungen des Friedens zu Presburg 26. Dec. 1. Frankreich behält in Italien alle die Länder, die ihm schon einverleibt waren, oder nach Französischen Gesetzen

verwaltet wurden. (Piemont, Parma und Piacenza). 2. Oestreich tritt Alles was es von Venedig erhielt, (also auch das vormals Venezianische Dalmatien, an das Türkische Reich grenzend,) an das Königreich Italien ab, und erkennt Napoleon als König dieses Reichs. 3. Baiern und Würtenberg erhalten die Königswürde, mit voller Souverainität in allen ihren alten sowohl als neuen Besitzungen. 4. Oestreich tritt an Baiern ab: ganz Tyrol mit Vorarlberg und den Bißthümern Brixen und Trident; Burgau, Eichstädt, Passau, Lindau, und mehrere Herrschaften; auch fällt Augsburg an Baiern. 5. An Würtenberg und Baden die vorderöstreichischen Länder, von denen Baden den größten Theil des Breisgau, die Ortenau und die Stadt Costanz, Würtenberg das Uebrige, erhielt. 6. Oestreich bekommt Salzburg und Berchtolsgaden als Herzogthum; nebst erblichem Hochmeisterthum des (schon säcularisirten) Deutschen Ordens, für einen seiner Prinzen; der Churfürst von Salzburg wird von Baiern durch Würzburg als Churfürstenthum entschädigt. 7. Napoleon garantirt die Integrität der übrigen Oestreichischen Monarchie.

Unterhändler zu Presburg Talleyrand, und der Fürst von Lichtenstein nebst Graf Giulay.

9. Der Presburger Friede war nur ein halber Friede, da Rußland im Kriegszustande blieb. Aber ein neuer Hauptschritt zum Ziel der Universalherrschaft war gethan. Oestreichs Macht war gebrochen; mit Tyrol und Venedig seiner Vormauern beraubt, war nur noch Sicherheit in der Treue seiner Völker. Die Staaten Süddeutschlands jetzt enger an Frankreich gekettet; und mehr scheinbar als wirklich — wie gern hätte Baiern Tyrol für Würzburg entbehrt! — durch schlaue Vertheilung vergrößert. Mit der Gewohn-

heit der Ländertaüsche hörte auch bald alle Sicherheit des Besitzes auf; und die heiligsten Bande erschlafften, welche bisher die Völker an ihre Fürsten, wie die Fürsten an ihre Völker knüpften!

10. Sofort erstes Beispiel der Entthronung eines regierenden Hauses durch eine bloße Proklamation, bei Neapel; und Anfang zur Gründung der Familienherrschaft in Europa; durch Joseph's, des ältern Bruders, Erhebung; und des adoptirten Stiefsohns Eugen Beauharnois Ernennung zum Vicekönig von Italien, während die Familie selbst durch ein eignes Gesetz ihrem Haupt sklavisch untergeordnet ward.

27. Dec.

Beschuldigung der gebrochenen Neutralität gegen das geräumte Neapel, wegen geschehener Landung eines Russisch-Englischen Corps aus Corfu; selbst ungewiß ob mit oder gegen den Willen des Königs. Proklamation aus Schönbrunn 27. Dec. 1805. "die Dynastie von Neapel habe aufgehört zu regieren." Occupation Neapels, und Einzug des neuen Königs Joseph 25. Febr. 1806 zum König beider Sicilien erklärt; indem der Hof von Neapel sich nach Palermo zurückzieht. Die schmale Meerenge von Messina reichte hin, die Gewalt des Eroberers zu begrenzen. — Die Schwestern wurden in Lucca, Piombino und Guastalla, versorgt; welches letztere doch, kaum gegeben 30. März, auch schon wieder genommen wurde, um mit Parma und Piacenza 21. Juli 1805 Frankreich einverleibt zu werden; denn im Kleinen wie im Großen zeigte sich die blinde Willkühr des Herrschers.

11. Während jener Triumphe auf dem festen Lande würde Europas Freiheit auf dem Ocean erkämpft seyn, wäre sie hier zu erkämpfen gewesen. Die Züge kleinerer und größerer Französischer Escadren nach Ost- und Westindien, die England nicht hindern konnte, waren ohne bleibenden Erfolg; die zurückgegebenen Colonieen fielen fast ohne Widerstand wieder in die Hände der Britten; und der Tag bei Trafalgar, ein doppelter Sieg durch den ruhmvollen Tod von Nelson, vernichtete beinahe die Französisch-Spanische Seemacht mit Einem Schlage, und alle darauf gebaute Projekte!

1805 Fbr.

21. Oct.

Einnahme von Surinam 29. Apr. 1804. Gorées 8. März, des Caps 18. Jan. 1806. Jedoch von dort aus vergeblich versuchte Eroberung von Buenos Ayres 2. Juli 1806; und nach der Vertreibung 12. Aug. vergeblich wiederholt Jul. 1807.

12. Die Boten jener Niederlagen, wodurch die dritte Coalition sich auflöste, fanden ihren Stifter auf dem Todtenbette. Arm und verschuldet, (er hatte über das Vaterland und über Europa nie an sich gedacht) und mit gebrochnem Herzen starb der Mann, der bis zum letzten Athemzuge die Stütze der Freiheit blieb! Er hinterließ keinen Erben seiner Größe; aber eine Schule, die seine Grundsätze eingesogen hatte; um dereinst zu siegen. Und wenn gleich sein Gegner sein Nachfolger ward, so sollte doch seine kurze Verwaltung nur dazu dienen, die Politik seines Vorgängers zu rechtfertigen.

Tod von William Pitt 23. Jan. 1806. — Ministerium von Grenville und Fox, aus verschiedenen

Elementen zusammengesetzt. Anknüpfung von Unterhandlungen mit Frankreich seit Febr., die bald lehrten, daß der Mann des Volks darum nicht der Mann des Staats ist. — Weigerung Napoleon's mit England und Rußland gemeinschaftlich zu unterhandeln 1. April. Und nach bewilligter Separatverhandlung wieder Streit mit England über die Grundlage des Friedens, das *uti possidetis*; und Abbruch der Verhandlungen mit Rußland, nach nicht erfolgter Bestätigung des Vertrags von Oubril vom 20. Juli. Mit dem Tode von Fox 13. Sept. verschwand auch alle Hoffnung zu einem Frieden, der kaum ein elender Waffenstillstand gewesen wäre. — Ob Pitt oder Fox der größere sey? streitet man noch in England. Was wäre aus Europa geworden, hätte ein Fox an der Stelle von Pitt gestanden! Aber der stete Vertheidiger der scheinbar oder wirklich liberalen Ideen behält immer sein Publikum; während der wahrhaft große Minister zu groß für die Popularität ist.

Speeches of the right honorable CHARLES JAMES FOX in the House of Commons. VI Voll. London. 1815. Auch an lobpreisenden Biographen fehlt es Fox nicht; während der größte Staatsmann seiner Zeit keinen seiner würdigen Lebensbeschreiber fand, bis sein gewesener Lehrer, der Bischof von Winchester, in einem Werk von sechs Bänden: the life of W. Pitt (nur die drei ersten, die Jugend- und Ministerialgeschichte bis 1789 enthaltend, sind bisher zu uns gekommen;) die Lücke auszufüllen versucht hat. Wie viel für die Geschichte ist mit Pitt begraben worden!

13. Gleichsam als wisse man nicht, was auf dem Continent vorgehe, hatte der sterbende Fox noch um den Frieden unterhandelt. Die Folgen des Presburger Vertrags hatten sich schnell und furchtbar für Europa entwickelt; und die Binde ward bald denen von

den Augen gerissen, die gewähnt hatten, gegen den mit Neutralität zu bestehen, der keine Neutralität wollte; und auf dem Gange zu seinem Ziel keine wollen konnte. Preußen stand ihm jetzt geradezu im Wege; schon während des Kriegs war seine Neutralität durch den Zug Französischer Heerhaufen mitten durch eine seiner Provinzen zum Gespött gemacht. Und die Verhandlungen nach dem Frieden, indem man Preußen für mehrere seiner Provinzen in Hannover das Gewand des Nessus aufdrang, umstrickten es so, daß sein Fall schon vor dem Kampf vorauszusehen war.

Anfang der Händel mit Preußen, durch Bernadotte's eigenmächtigen Zug von Hannover zur Donau durch Anspach Oct. 1805. Rüstungen Preußens, während bei Ulm und Austerlitz der Krieg schon entschieden ward. Friedliche Sendung von Haugwitz nach Wien, der, erst nach der Schlacht bei Austerlitz Gehör erhaltend, einen Vergleich schloß 15. Dec., zufolge dem die Ruhe des Nördlichen Deutschlands peremtorisch dadurch erkauft werden sollte, daß 1. Preußen die Provinzen Anspach, das noch übrige Cleve und Neufchatel, an Frankreich überließ; und dagegen 2. Hannover in Besitz nehmen sollte. — In die Mitte gestellt zwischen Annahme des Traktats und den Krieg, ward der gerechte Sinn des Königs noch tiefer dadurch gekränkt, daß er die erklärte provisorische Besetzung Hannovers 26. Jan. 1806 durch einen Supplementar-Traktat 9. März in eine definitive verwandeln mußte. Nächste Folgen davon: Kriegserklärung von England 20. April; und Wegnahme der Preußischen Handelsschiffe; und selbst ein Kriegszustand mit Schweden, da Gustav IV. das für Hannover besetzte Lauenburg nicht räumen wollte. Endliche Ausgleichung mit ihm 22. Aug.

14. Die von Preußen erzwungenen Abtretungen wurden sofort zur Erweiterung der Familienherrschaft benutzt. Dem Schwager des Kaisers, Joachim Murat, ward Cleve und Berg als Großherzogthum gegeben; Baiern, durch die Vermählung des Vicekönigs in das Familieninteresse gezogen, erhielt Anspach für Berg; Neufchatel als Fürstenthum der Busenfreund und stete Begleiter des Kaisers Marschall Berthier. Welchem Fürsten mußte nicht bange auf seinem Throne werden, wenn er die stets wachsende Reihe der noch zu Versorgenden übersah?

1806 14. Jan.

Ernennung von Murat zum erblichen Großherzog von Cleve und Berg 23. März: "Zur Bewachung der Grenzen des Reichs." Von Berthier zum erblichen Fürsten von Neufchatel 3. März. Auch der Churerzkanzler verschmähte es nicht, unaufgefordert den Stiefoheim des Kaisers, Cardinal Fesch, zu seinem Nachfolger als Coadjutor zu ernennen 28. Mai.

15. Aber einen noch wichtigern Zusatz erhielt diese Familienherrschaft in eben dieser Zeit durch die Umformung der Batavischen Republik in ein Königreich. Ein bloßes Dekret — nachdem man darum hatte bitten müssen — reichte hin, die Republik zu vernichten, und auf ihren Trümmern einen neuen Thron für einen jüngern Bruder des Kaisers, Ludwig, zu errichten; für die einst bei dem Attentat von Ludwig XIV. halb Europa die Waffen ergriffen hatte; ohne daß jetzt auch nur Eine Stimme sich dagegen erhob.

Vorbereitet war diese Umformung schon durch die Veränderung vom 29. April 1805, durch welche in einem sogenannten Rathspensionair — fast schien es ein Spott mit dem unglücklichen Staat zu seyn — ein Chef an die Spitze gestellt wurde. Vorläufiger Vertrag 24. Mai 1806; und Promulgation der Königlichen Verfassung 10. Juni; nach dem Muster der Französischen; wodurch Ludwig Bonaparte zum erblichen König von Holland, aber mit fortdauernder Unterordnung unter das Familienstatut, erklärt wurde. So war die Abhängigkeit mehr als nöthig gesichert!

16. Nach solchen Vorschritten schien zur Universalherrschaft nicht viel mehr als nur ein Name zu fehlen; und laut hörte man jetzt von dem Foederativsystem — Andere nannten es das Gravitationssystem — reden, das an die Stelle des Systems des Gleichgewichts treten müsse. Man sprach weniger von der großen Nation, desto mehr von dem großen Reich. Ein Schluß des Senats hatte dem Herrscher schon den Beinahmen des Großen beigelegt; und indem die Schmeichelei selbst die Religion mißbrauchte, machte die Feier des Tags des heiligen Napoleon's es begreiflich, wie einst in Rom Tyrannen unter die Götter versetzt werden konnten.

1806 26. Jan. 15. Aug.

Entstehender Unterschied zwischen Frankreich (la France) und französischem Reich (empire français). Es ist nicht weniger interessant die hieran geknüpften und sich allmählig entwickelnden Ideen zu verfolgen, wie einst bei den Sociis Populi Romani.

17. Und doch war noch Manches wegzuräumen übrig. War auch das Deutsche Reich nur noch eine

Form, so war von dem alten Centralstaat Europas doch auch selbst die Form beschwerlich, weil sie neue Einrichtungen hinderte. Die Geschichte sollte ein neues Beispiel geben, wie Staaten sich überleben! Eine bloße Erklärung des neuen Gewaltherrn an den Reichstag, daß er das Deutsche Reich nicht länger anerkenne, reichte hin, das tausendjährige Gebäude umzustürzen! Die freiwillige Niederlegung der Deutschen Wahlkrone von Seiten Oestreichs (sie war im voraus gegen eine Oestreichische erbliche Kaiserkrone vertauscht;) war davon die Folge. Nur in dem Gemüth der Deutschen lebte noch der *Deutsche* Kaiser fort!

1806 1. Aug.

6. Aug.

18. Aber nicht bloß das Reich, auch, wo möglich, der Name der Deutschen, denn selbst diesen haßte Er, sollte verschwinden. Auf den einstürzenden Trümmern des alten Gebäudes stand schon sofort ein neues aufrecht; dessen erste Urheber ihre Namen nicht der Nachwelt haben verrathen wollen. Zugleich mit jener Erklärung ward auch schon die von mehreren Fürsten des südlichen Deutschlands dem Reichstag übergeben, daß sie unter dem Namen eines Rheinischen Bundes, von der alten Verbindung sich lossagend, eine neue geschlossen hätten, deren Protektor Napoleon sey.

Errichtung und Unterzeichnung der Rheinbunds-Akte 12. Juli durch Baiern, Würtenberg, Baden, Berg, den Churerzkanzler, Hessendarmstadt, Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg, Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen,

Salm-Salm und Salm-Kyrburg, Isenburg, Aremberg, Lichtenstein und den Graf von der Leyen; seltsam zusammengesetzt; aber die drei vorletzten ungefragt; der letzte — Verwandter des Churerzkanzlers. Die unterzeichneten Minister können deßhalb nicht sämmtlich als erste Urheber angesehen werden. Erklärung der Unterzeichneten am Reichstage 1. Aug. Wenn nachmals allmählig, mit Ausnahme Oestreichs, Brandenburgs, der Braunschweigischen Häuser und Churhessens, (Schwedisch-Pommern und Holstein wurden, jenes mit Schweden, dieses mit Dänemark, vereinigt; 9. Sept. 1806.) die sämmtlichen Deutschen Fürsten hinzutraten; so kann dieß nicht mehr als freiwilliger Beitritt betrachtet werden; es blieb das einzige Mittel zur Rettung.

19. Diese neue Verbindung war um so empörender, da sie zugleich das Todesurtheil vieler kleiner Fürsten und auch freier Städte war, die, jene mediatisirt, diese occupirt wurden. So galt nur noch das Recht des Stärkern; und hätte sich dieses nicht bald in das Recht des Stärksten auflösen müssen? Empörend war die Sache, noch empörender die Behandlung der Mediatisirten von mehr wie Einem ihrer neuen Beherrscher!

Die Vergrößerungen geschahen theils durch wechselseitige Abtretungen nach dem Arrondirungssystem, theils durch Einziehung der preisgegebenen Deutschen Ordensgüter; theils durch die Mediatisirungen. Der Churerzkanzler ward in einen Fürsten Primas verwandelt; und trug Frankfurt mit seinem Gebiet davon; während Nürnberg an Baiern fiel. Die Churhüthe wurden abgelegt; aber aus Fürsten wurden Herzöge, aus Herzögen Großherzöge, und aus einem Grafen ein Fürst!

20. Auch zeigte es sich bald, daß dieser sogenannte Bund keine Verbindung, sondern nur eine Anknüpfung an den Protektor, bloß zu seinen Zwecken seyn sollte. Die Pflichten gegen ihn, die Theilnahme an allen seinen Kriegen und die dafür zu machenden Leistungen, wurden auf das strengste bestimmt und vollzogen; aber von dem Bundestage, der zu Frankfurt in zwei Kammern, der der Könige und der Fürsten sich versammeln sollte, ist nie weiter als in der Bundesakte die Rede gewesen. Dafür lohnte der Protektor mit dem Zauberworte der Souverainität; ein Spottname für Untergeordnete; aber von Einigen widerrechtlich gebraucht zur Zertrümmerung der Verfassungen ihrer Staaten, und der rechtlichen Verhältnisse gegen ihre Völker; um welche sich der Protektor nicht kümmerte. Die Tyrannei des Höhern ist gewöhnlich eine Anweisung auf das Gleiche für den Niedern.

Souverainität in Beziehung auf das Aeußere, bezeichnet die Unabhängigkeit eines Staats von andern, und braucht nicht erst gegeben zu werden, weil sie zum Wesen jedes Staats als Staat gehört. Hatten diese die Rheinfürsten im Verhältniß gegen ihr Oberhaupt? — In Beziehung auf das Innere bezeichnet sie aber nur den Besitz der höchsten Gewalt; keineswegs aber das Alleinrecht der Gesetzgebung ohne Zuziehung der Nation. Und wenn sie selbst dieses bezeichnete, — woher hatte der Protektor das Recht dieses zu verleihen?

21. Aber zu dem Ziel der Universalherrschaft war durch die Errichtung des Rheinbundes ein neuer großer

ßer Schritt geschehen. Nicht nur konnte kein Bund gegen Frankreich in Deutschland mehr zu Stande kommen; mit eisernen Banden war oder wurde auch jeder Deutsche Staat, vereinzelt, jetzt an Frankreich geknüpft. So war der Sturz des nun so gut wie isolirten Preußens vorbereitet. Konnte Napoleon in Deutschland herrschen, so lange diese Macht noch aufrecht stand?

Die Errichtung des Rheinbundes ohne Vorwissen Preußens, das am meisten dabei interessirt war, war schon eine Beleidigung; die Einladung, einen Nordischen Bund in Deutschland dagegen zu errichten, schien fast ein Spott zu seyn. — Die Einverleibung Wesels 29. Juli, die Wegnahme von Essen und Werden, die Mißhandlung des Prinzen von Oranien — waren eben so viele Herausforderungen; während französische Heerhaufen mitten im Frieden halb Deutschland besetzt hielten. Aber die Gewißheit, daß in den Unterhandlungen mit England Frankreich sich erboten habe, das Preußen so eben aufgedrungene Hannover wieder zu nehmen, brachte den Entschluß zum Kriege zur Reife. — Nach Abbrechung der Unterhandlungen durch Knobelsdorf in Paris Preußische Kriegserklärung 8. Oct. 1806.

22. Gefahrvolle Lage Preußens beim Ausbruch des Kriegs nach außen und im Innern. Die ganze Stärke des Staats ruhte, bei gänzlicher Trennung des Wehr- und Bürgerstandes, auf einem wenig geübten Heer, unter einem Feldherrn, der sich schon selbst überlebt hatte. Nach außen ohne Verbündete, als Rußland, dessen Heere fern waren; und Sachsen, halb erzwungen; während Hessen sich einbildete neutral

bleiben zu können. Entzweit nicht bloß mit England, sondern auch mit den Fürsten des Rheinbundes. So war es in den entscheidenden Tagen auf sich selbst reducirt, gegen eine fast das doppelte betragende Uebermacht. Aber so tief war durch Eine Schlacht doch noch in der neuern Zeit kein Reich gestürzt worden, als Preußen durch die bei Jena und Auerstädt! In wenig Wochen waren seine sämmtlichen Provinzen bis zur Weichsel mit den Festungen in den Händen des Feindes; und selbst jenseit des Stroms fand das königliche Haus nur eine Zuflucht unter Russischem Schutz!

Zusammenziehung des Preußischen Heers in Thüringen unter dem Befehl des Herzogs von Braunschweig Sept. und Oct. Schlacht und gänzliche Niederlage bei Jena und Auerstädt 14. Oct. 1806. — Flucht und Auflösung des Heers, das theilweise in die Gefangenschaft fiel, und Tod des schwer verwundeten, noch aus seinen eignen Landen verjagten, Herzogs zu Ottensen 10. Nov. Unglaubliche Uebergabe der Festungen (nur Colberg und Graudenz ausgenommen) sogar Magdeburgs 8. Nov., selbst dem Feinde unerwartet! Separatfriede und Allianz mit Sachsen zu Posen 11. Dec.; das, zum Königreich erhoben 20. Dec., dem Rheinbunde beitrat. Dagegen: Ueberfall und Verjagung des Churfürsten von Hessen 1. Nov. — zum Lohn seiner Neutralität; — und Occupation seiner sämmtlichen und der Hannöverschen und Braunschweigischen Länder nebst den Hansestädten. "Die Häuser Hessen-Cassel „und Braunschweig haben aufgehört zu regieren."

23. Mit Preußen war die Vormauer Rußlands gefallen; nach dessen Grenzen den Sieger noch ein andres Projekt zog, die Wiederherstellung Polens; in dem Rußland vielleicht ein Wächter an die

Seite gesetzt werden konnte. Die Errichtung einer Polnischen Legion (oben S. 207.) hatte gezeigt, daß dieß Land von Anfang in dem Gesichtskreise des Gewaltherrn lag; aber die unvermeidliche Beleidigung dreier Hauptmächte bei voller Ausführung des Plans machte ihn behutsamer wie sonst; so daß es, bei erfolgtem Aufstande, auch dießmal nur bei einer theilweisen Wiederherstellung blieb.

Aufruf an die Polen, unter dem gemißbrauchten Namen Kosciusko's 1. Nov. — Verbreitung des Aufstandes in dem Preußischen Polen; und Bildung eines Hülfsheers.

24. So war, wie durch einen Zauberschlag, der Krieg von den Ufern der Saale an die Ufer der Weichsel versetzt; und Rußland, das sich ohnehin in einen Krieg mit der Pforte gestürzt hatte, (s. unten) mußte jetzt seine Grenzen vertheidigen. Alt-Preußen wurde der Schauplatz eines verwüstenden Kriegs; und wenn sich darin Russische Tapferkeit erprobte, so sah man doch auch wie schwer es dieser Macht wird, große Truppenmassen außerhalb den Grenzen auf Einen Punkt zusammenzubringen. Das so wichtige Danzig vermochte man nicht zu entsetzen.

Nach mehreren blutigen Gefechten bei Pultusk u. a. die Hauptschlacht bei Preußisch-Eylau 8. Febr. 1807. Blieb sie gleich unentschieden, so führte sie doch den Fall des tapfer vertheidigten Danzigs herbei 24. Mai. Wiederum, nach mehreren Treffen, die zweite Hauptschlacht bei Friedland 14. Juni. Einnahme von Königsberg; und Rückzug der Russisch-Preußischen Armee über den

Niemen. Nur in der letzten Stadt des Reichs, in Memel, blieb dem Preußischen Königshause noch ein Zufluchtsort!

25. Die Schlacht von Friedland führte zu einem Waffenstillstand, und bald zu einem Frieden, dessen Motive noch weitere Aufklärungen erfordern. Nach einer persönlichen Zusammenkunft der beiden Kaiser auf der Mitte des Niemen, ward er zu Tilsit abgeschlossen. Es bedurfte noch, scheint es, erst der eignen Erfahrung, daß kein Nachgeben die Freundschaft des Eroberers gewinnt.

Waffenstillstand zwischen Rußland und Frankreich 21. Juni; während Preußen, sich selbst überlassen, erst den seinigen 25. Juni schließt. — Zusammenkunft der beiden Monarchen auf dem Niemen 25. Juni. Abschluß des Friedens zwischen Rußland und Frankreich zu Tilsit 7. Jul. 1807. 1. Bestimmung der an Preußen zurückzugebenden Provinzen. 2. Rußland erkennt das Herzogthum Warschau an; bestehend aus dem bisherigen Südpreußen, und einem Theil von Westpreußen, unter der Herrschaft des Königs von Sachsen. 3. Danzig wird wieder für eine freie Stadt erklärt. 4. Ein Theil von Neu-Ost-Preußen, das Gouvernement Bialystock, wird an Rußland abgetreten. 5. Rußland erkennt Joseph Bonaparte als König von Neapel, Ludwig Bonaparte als König von Holland; (dem es auch die Herrschaft Jever abzutreten verspricht;) Hieronymus Bonaparte als König des neuerrichteten Königreichs Westphalen an. 6. Rußland erkennt gleichfalls den Rheinbund an; nicht nur nach seinem jetzigen Umfang und Bestandtheilen; sondern auch seine künftigen Erweiterungen, nach bloßer davon gemachter Anzeige! 7. Wechselseitige Garantie ihrer beiderseitigen eignen Staaten, und der ihrer Verbündeten, die in dem Traktat begriffen sind. 8.

Rußland schließt sogleich einen Waffenstillstand mit der Pforte; zieht seine Truppen aus der Moldau und Walachei, die auch von den Türken unbesetzt bleiben; und nimmt die Vermittelung von Napoleon an. 9. Napoleon nimmt die Vermittelung Rußlands zu einem Frieden mit England an; unter der Voraussetzung, daß auch England binnen einem Monat nach Auswechselung des gegenwärtigen Traktats sie annimmt. 10. In einem geheimen Artikel (Moniteur 8. Juli 1812) verpflichtet sich Rußland, im Fall England nicht unter Anerkennung der Freiheit der Meere den Frieden annehmen will, gemeinschaftliche Sache mit Frankreich zu machen; die Höfe von Copenhagen, Stockholm und Lissabon, gleichfalls dazu aufzufordern; und England den Krieg zu erklären.

Unterhändler des Russischen Friedens zu Tilsit Talleyrand und der Fürst Kurakin.

26. Der Friede mit Preußen, erst zwei Tage später geschlossen, durch den etwa die Hälfte der Monarchie, gleichsam als ein Gnaden-Geschenk, zurückgegeben ward, setzte diesen Staat schon nach seinem Umfange und materiellen Kräften zu einem Staat des zweiten Ranges herab. Und doch war dieser Länder-Verlust selbst noch nicht das größte Unglück. Der im Frieden aufgelegte Druck, und die schnödeste Behandlung, die nur der übermüthige Sieger sich erlauben kann, schien — wenn man ihnen sonst einen Zweck beilegen will, — den Verdacht zu rechtfertigen, man wollte nur einen Aufstand der Verzweiflung, um — wie in Venedig, Neapel und anderwärts — das halbe Werk vollenden, und erklären zu können "das Haus „Brandenburg habe aufgehört zu regieren." Schlägt

einem edlen Volke die moralische Herabwürdigung nicht noch tiefere Wunden als die politische? Oder mußte dieß erst geschehen, um es Allen fühlbar zu machen: das Leben sey der Güter höchstes nicht?

Friede zu Tilsit zwischen Frankreich und Preußen 9. Jul. 1807. 1. Preußen erhält zurück die nicht abzutretenden Länder. 2. Preußen tritt ab und überläßt der Disposition des Französischen Kaisers a. Alle seine Besitzungen zwischen Elbe und Rhein ohne Ausnahme. b. An Sachsen den Cotbusser Kreis. c. Alle seit 1772 von Polen acquirirten Provinzen; (ganz Südpreußen; und einen Theil von Westpreußen und Neu-Ost-Preußen), woraus das Herzogthum Warschau gebildet und dem K. v. Sachsen übergeben wird. d. Die Stadt Danzig mit ihrem Gebiet. 3. Preußen erkennt Joseph Bonaparte als König von Neapel, Ludwig B. als König von Holland, und Hieronymus B. als König von Westphalen an; so wie auch die Bildung dieses Königreichs aus abgetretenen Preußischen und andern Ländern. 4. Alle Preußischen Häfen und Länder sollen bis zum künftigen Frieden der Brittischen Schifffahrt und Handel verschlossen bleiben. 5. Alle Summen und Gelder, die von Privatpersonen oder Stiftungen in den zurückgegebenen Provinzen, oder von Preußischen Stiftnngen oder Unterthanen in den abgetretenen Provinzen belegt sind, verbleiben ihren Eigenthümern. 6. Ueber die Zurückgabe und Räumung der Provinzen und Festungen soll eine eigne Convention das Weitere bestimmen. — Abschluß dieser Convention zu Königsberg 12. Jul. Versprochene gänzliche Räumung des Preußischen Gebiets bis 1. Oct. aber unter Abtragung aller seit 1. Nov. 1806 aufgelegten und noch rückständigen Contributionen. — Aber diese wurden statt 19 Millionen Franken nach Preußischer, auf 112 Millionen nach Französischer Rechnung festgesetzt; selbst diese nach langer Unterhandlung und unerhörtem Druck willkürlich wieder auf 140 Millio-

nen gesteigert 8. Sept. 1808. Und als von diesen bereits 120. Millionen abgetragen waren, dennoch die Räumung nur unter Vorbehalt der Besetzung und Verproviantirung dreier Festungen, Stettins, Cüstrins und Glogaus, auf Preußische Kosten 3. Nov. bewilligt. Das freie Danzig behielt außerdem eine Französische Besatzung. — Und dennoch mitten in diesem öffentlichen Elende, — Gründung der Universität zu Berlin für den Verlust von Halle. So hoch steht Geistesbildung in den Augen eines Deutschen Staats! — Der Friede Preußens mit England war bereits 28. Jan. 1807 zu Memel abgeschlossen, gegen Aufgabe aller Ansprüche auf Hannover.

27. Der Friede zu Tilsit bestimmte zugleich, jedoch auf sehr verschiedne Weise, die politischen Verhältnisse mit der Pforte und Schweden. Er gab jener den Frieden und eine schon verlorne Provinz zurück; er brachte diesem erweiterten Krieg, und bald nachher den Verlust fast der Hälfte seines Gebiets.

Durch die Brittische Herrschaft im Mittelmeer, die Besetzung Corfus durch Russische Truppen, und den Aufstand und Freiheitskrieg der von ihnen begünstigten Servier unter ihrem Heldenanführer Czerni Georg seit 1801 auf der Einen, und der Nachbarschaft Frankreichs durch Dalmatiens Abtretung (oben S. 279.) auf der andern Seite, war die Lage der Pforte in den Augen Aller, nur in ihren eignen nicht, um vieles schwieriger geworden. Sendung des Generals Sebastiani 1806 und Forderung die erneuerte Verbindung (30. Dec. 1805) mit Rußland und England aufzulösen 16. Sept.; und steigender Einfluß im Divan. Zuvorkommen Rußlands; und Besetzung der Moldau; Nov. Kriegserklärung der Pforte an Rußland 7. Jan.; 1807. Aber unglückliche

Seeschlacht bei Lemnos 1. Juli; von den Russen jedoch nicht weiter benutzt. Auch eine Englische Flotte war zum erstenmal, jedoch vergeblich, vor Constantinopel erschienen, 20. Febr. — In Folge des Friedens von Tilsit Waffenstillstand zu Sloboja 24. Aug. und Räumung der Moldau. — Die Verhältnisse Frankreichs mit Schweden nach Aufkündigung des schon geschlossenen Waffenstillstandes in Pommern zu Schlatkov 3. Juli (zur unglücklichsten Stunde!) blieben feindlich; und sollten bald auch zum Kriege mit Rußland führen.

28. Nach solchen Friedensschlüssen schien die Universalherrschaft auf dem Continent unsers Welttheils hinreichend gegründet. Rußland, seinem Einfluß auf denselben ausdrücklich entsagend, schien ihm nicht mehr anzugehören; an seiner Grenze im Herzogthum Warschau einen nach Vergrößerung strebenden Rival; Preußen darniedergeworfen und zertreten, Oestreich gedemüthigt; Deutschland durch Erweiterung des Rheinbundes und Gründung des sogenannten Königreichs Westphalen auf Kosten Preußens, Hannovers, Hessens, und Braunschweigs (nie von den drei letztern anerkannt;) an Frankreich gekettet; auf den Thronen von Holland und Italien Französische Fürsten; Spanien verbündet; von den Pyrenäen bis zur Weichsel Französische Herrschaft, Französisches Recht, und mitten im Frieden, Französische Heere — wo schien noch eine Hoffnung übrig zu seyn, wenn sie es nicht in Britannien war?

Dekret zur Gründung des K. Westphalen 18. Aug. 1807, nachmals vergrößert durch das übrige Hannover

Febr. 1810. Vorbehalt der Hälfte der Domainen; sämmtlich nebst den Klostergütern zu Dotationen Französischer Officiere gemacht.

29. Aber auch gegen Britannien sollte ein neuer und größerer Sturm sich erheben. Der Friede von Tilsit hatte Rußland — wer hätte es erwartet! — nicht bloß zum Zuschauer, sondern auch durch die geheimen Artikel im voraus zum Theilnehmer daran gemacht. Man rechnete auf den freiwilligen oder gezwungenen Beistand von Dänemarks Seemacht. Aber England kam zuvor; und die durch Copenhagens Bombardement erzwungene Auslieferung der Dänischen Flotte gab England einen Zuwachs an Sicherheit, wenn auch keinen Zuwachs an Ruhm.

Die Uebertragung der Vermittelung an Rußland im Tilsiter Frieden, (deren Erfolg sich leicht voraussehen ließ) hatte sie einen andern Zweck als Rußland und England zu entzweien? — Die verweigerte Mittheilung der geheimen Artikel (die man dennoch auf andern Wegen erfuhr) konnte kein Vertrauen zwischen beiden Staaten aufkommen lassen; und wenn in einem solchen Zeitpunkt dennoch verhältnißmäßig kleine Motive, wie verweigerte Anleihen oder verlangte Handelsbewilligungen auf der einen oder andern Seite wirkten, so war es einer der Augenblicke, den die Politik nur zu bald bereuet. — Der Angriff auf Copenhagen, der Triumph der Französischen Arglist, brachte den Krieg zum Ausbruch. Kriegserklärung Rußlands an England 7. Nov. 180[illegible]. — Eine Allianz Dänemarks mit Frankreich, die diesem den Weg nach Schweden öffnen sollte, war davon gleichfalls die Folge 31. Oct. 1807.

30. Und doch war es zu klar, daß auch die Verbindung mit Rußland das unangreifbare England nicht durch offne Gewalt würde zum Frieden zwingen können. So sollte es auf einem andern Wege geschehen, und das Continentalsystem, wie man es nannte, — die gänzliche Ausschließung Englands von allem Handel und aller Communikation mit dem Continent — ward aufgestellt. War gleich die Idee selbst keinesweges neu, so ward sie es doch durch den Umfang und durch die Art der Ausführung. Die praktische Tyrannei zeigte sich hier bei dem Duanen- und Spionen-Wesen in ihrer ganzen Scheußlichkeit; indem jedoch der Gewaltherr dadurch mit der Natur selber in Streit gerieth, die den Austausch der Erzeugnisse aller Zonen will, begann er einen Kampf, dessen letzter Ausgang für den denkenden Beobachter nicht zweifelhaft seyn konnte.

Die Idee des Continentalsystems kam von Amerika herüber (oben S. 96.); ihre Aufstellung in dem Umfange war aber eine Folge und zugleich ein Beweis der gegründeten Universalherrschaft. Erste Grundlage desselben durch das Dekret von Berlin 21. Nov. 1806 als Fundamentalgesetz des Reichs bis England das Französische Seerecht anerkennt; wodurch 1. die Brittischen Inseln in Blokadezustand erklärt wurden. 2. Jeder Englische Unterthan auf dem festen Lande Kriegsgefangener ist. 3. Aller Handel mit Englischen Waaren verboten; und alle Produkte seiner Fabriken und Colonieen confiscirt werden. 4. Kein Schiff aus einem Brittischen Hafen oder seinen Colonieen zugelassen wird. Dagegen Brittische Cabinetsordre 7. Jan. 1807, die jedem Schiffe das Einlaufen in einen Französischen, oder unter Frankreichs Einfluß stehenden

Hafen bei Strafe der Wegnahme verbot. Hierauf Dekret von Warschau 25. Jan. 1807. Confiscation aller Englischen Waaren in den eben besetzten Hansestädten (ohne Rücksicht des Eigenthümers). Erwiedert 11. März durch strenge Blokade der Elbe und Weser; und die Cabinetsordre 11. Nov. Blokade aller Häfen, von denen die Brittische Flagge ausgeschlossen sey; und Wegnahme aller dahin gehenden Schiffe, wenn sie nicht in einem Brittischen Hafen eingelaufen und eine Abgabe bezahlt hätten. Hierauf: Dekret von Mailand 17. Dec. 1807 wodurch jedes Schiff, das sich diesen unterwerfe, für denationalisirt und gute Prise erklärt wurde. So mußte alle Schifffahrt der Neutralen aufhören. — Ob es nicht — besonders in Beziehung auf Nord-Amerika — der Politik gemäßer, und überhaupt Großbritanniens würdiger gewesen wäre, gleich das erste Dekret mit Stillschweigen zu erwiedern? — Endlich wahnsinniges Dekret von Fontainebleau 19. Oct. 1810: Befehl des Verbrennens aller Brittischen Manufakturwaaren von Neapel bis Holland, und Spanien bis Deutschland. Scheiterhaufen der Handelsinquisition statt derer der Glaubensinquisition! oft denen selbst ein Spott, die sie anzündeten. Und doch überstieg noch die Gewinnsucht die Wuth. Dekret von Trianon 5. Aug. und 12. Sept. 1810. Freie Einfuhr der Colonialwaaren gegen eine Abgabe von 50 p. C. des Werths. Ja endlich — wird es die Nachwelt glauben? — förmlicher Handel mit Licenzen gegen seine eigenen Dekrete! Unglaublicher Contrebandhandel, den keine Duanen-Linien und keine Eide hindern konnten oder mochten!

Die Forderung: seine Politik von seinem Standpunkt zu betrachten, steht jedoch auch Napoleon zu. Das Manuscrit venu de St. Helene, London. 1817 — aus wessen Feder es auch floß — thut dieß vollkommen. Das offene Geständniß, "daß nie das Recht, stets nur die „Sache bei ihm in Betracht gekommen sey;" p. 6. angewandt auf die Behauptung "daß es als Kaiser ihm obge-

„legen habe, nicht bloß Frankreich zu regieren, sondern „die Welt zu unterjochen" p. 28. giebt den vollständigen Schlüssel zu seiner Politik; der man Mangel an Consequenz nicht leicht vorwerfen kann. Nach solchen Bekenntnissen kann nicht weiter von Moralität und Rechtmäßigkeit, sondern nur von Zweckmäßigkeit der ergriffenen Maaßregeln, die Rede seyn. Auch wir werden sie daher fernerhin nur von dieser Seite zu betrachten haben.

31. Die Folgen dieses Systems waren gleich verderblich in merkantilischer und politischer Rücksicht. Durch das Continentalsystem setzte sich der Gewaltherr in Widerspruch mit unsrer ganzen Civilisation. Sie war aufs engste an den Handel geknüpft; und dieser, längst zum Welthandel geworden, konnte nicht wieder zum ärmlichen Binnenhandel zurückgebracht werden, ohne daß ihr Untergang folgte. Was war aller Waid- und Runkelrübenhandel gegen den Handel mit beiden Indien? Die inländische Fabrikation, sagt man, gewann. Aber ist der Gewinn der Fabrikanten zugleich sicherer Gewinn der Völker; so lange, sie ihnen nicht eben so gute und wohlfeile Fabrikate als das Ausland liefern?

32. In politischer Rücksicht war das Continentalsystem ein falsches System; weil es auf der doppelten Voraussetzung ruhte: daß der auswärtige Handel der Britten die Hauptquelle ihres Erwerbs sey; und daß die Sperrung des Continents diesen vernichten würde. Die Erfahrung hat das Gegentheil gezeigt. Wenn auch einzelne Erwerbsquellen stockten, so eröff-

nete sich ein Volk, das alle Meere beherrschte, leicht außer Europa andre. War es nicht gerade die Entdeckung des Geheimnisses: daß man im Nothfall — wenigstens auf längere Zeit — den Continent entbehren könne, die Großbritannien in seinen eignen Augen unüberwindlich machen mußte?

33. Aber auch die Folgen, welche das Continentalsystem für die Herrschaft des Gewaltherrn auf dem Continent selber haben mußte, ließen sich voraussehn. Die gänzliche Verarmung desselben hätte ihm ein Ziel gesetzt; denn auch unter den Continentalstaaten selber (nur Frankreich sollte auf Kosten der übrigen, selbst der Bundesgenossen, gewinnen,) fand nichts weniger als Freiheit des Verkehrs statt; und ein solcher Zwang konnte nur um desto kürzer dauern, mit je größerer Strenge er ausgeübt ward. Das Gefühl des unerträglichen Drucks mußte desto vielfachern Widerspruch und bald Widerstand erzeugen, je Mehrere sich ihm hatten unterwerfen müssen. Es ist lehrreich auch hier an einem neuen Beispiel zu sehen, wie die Tyrannei die Mutter der Freiheit wird!

Beitritt zum Continentalsystem von Rußland und Preußen durch den Tilsiter Frieden; Dänemark durch die Allianz; die Rheinbund-Staaten, Holland und Italien durch ihre Verhältnisse; Oestreich und Spanien Jan. 1808. Endlich selbst Schweden 1810. Nur an den beiden Enden Europas blieben Portugal und die Pforte übrig; der das ganze System ein Räthsel seyn mochte; und die man des eignen Vortheils wegen schonen mußte.

34. Entstehung der Entwürfe gegen das, England ergebne, Portugal; um zugleich die größern gegen Spanien vorzubereiten. Aber vorher sollte Spanien selber helfen den Thron von Portugal umzustürzen. Die Theilung von Portugal ward in einem geheimen Traktat beschlossen, und Spanien sein Antheil an der Beute gesichert; während ein Französisch-Spanisches Heer gegen Lissabon marschirte.

Geheimer Traktat zu Fontainebleau 27. Oct. 1807, abgeschlossen zwischen Duroc und Don Izquierdo. Theilung Portugals in drei Theile; der eine nördliche, Lusitanien, für den König von Etrurien, der sein Reich Napoleon überläßt; (in Folge dessen sogleich 10. Dec. Abdankung der Königin von Etrurien, s. oben S. 262.) und Besetzung durch Französische Truppen. Der andere, Algarve, für den Friedensfürsten; der dritte, das Hauptland, bleibt im Sequester bis zum Frieden zu Gunsten Frankreichs. Ein Französisches Heer von 28,000 Mann, vereint mit 11,000 Spaniern, zieht durch dieß Land gegen Portugal; ein größeres zieht sich bei Bayonne zusammen. — Also Conspiration des Vaters gegen seine eigenen Kinder; wofern sonst Carl IV. mehr davon wußte, als sein Günstling ihn wissen lassen wollte.

35. Jedoch das Schicksal hatte etwas anderes beschlossen! Fiel auch der Thron von Portugal, ward auch hier erklärt: "das Haus Braganza habe aufgehört zu regieren;" so erhob sich dafür ein neuer und größerer jenseit des Oceans. Auf Brittischen Rath und unter Brittischem Schutz Auswanderung des Königlichen Hauses nach Brasilien.

Einnahme von Lissabon durch Junot 1. Dec. nachdem kurz vorher 30. Nov. der Hof mit Truppen und Schätzen nach Brasilien abgesegelt war. S. unten Abschn. 2. — Bereits auf dem Durchmarsch durch Spanien hinterlistige Besetzung Spanischer Festungen. — Auch war, unter dem Vorwand der Besetzung Etruriens, der Kern der Spanischen Truppen nach Italien gesandt; die jetzt, nach Abtretung dieses Landes, nach Dänemark ziehen mußten 1807, um Schweden zu bedrohen; aber bald von Fühnen unter ihrem Führer Romana in Englischen Schiffen in ihr bedrängtes Vaterland entflohen 1808.

36. Bisher waren nur Gegner von ihren Thronen getrieben; Spanien sollte zeigen, daß auch die Freunde und Verbündeten — denn schon lange herrschte Napoleon in Spanien unter diesen Titeln — auf den ihrigen um nichts sicherer waren. Seinen Bruder, seine Tochter, und seinen Schwiegersohn hatte Carl IV. vertreiben sehen und vertreiben helfen; jetzt traf die Reihe ihn selbst. Verdrängt durch den Aufstand des eignen Sohnes, zugleich mit diesem und seiner Familie durch den Kronenräuber in die Falle gelockt, und mit dem Thron der Freiheit beraubt, sollte das Spanische Haus der staunenden Welt Auftritte zeigen, denen der alten Königshäuser ähnlich, deren Fall und deren Verbrechen längst die tragische Bühne sich zueignete. — So hatten jetzt alle Bourbons von ihren Thronen steigen müssen!

Entwürfe gegen Spanien durch Benutzung der innern Zwiste in dem Königlichen Hause; durch Französische Agenten unterhalten und geleitet. Der Haß von Ferdinand, Prinz von Asturien, gegen den alles dirigirenden Günstling

D. Manuel Godoi, Principe de la paz, der Frankreich ganz ergeben sich seit seiner Erhebung zu Napoleon's Werkzeug hatte brauchen lassen, verursachte den Ausbruch. Verhaftung Ferdinand's 30. Oct. 1807 weil er seinem Vater nach dem Leben getrachtet haben sollte. Zwar Verzeihung 3. Nov. und Freisprechung seiner seynsollenden Mitschuldigen; aber seitdem gegenseitige Erbitterung; so wie des Volks gegen den Minister; während ein zweites Französisches Heer unter Murat der Hauptstadt sich nähert. Volksaufstand in Aranjuez 16. März 1808, bald nach Madrit verbreitet; Verhaftung des Friedensfürsten, und Abdankung Carl's IV. 19. März. Die Thronbesteigung von Ferdinand VII. und der Fall des Ministers vereitelte die Pläne Napoleon's; hätte nicht Carl IV. gegen seine eigne Abdankung als erzwungen protestirt. Ankunft Napoleon's zu Bayonne 15. April, wohin durch Savary Ferdinand gelockt wird 20. April, so wie auch seine Eltern 30. April. Traktat von Bayonne 5. Mai, durch den Carl IV. die Spanische Monarchie gegen — das Schloß und die Parks von Compiegne und einen Gnadengehalt der Disposition Napoleon's überläßt. Der schwache Vater, nun Ankläger seines eignen Sohns, verlangt die Entsagung seiner Rechte auf die Nachfolge. Nach der Drohung Napoleon's: "der Tod oder die Abdankung!" Convention vom 10. Mai, durch die Ferdinand allen seinen Rechten entsagt. — Wegführung der K. Familie nach Compiegne, und Ferdinand's und seiner Brüder nach Valençai; wo sie — unter Talleyrand's Aufsicht — als Gefangene gehalten werden.

Wie dicht auch der Schleier war, den man über dieß Gewebe der Bosheit zu decken suchte, so ward er doch sofort gehoben durch des Staatssekretairs Pedro Cevallos: Exposé des moyens employés par l'empereur Napoleon pour usurper la couronne d'Espagne, publiés à Madrit 1. Sept. 1808. — Und nachmals: Exposé des motifs qui ont engagé en 1808 S. M. C. Ferdinand VII. à

à se rendre à Bayonne, présenté à l'Espagne et à l'Europe par D. Juan Escoiquiz. Paris. 1816. Beide Männer waren als Augenzeugen auf das beste unterrichtet.

37. Der so erledigte Thron von Spanien und Indien ward durch ein Dekret des Gewalthabers, das man durch eine an der Grenze zusammengerufene Junta bestätigen ließ, dem Bruder Joseph, bisherigen König von Neapel, gegeben, der hinwiederum den Schwager, bisherigen Großherzog von Berg, Joachim Murat, zum Nachfolger hatte. Eine Constitution der Französischen ähnlich, die Religionsfreiheit ausgenommen, ward der Junta vorgelegt, und angenommen; die Junta sofort aufgelöst; und der neue König nach Madrit gesandt, den geraubten Thron zu besteigen.

6. Jun.

20. Jun.

7. Jul.

Ernennung des G. Herzogs von Berg zum König beider Sicilien 15. Juli 1808; das erledigte Großherzogthum ward dem vierjährigen Sohn des K. von Holland ertheilt 3. März 1809, mit der officiell gegebenen Lehre: "daß „seine erste Pflicht gegen den Kaiser, die zweite gegen „Frankreich, die dritte gegen seine künftigen Unterthanen „seyn würde." Bis zur Volljährigkeit blieb das G. Herzogthum, in vier Departements getheilt, unter Französischer Administration.

38. Die Spanische Usurpation, indem sie die Familienherrschaft erweiterte, schien ein neuer Schritt zum Ziel der Universalherrschaft zu seyn. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sie — auch aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, — ein politischer Fehler war.

Sie war unnöthig, da Napoleon dort ohnehin schon herrschte. Sie geschah ohne Kenntniß des Landes und der Nation; sie eröffnete — nach dem allgemein erfolgten Aufstande, — den Abgrund, der mit den Französischen Heeren zugleich die Französischen Finanzen verschlang; und bereitete England einen Kriegsschauplatz. Aber sie lehrte Europa, daß Völker mächtiger als besoldete Heere sind; und sollte — einem andern Welttheil die Freiheit bringen!

Ausbruch des Aufstandes zuerst in Madrit 2. Mai 1808. Noch in demselben Monath Verbreitung über fast ganz Spanien; und Errichtung von Juntas in den *einzelnen* Provinzen; vor *allen* zu *Sevilla*. Erster großer Erfolg durch die Capitulation des Generals Dupont in Andalusien durch Castannos 20. Juli; und die glückliche Vertheidigung von Saragossa durch Palafox 15. Aug. Schon am 1. Aug. mußte Joseph aus Madrit wieder abziehen. — Unterdeß auch Verbreitung des Aufstandes in Portugal; und Bündniß mit Spanien 14. Juni; nachdem auch England den Krieg mit der Spanischen Nation für beendigt erklärte 4. Juni; und sofort ein Hülfscorps nach Portugal schickt; wo Junot nach dem Treffen bei Vimeira 21. Aug. zu Lissabon zu einer, jedoch ehrenvollen, Capitulation genöthigt wird. — In Spanien viele größere und kleinere Gefechte; aber auch durch die Siege der Franzosen ward nicht mehr gewonnen als der Boden auf dem *man* stand. Aber Hinsendung neuer starker Heerhaufen, von Französischen und Rheinbundstruppen, da jetzt Preußen geräumt wird. — Unterdeß Errichtung einer Central-Junta in Aranjuez 25. Sept.; deren höhere Autorität jedoch die Provinzial-Juntas nicht anerkennen wollten, da sie sie nur als einen Ausschuß aus ihnen ansahen, von ihnen selbst niedergesetzt.

39. Der Entschluß Napoleon's, selber nach Spanien zu gehen, machte aber Vorkehrungen in Europa nöthig, um sich, da Oestreich schon eine zweifelhafte Stellung annahm, den Rücken zu decken, und vor Allen sich Rußlands zu versichern. Eine persönliche Zusammenkunft schien dazu das beste Mittel, seitdem man bei Tilsit gesehen hatte, was dadurch auszurichten war. Der Congreß zu Erfurt schien keinen andern Zweck zu haben; da der erneuerte Friedensantrag an England offenbar nur zur Ostentation war. Andere dort getroffene Uebereinkünfte, was etwa gegen Schweden, und selbst gegen die Pforte verabredet seyn mag, um dafür in Spanien freie Hände zu behalten, ist nicht authentisch bekannt geworden; daß aber die, so oft vorgeschobene, Integrität der Pforte in dem Munde des Gewaltherrn nicht mehr als eine Phrase sey, konnte seit der Aegyptischen Expedition wohl schwerlich jemand bezweifeln.

Congreß zu Erfurt Oct. 1808; wo außer den beiden Kaisern die vier Könige des Rheinbundes, so wie eine Menge Fürsten, persönlich erschienen; andre Gesandte schickten. Einladung zum Frieden an England durch ein Schreiben beider Kaiser 8. Oct.; sofort abgelehnt, da die Zulassung der Spanischen Nation zur Unterhandlung verweigert ward. — Preisgebung der Moldau und Walachei (nach Französischen Berichten) an Rußland gegen die Anerkennung der Occupation in Spanien; wahrscheinlich auch Anweisungen an Oestreich auf Türkische Provinzen, die nicht angenommen wurden. — Hierauf Feldzug des Kaisers in Spanien Nov. und Dec. Niederlage mehrerer Spanischer Corps; die in regelmäßigen Treffen nicht Stand hielten; und Rückzug der Englischen Ar-

mee unter John Moore nach Corunna. Der tapfre Feldherr fiel in dem Treffen vor dieser Stadt 16. Jan. 1809, um bald einem größern Platz zu machen. Einschiffung der Brittischen Armee; aber förmliche Allianz mit der Spanischen Nation bereits 14. Jan. unter der Bedingung wechselseitigen Beistandes, und keines andern als gemeinschaftlichen Friedens. Nur Ferdinand VII., oder wen die Spanische Nation als ihren König anerkennt, wird auch von England dafür anerkannt werden.

40. Der Erfurter Congreß, und die dort auch mit Oestreichs Gesandten gepflogenen Verhandlungen, schienen zwar das freundschaftliche Verhältniß zwischen diesen wieder zu erneuern; — ward es doch selbst den Fürsten des Rheinbundes erlaubt, die Rüstungen für ihren Protektor wieder einzustellen; — aber die Ursachen des Mißtrauens lagen zu tief, und die Zeitumstände enthielten zu dringende Aufforderungen, als daß der Friede hätte bestehen können. Sollte Oestreich nach den schon im Presburger Frieden gemachten Erfahrungen ein ähnliches Schicksal ruhig abwarten, als Preußen im Tilsiter erfahren hatte? Und konnte es einem andern entgegen sehen, wenn Spanien erst unterjocht seyn würde? Auch wirkte das hier gegebene Beispiel schon sichtbar; die Fürsten fühlten, daß ihre Stärke in ihren Völkern liege; und mit der Errichtung der Landwehren in Oestreich war der erste große — von dem Gewalthaber schlecht gewürdigte und selbst verspottete — Impuls gegeben, der einst ihn vom Thron stürzen sollte. Nicht allein in den einzelnen von Oestreich in seinem Kriegsmanifest geführten Beschwerden, in dem gesammten Zustande Europas

12. Oct.

lag die Ursache zu dem neuen vierten Kampfe, den es gegen den Usurpator begann. Wie auch immer dessen Ausgang war, so bleibt Oestreich der Ruhm, den Kampf für die Freiheit auf dem Continent am beharrlichsten bestanden zu haben; wie es denn auch endlich durch seinen Beitritt ihn entscheiden sollte.

Bereits seit Juni 1808 Rüstungen in Oestreich und Errichtung einer allgemeinen Landwehr; die den schon früher gefaßten Entschluß zum Kriege wahrscheinlich machen. — Wiederholte Aufforderungen Napoleon's zur Entwaffnung: denn wehrlos sollten die Staaten dastehn; und vergebliche Vorschläge zu wechselseitigen Garantieen mit Rußland 27. März. Sofort Ausbruch des Kriegs und förmliche Kriegserklärung an Frankreich 15. April.

41. War daher auch dieser Krieg von Seiten Oestreichs allerdings ein Angriffskrieg, — dem Gewaltherrn freilich jetzt sehr ungelegen — so war es doch ein gerechter Angriffskrieg, zur Zerbrechung der angelegten Fesseln, zur Abwehrung noch härterer. Auch fühlten dieß die Völker; und wenn gleich der Aufruf Oestreichs an die Deutschen nur in dem treuen Tyrol durch Thaten beantwortet ward, so sah man doch auch anderwärts, den Unterdrückern Angst einjagend, schon die Zuckungen der Freiheit. Das Schreckbild des Tugendbundes wirkte mehr, als der Tugendbund selbst, wäre er offen hervorgetreten, hätte wirken können. Und wenn die Flammen, die ein Schill und Dörnberg anfachen wollten, auch wieder gelöscht wurden; so zeigten sie doch, was für ein Feuer unter der Asche glimme.

1809 Apr.

Aufstand der Tyroler unter Hofer, Speckbacher u. a., unterstützt von Oestreich unter Chasteler u. a. — Blutiger Kampf mit Baiern und Franzosen April und Mai; mit entschiednem Erfolge bis zum Abzuge der Oestreicher 19. Mai 1809. Auch dann noch Wiederholung und Fortdauer des Aufstandes, nach Vorarlberg und Salzburg verbreitet, unter den grimmigsten Gefechten mit wechselndem Glück bis gegen Ende Nov. Der letzte Ausgang mußte freilich von dem Ausgange des Kampfs auf dem Hauptschauplatze abhangen. Aber man sah auch in einem Deutschen Lande was ein Volkskrieg sey; und die Hinrichtung Hofer's, nach erklärter Amnestie, 5. Fbr. 1810 zu Mantua, gab auch der Freiheit ihren Märtyrer.

Der Krieg gegen die Tyroler Landleute im Jahr 1809 von J. L. S. Bartholdy 1814. Glaubt man sich doch in ein früheres Jahrhundert versetzt!

42. Wie zweckmäßig aber auch die Anstalten Oestreichs, wie groß auch der Enthusiasmus seiner Völker und seiner Heere war, so war es doch sich allein überlassen. Keine Verbindung mit dem abgeschnittenen England war möglich; (seine einseitigen Unternehmungen halfen Oestreich nichts;) Preußen lag darnieder; in Rußland, dem alten Verbündeten, konnte es jetzt nur einen Feind sehen; seine Polnischen Provinzen wurden nicht ohne Gefahr durch das Herzogthum Warschau begrenzt; und statt des Deutschen Reichs, das es sonst lenkte, stand ihm jetzt in dem Rheinbund der gefährlichste Feind an seinen Grenzen gegenüber. Auch war es auf die Hülfe von diesem, worauf Napoleon, den größten Theil der eignen Macht in Spanien lassend, zählte. So sollte Deutschland — hof-

fentlich zum letzten Mal — das traurige Schauspiel sehen, daß seine eignen Söhne sich zerfleischten!

Eindringen des Oestreichischen Hauptheers in Baiern unter E. H. Carl; während ein andres unter E. H. Johann in Italien und Tyrol, und ein drittes kleineres unter E. H. Ferdinand in Warschau eindrang, 10. April 1809. — Ihnen gegenüber, außer einigen Französischen Corps, hauptsächlich Baiern, Würtenberger, Sachsen und Polen; jedoch die Deutschen sämmtlich unter Französischen Feldherren. Nach mehreren großen Gefechten bei Landshut und Abensberg 19. 20. April Schlacht bei Eckmühl 22. Apr. nach welcher sich E. H. Carl durch Regensburg über die Donau nach Böhmen zieht, um bei Wien dem Gegner wieder die Stirn zu bieten. Daher Vordringen Napoleon's durch Oestreich über Linz, Ebersberg, unter mehreren Gefechten, gegen Wien. Zweite Einnahme von Wien 12. Mai, und — vergebliche — Aufforderung an die Ungarn zum Aufstande. — In Folge dessen auch Rückzug des E. H. Johann aus Tyrol und Italien, nach dem glücklichen Treffen bei Sacile 12. Apr. nach Ungarn; gefolgt von dem Vice-König bis an die Raab, der sich, 27. Mai, mit dem Hauptheer Napoleon's bei Bruck vereinigt. — Rückzug des E. H. Ferdinand aus Warschau; und Besetzung Galliziens durch die Polen unter Poniatowsky, Mai; an welche sich auch — zögernd — Russen schließen.

43. So war der Hauptschauplatz des Kriegs fast vor die Thore der Hauptstadt versetzt; und nur die Donau trennte die beiderseitigen Heere. Der Tag bei Aspern zeigte zum erstenmal, daß auch der unüberwindlich geglaubte zu überwinden sey; allein die Benutzung des Siegs war nicht die, welche man erwartete. So gewann man Zeit zu neuen Rüstungen; und

nach dem zweiten Uebergange die Schlacht bei Wagram; welche den Rückzug der Oestreicher, und bald den Waffenstillstand zur Folge hatte, der einen Frieden herbeiführte.

Erster Donauübergang und große Schlacht bei Aspern und Eßlingen auf dem Marchfelde 21. u. 22. Mai 1809. Zurückgeworfen, und nach Zerstörung der Brücken eingeschlossen auf der Loban-Insel, ließ man dennoch Napoleon Zeit zu entkommen und sich zu erholen. Zweiter Uebergang und zweitägige mörderische Schlacht bei Wagram 5. u. 6. Jul. Rückzug bis Znaym und Waffenstillstand daselbst 12. Juli; nach welchem der heldenmüthige H. Wilhelm von Braunschweig-Oels, nicht daran Theil nehmend, und der Ehre des Hauses der Guelphen eingedenk, mit seinem Freicorps seinen Ritterzug von Sachsen über Oldenburg nach England ausführt 25. Juli — 14. Aug. — Unterdeß schlecht entworfene, und noch schlechter ausgeführte Unternehmung Englands gegen die Insel Walchern Juli — Sept. um die neu entstehende Marine in Antwerpen zu zerstören. Dagegen Eroberung von Martinique 25. Febr., und vergeblicher Angriff auf Isle Bourbon 21. Sept. Aber keine kraftvolle Diversion im Nördlichen Deutschland, wo keine Schiffe und Colonieen zu erobern waren.

44. Der Waffenstillstand zu Znaym hatte keinen so schnellen Friedensschluß, wie sonst gewöhnlich, zur Folge; sey es daß Oestreich sich den Forderungen nicht so leicht fügen wollte, oder Rußlands Theilnahme erwartete; sey es daß der Gewaltherr erst Zeit haben wollte, die, den Oestreichischen Provinzen aufgelegten ungeheuern Contributionen einzutreiben; da doch nach dem Frieden hier keine solche Behandlung wie bei

Preußen möglich war. Erst nach drei Monaten, nach Verlegung der Unterhandlungen von Ungarn nach Schönbrun, und Veränderung der Unterhändler, kam der Wiener Friede zu Stande, durch Bedingungen erkauft, welche nach einem solchen Kampfe, wie es scheint, ruhmvoller hätten erwartet werden können.

Abschluß des Wiener oder Schönbrunner Friedens 10. Oct. 1809. Bedingungen: 1. Oestreich überläßt der Disposition Napoleon's zu Gunsten der Fürsten des Rheinbundes Salzburg nebst Berchtolsgaden, das Innviertel und die Hälfte des Hausruckviertels (an Baiern gegeben). 2. Oestreich überläßt an Napoleon selbst die, sofort so genannten, Illyrischen Provinzen; (den Villacher Kreis von Kärnten, ganz Crain, die Grafschaft Görz; die Gebiete von Triest, und Montefalcone, halb Croatien mit dem Ungarischen Littorale und Fiume). 3. An den König von Sachsen als H. v. Warschau ganz Westgallizien; und an Rußland — zum Lohn seiner Hülfe — einen Distrikt von 400,000 Seelen in Ostgallizien. 4. Amnestie für die Tyroler und Vorarlberger. 5. Oestreich verspricht unbedingten Beitritt zum Continentalsystem, und Abbrechung aller Verhältnisse mit England. 6. Oestreich entsagt dem Großmeisterthum des Deutschen Ordens (von Napoleon nachher für aufgehoben erklärt). 7. Anerkennung der in Portugal, Spanien, Italien noch zu machenden Veränderungen. 8. Die Bundesstaaten Frankreichs sind in dem Frieden mit eingeschlossen; und Napoleon garantirt Oestreich seine noch übrigen Besitzungen. Der Krieg mit Rußland hörte von selber auf.

Unterhändler des Wiener Friedens H. von Champagny und Fürst Johann Lichtenstein, der den Fürsten Metternich ablöste.

45. Der Wiener Friede raubte der Oestreichischen Monarchie aufs neue über drei und eine halbe Millionen Einwohner. Doch für diesen Verlust hätte sie in der treuen Anhänglichkeit ihrer Völker am ersten Ersatz gefunden; und was so verloren wird als Tyrol, ist nicht verloren. Aber dennoch schien es kaum zu verkennen, daß es nach einer neuen Pause auch nur eines neuen Sturms bedürfen werde, sie in mehrere Staaten aufzulösen. Rechtfertigt der Aufruf an die Ungarn, die Errichtung der Illyrischen Provinzen, die Vergrößerung des Herzogthums Warschau durch halb Gallizien, — die selbst anfing Rußland besorgt zu machen — nicht vollkommen diese Ansicht, wofern sich sonst die Politik, die Zukunft nach der Gegenwart berechnend, einen Blick in jene erlauben darf? Jetzt gänzlich abgeschnitten vom Meer, seiner Vormauern der Alpen beraubt und mit offenen Grenzen, politisch-militairisch umzingelt im Süden, Westen und Norden, und mit zerrütteten Finanzen, welche Hoffnung schien Oestreich übrig zu bleiben, als daß die Politik sich oft am ersten verrechnet (weil nur das Materielle sich berechnen läßt,) wo sie glaubt am besten zu rechnen, und am Ende — doch Alles in der Welt sein Maaß und Ziel hat. Daß bei dem Wiener Frieden auch eine künftige Catastrophe des Türkischen Reichs im Hintergrunde stehe, schien kaum zu verkennen; aber die denkenden Köpfe kamen immer mehr zu der Ueberzeugung, daß der Weg zum Bessern nur durch das recht Schlimme gehe.

Die Errichtung der Illyrischen Provinzen, wozu das im Presburger Frieden abgetretene, zum Königreich Italien gefügte, Dalmatien (oben S. 279.) nebst dem gleichfalls occupirten Ragusa 27. Mai 1806 und Cattaro geschlagen wurde, und die schon früher von Rußland an Frankreich überlassenen Jonischen Inseln 9. Aug. 1807 (von denen England nur die kleinern Oct. 1809, nicht das feste Corfu wieder erobern konnte,) machten Frankreich völlig zum Grenznachbar des Türkischen Reichs, sowohl des noch im Aufstande begriffenen Serviens, als Griechenlands.

46. Der Augenblick des Kampfs mit Oestreich, auf den Aller Augen gerichtet waren, schien dem Gewaltherrn auch der günstigste zu einem Schlage zu seyn, von dem, wenn gleich lange vorbereitet, doch eine Scheu vor dem Heiligen ihn bisher zurückgehalten zu haben schien. Empörend war es, das Oberhaupt der Kirche von seinem Fürstenstuhl zu treiben, wie sehr man auch schon an Beraubungen der Kirche gewöhnt war. Aber an den Namen von Rom knüpften sich zu viele stolze Ideen, als daß die Herrschaft Europas ohne dessen Herrschaft hätte gegründet werden können, wenn der Weg dahin auch durch Verbrechen ging. Daher nach vielen vorhergegangenen Gewaltthätigkeiten von Wien aus das Dekret: die Einverleibung des noch übrigen Kirchenstaats in das Französische Reich befehlend.

Verstöße der weltlichen Macht mit der geistlichen waren bei Napoleon's System, der keinen Einfluß von dieser auf jene wollte, unvermeidlich; und hatten schon bald nach Abschließung des Concordats (oben S. 268.) durch willkürlich gemachte Zusätze zu demselben, angefangen.

Seitdem nicht abreißende Forderungen und Streitigkeiten, bald auch politischer Art. — Militairische Occupation der Stadt Rom, durch den General Miollis, — das bereitwillige Werkzeug der Tyrannei — bereits 2. Febr. 1808. Forderung einer Of= und Defensivallianz; standhaft abgelehnt von Pius VII., als unverträglich mit den Pflichten des Oberhaupts der Kirche. — Hierauf Wegnahme von Ancona, Urbino und Macerata, zum Königreich Italien geschlagen 2. Apr. Seitdem — ein volles Jahr hindurch — unerhörte Gewaltthätigkeiten, Wegführung und Einkerkerung von Cardinälen und Päbstlichen Ministern; Entwaffnung seiner Truppen; selbst das Innere seines Pallastes blieb keine Freistatt mehr. Endlich: Dekret der Einverleibung des Kirchenstaats und der Stadt Rom 17. Mai 1809; ausgeführt 9 Juni in Folge der Rechte als Nachfolger von Carl dem Großen!

47. Den Raub des Mächtigen konnte der Wehrlose nicht hindern. Doch erhielt er ihn nicht umsonst. Mit der vollen Würde seines Amts, nicht einen Zollbreit weichend von seiner Pflicht, hatte Pius VII. jedem Eingriff in seine Rechte als Fürst und Pabst widersprochen. Als der letzte Schlag des Gewalthabers geschah, ergriff auch Er die letzte Waffe; und nur beladen mit dem Fluch der Kirche trug jener seine Beute davon. Verhaftung, Wegschleppung und Gefangenschaft, Pius des VII. Dieß Alles vermochte die Gewalt; aber die Harmonie zwischen Kirche und Staat herzustellen vermochte sie nicht; und wohin hätte doch dieser Streit endlich führen müssen, wenn sonst mit dem Staat auch die Kirche fortdauern sollte? Wie das Continentalsystem mit der Natur, setzte sein

kirchliches System Napoleon mit den Gewissen in Krieg. Und waren diese leichter zu besiegen?

Päbstliches Breve an Napoleon I vom 11. Juni 1809, trotz aller Vorsicht publicirt 12. Juni, durch welches "Napoleon I., Kaiser der Franzosen, und alle seine „Gehülfen bei den in Rom und im Kirchenstaate seit dem „2. Febr. 1808 begangenen Gewaltthätigkeiten, für ex„communicirt erklärt werden, so wie Alle die der „Publikation dieses Breve sich widersetzen würden" — Seitdem Bewachung des Quirinals; und endlich um Mitternacht 5. Juli Einbruch der Gensdarmes unter ihrem Hauptmann Radet in die päbstlichen Zimmer; Verhaftung, und sofort Wegführung, gefolgt vom Cardinal Pacca, zuerst über den Mont Cenis nach Grenoble 21. Juli; von da über Nizza nach Savona 9. Aug., wo Pius VII. bald, nach Verweigerung aller Forderungen, auf das tägliche Gefangengeld gesetzt, drei Jahre zum Theil von Almosen lebte; bis Er, Juni 1812, als Gefangener nach Fontainebleau geschleppt ward. Der Alles Beugende vermochte doch nicht diesen Greis zu beugen; denn auch die Kirche sollte ihren Märtyrer haben; und wer war dessen würdiger als ihr Oberhaupt?

Eine Sammlung der wichtigsten Aktenstücke aus der päbstlichen Curie (leicht die erschütterndsten jener erschütternden Zeit) vom Febr. 1808 bis Juni 1809 mit dem Excommunicationsbreve und seiner Publikation findet sich in SCHOELL Recueil etc. Vol. I. p. 123—255.

Storia di Pontificato di Pio Papa VII. fino al faustissimo di lui ritorno alla S. Sede, seguito in giorno 24. Maggio 1814. II Voll. 1815. Ganz aus Aktenstücken und Documenten geschöpft und daraus zusammengesetzt. Die zwei Theile gehen aber nur bis Sept. 1806.

48. Aber auch für den Norden von Europa hatte der Tilsiter Frieden große Veränderungen vorbe-

reitet, und bis zu Laplands Grenzen sollte sich die politische Erschütterung verbreiten. Die starre Festigkeit Gustav's IV. führte sie herbei. Er war im Kriegszustande mit Frankreich geblieben, (oben S. 296.) und seine engere Verbindung mit England veranlaßte nicht bloß den Krieg mit Rußland und Dänemark, sondern sollte ihm und seinem Hause selbst den Thron, seinem Reiche aber Finnland kosten; denn eine solche Gelegenheit zur Vergrößerung glaubte Rußland nicht ungenutzt dürfen vorbeigehen zu lassen. Sonderbar! Der Einzige, der Neutralität mit Würde hätte behaupten können und behaupten sollen — wollte sie nicht.

Subsidientraktat Schwedens mit England 8. Febr. 1808; dagegen Forderung Rußlands, die Bedingungen der bewaffneten Neutralität, (die doch schon längst aufgehört hatte) zu erfüllen. — Erklärung von Rußland 22. Febr. zugleich mit Anfang der Feindseligkeiten; und unpolitische Verhaftung des R. Gesandten in Stockholm. — Einfall der Russen in Finnland, sofort mit der Erklärung: daß es Rußland einverleibt werden sollte 20. März; und Aufruf des Oberbefehlshabers "an die guten Nachbarn und „braven Finnen ruhig zu seyn," (man ging nicht vergeblich bei Frankreich in die Lehre,) "und die Sache ihres „Königs zu verlassen." — Um eben die Zeit Kriegserklärung Dänemarks an Schweden in Folge seiner Allianz mit Frankreich (oben S. 296.) während ein Französisch-Spanisches Armee-Corps unter Bernadotte, (von dem jedoch das letztere unter Romana nach Spanien entfloh [oben S. 303.]) in Dänemark einrückte, ohne jedoch nach Schweden hinüberzukommen; wiewohl Schwedische Truppen Norwegen, jedoch vergeblich 1808, angriffen, dessen Abtretung bereits damals in Anregung kam. Das

Brittische Hülfscorps unter J. Moore mußte unausgeschifft wieder von Gothenburg zurückkehren, (Juli) weil man über seinen Gebrauch nicht einig werden konnte. — So blieb Gustav IV. sich allein überlassen! — Unterdeß Fortschritte der Russen in Schwedisch-Finnland im Sommer 1808 unter vielen einzelnen Gefechten zu Lande und auf dem Meer mit wechselndem Glück; aber im Herbst Vordringen bis ins Nördliche Finnland; Waffenstillstand 19. Nov. mit Ueberlassung der Provinz Uleaborg an die Russen. — Aber nach Aufkündigung des Waffenstillstandes Uebergang der Russischen Armee über den gefrornen Botnischen Meerbusen von Wasa nach Umeo unter Barclay de Tolly (unerhörte Waffenthat!) und zugleich Wegnahme von Torneo März 1809; und Einnahme der Alands-Inseln. So von allen Seiten bis zur Hauptstadt bedroht, und am Rande des Verderbens, Ausbruch des Aufstandes unter einem Theil der Armee; Revolution vom 13. März 1809; Verhaftung des Königs durch Klingspor und Adlercreuz; Abdankung zu Gripsholm 29. März; und Wegschaffung des abgesetzten Königs und seiner Familie aus dem Reich. Wohl gebietet die Noth, den Schiffer, der gerade auf Klippen zusteuert, vom Ruder zu entfernen; aber gab es in Schweden kein Erbrecht? Uebernahme der Regierung durch den Oheim des Königs Carl XIII., indem Prinz Christian August von Holstein Augustenburg adoptirt und zum eventuellen Nachfolger bestimmt wird. Unterhandlungen mit Rußland und Abschluß des Friedens zu Friedrichsham 17. Sept. 1809. 1. Schweden überläßt an Rußland das ganze Großfürstenthum Finnland bis an den Torneo-Fluß, nebst den Alands-Inseln. 2. Es verspricht dem Continentalsystem beizutreten. 3. Schweden behält jedoch gewisse Freiheiten in Beziehung auf den Handel mit Finnland; besonders der freien Getraideausfuhr von daher bis auf 50,000 Tschetwert. 4. Rußland verspricht seine Vermittelung zum Frieden mit Frankreich und Dänemark. So verlor Schweden mehr wie

ein Drittheil seines Gebiets und Bevölkerung: während Rußland mit diesen die Unangreifbarkeit im Norden errang! — In Folge der Vermittelung Friede mit Dänemark zu Jonköping 10. Dec. ohne erhebliche Bestimmungen; und mit Frankreich zu Paris 6. Jan. 1810. 1. Schweden tritt dem Continentalsystem bei. 2. Schwedisch-Pommern nebst der Insel Rügen werden zurückgegeben; aber Schweden erkennt die hier gemachten Dotationen an.

Unterhändler des Friedens zu Friedrichsham Graf Romanzow und v. Alopeus von Russischer, v. Stedingk und Stöldebrand von Schwedischer Seite. — Des zu Paris v. Champagny und v. Essen.

49. So war freilich am Ende des Jahrs 1809 ein Friedenszustand auf dem Continent — nur mit Ausnahme der Pyrenäischen Halbinsel — wiederhergestellt. Aber welch' ein Friedenszustand! Das Continentalsystem, unsern Welttheil jetzt von den Pyrenäen bis zur Wolga umfassend, machte ihn zu einem unermeßlichen Gefängniß, in dem "die große Europäische Familie," von einem Heer von Zollwächtern umlagert, möglichst eingesperrt gehalten ward. Aber auch selbst innerhalb dieses weiten Kerkers war nichts weniger als freier Verkehr. Die Grenzen jedes Staats, vor Allen des Hauptstaats, waren wieder dreifach verwahrt; die Polizei der Pässe — jeder Fremde war verdächtig, — erinnerte bei jedem Schritt an die Tyrannei; man wünschte sich Glück gebrechlich zu seyn, um — vielleicht — der Conscription zu entgehen; und kein Eingriff in die Erwerbthätigkeit ward gescheut, sobald er das baare Geld in Frankreich — und also in

in der Staatskasse — zu vermehren versprach; denn auf diesen einzigen Grundsatz reducirte sich fortdauernd die ganze, nach den strengsten Maximen des Merkantilsystems geformte, Nationaloeconomie. Zwar sah man auch hier im Gefolge des Despotismus mehrere riesenhafte Unternehmungen — auf Kosten der Völker — ausgeführt; Canäle durch Höhen gegraben und Heerstraßen über die Alpen gebahnt; aber was sind beide ohne Handel? Und wenn auf die Verschönerung der Hauptstadt jährlich Millionen verwandt wurden; (während der Schatz die Communalgüter einzog;) so hat die Vereinigung aller Mittel dort doch nicht Ein Monument zu Stande zu bringen vermocht, das, gleich denen der Pharaone und der Cäsars, ja nur eines Ludwig XIV., die Macht und den Kunstsinn des Herrschers künftigen Jahrhunderten verkünden wird.

50. Durch Kriege und Friedensschlüsse, durch gestürzte und errichtete Thronen, war das System der Universalherrschaft gegründet; ein Mittel andrer Art war übrig es zu befestigen. Nicht alle alten Herrscherhäuser konnten und sollten gestürzt werden, nicht für alle Thronen hatte das neue Fürsten. Familienbande, zwischen beiden durch Vermählungen geknüpft, schienen die Kluft ausfüllen zu können; und schon waren ein Bruder, ein Stiefsohn, und eine adoptirte Tochter in Deutsche Fürstenhäuser verheirathet. Die Verbindung des Herrschers selbst — nach der Trennung von der ersten Gattin — mit einer Deutschen Kaisertochter, bald durch die Geburt eines Sohns be-

glückt, erfüllte die kühnsten Wünsche, für die Gegenwart zugleich und für die Zukunft. Die sanftern Gefühle, selbst das Interesse des Gatten und Vaters, hofften Viele, würden die Herrschsucht zügeln; unerschütterlich, sorgten dagegen Andre, sey durch solche Verbindungen jetzt die Gewalt befestigt; beide nicht wissend, daß Deutschland einen Kaiser habe, dem — wo gewählt werden mußte — das Vaterland über die Tochter ging.

Trennung Napoleon's von der ersten Gemalin Josephine, geb. la Pagerie, verwittwete Beauharnois, 15. Dec. 1809. Vermählung mit Marie Louise Erzherzogin von Oestreich 2. April 1810. Geburt eines Sohns 20. März 1811; sofort zum König von Rom ernannt.

51. Die Erfahrung zeigte jedoch bald, wie vergeblich jene Hoffnungen waren. Auch war die Ursache nicht bloß in dem persönlichen Charakter des Herrschers zu suchen; sie lag nicht weniger in der Natur der von ihm gegründeten Herrschaft selber. Das Streben, die mittelbare Herrschaft immer mehr in eine unmittelbare zu verwandeln — schon das Altrömische Provincialsystem giebt davon einen Beweis — scheint davon unzertrennlich; weil halbe Knechtschaft schwerer ertragen wird als ganze. Die Maxime der Einverleibung der abhängigen Länder in dem Hauptstaat ward also immer allgemeiner; sie ward auf Theile von Italien, der Schweiz, Deutschland, ja sogar — das eigne Werk zerstörend — auf das ganze Königreich Holland angewandt, wo der Bruder selbst, die Ty-

rannei nicht länger ertragend, die Krone von sich warf. Ein bloßes Senatusconsult, von dem immer bereitwilligen Erhaltungssenat ausgefertigt, reichte dann hin, das Loos jener Länder zu bestimmen; und wo war die Grenze abzusehen, wenn die eignen Brüder nicht mehr geschont wurden?

Einverleibung von dem Kirchenstaat 17. Febr. 1809; von Toscana 5. März (dem Namen nach unter Verwaltung der Schwester Elise;) von dem von der Schweiz getrennten Wallis 10. Dec., der Militairstraße über den Simplon wegen. Des Italienischen Tyrols, (Baiern wieder genommen) in das Königreich Italien 28. Mai 1810; welches jetzt, an die Illyrischen Provinzen (oben S. 315.) stoßend, das unmittelbare Gebiet des Herrschers bis zu den Grenzen von Ungarn und der Türkei ausdehnte. Und was bedurfte es mehr als eines Senatusconsults, um diese Länder sämmtlich zu Frankreich zu schlagen? — Die Incorporation Hollands ging hervor aus dem Continentalsystem; dessen Ausführung kein Land härter drückte als dieses, und bei dessen geographischen und merkantilischen Verhältnissen nirgends schwerer war. Anfang des Streits und Drohung der Incorporation schon Jan. 1810. Damals von K. Ludwig noch abgewandt durch Abtretung und sofortige Einverleibung von Holländisch-Brabant, und einem Theil von Zeeland 26. April. — Demungeachtet Besetzung von Holland durch Französische Truppen und Zollbedienten unter vielfachen Mißhandlungen, Juni. Abdankung und Flucht von K. Ludwig 1. Juli; indem er die Achtung seines Volks mitnimmt. (Um eben die Zeit Flucht des andern Bruders Lucian nach England 10. Aug., der selbst, alle Kronen von sich weisend, in seiner stillen Wohnung zu Tusculum keinen Zufluchtsort vor der Tyrannei des Bruders fand). Förmliche Incorporation von Holland, mit dem schon früher dazu geschlagenen Ostfriesland, "als Al-

„luvionen der Französischen Flüsse," durch ein Senatusconsult 13. Dec. 1810. Aber derselbe Schlag traf auch das Nördliche Deutschland. Das Dekret vom 13. Dec. vereinigte — nach einer willkürlich gezogenen Linie — das halbe Königreich Westphalen, einen Theil des G. H. Berg, ganz Oldenburg, und die drei Hansestädte mit Frankreich, das nun die Ostsee berührte. Dem Bruder ward, ungefragt, die Hälfte seines Reichs, einem Rheinbundsfürsten, Alexander's Verwandten, sein ganzes Land genommen. Der härteste Druck fiel auf die Hansestädte. Wo die Freiheit am größten gewesen war, ward ihr Verlust am schmerzlichsten.

Documens historiques sur le gouvernement de la Hollande par Louis Bonaparte, ex-roi de Hollande. III Voll. 1819. Die lebendigste Schilderung der öffentlichen wie der Familientyrannei von dem eignen Bruder.

52. Diese Küstenherrschaft von den Pyrenäen bis zu den Mündungen der Elbe, durch ein verstärktes Heer von Zollwächtern behauptet, konnte den verbotenen Verkehr erschweren, aber doch nicht völlig vernichten. Das große Problem, ob eine Alleinherrschaft des Continents ohne Beherrschung des Meers möglich sey, ward dem Gewaltherrn selber immer unwahrscheinlicher; "bald aber werde eine Flotte von hundert „Reihenschiffen auch diese ihm verschaffen," und die Riesenwerke zu Antwerpen schienen dieß zu keiner leeren Drohung zu machen, wenn Matrosen sich wie Schiffe zimmern, oder wie Landsoldaten abrichten ließen. Unterdeß durften nirgends Französische Kriegsschiffe außer ihren Häfen ungestraft sich blicken lassen; auch die noch übrigen Insel-Colonieen beider Indien

fielen den Britten in die Hände; und alle Rüstungen des neuen Beherrschers von Neapel machten es auch nicht einmal ausführbar, die schmale Meerenge von Messina zu überschreiten, und seinen Titel als König beider Sicilien geltend zu machen.

1810 Spt.

Eroberung von Cayenne 4. Jan. 1809; von dem so wichtigen Martinique 25. Febr.; von Senegal 10. Juni; der Stadt St. Domingo, die die Franzosen besetzt hatten, 6. Juli; von Guadeloupe 3. Febr. 1810; und sofort auch von St. Eustace und St. Martin 21. Febr. In Ostindien Eroberung von Isle Bourbon 7. Juli, und der so wichtigen Isle de France 2. Dec. Die Einnahme von Amboina und seinen Dependenzen in den Molucken 17. Febr. war nur das Vorspiel von der Eroberung des noch nie eingenommenen Batavias und der Insel Java mit ihren Dependenzen 18. Sept. 1811. Einnahme auch der Dänischen Inseln St. Thomas und St. Croix bereits 21—25. Dec. 1807. Ja! sogar, im fernsten Norden, Besetzung von Island Juli 1809.

53. Doch nicht mehr auf das Meer beschränkte sich die Theilnahme der Britten; seitdem die Pyrenäische Halbinsel auch den Kampfplatz für den Landkrieg darbot, auf dem der Marlborough des neunzehnten Jahrhunderts endlich erscheinen sollte. War gleich der Kampf hier nie unterbrochen gewesen, so erhielt er doch erst nach dem Wiener Frieden, wo die ganze Macht Frankreichs dem Herrscher zu Gebote stand, bald die ganze Halbinsel umfassend, seinen vollen Umfang. Die Anschließung ihrer Völker an das Brittische Heer gab beiden die wechselseitige Stärke, wenn gleich Spanische Eifersucht, und Mangel an innerer

Uebereinstimmung Hindernisse in den Weg legten, deren Besiegung dem Brittischen Helden fast nicht geringern Ruhm als die der Feinde macht.

Uebernahme des Oberbefehls der Brittisch-Deutschen Armee (die sogenannte Deutsche Legion, aus Hannoveranern bestehend, machte einen Haupttheil derselben aus;) durch den Herzog von Wellington, (damals noch Sir Arthur Wellesley, dritter Sohn von Colley Grafen Wellesley Vicomte Mornington,) in Portugal 22. April 1809. Bildung einer Portugiesischen Armee unter Gen. Beresford, Wellington gleichfalls untergeordnet; mehrerer Spanischer Armeecorps unter Cuesta u. a. Diesen gegenüber die Französischen Feldherren, Soult, Ney, Victor, Mortier, Gouvion St. Cyr, Augereau u. a., so wie nachmals Suchet, Massena, Marmont, Macdonald, Jourdan u. a. Außer zahllosen Gefechten, im Jahr 1809 Schlacht bei Talavera 27. u. 28. Juli; Belagerung und heldenmüthige Vertheidigung von Saragossa Nov. 1808—Febr. 1809 (die Geschichten Numantias und Sagunts erneuernd;) so wie von Girona Juni—Dec.— Im Jahr 1810 gewaltige Anstrengungen Napoleon's; Französische, Italienische, Polnische und Rheinbundstruppen überschwemmten die Halbinsel. Einnahme von Andalusien, durch Victor, Mortier u. a. welcher die Belagerung von Cadix — wohin sich, vom festen Lande vertrieben, die Central-Junta aus Sevilla flüchtete — mit unglaublicher aber vergeblicher Anstrengung folgte. Errichtung einer Regentschaft, aus fünf Mitgliedern bestehend, an der Stelle der Central-Junta; und Versammlung und demnächst Eröffnung der außerordentlichen Cortes zu Cadix, die sich sofort die Souverainität beilegen; 24. Sept. 1810. Aber zugleich Wellington's merkwürdiger Feldzug in Portugal, wo Massena — ohne Schlacht besiegt — März 1811 seinen Feldherrnruhm einbüßt. Belagerung und heldenmüthige Vertheidigung von Tarra-

gona 1811, und Valencia 1812 gegen Suchet. — Neues Vordringen Wellington's in Spanien 1812; Eroberung von Ciudad Rodrigo 19. Jan. Badajoz 6. Apr. Sieg bei Salamanca 22. Juli und Einnahme der Stadt. In Folge davon Aufhebung der Belagerung von Cadir, Räumung des südlichen Spaniens, und Flucht des K. Joseph aus der Hauptstadt; in welche Wellington seinen Einzug hält, 12. Aug. Unterdeß durch die Cortes Ernennung Wellington's zum Oberbefehlshaber aller Spanischen Heere 25. Sept. Ward auch in eben dem Jahre, nach Aufhebung der Belagerung von Burgos, und Rückzug über den Duro (Oct.), Madrit wieder geräumt, und von den Franzosen besetzt (Nov.), so entschied die Einnahme der Hauptstadt hier nicht viel mehr als die Einnahme eines Dorfs. Denn nie gewann man mehr damit, als den Raum worauf man stand.

54. Während der Krieg auf der Pyrenäischen Halbinsel noch die besten Kräfte des Französischen Reichs in Anspruch nahm, brütete der finstre Geist seines Beherrschers bereits über einen neuen noch größern und furchtbarern. "Nicht zwei Sonnen können am Him„mel stehn" antwortete einst jener alte Welteroberer, als man ihm die Theilung der Herrschaft und des Reichs anbieten ließ. Hätte Napoleon, wäre er so offen gewesen wie jener, eine andre Antwort gegeben? Die Alleinherrschaft kann nicht mit der Zweiherrschaft bestehen. Das Projekt eines Kriegs mit Rußland ging also aus dem einer Universalmonarchie hervor; war doch jenseit dieses Reichs nichts weiter zu fürchten und zu erobern; und nach seiner Rechnung, die nicht Menschen in Anschlag brachte, selbst im schlimmsten

Fall nicht viel zu verlieren. Nur die Verblendung wäre also zu bewundern, welche ihn diesen Zeitpunkt des unentschiednen Kampfs in Spanien wählen ließ; wäre es nicht überhaupt das Eigenthümliche dieser Zeit, sich selber zu übereilen. Daß dabei zugleich die Pforte, Asien, vielleicht selbst Indien, im Hintergrunde stand, machen der Charakter des Mannes, und manche Vorbereitungen, wahrscheinlich, welche Einwendungen dagegen auch immer eine besonnene Politik haben mag. Beschleunigt ward aber die Ausführung durch das Continentalsystem. Es mußte ihn in Widerspruch mit Rußland setzen, das, bei der Unterbrechung seiner Ausfuhr, die Folgen in seinem Geldwesen auf das Drückendste empfand. Indem es sich ihm entzog, entstand eine Kälte, die sich bald in Worten und Thaten aussprach; und wo die Freundschaft Unterwerfung fordert, führt die Kälte zu offener Fehde.

Der neue Zolltarif durch den Ukas vom 31. Dec. 1810, die Einfuhr Französischer Produkte verbietend oder erschwerend, die der Colonialprodukte unter neutraler Flagge verstattend, enthielt schon das stillschweigende Bekenntniß, daß Rußland dem Continentalsystem entsage. — Die Wegnahme Oldenburgs um eben die Zeit (oben S. 324.) zeigte, daß man sich nicht scheue, Rußland zu beleidigen; die Vergrößerung des Herzogthums Warschau, die fortdauernde Besetzung Danzigs, es zu beunruhigen. Wenig bekannte Unterhandlungen im Lauf des Jahrs 1811, bis die, dem Fürsten Kurakin auf seine Vorschläge ertheilten ausweichenden Antworten (Apr. 1812) ihn nöthigten Paris zu verlassen. Seit diesem Zeitpunkt konnte der Krieg nicht mehr zweifelhaft seyn, wenn man auch die Maske noch nicht ganz abwarf.

55. Der bevorstehende Kampf schien das Schicksal Europas entscheiden zu müssen; er umfaßte diesen ganzen Welttheil, nicht bloß, wie der in Spanien, die Pyrenäische Halbinsel. Wie war die Lage desselben im Ganzen; wie die Verhältnisse der einzelnen Staaten bei dem Beginnen desselben? Wie die der Deutschen, der Nordischen Mächte, und der Pforte? Das gewöhnliche Hülfsmittel der Schwachen, Neutralität, konnte hier nicht mehr helfen, wo auch die Schwachen es wohl fühlen mußten, daß bei solchem Conflict der Gewaltigen Neutralität ihr sicherer Untergang sey.

56. Allerdings hatte die bisherige Politik zu einem Angriff auf Rußland Vieles vorbereitet. Der Weg bis zu seinen Grenzen stand offen; die Kette der Bündnisse, und der besetzten Festungen, reichte bis dahin; an den Grenzen Rußlands fand man in den Polen nützliche Verbündete; und Rußland selbst hatte man, durch die Erneuerung des Kampfs mit der Pforte, schon im voraus in einen Krieg zu verwickeln gewußt, der einen bedeutenden Theil seiner Streitkräfte ihm raubte; hätte es nicht noch eben zur rechten Zeit, und doch mit neuer Vergrößerung, sich davon los zu machen gewußt; und Frankreich dadurch eines Beistands beraubt, der in einem solchen Zeitpunkt höchst gefährlich hätte werden können.

Der Wiederausbruch des Kriegs mit der Pforte, bald nach dem Erfurter Congreß, geschah in Folge der dort in Betreff der Moldau und Wallachei gefaßten Verabredungen; (s. oben S. 307.) Anfang der Feindseligkei-

ten, nach Abbrechung der kurzen Verhandlung zu Jassy April 1809, und Besetzung jener Provinzen. Uebergang der Russen über die Donau; Aug. Aber die Gebirge des Haemus bieten eine stärkere Vertheidigungslinie dar als der Strom mit seinen Festungen. Festes Lager des Großveziers zu Schiumla in der Bulgarei; und blutiger Feldzug von 1810; während zugleich der Aufstand der Servier, als Verbündeter der Russen, erneuert wird; Jun. Einnahme von Silistria 23. Jun. Vergeblicher Angriff auf den Großvezier 5. u. 6. Jul. So wie auf das feste Rutschuk 16. Aug. mit der einen Hälfte des Heers, während dessen der Großvezier die andre Hälfte schlägt 4. Aug. Aber Sieg der Russen über ihn, als er Rutschuk zu Hülfe eilte 19. Sept. — Im folgenden Jahr 1811 jedoch Rückzug der Russen über die Donau unter Kutusow; gefolgt von den Türken; allein zu ihrem Verderben. Nach Uebergang der einen Hälfte ihres Heers 20. Sept. auf das linke Donauufer, Ueberfall und Vernichtung der Zurückgebliebenen durch die Russen 26. Oct.; indem der Großvezier selber nur mit Mühe entkommt. Hierauf sofort Friedensunterhandlung zu Bucharest; und bei den gemäßigten Forderungen von Seiten der Russen Abschluß 28. Mai 1812, ohne daß Frankreich es hindern konnte. Bedingungen: 1. Der Pruth bis zu seinem Einfluß in die Donau, nebst dieser bis zu ihrer Mündung, bilden die Grenzen beider Reiche; (Rußland bleibt also im Besitz von Bessarabien und des östlichen Theils der Moldau; der andre größere, nebst der Wallachei, werden an die Pforte zurückgegeben). 2. Volle Amnestie für die insurgirten Servier; Souveränität der Pforte über sie, unter Zusicherung ihrer Großmuth.

Bevollmächtigte zu Bucharest H. v. Italinsky, und Galib Effendi u. a.

57. Die Lage Oestreichs bei dem bevorstehenden Kampfe war weniger gefährlich, weil es außer

dem Schauplatze desselben lag; und selbst die Bestimmung des bewilligten Hülfscorps behielt es in seiner Hand, weil man in einem solchen Zeitpunkt es schonen mußte. Desto verzweiflungsvoller war die von Preußen. Mitten durch seine Provinzen ging die große Heerstraße des Kriegs; ihr gänzliches Verderben schien unabwendbar; und in keinem Zeitpunkt konnte selbst die Fortdauer der Monarchie (es war bedenklich einen zweifelhaften Freund sich im Rücken zu lassen) ungewisser als damals seyn. Neutralität und Widerstand waren hier gleich sicherer Untergang; was blieb zur Rettung übrig als sich anzuschließen? Und selbst die Vergünstigung dazu erhielt man nicht ohne Mühe. Die Momente der tiefsten Erniedrigung mußten denen der stolzesten Erhebung vorangehn! Die Verpflichtungen sämmtlicher Rheinbundsfürsten gegen ihren Protektor waren nicht zweifelhaft; sie hatten keine Wahl. Selbst die Schweiz mußte ihrem Vermittler Hülfstruppen stellen; und der Beistand der Staaten Italiens (nur die Königreiche Italien und Neapel nebst Lukka waren hier übrig;) und der Illyrischen Provinzen, verstand sich von selbst. Wehe dem! der mit seinem Contingente zurückblieb!

Abschluß der Allianz mit Oestreich zu Paris 14. März 1812. 1 Die Allianz ist eine Defensivallianz, namentlich gegen Rußland. 2. Das zu stellende Hülfscorps beträgt 30,000 Mann. 3. Frankreich garantirt Oestreich auf jeden Fall den Besitz seines Galliciens; es sey denn gegen den Austausch der Illyrischen Provinzen. — Allianz mit Preußen zu Paris 24. Febr. 1812. 1. Offensiv- und Defen-

sivallianz gegen Rußland; (in den geheimen Artikeln klar ausgesprochen). 2. Preußen stellt ein Hülfscorps von 20,000 Mann. Zugleich in einem andern Vertrage Bestimmung der unermeßlichen Leistungen an die Französische Armee. — Was können Völker und Länder ertragen, ehe sie gänzlich erliegen!

58. Verschieden waren die Verhältnisse der beiden Nordischen Mächte. Dänemark, nach wiederhergestelltem Frieden mit Schweden (oben S. 320.), wenn gleich alliirt mit Frankreich (oben S. 297.) und fortdauernd im Kriegszustande mit England, konnte dennoch, durch seine geographische Lage begünstigt, im Kampfe mit Rußland seine Neutralität erhalten. Schweden hingegen, wo nach dem plötzlichen Tode des adoptirten Thronerben (oben S. 319.) ein Französischer Prinz, ausgezeichnet als Feldherr und Mensch, — dem Gewaltherrn schon früher, jetzt aber doppelt verhaßt, weil es ohne sein Zuthun geschah — zum Nachfolger von den Ständen ernannt, und vom König wiederum adoptirt war, benutzte mit großer Gewandheit diesen Zeitpunkt, nicht nur sich von der Französischen Abhängigkeit zu befreien, sondern auch, — vorjetzt ohne thätige Theilnahme am Kriege — sich dennoch die Aussicht auf Norwegen, als Ersatz für das verlorne Finnland, zu eröffnen.

1810 28. Mai

Wahl des Marschalls Bernadotte, (Carl Johann) Prinzen von Ponte Corvo, zum Thronfolger in Schweden durch die Stände 21. Aug. 1810. Ankunft daselbst 20. Oct. Zwar um eben die Zeit, nach vielen Vorwürfen über das nicht befolgte Continentalsystem, auf die peremtorische For-

derung Napoleon's Kriegserklärung an England 17. Nov. jedoch von England ignorirt. Aber nach Ablehnung wiederholter neuer Forderungen und Anträge 1811, Occupation von Schwedisch-Pommern und Rügen Jan. 1812 und so gut wie feindliche Behandlung. Sofort Annäherung Schwedens an Rußland, und Traktat zu Petersburg 8. April. 1. Rußland verspricht Schweden die Vereinigung Norwegens gegen einen Ersatz an Dänemark, sey es durch Unterhandlungen, oder ein Hülfscorps von 35,000 Mann; und garantirt dieselbe für den Frieden. 2. Schweden verspricht demnächst eine Diversion im Nördlichen Deutschland, in Verbindung mit einem Russischen Hülfscorps. Befestigt durch die Zusammenkunft des Kronprinzen mit K. Alexander zu Abo (Aug.). Der Friede Schwedens mit England ward wiederhergestellt durch den Traktat zu Oerebro 12. Juli, nach den alten Verhältnissen; und Wiedereröffnung der Schwedischen Häfen für die Brittischen Schiffe.

Bevollmächtigte zu Oerebro Ed. Thornton und v. Engström und v. Wetterstedt.

59. Bei alle dem stand doch Rußland, seinen Feinden gegenüber, allein. Ward auch der Friede mit England jetzt wiederhergestellt, und mit Spanien selbst ein Bündniß geschlossen; so konnte es doch von diesen Seiten keinen andern Beistand erwarten, als durch die kraftvolle Diversion auf der Pyrenäischen Halbinsel. Aber den großen Kampf allein bestanden zu haben, — selbst ohne Subsidiengelder von England — ist eben Rußlands hoher Triumph!

Abschluß des Friedens mit England zu Oerebro 18. Juli 1812. Bevollmächtigte: v. Suchtelen und Ed. Thornton. Traktat mit Spanien (der Spanischen Re-

gentschaft in Cadix Namens Ferdinand's VII.) zu Welisky Luky 20. Juli 1812. Bevollmächtigte: Bermudez und Romanzow. In beiden wechselseitige Freundschaft und Beistand ohne genauere Bestimmungen; mit Anerkennung der Verfassung der Cortes.

60. Auf diese Weise erhob sich ein Völkersturm (gegen zwanzig waren unter der Fahne des Eroberers vereint) wie ihn seit den Zügen von Xerres und Attila die Geschichte nicht kannte. Was konnte dabei — frägt die besonnene Politik, — sein letztes Ziel seyn? Die Russische Monarchie zu zertrümmern konnte wohl selbst die kühnste Hoffnung sich nicht schmeicheln; sie "von „Europa auszuschließen und nach Asien zurückzuweisen" war — schon seit Peter I. — eine wahnsinnige Idee. Hätte auch selbst ein schneller Friede, das Werk von Tilsit vollendend, die volle Wiederherstellung Polens herbeigeführt, — wäre es mehr als ein Waffenstillstand gewesen? Aber gerade in Polen, worauf doch der Plan für die Zukunft eigentlich ruhte, wurden, sehr inconsequent, nur halbe Maaßregeln, Oestreich schonend, ergriffen. Zu einer offnen Erklärung der vollständigen Wiederherstellung ihres Staats konnten es die Polen nicht bringen.

Ueber eine halbe Million Krieger, nach den beglaubigtesten Angaben, die Blüthe der Völker Europas, Franzosen, Italiener, Neapolitaner, Schweizer, Niederländer, Oestreicher, Ungarn, Baiern, Würtenberger, Badner, Sachsen, Westphalen, nebst den Contingenten der kleinern Rheinbundfürsten, Preußen, Polen, Illyrer, selbst Ueberreste Portugiesischer und Mamelucken-Corps, wurden, aus ihren Wohnsitzen gerissen, dem Verderben entgegengeführt.

Doch bildeten Oestreicher und Preußen, jene auf dem äußersten rechten Flügel in Wolhynien, diese auf dem linken in Curland, abgesonderte Heerhaufen. Nur ein Demaratus fehlte bei dem Heer; auch hätte der neue Xerxes seine Rathschläge weder verlangt noch gehört. — Nicht weniger Nationen konnte Rußland aufbieten, wenn man nur Zeit gewann, sie aus den Gebirgen und Steppen Asiens herbeizurufen! Seine versammelten Truppen, in drei Armeen getheilt, kamen an Zahl keineswegs den feindlichen gleich.

61. Eröffnung des Feldzugs durch den Uebergang über den Niemen; und wechselseitige Kriegserklärungen. Das Eindringen in das Herz von Rußland, gegen die alte Hauptstadt des Reichs, sollte schnell ihn beendigen; aber das stete Zurückziehen der Russen, ohne eine Hauptschlacht, und die Erklärung Alexander's in seinem Manifest: nie Frieden zu machen, so lange der Feind innerhalb seines Reichs sey, mußte diese Erwartung sehr schwächen. Brand und Plünderung von Freunden und Feinden bezeichneten den Weg; und schienen die Rückkehr unmöglich zu machen. Das Vorrücken bis Smolensk, wo noch beide Flügel und die Magazine durch die Seitenheere gedeckt waren, geschah den Regeln der Kriegskunst gemäß; das schnelle Vordringen von dort her zur Hauptstadt mit ungedeckten Flügeln, haben die Taktiker, auch abgesehen von dem Ausgang, für eine Tollkühnheit erklärt.

Uebergang über den Niemen bei Kowno 23—25. Jun. 1812. An eben dem Tage Russisches Manifest. Besetzung von Wilna 28. Jun. Weiteres Vordringen unter vielen Gefechten über Witepsk nach Smolensk, wo sich

6. Aug. die beiden Russischen Armeen vereinigten; während das Preußische Hülfscorps Riga belagerte; das Oestreichische in Volhynien agirte. — Erstürmung und Zerstörung von Smolensk 18. Aug. nach welcher Kutusow den Oberbefehl erhält. Weiterer Rückzug der Russen bis Borodino an der Moskwa. Hauptschlacht bei Borodino und Mosaisk 7. Sept. Rückzug, jedoch nicht Flucht, des Russischen Heers durch Moskau, wohin nun der Weg offen stand. Besetzung der menschenleeren Hauptstadt 14. u. 15. Sept. In dem Kreml, der alten Residenz der Czare, nahm der Eroberer sein Hauptquartier; die Grenze seines Zugs, und das Grab seiner Größe!

62. Hier hoffte das ermüdete und geschwächte Heer Ruhe und Erquickung zu finden; als schnell an Hundert Stellen die Flammen aufstiegen, und die unermeßliche Hauptstadt bald nur einem Feuermeere glich! Sie fiel ein Opfer für das Reich; (ein solches Trauerspiel erforderte eine solche Catastrophe;) aber in ihrer Feuersäule leuchtete auch dem gefesselten Europa im fernen Osten die erste Morgenröthe der Freiheit. Statt in einem Capua stand das Heer plötzlich in einer Wüste. "Der Feldzug möge jetzt enden" war nun der Antrag Napoleon's; "der Feldzug fange jetzt an" lautete die Antwort Kutusow's. Ein schneller Rückzug, vor Anfang der Winterkälte, konnte noch vielleicht das Heer retten; aber diesen verschmähte der Stolz des Eroberers, bis es zu spät war.

Großer Brand von Moskau, (Vierfünftheile der Stadt) 16.—19. Sept. durch Rostopschin den Gouverneur, auf Kutusow's Befehl (er hatte unumschränkte Vollmachten) vorbereitet. Allgemeine Plünderung unter Schutt und Trüm-

Trümmern. Anerbietungen Napoleon's zu einem Waffenstillstande, und zum Rückzug nach Wiasma 5. Oct. Absichtlich verspätete, aber abschlägliche, Antwort der Russen. — Man hatte seit dem Tilsiter Frieden sich kennen gelernt.

63. So blieb also nur ein Rückzug übrig! Ein Rückzug über hundert und funfzig Meilen, mit einem schon geschwächten Heer, umringt, geschlagen und wieder geschlagen von täglich wachsenden Feinden; durch selbstgemachte Wüsten und rauchende Trümmer; ohne Obdach und ohne Magazine; und bald ereilt von dem rächenden Geschick; als eine Kälte, weder Menschen noch Thieren erträglich, beide zu Tausenden hinstreckte. Die Geschichte sträubt sich Scenen zu schildern, die selbst die Einbildungskraft kaum faßt. Es reicht hin zu sagen: von den Hunderttausenden, die mit Ihm über den Niemen gegangen waren, kehrten kaum so viele Tausende zurück; und unter diesen, wie Wenige noch fähig die Waffen zu tragen? Das Heer des Gewaltigen halb todt, halb gefangen, war nicht mehr; in einem elenden Schlitten entfloh er selber, unerkannt, wenn nicht der Schande doch dem Tode, die erste Nachricht seiner Niederlage seiner Hauptstadt zu bringen. "Vom Erhabnen zum Lächerlichen sey nur Ein „Schritt" war sein Trost.

Aufbruch aus den Ruinen von Moskau, (der Kreml ward in die Luft gesprengt,) 19. Oct. 1812; nachdem Tags vorher die Reuterei bei Tarutina durch Bennigsen überfallen war. Rückzug, nach kurzem Umwege, auf der Straße von Smolensk, verfolgt von dem Hauptheer von Kutusow, und zahllosen Cosackenschwärmen; während von

Norden Wittgenstein von der Düna, von Süden Tschitschagow aus der Moldau (der Friede mit der Pforte oben S. 330. war nicht umsonst geschlossen) herbeieilen. Niederlagen der einzelnen Armeecorps bei Jaroslavez 24. Oct., bei Wiasma 3. Nov. Anfang der furchtbaren Kälte 6. Nov. Als auch zu Smolensk 14. Nov. kein Ruheplatz war, Niederlage bei Krasnoy 17. u. 18. Nov. Zwar bald darauf Verstärkung durch die noch frischern Heerhaufen unter Victor und Oudinot; aber nach dem Treffen bei Borissow 25. Nov., und dem Uebergange über die Beresina bei Studzianka (unter den Schreckensscenen die schrecklichste;) 26.—28. Nov. theilten auch diese bald gleiches Loos. Von da bis Wilna 9. Dec. Flucht und Auflösung der Ueberreste des Heers; schon am 4. Dec. war der Herrscher selber von Smorghoni über Warschau und Dresden, vor fünf Monaten, gehuldigt von Königen und Fürsten, der Schauplatz seiner Herrlichkeit! in seinem Schlitten, sein neunundzwanzigstes Bulletin vorausschickend, nach Paris entflohen. — Noch vor dem Schluß des Jahrs 1812 war Rußland von den Feinden gereinigt. Nicht 1000 Mann, der Waffen fähig, konnte der Vicekönig Anfangs hinter der Weichsel versammeln; nur einige Reserven, die Besatzung der Festungen, und die abgesonderten Heerhaufen der Oestreicher und Preußen, beide letztern aber bald nicht mehr Napoleon gehorchend, waren übrig; 240,000 Leichen wurden in Rußland bestattet.

Relation circonstanciée de la campagne de Russie par Eugéne Labaume, Capitaine etc. Paris. 1814. Diese Schilderung eines Augenzeugen und eines Franzosen widerlegt jeden Verdacht der Uebertreibung in den Russischen Berichten. Das vierte Armeecorps von 48,000 Mann, zu dem der Vf. gehörte, fand zuletzt — in Einem Zimmer Quartier.

64. Die Verbreitung dieser Nachrichten über Europa erregte zuerst mehr ein dumpfes Erstaunen, als einen lauten Ausbruch der Freude; wurde sie doch durch die Klagen der Eltern, der Gattinnen und Waisen, (kein Dorf war leicht ohne Verluste!) getrübt. Daß große Umwandlungen der Dinge bevorstanden, entging auch den Kurzsichtigen nicht. Einen plötzlichen Ausbruch verhinderten die besetzten Festungen und Länder, die Verhältnisse der Regenten, und die Gewißheit: Er selber sey entkommen! Es bedurfte noch erst eines mächtigen Impulses. Diesen gab Rußland; als Alexander, den Feind auch über die Grenzen seines Reichs verfolgend, das Signal zur Befreiung Europas gab. Von nun an sollte der Völkersturm, der sich im Westen erhoben hatte gegen den Osten, sich von dem Osten gegen Westen wenden!

Ankunft Kaisers Alexander in Wilna 17. Dec. Sofort Aufbruch der Russischen Armee in fünf Heerhaufen unter dem Oberbefehl von Kutusow; begleitet von dem Kaiser selbst bis Kalisch. Einrücken in Preußen, und Aufruf an die Nation. Belagerung von Danzig, Jan. 1813. Uebergang über die Weichsel, und bald auch über die Oder Febr. Schon am 4. März Erscheinen der ersten Cosacken in Berlin; von Wittgenstein besetzt 11. März; indem der Vicekönig mit seinem gesammelten Corps sich hinter die Elbe und Saale zurückzieht.

65. So brach es an, das verhängnißvolle, blutgefärbte Jahr, in dem die Gewaltherrschaft des Einzelnen fallen, und die Völker und Fürsten ihre Freiheit wieder erringen sollten! In Rußland war der

1813

Krieg zum Volkskriege geworden; ob er es auch in Deutschland ward, mußte entscheiden. Preußen machte ihn dazu. Die schmähligen Fesseln zerbrechend rief der König sein Volk zu den Waffen; und es stand unter den Waffen. Mecklenburg, Hamburg folgten dem Beispiel; von Schweden ward thätige Hülfe versprochen; und wenn dießseit der Elbe der Aufstand nicht allgemein ward, so war es nur noch die Gewalt, die ihn zurück hielt. Dagegen zog Dänemark, noch fortdauernd mit England im Kriege, und sich zu Frankreich hinneigend, seine Truppen in Holstein zusammen.

Entfernung des Königs von Berlin nach Breslau, begleitet von dem Staats-Kanzler Hardenberg u. a. 22. Jan. 1813. Von dort Edikt vom 3. Febr. zur Bildung freiwilliger Jäger; auf welches sogleich die gesammte Jugend zu den Waffen eilte. Alsdann: Aufruf an die ganze Nation 17. März; und Erhebung zum vollen Nationalkrieg durch die Verordnungen zur Errichtung der Landwehr und des Landsturms; so wie an die Armee; von der das Französische Hülfscorps unter Gen. York schon früher, 30. Dec. dem Marschall Macdonald den Gehorsam versagend, mit den Russen in Uebereinkunft getreten war. Ein wohlgeübtes Heer über 100,000 Mann, — Dank den stillen Vorbereitungen eines Scharnhorst und Gneisenau — stand plötzlich da; nachmals von einer noch stärkern Landwehr unterstützt. Das eiserne Kreuz der Lohn der Tapferkeit für Einzelne, und das Panier für Alle. — Ausbruch des Aufstandes in Hamburg; (nirgends war der Enthusiasmus größer;) bei Tettenborn's Ankunft 24. März, und Wiederherstellung der freien Verfassung; nicht weniger in Mecklenburg, dessen Fürsten — die ersten — sich vom Rheinbund lossagten

so auch in Lüneburg; und Bewegungen bis zum Rheine hin.

66. Von dieser anfangenden Umwälzung der Dinge waren neue Bündnisse die natürliche Folge. Das zwischen Preußen und Rußland machte den Anfang; ihm folgte das zwischen Schweden und England; so wie etwas später sowohl das zwischen Preußen als auch zwischen Rußland und England.

Bündniß zwischen Rußland und Preußen zu Kalisch 28. Febr. 1813. 1. Offensiv= und Defensiv=Allianz mit Bestimmung der beiderseitigen Hülfsheere. 2. Wiederherstellung der Preußischen Monarchie nach ihren ältern statistischen Verhältnissen. 3. Einladungen zum Beitritt an Oestreich und England. Unterhändler Kutusow und Hardenberg. — Uebereinkunft Englands mit Schweden 3. März. 1. Schweden verspricht ein Hülfscorps von 30,000 Mann auf dem Continent, unter Anführung des Kronprinzen. 2. England verspricht jährlich eine Million Subsidien. 3. England wird sich der Vereinigung Norwegens nicht widersetzen, sondern sie möglichst erleichtern, wenn Dänemark sich weigert der Nordischen Allianz beizutreten. 4. Versprechen der Abtretung von Guadeloupe; (nie ausgeführt). 5. Handelsbewilligungen für England in Gothenburg und Stralsund. Unterhändler E. Thornton und v. Wetterstedt. — Allianz Englands mit Preußen zu Reichenbach 15. Jun. 1. Wiederherstellung der Preußischen Monarchie nach den alten Verhältnissen. (Doch bleibt nach einem Separatvertrag Hildesheim bei Hannover). 2. Bestimmungen über Subsidien. — So auch in dem gleichzeitigen Traktat mit Rußland, ebendaselbst.

67. Aber ein harter Kampf stand noch bevor! Was kümmerte der Untergang eines Heers den, der

Menschenverlust nicht achtete; so lange nur ein Magazin da war, das ihm ein neues darbot? Die ersten Maaßregeln des Geschlagenen nach seiner Rückkehr zeigten, daß er nicht Willens war irgend etwas von seinen Ansprüchen nachzulassen; und in dem Senat wie in dem Gesetzgebenden Corps erhob sich auch nicht Eine freimüthige Stimme. Man hat die Bereitwilligkeit, womit der verlangte Beistand von der Nation geleistet wurde, ihr als Größe anrechnen wollen. Nicht mit Unrecht, wäre der Zweck nur die Vertheidigung des väterlichen Bodens gewesen; wie aber kann die Behauptung ungerechter Ansprüche diesen Namen verdienen? Die Verdrehung der moralischen Begriffe ist von den Zeiten der Tyrannei unzertrennlich; es ist nicht überflüssig an ihren wahren Sinn zu erinnern.

Beschluß des Erhaltungs-Senats 10. Jan. 1813, wodurch 250,000 Conscribirte, mehr als Er verlangt hatte, zur Disposition des Kaisers gestellt werden. — Wunderbar waltete die Nemesis! "Und wenn der Feind auf dem „Montmartre stände, werde Er kein Dorf des Reichs-Ge„biets abtreten," erklärte Er selbst im Moniteur 30. März 1813. Am 30. März 1814 ward der Montmartre erstürmt, und — das Reich abgetreten.

68. Die ersten Monate des Jahrs waren daher der Zeitraum der eifrigsten Rüstungen auf beiden Seiten. Deutschland war wieder zum Schlachtfelde bestimmt; die Elbe, von ihren Mündungen bis zur Böhmischen Grenze, bildete die Scheidungslinie der beiderseitigen Streitkräfte; doch waren jenseit die drei

Preußischen Festungen nebst Danzig fortdauernd in Französischen Händen. Während Russen und Preußen ihre Armeen vereinigten, (die Herrscher selber trennten sich von jetzt an nicht davon,) ward auch Schweden durch Brittische Subsidien, und das Versprechen Norwegens, zur thätigen Theilnahme bewogen. Aber auch Napoleon forderte nicht nur von den Rheinbundsfürsten ihre Contingente; sondern fand auch an Dänemark, mit dem die Unterhandlungen wegen Norwegen sich zerschlugen, einen Verbündeten. Hart war die Lage der Städte und Oerter, die zwischen den Heeren lagen; das härteste Loos fiel Hamburg; das, der Rache Napoleon's Preis gegeben, den Kelch der Leiden bis auf den Boden ausleeren mußte. Hauptschauplatz des Kriegs aber ward bald Sachsen, dessen König seine Sache von der Napoleon's nicht trennen konnte.

Besetzung Dresdens nach Abzug des Marschalls Davoust, durch Russen und Preußen unter Wittgenstein und Blücher 27. März 1813, und Vordringen bis Leipzig; während die Französische Armee in Franken, Thüringen und an der Elbe, sich sammelt. Anfang des Befreiungskriegs in Deutschland mit der Schlacht bei Groß-Görschen oder Lützen 2. Mai. Geordneter Rückzug, nicht Flucht, der Verbündeten über die Elbe. Mit schwächerer Macht hatten sie dem Stärkern Stand gehalten, um in der Lausitz ihm aufs Neue die Stirn zu bieten. Schlacht bei Bautzen 21. Mai unter Barklay de Tolly (nach Kutusow's Tode 28. April, Oberanführer,) und Blücher; mit gleichem Erfolge, und einem gleichen, selbst ruhmvollen, Rückzug nach Schlesien. Wechselseitige Anerbietung eines Waffenstillstan-

des (beide Theile waren erschöpft und erwarteten Verstärkungen;) und Abschluß desselben zu Poischwitz 4. Juni bis 26. Juli; bald verlängert bis 10. Aug. — Unterdeß Erneuerung der Unterhandlungen mit Schweden, und in Folge der Convention desselben mit England 3. März (s. oben S. 341.) Landung des Kronprinzen mit Schwedischen Truppen in Pommern, 18. Mai; zugleich Bildung Deutscher Hülfscorps unter Wallmoden; (demnächst im Brittischen Solde;) aber dennoch Fall von Lübeck und Hamburg; nach dem Abzuge der Russen 30. Mai von Davoust besetzt. Gewaltsame Umschaffung in eine Festung; Verwüstungen; Schreckensherrschaft, und methodische Plünderungen; wie sonst nichts mehr zu nehmen war, endlich noch der Bank. — Vergebliche Unterhandlungen Englands und Schwedens mit Dänemark; (April;) Annäherung Dänemarks an Frankreich; und Abschluß einer Allianz zu Dresden 10. Jul. Dänemark verspricht, Rußland, Preußen und Schweden sofort den Krieg zu erklären!

Darstellung des Feldzugs der Verbündeten gegen Napoleon im Jahr 1813 und 1814 in zwei Theilen. 1817.

Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 von v. Plotho. 3 Theile. Berlin. 1817. — Beides zuverlässige Kriegsgeschichten.

69. Wohl nie war der Zeitraum eines zweimonatlichen Waffenstillstandes von solcher Wichtigkeit! Zugleich der Zeitraum der Unterhandlungen und der Rüstungen! Nicht ohne Ursache fürchtete man einen Frieden! Welchen andern Zustand hätte er herbeiführen können, als jenen unglücklichen Zwischenzustand, den man nach wiederholten Erfahrungen fast mehr scheute als den Krieg selbst? An eine Beschränkung Frankreichs auf seine alten Grenzen war noch nicht zu

denken; eine Wiederherstellung der alten Dynastie hätte man nicht einmal erwähnen können! Noch ganz andre Schläge mußten erst erfolgen, ehe man an eine wahre Wiederherstellung des Staatensystems von Europa denken konnte! Aber Eine große Hoffnung ging während des Waffenstillstandes auf, und sie trog nicht: der Beitritt Oestreichs. Ihm war es vorbehalten die Entscheidung herbeizuführen, als es der Entscheidung galt.

Während des Waffenstillstandes übernahm Oestreich (mit Suspension seines frühern Allianz-Traktats mit Frankreich oben S. 331.) die Rolle des Vermittlers; die es schon vorher, wiewohl vergeblich, bei den Einzelnen versucht hatte. Bestimmung eines Congresses zu Prag (indem sich K. Franz selbst nach Böhmen begab;) für den 5. Juli; durch Zögerung der Französischen Bevollmächtigten erst eröffnet 28. Jul. Die Verzögerung der Französischen Antwort bis 6. Aug. zeigte deutlich die Gesinnungen Napoleon's; noch mehr der beleidigende Ton dieser Antwort selbst. Es konnte ihm nicht entgehen, daß auch die Alliirten, schon Oestreichs gewiß, nicht mehr an den Frieden dachten. Nach vergeblichem Notenwechsel: Erklärung der Aufhebung des Congresses durch die Alliirten 11. Aug, und schon am folgenden Tage 12. Aug. Oestreichs Kriegserklärung an Frankreich.

Bevollmächtigte zu Prag: Fürst Metternich als Vermittler; H. v. Amstett und v. Humbold von alliirter, v. Caulaincourt und v. Narbonne von Französischer Seite.

70. Diese Entwickelung der Unterhandlungen führte wiederum neue Bündnisse herbei. Die Bande mit Oestreich, so wie mit England und Schweden,

mußten auf das engste angeknüpft werden. Ein Kampf stand bevor, wo es Seyn oder Nichtseyn galt; und die Tage der Entscheidung konnten nicht fern seyn! Aber nicht bloß die Politik sollte jene Bande knüpfen; viel fester wurden sie durch die persönliche Freundschaft der Herrscher. Von jetzt an unzertrennlich von einander wie von ihren Heeren, theilten sie jede Beschwerde und jede Gefahr, jede Sorge und jede Hoffnung; so wie nachmals den Dank der Völker und den Ruhm des Siegs! Auch die Heere wurden unter einander verschmolzen; es gab kein Russisches, Oestreichisches oder Preußisches mehr; Alle bestanden aus Allen; und Befehlshaber aus Allen befehligten Alle; während die Ehre des Oberbefehls Oestreich überlassen ward. So schwiegen, als es das Höchste galt, alle kleinlichen Leidenschaften; und wenn die Geschichte neben den Namen der Herrscher zugleich die eines Schwarzenberg, Blücher, Barclay de Tolly und Andrer feiert, so wird sie nicht hinzuzusetzen vergessen, daß ihre Einigkeit dem Feinde nicht weniger furchtbar als ihre Waffen ward. Sie hat kein anderes gleiches Beispiel aufzuzeigen!

Schon während des Waffenstillstandes hatte Oestreich 27. Juli eine vorläufige Allianz mit Rußland und Preußen verabredet (desto fester je weniger sie förmlich war), die mit der Kriegserklärung von selbst in Erfüllung ging; nachmals förmlich dreifach abgeschlossen zu Töplitz 9. Sept. 1813. 1. Feste Vereinigung und Garantie ihrer Staaten. 2. Wechselseitiger Beistand mit wenigstens 60,000 Mann, und nöthigenfalls mehr, zur Wiederherstellung und Erhaltung des Friedens in Europa. 3. Kein andrer

als gemeinschaftlicher Friede und Waffenstillstand. In den geheimen Artikeln, so weit sie bekannt geworden, ward die Wiederherstellung der Oestreichischen und Preußischen Monarchie, so viel möglich auf den Fuß von 1805, festgesetzt. Unterhändler zu Töplitz: die Grafen Metternich, Nesselrode, und v. Hardenberg. — England schloß Subsidientraktate zu Reichenbach mit Rußland und Preußen 14. u. 15. Juni; (oben S. 341.) es leistet, außer seinen Subsidien, Garantie für fünf Millionen Pf. St. Papiergeld (unter dem Namen Föderativgeld,) und Allianz-Traktat mit Oestreich 3. Oct. zu Töplitz. Wechselseitiger Beistand mit allen Kräften. Unterhändler Gr. Metternich, L. Aberdeen. Die Verträge mit Schweden s. oben S. 341.

71. So stand der größte Theil des Oestlichen und Westlichen Europas einander gegenüber; Oestreich, Rußland, Preußen, Schweden und Großbritannien auf der einen, — Frankreich, Italien, die Rheinbundsfürsten (meist gezwungen) und Dänemark auf der andern Seite; während auch in Spanien der Kampf blutig fortdauerte. Der Krieg ward immer mehr ein Völkerkrieg; und die gewaltigen Anstrengungen von beiden Seiten stellten Heermassen auf, wie man sie in den Zeiten der stehenden Heere in Europa nicht gesehen hatte.

Die Streitkräfte der Verbündeten getheilt in die große (Böhmische) Armee unter dem Oberfeldherrn F. Schwarzenberg; die Schlesische unter Blücher; die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, (der seinen verbannten Freund Moreau aus Amerika herübergerufen hatte;) die Oestreichischen Corps in Italien unter Hiller wie an der Baierschen Grenze; die Russische und Oest-

reichische Reservearmeen in Polen und Oestreich, nebst den Belagerungscorps vor Danzig und den drei Oderfestungen. Man schätzte das Ganze auf 7—800,000 Mann; die mit den Brittischen, Spanischen und Portugiesischen Armeen unter Wellington auf der Pyrenäischen Halbinsel nicht viel an einer Million mochten fehlen lassen. Waren die Streitkräfte von Napoleon in Deutschland, in 15 Corps vertheilt, und einem Armee-Corps in Italien, auch vielleicht nur halb so groß, (zu den schon bewilligten 350,000 Mann waren durch das Senatusconsult vom 3. April, nach der Kriegserklärung Preußens, noch 180,000 Mann, nebst 10,000 Mann Ehrengarden, die Blüthe der reichern Familien, gekommen:) so waren sie dagegen mehr concentrirt; und alle Festungen bis an die Oder und Danzig waren sein; Dresden aber der Hauptwaffenplatz.

72. Dasselbe Land, dem so oft der theure Ruhm zu Theil ward, Deutschlands classischer Grund und Boden zu seyn, sollte es also auch dießmal werden. Von Sachsens Ebnen (sein Volk war Deutsch, auch unter Französischen Waffen;) mußte die Entscheidung kommen; aber ehe sie kam, wie viel mußte vorhergehen! Eine solche Reihe von Schlachten, noch vor der großen Entscheidungsschlacht, in einem so beschränkten Zeitraum, hatte die Geschichte bisher noch nicht aufzuweisen. Und aus dem Mißgeschick bei dem Ueberfall von Dresden mußte, so wollte es das Schicksal, das Gelingen hervorgehen.

Plötzlicher Angriff Dresdens (ob nach Moreau's Plan?) mit der großen Armee, während Napoleon in die Lausitz gelockt war; mißlungen durch Verspätungen, und dessen schnelle Rückkehr, 26. u. 27. Aug. 1813. Er kostete Moreau das Leben! Aber auf dem Rückzuge nach Böhmen, Nie-

derlage und Gefangenschaft Vandamme's mit seinem Corps, der ihn abschneiden wollte, in der Schlacht bei Culm und Nollendorf durch Kleist, 29. u. 30. Aug. Auch hatte in Schlesien schon der Held der Deutschen, der Greis mit dem Jünglingssinn, seine Siegeslaufbahn begonnen; auf der es nun vorwärts, immer so rasch und doch so besonnen vorwärts, von der Katzbach bis zur Seine ging. Sieg Blücher's an der Katzbach über Macdonald 26. Aug. mit fast gänzlicher Vernichtung seiner Armee. Aber auch im Norden, wo die Eroberung Berlins die süßeste Rache gewähren sollte, fielen die Loose nicht weniger glücklich. Sieg des Kronprinzen bei Groß-Beeren über Oudinot 23. Aug. und als dennoch jener Lieblingsplan ausgeführt werden sollte, gänzliche Niederlage von Ney und Zersprengung seines Heers in der Schlacht bei Dennewitz 6. Sept. durch Bülow und den Kronprinzen. Auch an der Niederelbe Sieg Wallmoden's in dem Treffen bei der Göhrde 16. Sept. über Pecheur. Nur eine ausführliche Kriegsgeschichte kann die zahllosen kleinern Gefechte aufzählen, die täglich vorfielen; indem die immer wachsenden Truppenmassen sich auf einander drängten.

73. So zog sich der Halbkreis der Verbündeten immer enger und enger um den Gewaltigen zusammen. Umsonst war es versucht nach Berlin, umsonst versuchte er es selbst nach Böhmen vorzudringen. Wo er schlagen wollte, wich man ihm aus; wo er nicht schlagen wollte, fand er den Feind. Selbst in seinem Rücken schwärmten die Anführer der leichten Truppenschaaren herum, der kühnste und schnellste jagte mit seinem Cosackencorps sogar den König von Westphalen von seinem Thron; und erklärte sein Reich für aufgelöst. Es ward endlich unmöglich in Dresden zu

bleiben, wenn man nicht darin verhungern wollte. So brach Er denn auf, um bei Leipzig seinem Schicksal entgegen zu gehen.

Einnahme von Cassel durch Czernitschef 30. Sept. 1813 und Proklamation der Auflösung des K. R. Westphalen 1. Oct. Auch nach der kurzen Rückkehr des Königs wollte der wankende Thron nicht mehr stehen; den die Leipziger Schlacht bald völlig umstürzte. — Aufbruch Napoleon's aus Dresden, gefolgt von dem König von Sachsen, in die Gegend von Leipzig 7. Oct., wo er, die einzeln ausweichenden Gegner vergeblich suchend, die noch übrigen Verstärkungen an sich zieht 14. u. 15. Oct.; außer den Garden und der Reiterei, neun Armeecorps; das Ganze nach genauen Listen etwas über 170,000 Mann. Der König von Neapel, die Marschälle Berthier, Ney, Mortier, Victor, Marmont, Macdonald, Augereau, Poniatowsky, und die Generäle Bertrand, Lauriston, Regnier, Souham, so wie die der Reiterei Latour-Maubourg, Sebastiani, Arrighi, Kellermann und Milhaud commandirten unter ihm. Dresden blieb durch den Marschall Gouvion St. Cyr besetzt.

74. Die dreitägige Entscheidungsschlacht in den Ebnen von Leipzig sprengte die Fesseln Deutschlands, und stürzte das schon wankende Gebäude der Alleinherrschaft zu Boden; nur gleichsam die Ruinen desselben ragten in den einzeln besetzten Festungen von Hamburg, Magdeburg u. a. noch hervor. Wenn die Masse der Streitenden — fast eine halbe Million Krieger standen hier einander gegenüber — sie zu der ersten der neuern Geschichte macht, so thaten es ihre Folgen noch mehr! Nur die Trümmern des Heers erreichten nach einer Flucht, fast der von Moskau ähn-

lich, den Rhein; die meisten die Keime von Seuchen in sich tragend, die sie bei Tausenden wegrafften!

Schlacht bei Leipzig 16. 18. 19. Oct. 1813. Am 16. unentschiednes Treffen der großen Armee, und der Reiterei bei Wachau; aber Blücher siegt bei Möckern. Am 17. Stillstand; aber gegen Abend Vereinigung der vier Heere der Verbündeten; der großen Armee mit der Nordarmee, mit der sich bereits die Schlesische, nach Blücher's unvergeßlichem Marsche, vereinigt hatte; und der Russischen Reservearmee, die unter Bennigsen von Dresden herbeieilte; jetzt zusammen, einen weiten Halbkreis bildend, an 300,000 Mann stark. Schwerlich hat die Kriegsgeschichte ein zweites Beispiel eines solchen Zusammentreffens! Am 18. allgemeiner Angriff, und, nach neunstündigem Kampf, schon Tag der Entscheidung! Am Abend Zurückdrängung des Französischen Heers bis vor die Thore von Leipzig; und Uebergang des Sächsischen Corps. Am 19. Erstürmung von Leipzig, Gefangennehmung des K. von Sachsen, und Flucht des Gewalthabers mit dem geschlagenen Heer über Erfurt und Fulda nach dem Rhein, verfolgt von Blücher; unterwegs noch einmal bei Hanau von der Bairisch-Oestreichischen Armee unter Wrede angegriffen 30. Oct. Etwa 70,000 Mann brachte er nach Mainz zurück 2. Nov.; die Hospitäler zu füllen.

75. Der Sieg bei Leipzig machte den Deutschen Krieg im vollsten Sinne zum Volkskrieg. Die Fürsten und mit ihnen die Völker (nach Deutscher Sitte;) die Fesseln des Rheinbunds abwerfend, erhoben sich. Schon vor dem Siege gab Baiern das Zeichen; Würtenberg, Baden, die Andern folgten. Wer die Waffen tragen konnte, ergriff sie; der Pflug und die Werkstätte wurden verlassen; die Hörsäle und die

Kaufladen standen leer; ja selbst Jungfrauen, ihr Geschlecht verleugnend, eilten gerüstet in die kämpfenden Reihen, während die Frauen, Seuchen und Tod nicht scheuend, in Vereine gebildet, die Kranken und Verwundeten pflegten. Hermann's Geist schien erwacht; und die Tage der Leiden für Deutschland wurden die Tage seines Ruhms! Ewig lebt ihr Andenken, kommenden Geschlechtern zum Beispiel, in der Geschichte unsers Volks!

Baierns Abfall von dem Rheinbunde, und Allianz mit Oestreich, zu Ried, bereits 8. Oct. Kriegserklärung an Frankreich erst 14. Oct. und Vereinigung seines Heers mit dem Oestreichischen Grenzcorps unter Wrede. Schneller Zug an den Main, dem fliehenden Französischen Heer entgegen, und Schlacht bei Hanau 30. u. 31. Oct. — Beitritt Würtenbergs und Hessen-Darmstadts 2. Nov., Badens 5. Nov., der übrigen Deutschen Fürsten in dem Lauf desselben Monats zur großen Allianz; zum Theil unter Bedingungen, die sich auf die künftigen Anordnungen in Deutschland bezogen. In Churhessen, Hannover, Oldenburg und Braunschweig Wiederherstellung der rechtmäßigen Regierungen nach der Flucht des K. von Westphalen. Befreiung von Bremen 14. Oct. und Frankfurt 1. Nov. Auch Dresden 11. Nov. Stettin 21. Nov. Zamosk 22. Nov. Modlin 25. Nov. Danzig 30. Nov. Lübek 5. Dec. Torgau 26. Dec. fielen noch in diesem Jahr, so wie das halb zerstörte Wittenberg 23. Jan. Cüstrin erst 7. März und Glogau 10. April 1814. Nur Hamburgs schwerste Leiden begannen erst jetzt, seit Davoust sich aus Lauenburg dahin zurückzog; und Magdeburg, nebst den Citadellen von Würzburg und Erfurt, blieben noch besetzt.

76. Aber auch über Holland wälzte sich der Aufstand fort. Kaum näherten sich ihm die Heere der Verbün-

Verbündeten, als er auch schon in Amsterdam ausbrach; und die Stimme der Nation, ihres alten Ruhms eingedenk, auch ihr altes Fürstenhaus zurückrief. Statt der vorigen mangelhaften Verfassung ward sofort der Grund zu einer constitutionellen Monarchie gelegt. Unter dem Namen eines souverainen Fürsten der Niederlande ward der Prinz Wilhelm von Oranien vorerst als Beherrscher anerkannt. So fiel ein Theil des Gebäudes der Universalherrschaft nach dem andern zusammen, weil es nicht auf dem Willen der Völker gegründet war.

Ausbruch des Aufstandes in Amsterdam 15. Nov. 1813. und nach der Flucht der Französischen Behörden Errichtung eines Regierungsausschusses, auf dessen Einladung der Prinz von Oranien aus England zurückkehrt 1. Dec. Unterdeß Vordringen eines Theils der Nordarmee unter Bülow Dec. Einnahme der Festungen Breda, Herzogenbusch u. a. Noch vor Ende des Jahrs war Holland bis auf einige Forts befreit; und der Weg nach Belgien stand offen.

H. Bosscha Geschiedenis der Staaten - Omventeling in Nederland in 1813. Amsterd. 1814. Deutsch in der Minerva 1816 April—Aug.

77. Nicht weniger schnell reiften die Früchte des Siegs für Schweden. Die Kriegserklärung Dänemarks (oben S. 344.) erleichterte die Ausführung des Plans der Eroberung Norwegens; wozu die Vorbereitung schon lange durch die Traktate gemacht war (oben S. 333. 341.). Nicht aber in Norwegen selbst, sondern in Holstein ward es erobert; in welches der

Kronprinz, von den übrigen Verbündeten sich trennend, mit der größern Hälfte der Nordarmee sofort eindrang. Ein kurzer Feldzug reichte hin, von dem wenig gerüsteten, und von seinem Verbündeten verlassenen, Dänemark ihm die Abtretung gegen Schwedisch-Pommern zu verschaffen.

Einfall des Kronprinzen in Holstein, während Davoust in Hamburg blokirt blieb, Dec., unterstützt von Russen u. a. Gefecht bei Sehestedt gegen Wallmoden 10. Dec. 1813 und Rückzug der Dänen nach Rendsburg. — Waffenstillstand 15. Dec. und nach einiger Unterhandlung Friede zu Kiel 14. Jan. 1814. 1. Dänemark entsagt dem Besitz von ganz Norwegen bis zur Russischen Grenze. 2. Schweden versichert Norwegen den Besitz aller seiner Freiheiten und Rechte. 3. Schweden tritt dagegen an Dänemark ab Pommern nebst der Insel Rügen; und verspricht seine Verwendung zu weiterer Entschädigung. Die Entsagung Dänemarks war freilich noch nicht die Einwilligung Norwegens, die noch weitere Anstrengungen erforderte; (s. unten). — Zugleich Friede Dänemarks mit England. 1. Rückgabe der Eroberungen, mit Ausnahme der Insel Helgoland. 2. Auch England verspricht seine Verwendung. — Der Friede mit Rußland ward abgeschlossen zu Hannover 8. Febr. 1814 und Preußen zu Paris 2. Jun. Wiederherstellung der alten Verhältnisse; und Versprechen ihrer Verwendung zu gleichem Zweck.

78. Anders war der Gang der Dinge in Illyrien und Italien. Die Illyrischen Provinzen wurden nach dem Rückzuge des Vicekönigs Prinz Eugen's gänzlich befreit, und die Hälfte der Lombardei und das Italienische Tyrol ward besetzt. Wenn aber Eugen, wie es seine Verhältnisse erforderten, seinem Adoptiv-

vater treu blieb, so machte dagegen der Schwager Murat von Neapel bald die Erfahrung, indem er zu den Alliirten übertrat, oder überzutreten suchte, daß bei solchen Umwälzungen ein zweideutiges Benehmen am gewissesten zum Untergange führt.

Kampf in den Illyrischen Provinzen zwischen Prinz Eugen und Hiller (nachher durch Bellegarde abgelöst) mit abwechselndem Glück Aug. und Sept. 1813. Aber nach Baierns Abfall Rückzug des Erstern über die Etsch bis zum Mincio Nov. und Dec. und mehrere glückliche Gefechte Febr. und März 1814. Unter den schwierigsten Verhältnissen, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Oestreich 16. Apr. 1814 und Niederlegung seines Commandos 17. April, litt weder Prinz Eugen's Ehre noch Feldherrnruhm. Er nahm die Beweise der Achtung Italiens mit sich. — Unterhandlung Murat's mit Oestreich und Abschluß eines Bündnisses zu Neapel 11. Jan. (mit England konnte er es nur zu einem Waffenstillstande bringen 3. Febr.,) nach welchem er, ohne sich zu erklären, Rom und Florenz besetzen ließ. Indem man sah, er wolle nur Zeit gewinnen, verlor er das Zutrauen Aller.

79. Aber auch auf der Pyrenäischen Halbinsel ward in eben diesem Jahr die kaum gegründete und stets schwankende Französische Herrschaft völlig vernichtet. Unaufhaltsam war Wellington auf seiner Siegesbahn fortgeschritten. Indem man in Deutschland während des Waffenstillstandes sich zum entscheidenden Kampf erst rüstete, entschied der Tag bei Vittoria hier schon für immer; noch ehe das Jahr endete, stand das siegende Heer schon auf Französischem Boden; und Napoleon selbst, die Hoffnung aufgebend, schließt ei-

nen Traktat mit Ferdinand, durch den er ihn als König von Spanien anerkennt.

Der Krieg in Spanien ward immer mehr Volkskrieg, und nicht bloß mit regelmäßigen Truppen, sondern durch Schaaren von Freibeutern (Guerillas) geführt; furchtbar, weil sie allgegenwärtig waren. — Schwächung der Französischen Macht durch Abrufung von Soult nach Deutschland mit vielen Truppen Febr. 1813, dem Jourdan unter K. Joseph folgt; während Suchet sich noch in Valencia behauptet. — Aufbruch Wellington's aus Portugal mit einem Brittisch-Spanisch-Portugiesischen Heer gegen Joseph und Jourdan am Ebro. Schlacht bei Vittoria 21. Juni; gänzliche Niederlage und Abschneidung der Französischen Armee mit Verlust alles Geschützes. Flucht nach Pampelona, und des K. Joseph's nach Frankreich. — Belagerung von Pampelona, durch die Spanier, das sich erst 31. Oct. ergiebt. Unterdeß Zurücksendung von Soult mit Verstärkung 23. Juli; geschlagen an den Pyrenäen 28. u. 29. Juli; als er Pampelona entsetzen wollte. Rückzug nach Frankreich hinter den Bidassoa; indem auch Saragossa 30. Juli und St. Sebastian 30. Aug. fallen. — Rückzug auch von Suchet aus Valencia, Juli, nach dem Entsatz und der Zerstörung von Tortona 19. Aug., bis Barcelona. Nach dem Fall von Pampelona Vordringen Wellington's; Uebergang über den Grenzfluß Bidassoa, indem Soult aufs neue geschlagen 10. Nov. sich bis vor Bayonne zurückzieht. Nur Barcelona nebst den Forts Figueras und Rosas waren am Ende von 1813 auf der ganzen Halbinsel noch von Franzosen besetzt. Unterdeß Traktat mit Ferdinand zu Valencay 8. Dec. und Entlassung von ihm und seinen Brüdern aus ihrer Haft. Die verlangte Bestätigung von den Cortes erfolgte nicht, "weil Ferdinand nicht frei gewesen, und ohne England „kein Friede zu schließen sey."

80. Indem so das Gebäude der Europäischen Universalherrschaft in Osten und Westen zusammenstürzte, blieb nur noch Frankreich selber übrig. Bis zur Rheingrenze folgten die siegenden Heere, von den Monarchen begleitet; und breiteten bald längs dem Hauptstrom Deutschlands von der Grenze der Schweiz bis zu seinem Ausflusse sich aus. Bedurften sie einiger Ruhe, so bedurften auch die Cabinette der Ueberlegung. Selten sah man wohl nach solchen Siegen solche Mäßigung! Zum Glück für Europa indeß war sie bei Napoleon verloren! Das Phantom der Alleinherrschaft war schon zu sehr verwirklicht worden, als daß er es als Phantom hätte anerkennen wollen.

Deklaration der Alliirten zu Frankfurt 1. Dec. 1813. "Sie kämpfen nicht gegen Frankreich, sondern gegen das „Uebergewicht (préponderance), das Napoleon außer den „Grenzen seines Reichs ausübt. Sie bieten dem Kaiser den „Frieden an; unter der Bedingung der Unabhängigkeit des „Französischen Reichs, wie der andern Staaten von Eu„ropa. Sie wünschen Frankreich groß, stark und glück„lich zu sehen, weil seine Macht eine der Grundlagen des „gesellschaftlichen Gebäudes sey. Sie bewilligen dem Fran„zösischen Reiche ein Gebiet, größer wie je unter seinen „Königen. Aber auch sie wollen glücklich und ruhig seyn. „Sie wollen einen Friedenszustand, der durch ein gerech„tes Gleichgewicht und Vertheilung der Macht die Völker „vor dem seit zwanzig Jahren erfahrnen Elend schützt. Sie „werden die Waffen nicht eher niederlegen, bis dieser „Zweck erreicht ist." — Konnte man edler und freimüthiger sprechen? — Rhein-, Alpen- und Pyrenäen-Grenzen wurden in den durch H. v. S. Aignan angeknüpften Unterhandlungen als Basis des Friedens angeboten. — Zum

Glück zeigte sein Zögern, daß ihm auch dieß nicht genug sey; und sie zerschlugen sich.

81. So war also das Loos geworfen, in Frankreich selbst müsse der Ausgang entschieden werden. Wohl schien es fast eine Verwegenheit, mitten im Winter, mit mehr wie dreißig feindlichen Festungen im Rücken, in ein unerobertes Land zu dringen. Aber der Feind war noch wenig gerüstet; man war stark genug die Festungen zu blokiren; und während die verbündeten Heere, den Rhein überschreitend, zugleich aus der Schweiz, aus Deutschland und den Niederlanden vordrangen, stand Wellington schon an der Garonne. Umsonst aber suchte man die Schweiz — den Verbündeten unentbehrlich durch ihre Lage — zur Theilnahme zu bewegen. Als sich Alles bewaffnete für die Freiheit, beschlossen die Söhne Tell's allein die Neutralität; und ließen endlich nur geschehen was sie nicht hindern konnten. Es war keiner der schönen Momente ihrer Geschichte! Aber das Benehmen der alliirten Mächte gegen sie gab den ersten Beweis der wiederkehrenden Freiheit unter den Staaten Europas.

Uebergang der verbündeten Heere, gegen 400,000 Mann stark; der großen Armee unter Schwarzenberg, Wrede u. a. über den Oberrhein und durch die Schweiz (die ihr Beobachtungscorps zurückzog) 21—25. Dec.; der Schlesischen Armee unter Blücher über den Mittelrhein 1. Jan. 1814; und der Niederländischen Armee unter Bülow; denen bald noch andre Heerhaufen folgten. — Napoleon, waren ihm auch 300,000 Mann vom Senat bewilligt 15. Nov., (das gesetzgebende Corps, in dem sich endlich die kühnen

Stimmen eines Lainé und Rainouard, [wohl verdienen sie neben den Feldherrn genannt zu werden] hören ließen, ward sogleich in Ungnade entlassen 28. Dec.); konnte doch anfangs nur einzelne Corps entgegen setzen. Vereinigung der alliirten Armeen in der Champagne 25. Jan. Sieg Blücher's bei Brienne (Rothiere) 1. Febr. nach welchem die Schlesische Armee längs der Marne, die große, sich bis gegen Lyon ausbreitend, wo Augereau ein Heer zu versammeln strebte, längs der Seine gegen Paris anrückte.

82. Gleichwohl waren die Gefahren der Schlachten nicht die größten; größer noch waren die der Unterhandlungen, als, noch zweifelnd ob man das Ziel mit den Waffen erreichen werde, der Congreß zu Chatillon eröffnet ward. Welchen Frieden hätte er gebracht! hätte nicht der Trotz und die Falschheit des Gewalthabers ihn gesprengt. So ging, statt der Zwietracht, eine noch festere Einigkeit der Verbündeten daraus hervor; durch ihr engeres vierfaches Bündniß zu Chaumont gesichert. Die Hoffnung, den alten Königsthron durch die Nation wieder aufrichten zu lassen, war schon aufgelebt; ein Bourbon zeigte sich bereits bei der verbündeten, wie bei Wellington's Armee; und seit der Abbrechung des Congresses, — aber auch erst damals — wurzelte die Ueberzeugung immer mehr, daß nur dadurch eine wahre Wiederherstellung Europas möglich sey. 1814

Congreß zu Chatillon 3. Febr. — 15. März 1814. jedoch ohne Bewilligung von einem Waffenstillstand. Noch stand es in Napoleon's Gewalt, Thron und Reich zu behalten, wäre ihm das alte Frankreich genug gewesen.

Aber Rhein und Alpen sollten mit allen Angriffspunkten die Grenzen Frankreichs bleiben, Italien dem Stiefsohn gehören, und die Brüder entschädigt werden. Welch' ein Glück, daß Er so viel forderte! und doch zeigte nachher ein aufgefangener Brief seines Ministers Maret 19. März, daß auch dieß nur Blendwerk war. — Während des Congresses Quadrupelallianz auf zwanzig Jahre zwischen England, Rußland, Oestreich und Preußen zu Chaumont 1. März 1814. 1. Jede Macht stellt zur Fortsetzung des Kriegs 150,000 Mann. 2. England verspricht fünf Millionen Pf. St. Subsidien. 3. Keine separate Unterhandlung. — So war nicht bloß für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft gesorgt!

Bevollmächtigte zu Chatillon: Caulaincourt; von Seiten der Alliirten L. Cathcart, Gr. Rasumowsky, Gr. Stadion, v. Humboldt. — Zu Chaumont: L. Castlereagh (zum erstenmal erschien ein Brittischer Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten persönlich auf dem Continent;) F. Metternich; v. Hardenberg; v. Nesselrode.

83. Mit wechselndem Glück ward unterdeß der Krieg in Frankreich geführt. Die Streitkräfte Napoleon's nahmen nicht ab, sondern zu; es war ihm leicht sie auf einzelne Punkte zu concentriren und hier Vortheile zu erringen. Schon war der Rückzug der großen Armee angetreten, als Blücher's gutes Schwerdt bei Laon für das Bessere entschied. - Von nun an war nur die Hauptstadt Frankreichs das Ziel; und Napoleon selbst, durch seinen bösen Genius verleitet, erleichterte den Zug dahin. Doch bedurfte es noch erst einer Schlacht vor ihren Thoren; zum erstenmal hörte man in ihr den Donner des feindlichen Geschützes. Sie fiel; und hatte sofort mit den siegenden Heeren

die siegenden Monarchen, und bald auch ihren rechtmäßigen König, in ihrer Mitte.

Nach der Trennung der beiden Heere seit der Schlacht bei Brienne, (oben S. 359.) mehrere Treffen längs der Marne; und berühmter Rückzug Blücher's von Beauchamp und Montmirail 14. Febr. 1814. mit dem schon eingeschlossenen Heer. Vordringen der großen Armee längs der Seine; bis Fontainebleau; aber nach der Ueberwältigung des Kronprinzen von Würtenberg, nach heldenmüthigem Widerstand, bei Montereau 18. Febr. Rückzug auf Troyes, und bis Bar sur Aube 25. Febr., und selbst vergebliche Unterhandlungen über einen Waffenstillstand. Das Schicksal Europas stand aufs neue auf der Spitze! Unterdeß nach dem Rückzuge Blücher's bis Laon Vereinigung mit den Corps der Nordarmee; und glorreiche Schlacht von Laon 9. u. 10. März. Hierauf neues Vorrücken und Vereinigung der großen Armee 18. März; Schlacht bei Arcis sur Aube 20. März; nach welcher Napoleon die Idee faßt in ihrem Rücken zu agiren; und den Weg nach der Hauptstadt dadurch offen läßt. Nach Ueberwältigung von Marmont und Mortier bei la Fere Champenoise 25. März Marsch auf Paris. Schlacht vor Paris; Erstürmung des Montmartre und Capitulation 30. März. Einzug der Verbündeten 31. März; indem der Siegesruf durch ganz Europa wiederhallt. Ein Jahr, fünf Monate und eilf Tage hatte der Kriegszug von Moskau her, sieben Monate und fünf Tage der von der Katzbach bis Paris gedauert. — Unterdeß gleichfalls siegreiches Vordringen von Wellington gegen Soult, an die Garonne; Besetzung von Bourdeaux 12. März, (wo zuerst die Königliche Fahne aufgepflanzt wurde;) und auch leider! nach vergeblichem Blutvergießen (die Eilboten von Paris waren zurückgehalten;) 10. April, bis Toulouse. Da auch schon früher 19. März Lyon von den Verbündeten besetzt war, konnten sich die Heere von der Moskwa und dem Tajo die Hände reichen.

84. Mit der Hauptstadt war Frankreich erobert; weil die Hauptstadt hier Alles ist; die weise Mäßigung der Sieger, dem Nationalgefühl und der Nationaleitelkeit schmeichelnd, that das Uebrige. Die Erklärung: "nicht weiter mit Napoleon oder irgend je„mand aus seiner Familie (er hatte seine Gemalin „zur Regentin ernannt) unterhandeln zu wollen" war entscheidend und zeigte, ohne es auszusprechen, der Nation was zu thun sey. Der Senat, noch gestern sein Sklave, sprach die Absetzung Bonaparte's aus; und ernannte eine provisorische Regierung; der Departementsrath die Wiederherstellung des Königsthrons für Ludwig XVIII.

Deklaration Alexander's und der Verbündeten 31. März 1814. Erklärung der Absetzung Napoleon's durch den Senat 1. April. Es lag viel daran, daß Reichsbehörden sie aussprachen. Provisorische Regierung aus fünf Mitgliedern; an ihrer Spitze Talleyrand. — Der Departementsrath der Seine spricht zuerst die Wiederherstellung der Bourbons aus; 2. April.

85. Es kam darauf an, von dem Abgesetzten auch die eigne Thronentsagung zu erhalten. Ueberzeugt von der Unmöglichkeit der Wiedereinnahme der Hauptstadt, der er zu spät zu Hülfe geeilt war, immer mehr verlassen von seiner Armee und seinen Marschällen, entschloß er sich dazu, — nach vergeblichen Versuchen zu Gunsten seines Sohns — für sich und seine Familie. So stieg er herab von dem zusammenbrechenden Thron; nach einem Vertrag mit den Verbündeten, in welchem

die Großmuth, die Politik besiegend, die Bedingungen vorschrieb.

Schneller Rückmarsch Napoleon's über Troyes gegen Paris bis Fontainebleau 30. März 1814. Nach der Nachricht von seiner Absetzung Abfall von Marmont mit seinem Corps 3. April. Unterhandlung durch Ney und Macdonald; und unbedingte Abdankung für sich und seine Erben 10. April. Hierauf Traktat mit den Alliirten 11. April. 1. Wiederholung der Entsagung aller Souverainität und Herrschaft für sich und seine Erben auf Frankreich, Italien, und alle andern Länder. 2. Er erhält die Insel Elba mit voller Souveränität, und zwei und eine halbe Million Renten auf Frankreich. 3. Er darf eine Leibwache von 400 Mann halten. 4. Seine Gemalin bekommt mit voller Souverainität und erblich für ihre Descendenz die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla; beide behalten den Kaiserlichen Titel. 5. Außerdem eine Revenue für die Familie Bonaparte; und eine Versorgung für den Prinz Eugen. — Sofort Abführung Bonaparte's nach Elba und Ankunft daselbst 4. Mai.

86. Auf dem so geebneten Boden ward sofort der Thron der Bourbons wieder errichtet. Nicht die Verschiedenheit des Königs= von dem Kaiserthron, die Verschiedenheit der Herrscher die darauf saßen, ihrer Verhältnisse, und vor Allen ihrer Charaktere und Gesinnungen waren es, welche Europa eine andre Zukunft verbürgten. Was wäre, selbst bei gleicher Beschränkung des Reichsgebiets, ein Friede mit Napoleon gewesen als ein Waffenstillstand, bei dem man nicht einmal die Waffen hätte ablegen dürfen?

Ankunft des Grafen Artois 12. April 1814, vom König zum Lieutenant du royaume ernannt; und sofort

Uebereinkunft mit den Verbündeten zur Aufhörung aller Feindseligkeiten, und Räumung der Festungen außerhalb des Gebiets des alten Frankreichs, (vollzogen bei Mainz 4. Mai, Wesel 8. Mai, Magdeburg 14. Mai, Hamburg 25. Mai u. a. noch in demselben Monat). — Landung Ludwig's XVIII. zu Calais 25. April nach dreiundzwanzigjähriger Entfernung aus seinem Reich, (in Italien, Deutschland, Rußland, und zuletzt England;) und Einzug in Paris 4. Mai nach Verwerfung der vom Senat gemachten Constitution; aber Zusicherung einer freien Verfassung.

87. Frankreich und mit ihm Europa den Frieden zu geben, war das erste wohlthätige Geschäft des in seine Rechte wieder eingesetzten Königs. Die Verhandlung mit einem Monarchen, in dem die andern Monarchen ihres Gleichen sahen, und welche ihre Anwesenheit beschleunigte, mußte leicht seyn. Ward von der einen Seite das Phantom der Universalmonarchie aufgegeben, so ward auf der andern das Versprechen, Frankreich groß und mächtig bleiben zu lassen, vollkommen erfüllt. Die Rückkehr Frankreichs auf seine alten Grenzen war die Grundlage des abgeschlossenen Traktats.

Abschluß des ersten Pariser Friedens 30. Mai 1814. 1. Frankreich behält seine Integrität nach den Grenzen wie sie 1. Jan. 1792 waren, noch mit einigem Zuwachs sowohl an der östlichen Grenze und in Savoyen, als durch den bestätigten Besitz von Avignon. 2. Frankreich erkennt die Unabhängigkeit des Staats der Niederlande nach seiner künftigen Vergrößerung, so wie der sämmtlichen Deutschen Staaten, die durch ein Föderativband werden verknüpft werden, der Schweiz und der Italienischen Staaten an.

3. Frankreich bekommt von England seine Colonieen zurück; (auch Guadeloupe, auf welches Schweden [oben S. 341.] verzichtete,) mit Ausnahme von Tabago, St. Lucie, und Isle de France mit seinen Dependenzen. Es verpflichtet sich, in Ostindien seine Plätze nicht zu befestigen, und keine Truppen als für die Policei, zu halten. 4. Malta bleibt bei England. 5. Portugal restituirt das Französische Guiana nach einer Grenzberichtigung. 6. In den von Frankreich geräumten Häfen werden die Kriegsschiffe und Marine=Vorräthe getheilt, so daß Zweidrittel an Frankreich fallen. 7. Die Alliirten verzichten auf alle Summen, welche ihre Regierungen für geschlossene Contrakte, Lieferungen und Vorschüsse, von Frankreich zu fordern haben. (Welche Großmuth!) 8. Frankreich verspricht die gleichmäßigen Forderungen von Privatpersonen zu bezahlen. 9. Frankreich verspricht an England binnen fünf Jahren den Sklavenhandel abzuschaffen.

Unterhändler: Talleyrand; von Seiten der Alliirten: L. Castlereagh, Rasumowsky, Metternich, v. Hardenberg.

88. Derselbe Monat, der Frankreich seinen König wiedergab, sah auch drei andre von ihren Thronen vertriebene Fürsten sie wieder besteigen. Pius VII. kehrte nach Rom, Ferdinand VII. nach Madrit, und Victor Emanuel nach Turin zurück. Umsonst hatte es Napoleon versucht, Pius VII., indem er ihn als Gefangenen nach Fontainebleau führen ließ, durch Drohungen zu schrecken; umsonst, durch ein falsches Concordat die Welt zu hintergehn. Seine Rückkehr gab seinem Staat die Ruhe wieder. Anders war es in Spanien, wo nach Verwerfung der von den Cortes entworfenen fast Republikanischen Verfassung (s. unten), sofort ein grausamer Kampf der unumschränkten Gewalt gegen die Frei=

heit begann, dessen Resultate kaum einen glücklichen Ausgang erwarten ließen.

Aufenthalt des verhafteten Pabstes zu Fontainebleau 19. Juni 1812—Jan. 1813. Bekanntmachung eines Concordats, dessen Grundzüge Pius VII. nur vorläufig und bedingungsweise angenommen hatte, als schon abgeschlossen 23. Jan. 1813 (nach der Rückkehr aus Moskau), wogegen Pius aber sofort wieder protestirt. Zurückführung nach Savona 24. Jan.; und nachher 31. März Ueberlieferung an die Oestreicher. Rückkehr nach Rom, und feierlicher Einzug 24. Mai 1814. — Einzug von Ferdinand VII. in Madrit 14. Mai; von Victor Emanuel in Turin um eben die Zeit.

89. Indem so die Grundsteine zur Wiedererrichtung des umgestürzten Gebäudes des Staatensystems von Europa allenthalben gelegt wurden, konnte es doch Niemanden entgehen, wie viel noch zu seiner Wiederherstellung fehlte. Die Monarchen, im Frieden wie im Kriege vereint, beschlossen dieß gemeinschaftlich auf einem Congreß in der Deutschen Kaiserstadt zu thun; indem sie, während der Vorbereitungen, die Bande der persönlichen Freundschaft auch mit dem Brittischen Königshause und dem Prinz Regenten in England knüpften. Mitten aus den Stürmen der Zeit stieg eine der schönsten Erscheinungen hervor; die Politik verschmolz sich mehr wie je mit der Menschlichkeit.

Besuch Kaiser Alexander's und König Friedr. Wilhelm's 7—22. Juni 1814 begleitet von ihren siegreichen Feldherren, Blücher, Platow u. a. in London, und enthusiastischer Empfang von der Nation.

90. Congreß zu Wien. Noch hatte die Geschichte des Europäischen Staatensystems keinen Congreß, — selbst den Westphälischen nicht ausgenommen — aufzuzeigen, wo so viele und so große Interessen — die des gesammten Europas — wären auszumachen gewesen; weil, wenn auch mehrmals erschüttert, es doch noch nie so wie jetzt war umgestürzt worden. Welchen Ausgang, auf jeden Fall welche Dauer desselben, mußte man vermuthen? Glücklicherweise kamen zwei Dinge zu statten. Erstlich: daß man über die meisten Hauptpunkte schon im Ganzen einverstanden war. Die Nothwendigkeit der Erhaltung der Französischen Monarchie in ihrer jetzigen Integrität, so wie die der Wiederherstellung der Oestreichischen und Preußischen nach ihren frühern statistischen Verhältnissen, (auch schon durch Traktate im voraus bestimmt; oben S. 346.) bezweifelte Niemand. Das zweite war: die persönliche Gegenwart, die Charaktere, und die wechselseitige Freundschaft der Monarchen. Jene beschleunigte, diese erleichterten Alles. Dennoch aber konnte es nicht an Steinen des Anstoßes fehlen. Die Bestimmungen über Polen und Sachsen, so wie demnächst über die innern politischen sowohl als Territorialverhältnisse Deutschlands, legten die größten in den Weg. Nicht ohne Grund fürchtete man wiederholt eine Abbrechung der Unterhandlungen. Dennoch kam man zum Schluß! Eine außerordentliche, eine unerwartete Begebenheit, die das Interesse jedes Einzelnen schweigen machte, führte ihn plötzlich herbei. Der Mann des Schicksals sollte noch einmal auftreten;

damit er selber befestige was er zerstören wollte; und Fürsten und Völker lehre was Noth sey.

Förmliche Eröffnung des Wiener Congresses, nach schon gepflogenen vorläufigen Unterhandlungen 1. Nov. 1814. Seine Dauer bis 25. Mai 1815. Die Resultate desselben s. unten im letzten Abschnitt.

Zugegen waren persönlich: die Kaiser von Oestreich und Rußland, die Könige von Preußen, Dänemark, Baiern und Würtenberg; der Churfürst v. Hessen, der Großherzog von Baden, die Herzöge von Sachsen-Weimar, von Braunschweig, von Nassau, von Coburg und mehrere andere Fürsten und Prinzen. — Die vornehmsten Gesandten und Minister: vom Pabst Card. Gonsalvi; von Oestreich F. Metternich; von Rußland, F. Rasumowsky, Gr. Stakelberg und Nesselrode; von Großbritannien L. Castlereagh und H. Wellington; von Preußen F. Hardenberg und v. Humbold; von Frankreich F. Talleyrand und v. Dalberg; von Spanien D. Labrador; von Portugal Gr. Palmella und Gr. Lobo da Silveyra; von Niederlanden und Nassau v. Spoen, v. Gagern; von Dänemark Gr. Bernstorf; von Schweden Gr. v. Löwenhielm; von Sardinien M. v. Saint Marsan; von Baiern F. Wrede, Gr. Rechberg; von Würtenberg Gr. Winzingerode; von Hannover Gr. Münster, Gr. Hardenberg; von Sachsen Gr. Schulenburg u. a.

91. Wiederkehr Napoleon's von Elba nach Frankreich; und momentaner Umsturz des noch wankenden Königsthrons. Wie konnte er fest stehen, da die Nation ihren König kaum kannte, das Heer, noch nicht neu organisirt, ihm nur mit dem Munde, nicht mit den Herzen geschworen hatte; und die Augen beider noch von dem Glanz des sogenannten Ruhms geblendet waren? Doch nahm man auch bald wahr,

daß

daß der wiederaufgerichtete Kaiserthron nicht weniger schwankte, und nicht in der Nation, — die sich bloß leidend verhielt — sondern nur in dem Heer seine Stütze fand. Aber doch welch' eine Aussicht, wenn es dahin kam, daß ein rebellisches Heer dem Reich und Europa Gesetze vorschrieb!

Landung von Napoleon bei Cannes 1. März 1815 mit etwa 1500 Mann, und schneller Marsch auf Paris; ohne Größe, weil er ohne Widerstand war. Die vorhergegangene Verschwörung scheint sich nicht sehr weit verbreitet zu haben, weil man auf den Beitritt der Truppen und ihrer Anführer bei seiner Erscheinung rechnen konnte und rechnen mußte. Einzug in Paris 20. März; nachdem der König sich nach Lille und demnächst nach Gent begeben hatte. Doch war mit dem alten Titel nicht die alte Macht wieder da; statt vormals die Parteien beherrscht zu haben, schien er von ihnen beherrscht zu werden; und die Comödie des Maifeldes (1. Juni) zeigte nur die Carricatur von Karl dem Großen. Desto ernstlicher aber waren die Kriegsrüstungen; denn, daß alle Friedensanerbietungen ihm nicht den Frieden geben würden, begriff er leicht.

92. Die Nachricht von Napoleon's Rückkehr traf glücklicherweise den noch versammelten Congreß. Dieß machte die schnellsten und entscheidendsten Maaßregeln möglich, und man ergriff sie. Der Usurpator ward durch eine eigne Akte für einen Feind der Völker, und außerhalb dem Schutz der Gesetze erklärt; und eine feste Verbindung vereinigte sofort die großen und kleinen Mächte gegen ihn. Das Glück des Kriegs konnte wanken; ein letzter Erfolg schien jedoch

für ihn fast unmöglich zu seyn; denn die Fürsten waren jetzt ihrer Völker gewiß.

Deklaration vom 13. März 1815 gegen Napoleon; von Oestreich, Rußland, England und Preußen, so wie von Frankreich, Spanien, Portugal und Schweden unterzeichnet. Und darauf Bündniß der vier Hauptmächte zu Wien, 25. März. 1. Wiederholung des Bündnisses zu Chaumont (s. oben S. 360.) zur Erhaltung der Ruhe und Unabhängigkeit von Europa gegen Napoleon Bonaparte und seine Anhänger. 2. Das Contingent jeder Macht wird bestimmt zu 180,000 Mann. 3. Alle Europäischen Mächte werden eingeladen dem Bündniß beizutreten. — Alle, mit Ausnahme von Schweden, (mit Norwegen beschäftigt), so wie auch alle Deutschen Staaten und die Schweiz traten der Reihe nach bei; Spanien bedingungsweise; und schlossen Subsidientraktate mit Großbritannien. Die Summe aller zu stellenden Contingente betrug nicht weniger als 1,057,400 Mann.

93. Noch einmal also ward, durch einen einzigen Mann, fast ganz Europa in Bewegung gesetzt; denn die Gefahr ward groß, wenn man sie nicht dafür ansah; und leicht ließ es sich voraus sehen, daß der Usurpator nicht die Vereinigung der feindlichen Streitkräfte abwarten würde. Sofort daher möglichst schnelle Zusammenziehung eines Brittisch-Deutschen, und eines Preußischen Heers in den Niederlanden, unter Wellington und Blücher. Auch ließ er nicht lange auf sich warten; aber der große Tag bei Waterloo warf ihn auf einmal in den Staub zurück, und rettete Europa.

Vordringen Napoleon's über die Grenzen mit 170,000 Mann 15. Juni 1815. Schlacht bei Ligny gegen Blücher

16. Juni; nach tapferer Gegenwehr, (der graue Held lag selbst unter dem Hufschlag der Pferde;) zurückgedrängt bis Wavre. An demselben Tage Gefecht von Ney gegen den H. von Braunschweig bei Quatre Bras, der, ein Opfer seines angestammten Heldenmuthes, fällt. Unterdeß Zusammenziehung des Heers von Wellington, bestehend aus Britten, Hannoveranern, Niederländern, Braunschweigern und Nassauern bei Waterloo und Belle Alliance. Angriff Napoleon's Mittag 18. Juni, mit großer Uebermacht. Schon wankte nach furchtbarem Kampfe am Abend der Sieg, als zur rechten Stunde Blücher mit seinem Hülfsheer erschien. Sofort die Entscheidung. Niederlage, Flucht, und, von Gneisenau verfolgt, gänzliche Zersprengung des Französischen Heers. Nur mit Mühe entrann, Alles im Stiche lassend, der Gefürchtete, die Nachricht seiner Niederlage nach Paris zu bringen. Sein Stern war untergegangen.

94. Die zweite Einnahme von Paris war von jenem Siege die Folge; ohne Blutvergießen; aber ob davon auch sofort die Unterwerfung Frankreichs die Folge seyn würde, konnte ungewiß scheinen. Die Ueberreste der geschlagenen Armee zogen sich, zufolge der Convention, hinter die Loire zurück; die Befehlshaber der meisten Festungen versagten den Gehorsam; ohne eine Auflösung der Armee war an keine Sicherheit zu denken. Der erste und wichtigste Schritt dazu war, ihren Oberherrn nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt aufs Neue zum Abdanken zu bewegen. Er dankte ab, um nicht abgesetzt zu werden, auf Verlangen der von ihm zusammengerufenen Kammern; und die Auflösung der Armee durch ihre Befehlshaber ging glücklich von Statten. Unterdeß sein Abgang nach

Rochefort, in der Hoffnung nach Amerika zu entkommen; und bei der Unmöglichkeit davon Ergebung an die Engländer.

Abdankung Napoleon's zu Gunsten seines Sohns 22. Jun. Von den, sich so nennenden, Kammern angenommen 23. Jun. Wie viel einzelne Rathgeber, besonders ein Fouché (Vorsteher des provisorischen Regierungsausschusses) dazu beigetragen haben, (der gewesene Polizeyminister und sein gewesener Herr kannten sich unstreitig einander am besten;) bleibt der Zukunft aufzuklären überlassen. Abreise nach Rochefort 28. Juni; und nach vergeblichen Versuchen zu entkommen, Uebergabe an Admiral Hotham und das Brittische Linienschiff Bellerophon 15. Juli; auf dem er nach England, und von da, ohne zu landen, auf dem Northumberland, nach gefaßtem gemeinschaftlichen Beschluß der alliirten Mächte 31. Juli, nach der Insel St. Helena gebracht wurde 8. Aug.; wo er 16. Oct. landete; und nach der Uebereinkunft der Verbündeten 2. Aug. fortdauernd als Kriegsgefangener (jeder Versuch ihn zu befreien ist vom Parlement für Capitalverbrechen erklärt 11. April 1816;) bis an seinen Tod verwahrt ward. Quem cursum dederat Fortuna peregit!

9. Juli

95. Rückkehr des Königs in seine Hauptstadt, nach einer Unterbrechung von Hundert Tagen. Aber welche Anstrengungen und welche Erfahrungen hatten die Verbündeten in diesen Hundert Tagen gemacht! Sollten sie auf ihre Kosten Frankreich seinen Königsthron wieder aufgerichtet haben, um ihn vielleicht noch einmal umstürzen zu sehen? Ersatz für das Aufgewandte, und Sicherheit für die Zukunft waren sie nicht bloß sich selbst, sondern noch mehr ihren Völkern, schuldig. Die vorige Großmuth war von die-

sen zu theuer bezahlt! Neue Unterhandlungen mit der wiederhergestellten Königlichen Regierung mußten also angeknüpft werden; und man kam überein, daß die Entschädigung durch eine Geldsumme, die Sicherheit durch eine Grenzberichtigung mit Abtretung von vier festen Plätzen, und einer temporairen Grenzbesetzung auf Frankreichs Kosten erreicht werden sollte.

Zweiter Pariser Vertrag, nach längern Conferenzen abgeschlossen 20. Nov. 1815. 1. Grenzberichtigung mit Abtretung der vier Festungen Philippeville, Marienburg, Saarlouis und Landau mit den Umgebungen bis an die Lauter; in Italien aber des bei Frankreich gebliebenen Theils von Savoyen (oben S. 364.). 2. Die Festung Hüningen wird geschleift. 3. Die Nord- und Ostgrenze von Frankreich mit achtzehn Festungen bleibt auf längstens fünf Jahre von einer Armee der Alliirten von 150,000 Mann, auf Kosten Frankreichs, besetzt; nach drei Jahren wird man indeß sehen, ob die Umstände die Zurückziehung gestatten. 4. Als Ersatz bezahlt Frankreich in bestimmten Terminen die Summe von 700 Millionen Franken; (den Privatpersonen blieben aber ihre Forderungen an Frankreich außerdem vorbehalten). Sowohl dieses, als das Weitere der obigen Bedingungen, ward durch besondere Conventionen bestimmt. — Die geraubten Kunstdenkmäler, mit denen Paris geschmückt war, das heilige Eigenthum der Völker, wurden ohne besondere Conventionen mit strenger Gerechtigkeit zurückgenommen. Nicht ohne Murren hatte man sie bei der ersten Einnahme in Paris bleiben sehen.

Bevollmächtigte bei diesem Traktat waren von Frankreich: H. v. Richelieu; von Oestreich F. Metternich und v. Wessenberg; von England L. Castlereagh und H. Wellington; von Rußland F. Rasumowsky und Gr. Capodistria; von Preußen F. Hardenberg und v. Humboldt.

96. In Napoleon's Fall ward auch sein Schwager Murat von Neapel, den Lohn seiner Zweideutigkeit erndtend, verwickelt. Bei seinen anscheinenden Fortschritten hatte auch Er sich wieder für ihn erklärt; aber Oestreich ließ ihm nicht die Zeit ihm zu Hülfe zu kommen. Nach einem Feldzug von nicht zwei Monaten verlor er das Reich; und endete bald darauf, als Flüchtling umherirrend, als Verbrecher.

Seit ihrer Wiederherstellung hatten die Bourbonischen Höfe gegen Murat sich erklärt Dec. 1814. Auch England verweigerte jede Verbindung mit ihm 25. Jan. 1815. Schon vor Napoleon's Landung, Rüstungen; und gleich darauf Losbrechen; indem er die Völker Italiens zur Freiheit aufruft 30. März. Oestreichs Kriegserklärung gegen ihn 10. April, und Bündniß mit Ferdinand von Sicilien 29. April. Gefechte am Po gegen Bianchi und Nugent; aber bald Rückzug; Treffen bei Tolentino 2. u. 3. Mai und am Garigliano 16. Mai. Capitulation des Generals Carascosa 20. Mai; Einnahme von Neapel, und Wiederherstellung Ferdinand's. Murat entkam über Ischia nach Frankreich. Nach Napoleon's Niederlage Flucht nach Corsika; und von da, bei der Landung zu Pizzo in Calabrien, Gefangennehmung und Erschießung als Rebell; 13. Oct.

97. Auch die Schicksale der Skandinavischen Reiche hatten sich bereits völlig entwickelt. Wenn gleich nach dem Kieler Frieden (oben S. 354.) Norwegen die Abtretung Dänemarks an Schweden nicht anerkennen wollte, sondern vielmehr seinen Statthalter zum König proklamirte; so bedurfte es doch nur eines kurzen und fast unblutigen Feldzugs des Kron-

prinzen von Schweden, um jenen Frieden zur Ausführung zu bringen. Die Norwegen zugesicherte Freiheit und politische Selbstständigkeit wirkte mehr als die Waffen; und so wurden Schweden und Norwegen als zwei Reiche unter dem Scepter desselben Königs vereinigt.

Nach Bekanntwerdung des Kieler Friedens vom 14. Jan. 1814 große Bewegungen in Norwegen. Proklamation der Unabhängigkeit durch den Statthalter Pr. Christian Friedrich von Dänemark 19. Febr. Berufung des Reichstags (Storthing) nach Eidswold 10. April; von dem Er zum constitutionellen König erklärt wird 17. Mai. Vergeblicher Versuch zur Ausgleichung durch eine Commission der Alliirten (Juli), die auf der Unterwerfung bestehen; und Blokade durch Brittische Schiffe. Anfang der Feindseligkeiten 4. Aug.; aber nach einigen leichten Gefechten, und Uebergabe der Grenzfestungen, wodurch der Weg nach Christiania offen stand, Waffenstillstand zu Moß 14. Aug. Resignation des Pr. Christian Friedrich 16. Aug. Der Storthing zu Christiania erklärt 20. Oct. die Vereinigung Norwegens, als unabhängiges Königreich, mit der Krone Schweden; und Karl XIII. wird als König von Norwegen proklamirt 4. Nov. 1814.

98. Auf einer Felseninsel, in der Mitte des Oceans, endete, fast unbemerkt, der Mann, dessen Namen noch kurz vorher die Welt erfüllte. Seine Entwürfe waren gescheitert; aus der Knechtschaft, die er den Völkern bereitete, ging in mehr wie Einem Welttheil ihre Freiheit hervor. So war Er, sich selbst unbewußt, das Werkzeug einer höhern Macht; denn seine Zwecke waren nicht ihre Zwecke. Wie auch das Urtheil der Nachwelt über ihn fallen mag,

die Weltgeschichte kann ihn nur aus diesem Gesichtspunkt betrachten.

Tod von Napoleon Bonaparte auf der Insel St. Helena, am 5. Mai 1821.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte des Colonialwesens von 1804-1821.

(S. oben S. 211.).

1. Die großen Erschütterungen und Staatsumwälzungen in Europa mußten in diesem Zeitraum einen immer mehr unmittelbaren Einfluß auf die Colonieen erhalten, je weniger es ausführbar war, das Projekt einer Universalmonarchie auch auf sie auszudehnen. Zu nichts anderm konnte dieses führen, als zu ihrer Unabhängigkeit, in so fern ihre Natur, und die Brittische Seeherrschaft diese gestatteten. Eine neue Ordnung der Dinge begann in Amerika; die Flamme der Revolutionen schlug aus der alten Welt in die neue hinüber; und erregte dort keinen geringern Brand. Ostindien war seiner Natur und seinen politischen Verhältnissen nach davor gesichert; aber auch hier bereiteten sich nicht geringe Veränderungen andrer Art; so wie auch für Afrika. Selbst der fünfte Welttheil, sein Continent wie seine Inseln, wurden immer mehr europäisirt.

2. Das vereinte Nordamerika änderte in diesem Zeitraum Nichts an seiner Verfassung. Aber sein Gebiet, (durch den Ankauf Louisianas, oben S. 214.; und die Acquisition von Florida;) seine Bevölkerung und seine Einkünfte verdoppelten sich; und seine Grenzen wurden sowohl nach dem Brittischen als Spanischen Gebiet durch Traktate bis zum großen Ocean hin bestimmt. Die, über alle Erwartung fortschreitende, Colonisation, in dem Westgebiete sowohl als in Louisiana, erhöhte die Zahl der Bundesstaaten von siebzehn auf vierundzwanzig; indem mehrere der Gebiete als Staaten in die Kette der Union aufgenommen wurden.

Acquisition der beiden Floridas, gegen aufgegebene Geldforderungen, von Spanien 24. Oct. 1820, vom Präsidenten bestätigt 22. März 1821. Zugleich Bestimmung der Grenzen gegen N. Mexiko, durch die Flüsse Sabine, und Arkansas, und von dessen Quellen die Parallele von 42° N. B. bis zum großen Ocean. Und mit England, Oct. 1819 in Folge des Traktats zu Gent, (s. unten) vom Waldsee an die Parallele vom 49° N. B. bis eben dahin.

Die jetzt vereinigten 24 Staaten sind, außer dem Gebiet der Hauptstadt Washington, dem Distrikt Columbia: 1. Pensylvanien. 2. Neuyork. 3. Maryland. 4. Delaware. 5. Rhode-Island. 6. Connecticut. 7. Massachuset. 8. Neu-Jersey. 9. Vermont. 10. Neu-Hampshire. 11. Main. 12. Virginien. 13. Nord-Carolina. 14. Süd-Carolina. 15. Georgia. 16. Tenessee. 17. Kentuky. 18. Ohio. 19. Indiana. 20. Illinois. 21. Neu-Orleans oder Louisiana. 22. Missisippi; (im Osten von jenem;) 23. Allabama (West-Georgien). 24. Missuri. Florida ist zum Gebiet (territory) erklärt, so wie Michigan. Westflorida, vom Missisippi bis zum Fluß Perdido

und Mobile, war schon früher als Theil von Louisiana in Anspruch genommen und occupirt 28. Oct. 1810. — Die Bevölkerung hatte sich von sechs bis gegen zehn Millionen, die Staatseinnahme von zwölf bis vierundzwanzig Millionen Dollars, ohne Erhöhung der Abgaben, vermehrt.

3. Blieb aber gleich die Verfassung unverändert, so war doch der Parteigeist aufgelebt; und es gab Zeitpunkte, wo seine Folgen bedenklich scheinen konnten. Die Parteien der Demokraten und Föderalisten (jene, am stärksten in den südlichen und innern Staaten, ursprünglich Anhänger des Ackerbau-, diese, vorherrschend in den nördlichen, des Handels-Systems), fanden in den Französisch-Brittischen Händeln Nahrung, und wurden fast die erste die Französische, diese die Brittische Partei. Aber die Liebe des gemeinschaftlichen Vaterlands, und der Angriff Englands auf die Hauptstadt, vereinigten beide; und nach der Wiederherstellung des Friedens in Europa scheinen auch jene Parteien immer mehr zu bloßen Namen zu werden.

4. Ein Handelsstaat wie Amerika konnte es unmöglich vermeiden in jene Streitigkeiten mit verflochten zu werden, welche den Krieg zwischen England und Frankreich zum Handelskrieg machten. Die Collisionen mußten aber am stärksten mit dem die Meere beherrschenden Staat seyn; und führten, da Frankreich sie schlau zu benutzen wußte, seinen Einfluß zu vergrößern, endlich zum Kriege.

Die frühern Ursachen des Streits (oben S. 213.) dauerten fort, und vergrößerten sich durch die wachsenden Bedrückungen der Schifffahrt und des Handels. Daher 23. April 1806 *Non Importations Act;* gegen die Einfuhr mehrerer Brittischer Fabrikate. Fortdauernde Unterhandlungen; aber steigender Zwist, theils durch einzelne Vorfälle zur See; hauptsächlich jedoch durch die Brittischen Cabinetsorders und die Französischen Dekrete 1806 u. 1807 (oben S. 298.), wodurch der Handel der Neutralen so gut wie vernichtet ward. In Folge dessen: *Embargo Act* 22. Dec. 1807; Sperrung der eignen Schifffahrt. Ferner: *Non Intercourse Act.* 1. März 1809; Verbot alles Verkehrs mit England und mit Frankreich und deren Colonieen; und der Einfuhr der Produkte der Einen oder der Andern; bis zur Widerrufung jener Befehle. Wiederholt und geschärft 1. Mai 1810. Darauf, von Seiten Napoleon's, partielle Aufhebung seiner Dekrete in Beziehung auf Amerika 28. April 1811. Seitdem immer größere Annäherung Amerikas an Frankreich, und Entfernung von England; bis zur Kriegserklärung an dasselbe 18. Juni 1812; nach vorherigem allgemeinen Embargo auf alle in Amerikanischen Häfen befindlichen Schiffe, eigne und fremde 4. Apr. Die Erklärung Englands, auch seine Cabinetsorders zurücknehmen zu wollen 24. Juni, kam zu spät.

5. Es konnte kein Krieg wie der in Europa werden. Er ward mit mäßigen Corps an den Grenzen, besonders von Canada, und mit einzelnen Schiffen geführt. Wenn in diesem die junge Amerikanische Marine sich ruhmvoll auszeichnete, so that es die Landmacht desto weniger; selbst die Hauptstadt ward eine Beute der Engländer; und nur Neu-Orleans mit Muth und Glück vertheidigt. Die Unterhandlungen zu

Gent führten zur glücklichen Stunde zum Abschluß des Friedens; der England freie Hände bei dem bald darauf wieder ausgebrochnen Krieg in Europa gab.

Der kleine Krieg an den Grenzen und auf den Seen von Canada, in den auch selbst leider! die Wilden mit hereingezogen wurden, lief zwar unglücklich für Amerika auf dem festen Lande; doch konnten auch die Engländer nicht weit vordringen. Ueberfall der Stadt Washington und Einäscherung aller öffentlichen Gebäude, (selbst in England gemißbilligt,) durch General Roß 24. Aug. 1814. Aber vergeblicher Angriff unter G. Packenham, der bleibt, auf Neuorleans, von G. Jackson tapfer vertheidigt, 8. Jan. 1815; als kurz vorher der Friede zu Gent 24. Dec. 1814 schon abgeschlossen war. Bedingungen: 1. Grenzberichtigung nach der Seite von Canada, bis zum fernen Wald-See (lake of woods) und der Inseln in der Passamaquoddy-Bai; demnächst durch Commissaire auszumachen. 2. Rückgabe aller Eroberungen. 3. Beide verbinden sich ihr möglichstes zu thun, den Sklavenhandel abzuschaffen.

Bevollmächtigte zu Gent: Von England Admiral Gambier u. a.; von Amerika Alb. Gallatin, J. Adams u. a.

6. Die großen Vortheile, welche Amerika, jetzt mit seiner Stärke und seiner Schwäche bekannt geworden, trotz der vermehrten Staatsschuld, aus diesem Kriege zog, waren zuerst die innere Befestigung der Union, hauptsächlich seit der Einäscherung von Washington, die allen Trennungsideen der nördlichen und südlichen Provinzen ein Ende machte. Demnächst, schon durch die frühern Sperrungen, das Aufleben seiner Manufaktur- und Fabrik-Industrie; endlich aber das gefühlte Bedürfniß einer Marine;

auf welche seitdem die Hauptkraft der Union sich richtete; jedoch nur mit Beschränkung auf das, was die eigne Sicherheit erfordert. England selbst hatte sich gleichwohl einen neuen Nebenbuhler geschaffen! Bedarf es desselben vielleicht zur Erhaltung seiner eignen Größe?

7. Mit dem wiedergekehrten Frieden breiteten sich auch die Schifffahrt und der Handel der Freistaaten über alle Meere aus. In beiden Indien, in China wie in Europa, wehten ihre Flaggen; und im Mittelmeer mußten die Seeräuberstaaten vor ihr zittern. Ihr Landgebiet erstreckt sich jetzt bis zur Mündung des Columbia am großen Ocean; das ganze unermeßliche Gebiet des Missisippi-Stroms mit seinen Nebenflüssen gehört ihnen; der Kauf Louisianas, wo N. Orleans sich bereits zur reichen Handelsstadt erhebt, steht schon jetzt in der Reihe der großen Weltbegebenheiten; und der Besitz der Floridas, der ihr Gebiet vollkommen arrondirt, scheint ihnen dereinst die Herrschaft Westindiens zu versprechen. Unterdeß schreitet der innere Anbau fort; die Zeiten werden kommen, wo man mit der Post von einem Ocean zum andern reiset.

Das bisherige praktische Seerecht der Amerikaner, in ihren Handelsverträgen und Verordnungen, hält sich streng an die Reciprocität. So in ihrer Act of navigation 1. März 1817. Das Verbot: "keine Waaren von einem „ausländischen Hafen in Amerika einzuführen als in Schiffen der vereinigten Staaten, oder solchen, die den Unterthanen oder Bürgern des Landes gehören, wo die Waaren producirt oder fabricirt wurden" verpflichtet nicht

die Schiffe einer fremden Nation, die kein gleiches Reglement angenommen hat oder annehmen wird. Besonders die Akte, von gleichem Datum: "daß alle Brittischen Schiffe, die aus Häfen kommen wo Amerikanische „Schiffe nicht zugelassen werden (Westindien), auch in keinem Amerikanischen Hafen sollen zugelassen werden." Durch den Handelsvertrag mit England 3. Juli 1815. 1. Reciprocität in Rücksicht der Freiheit des Handels und der Zölle. 2. Die Amerikaner haben freien Handel in allen Brittisch-Ostindischen Häfen; jedoch dürfen sie keinen Küstenhandel treiben, und müssen ihre O. J. Ladungen in einem Amerikanischen Hafen ausladen.

A statistical view of the Commerce of the united States of America; its connection with agriculture and manufactures, and an account of the public debt, revenues and expenditures of the united states; accompanied with tables, illustrative of the principles and objects of the work, by TIMOTHY PITKIN, a membre of the House of representatives. Hartford. 1816. — Die beste und neuste Statistik der vereinigten Staaten.

Statistical annals of the united States of America founded on official documents by ADAM SEYBERT, 1818. 4to. Statistische Materialien für den Zeitraum 1789 bis 1818, jedoch wenig verarbeitet.

8. Die Treue der Brittischen Colonieen von Canada und N. Schottland ist in dem letzten Kriege mit Amerika erprobt worden. Warum sollten auch Colonieen nach Unabhängigkeit streben, die schon eine freie Verfassung haben; keinen Religionszwang kennen; keine Taxen bezahlen; und ihre Colonisation und Handel mit jedem Jahr mehr aufblühen sehen? Wenn ihre Wichtigkeit in den Augen von England, das in den Zeiten der Sperrungen für sich und sein Westin-

dien aus ihnen seine Bedürfnisse von Bauholz, Weizen u. a., zog, verdoppelt wurde, so hat es dieses auch durch eine so milde Behandlung vergolten, deren keine andre Colonie sich zu rühmen hat. Die Warnungen der Geschichte sind hier einmal nicht vergeblich gewesen!

Verfassung von Unter- und Obercanada durch die Parlementsakte 1791; in jenem ein Generalgouverneur; in diesem ein Gouverneur, nur in Militairsachen von jenem abhängig. Jedem zur Seite ein Council (Oberhaus) von funfzehn in Unter- und sieben Mitgliedern in Ober-Canada, von dem Gouverneur auf Lebenszeit ernannt; und eine Assemblee (Unterhaus) von funfzig und sechzehn Mitgliedern alle vier Jahre aus den Eigenthümern gewählt. Die Bills des Council und der Assemblee bedürfen nur der Bestätigung des Gouverneurs; und bleiben Gesetze, wenn der König nicht in zwei Jahren sein Mißfallen bezeigt. Das Taxationsrecht gab das Brittische Parlement, mit Ausnahme der Handelsreglements, schon 1788 auf; und die Testakte war hier schon durch die Quebek-Akte 1774 abgeschafft; (oben S. 106.).

Letters from Canada written during a residence there in the years 1806, 1807 and 1808, shewing the present state of Canada etc. by HUGH GRAY; London. 1809. Sehr lehrreich; nur nicht ohne Brittische Vorurtheile.

A topographical description of the province of Lower Canada with Remarks on Upper Canada by Jos. BOUCHETTE. London. 1815. Das Hauptwerk für die neuere Statistik von Canada, mit einem vortrefflichen Atlas.

9. Auf einem andern Wege als in N. Amerika, entstand ein neuer Staat in Süd Amerika. Das Reich von Brasilien, — ausdrücklich von seinem

1815 Dec. Beherrscher dazu erklärt — an Umfang ohngefähr dem Europäischen Rußland gleich; (aber wie viel reicher von der Natur ausgestattet!) war eine Folge der Schicksale des Mutterlandes (oben S. 303.). Von diesem 1807 Zeitpunkt an ward es freilich unmöglich es wieder zur Colonie zu machen; selbst als der König wieder nach Europa zurückkehrte; auch war die Oeffnung der 1808 Mrz. Häfen Brasiliens für alle neutrale und befreundete Staaten davon die natürliche Folge; und fing bald an auf die Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes einzuwirken. Doch schien die Aufmerksamkeit der Regierung mehr auf Benutzung der Bergwerke, und auf Eroberungen, auf Kosten Spaniens, gerichtet zu seyn, als auf Colonisation. Zwar wird auch das Fortschreiten von dieser eine natürliche Folge der Freiheit des Handels seyn; nur denke man an keine so schnellen Fortschritte wie in dem freien N. Amerika. Diese können nur die Folgen der religiösen und politischen Freiheit seyn; die dort beide, auch bei einigen liberalen Einrichtungen, noch sehr beschränkt sind. Brasilien hat weit mehr den Charakter einer Pflanzungs= als Ackerbau=Colonie; sowohl in Beziehung auf seine Produkte, als die Bearbeitung des Bodens; fast bloß durch Neger=Sklaven. Zwar ist die Anzahl von diesen hier geringer als der freien Einwohner; sie sind Christen, werden ziemlich milde gehalten, haben die vielen Festtage für sich, und können sich loskaufen. Aber doch sind sie Sklaven! Das Aufhören des Sklavenhandels, und die allmälige Vermehrung der freien Arbeiter, muß den Grund zu dem Aufblühen dieses

Staats

Staats legen; das dadurch erleichtert wird, daß keine so starke Rang-Abstufung der weißen und farbigen Menschen hier statt findet, wie in den Spanischen Colonieen.

Vermählung des Kronprinzen mit einer Erzherzogin Oct. 1817. — Besetzung von Montevideo, (als Unterpfand für das in Europa abgetretene Olivenza oben S. 266.) 19. Jan. 1817, die es nicht zweifelhaft ließ, daß die Absicht sey, sich bis an den Plata-Strom auszudehnen, erreicht durch die freiwillige Anschließung Montevideos mit seinem Gebiet bis zum Uruguai an Brasil 21. Juli 1821.

10. Aber ungeachtet der Erhebung der Colonie zu einem Reich, hörte man doch nichts von der Einrichtung einer **Verfassung**, welche die Umstände wie die Stimme des Volks laut zu fordern schienen. So ward der kostbare Zeitpunkt versäumt, wo man hätte geben können, statt nehmen zu müssen, was man nimmermehr gegeben hätte. Die **Annahme der neuen Portugiesischen Constitution** ließ dem König auch dort nur, wie im Mutterlande, den Schatten einer Gewalt; und kaum scheint ein anderer Ausgang übrig zu seyn, als die Zerreißung des schwachen Fadens, der noch beide Reiche an einander knüpft.

Ausbruch des Aufstandes unter dem Militair in Pará, und demnächst in Bahia, Pernambucco, und Rio Janeiro Febr.—April 1821, und Annahme der — noch nicht einmal vollendeten — Portugiesischen Constitution; nach welcher der König sich mit dem Hofe nach Portugal einschifft 26. April; jedoch mit Zurücklassung des Kronprinzen und seiner Familie, als Regenten.

Bei dem Mangel Portugiesischer Quellen können nur die Reisen eines Coster und Mawe, jene für die nördlichen, diese für die südlichen Provinzen, und die des Prinzen Max. von N. Wied genannt werden. Noch größere Aufklärungen über das Innere versprechen die Werke der mit der Erzherzogin hinübergeschickten Oestreichischen und Baierschen Gelehrten.

11. Auch für das Spanische Amerika führten die Staatsumwälzungen des Mutterlandes eine neue Periode herbei; die des Kampfs für ihre Freiheit und Unabhängigkeit. Indeß ging er keineswegs aus dem Vorsatz einer völligen Trennung von der Krone Spanien hervor; sondern nur aus dem Widerstande gegen die Usurpation Napoleon's und seines Bruders. Die Amerikanischen Insurgenten waren also so wenig Rebellen, als die Spanier selber. Aber sie wollten so wenig unter Spanischen Juntas als unter der Herrschaft ihrer Vicekönige und Generalcapitains stehen; denen sie nicht trauten, und meist nicht trauen konnten; sondern errichteten eigne Juntas (Regierungen) während der Haft ihres rechtmäßigen Königs, wie die Spanier. Unterdeß seit Errichtung der Regentschaft im Mutterlande, nach Abschlagung ihrer gerechten Forderungen, Verweigerung der Anerkennung der Herrschaft dieser und der von ihr versammelten Cortes; worauf sie für Rebellen erklärt werden. So zwang man sie zu werden was sie nicht hatten werden wollen; und nach der Thronbesteigung Ferdinand's VII. war man schon zu weit gegangen, als daß man hätte zurückgehen können; wäre auch von

1810 31. Aug.

Seiten der Krone und ihrer Befehlshaber mit mehr Mäßigung und Redlichkeit verfahren als leider! geschehen ist. Aber sofort Befehl die Waffen niederzulegen; und feindliche Behandlung durch die Sendung von Morillo. So dauerte der Kampf mit wechselndem Erfolge fort in Caraccas, Neu-Granada, Mexico, la Plata, Chili und Peru. Doch scheint das Jahr 1821, seit dem Fall von Mexico und Lima, und dem Siege der Insurgenten in Venezuela, ihn, wenn noch nicht gänzlich beendigt, doch der Beendigung nahe gebracht zu haben; da kaum noch ein paar schwache Corps Spanischer Truppen in einzelnen Plätzen sich halten.

1814 4. Jun.

Bis zu der Entthronung der K. Familie hatten sich keine Spuren von Aufstand in den Spanischen Colonieen gezeigt; (die Versuche von Miranda in Caraccas 1806, der nur wenig Anhang fand, waren sofort unterdrückt;) erst die Nachricht davon Juli 1808 führte die weitern Auftritte herbei. Die der Regentschaft 31. Dec. 1810 vorgelegten Forderungen waren 1. Gleichheit der Rechte mit den Bewohnern des Mutterlandes. 2. Freiheit der Cultur aller Produkte und der Manufakturen. 3. Freiheit der Einfuhr und Ausfuhr nach allen Spanischen und befreundeten Häfen. 4. Freier Handel zwischen dem Spanischen Amerika und den Besitzungen in Asien. 5. Gleichfalls der Philippinen dahin. 6. Aufhebung aller Handelsmonopole der Krone, gegen Entschädigung durch Zölle. 7. Freie Bearbeitung der Quecksilber-Minen. 8. Freier Zutritt der Sp. Amerikaner zu allen Stellen und Würden. 9. Die Hälfte der Stellen soll aus ihnen besetzt seyn. 10. Ueber die Beobachtung dieser Punkte soll in jeder Hauptstadt eine Junta wachen. 11. Für den Unterricht und die Bekehrung der Indianer Wiederherstellung der Jesuiten.

1. Caraccas oder Venezuela sechs Provinzen. Petition der Einwohner zur Errichtung einer Junta; aber der Statthalter las Casas ließ die Unterschreiber verhaften. Errichtung einer Junta = Suprema zur Aufrechthaltung der Rechte Ferdinand's VII., und Verhaftung der Spanischen Magistrate 19. April 1810. Aber nach der Erklärung der Rebellion durch die Regentschaft: Versammlung des Congresses der vereinten Staaten von Venezuela; und Erklärung der Unabhängigkeit der Republik; 5. Juli 1811; begreifend die Provinzen: Caraccas, Cumana, Maracaibo, Guajana, Varinos, und die Insel Margarita. Alles schien hier zu gedeihen, als das furchtbare Erdbeben 26. März 1812 Alles zerstörte. Dennoch Fortdauer des Kampfs, anfangs unter Miranda, nachmals seit 1813 unter Simon Bolivar. Seit der Ankunft von Morillo, Jun. 1815, und der Eroberung von Carthagena 5. Dec. schienen die Insurgenten im Nachtheil zu seyn. Doch hielten sie sich im Innern, besonders in Guiana, wohin der Congreß, nach Angostura, seine Sitzungen verlegte; während die Spanier im Besitz der Seestädte kamen. Nirgends ward der Krieg mit solcher Grausamkeit geführt; bis der Waffenstillstand zwischen Bolivar und Morillo 25. Nov. 1820 ihn zu beendigen schien. Aber nach dem Abgang des Letztern Erneuerung der Feindseligkeiten. Entscheidender Sieg Bolivar's bei Carabobo (Calabozo?) 24. Juni 1821, in Folge dessen den Spaniern bald nur noch Porto Cabello blieb.

2. Nueva Granada, mit zweiundzwanzig Provinzen, zu denen Carthagena und Quito gehören. Errichtung einer Junta in der Hauptstadt S. Fè di Bogota 20. Juli 1810, die den Vicekönig verhaften ließ. Aber nur einige der Provinzen schlossen sich an. Am meisten erbitterten die Greuelscenen in Quito 2. Aug. 1810, wo die Anführer der Patrioten durch die Truppen des V. Königs von Peru verhaftet, in den Gefängnissen gemordet, und die Stadt geplündert ward. Nie aber konnten die Provinzen von

N. Granada unter sich einig werden; es kam selbst zum Bürgerkriege; und der Fall von Carthagena bahnte Morillo den Weg bis zur Hauptstadt Juni 1816. Doch konnten die Spanier sich hier nicht behaupten; der siegreiche Feldzug der Insurgenten von 1819 entriß ihnen selbst die Hauptstadt wieder, in welche Bolivar 10. August seinen Einzug hielt. Seitdem Vorbereitung der Vereinigung mit Venezuela zu einer gemeinschaftlichen Republik Columbia; s. unten.

3. Mexico, oder Neuspanien, das Hauptland. Die stärkere Spanische Militairmacht, und die Festigkeit des V. Königs Venegas hielten hier den Ausbruch länger zurück. Anfang des Aufstandes durch einen Geistlichen Hidalgos in Guanaxuata Sept. 1810. Bald an der Spitze eines zahlreichen Heers; aber excommunicirt, geschlagen, gefangen, und hingerichtet 21. März 1811. Nach ihm Hauptanführer Morelos; Verbreitung des Aufstandes bis N. Mexico und Acapulco, befördert durch die Härte des neuen V. Königs Apodaca bis Oct. 1815, wo Morelos, so wie bald darauf 11. Dec. 1817 seinen Nachfolger Mina, dasselbe Schicksal traf. Die Insurgenten konnten nicht die Hauptstadt einnehmen, woran das Meiste hing; die errichtete Junta hatte keinen festen Sitz; und die Beschaffenheit der Küste machte fast alle fremde Hülfe und Zufuhr von Waffen unmöglich. Die königliche Macht schien hier noch am meisten überwiegend zu seyn; ohne daß doch der Aufstand gänzlich gedämpft wäre. Es fehlte nur an einem allgemeinen Anführer, der die zerstreuten Haufen vereinigte. Einen solchen erhielten aber die Insurgenten an Don Iturbide 1820. Der Aufstand wurde jetzt allgemeiner wie je; selbst der hinübergeschickte neue Vicekönig Odonojou sah sich zu einem Vergleich genöthigt, in dem er das Kaiserthum Mexico als unabhängig anerkannte 24. Aug. 1821; und Iturbide hielt seinen Einzug in die Hauptstadt 27. Sept. ohne Blutvergießen. Erst die Zukunft kann das Dunkel enthüllen, das noch auf

diesen Begebenheiten ruht; die nur dadurch möglich geworden zu seyn scheinen, daß die Creolen, ihre Sache von der der Spanier trennend, sich zu den Insurgenten schlugen.

Memoirs of the Mexican Revolution; including a narration of the expedition of general XAVIER MINAS. Philadelphia. 1820. Von einem anwesenden Amerikaner. Bisher die glaubwürdigste Erzählung; geht aber nur bis 1819.

4. **Rio la Plata** oder **Buenos Ayres** in vierzehn Provinzen. Die Hauptstadt hatte schon bei dem wiederholten Angriff der Engländer 1806 u. 1807, (oben S. 281.) ihre Stärke erprobt. Erste Errichtung einer Junta, (nach der Hinrichtung des Ex-Vicekönigs Liniers) 21. Mai 1810, aber nicht von allen Provinzen anerkannt. Endlich Errichtung einer constituirenden Versammlung, bestehend aus den Deputirten der Städte der sämmtlichen Provinzen des Vice-Königreichs 31. Jan. 1813. Anordnung einer Regierung, bestehend aus drei Gliedern; bald aber aus Einem Direktor und einem Rath von sieben Gliedern 31. Dec. Proklamation der völligen Unabhängigkeit 9. Jul. 1816. Der neue Freistaat hatte den Kampf mit den Spanischen Truppen aus Peru in den obern Provinzen; mit dem Parteigänger Artigas, der sich in Paraguay zum unabhängigen Chef aufwarf; und mit den Portugiesen, die Montevideo besetzten, zu bestehen; mit abwechselndem Glück. Dennoch behauptet sich dieser Freistaat, wenn auch nicht ohne innere Unruhen; und scheint durch die Erfolge in Ober-Peru und Chili am meisten befestigt.

5. **Chili**. Anfang des Aufstandes bereits 1810. Versammlung eines Congresses zu S. Jago, indem der G. Capitain seine Stelle niederlegen muß. Aber innerer Streit. Opposition gegen den Congreß durch die Brüder Carrera, und Errichtung einer Junta, die den Congreß auflöst Dec. 1811. Durch den Despotismus der Carrera Zwist und selbst Bürgerkrieg: der den Spaniern die Unterwerfung erleichtert Oct. 1814. Aber Jan. 1817 Ueber-

gang des Generals S. Martin mit einem Truppencorps aus la Plata über die Andes; Sieg bei Chacabuco 12. Febr. und Versammlung eines Congresses. Nach neuem Vordringen der Spanier unter Osorio, Sieg am Maipo 5. April 1818 und Aufhören der Spanischen Herrschaft. Bereits am 1. Jan. 1818 war die Unabhängigkeit von Chili proklamirt. Die Errichtung einer Seemacht, indem der Brittische Admiral Cochrane in seine Dienste trat, gab diesem neuen Staat eine eigne Wichtigkeit.

6. Peru. In der Hauptstadt Lima und dem größern Theil von Peru, (etwa mit Ausnahme der südlichsten Distrikte) erhielt sich Spanische Herrschaft am längsten, wenn auch im Lande eine starke Gegenpartei sich regte. Aber der Angriff von Chili aus, zu Lande durch St. Martin auf Lima, indem Cochrane den Hafen Callao sperrte, nöthigte die Spanier Lima zu verlassen, in welches St. Martin seinen Einzug hält 10. Juli 1821. Capitulation von Callao 19. Sept. Doch hält sich noch ein Spanisches Truppencorps im Lande.

Outline of the Revolution in Spanish America, or an account of the origin, progress, and actual state of the war, carried on between Spain and Spanish America by *a South American*. Lond. 1817. Bisher die glaubwürdigste Erzählung der durch den Parteigeist so sehr entstellten Begebenheiten.

12. So ist die Herrschaft Spaniens auf dem Continent von Amerika so gut wie vernichtet. Der tiefe Verfall der Spanischen Finanzen und Marine, und die gänzliche Lähmung ihres Seehandels durch die verwegene Caperei der Insurgenten, muß jede große Unternehmung äußerst erschweren. Daß die alten Verhältnisse, auf die es vorher bestand, besonders der Handelszwang, nicht herzustellen seyen, hat Spanien

schon in seinen Verhandlungen mit den alliirten Mächten anerkannt; und die Idee einer bloßen Conföderation ist selbst schon im Mutterlande, wenn auch noch nicht angenommen, doch öffentlich ausgesprochen worden. In so fern mag man also, wie auch die politischen Verhältnisse sich formen mögen, die Freiheit Amerikas als factisch gegründet betrachten, wenn sie auch noch nicht formell anerkannt ist; wofern nicht schon das Daseyn zweier mächtiger Hauptstaaten im Norden und Süden des Welttheils dazu hinreicht. Nur erwarte man hier, wo Religion, Lebensart und Clima gleiche Hindernisse wie bei Brasilien (oben S. 384.) in den Weg legen, auch bei Nordamerikanischen Staatsformen, nicht gleich schnelle Fortschritte der Colonisation und Bevölkerung. Ihren gefährlichsten Feind haben die Spanisch-Amerikanischen Insurgenten in sich selbst. Wer wird diesen neuentstandenen, oder neu entstehenden Staaten schon Festigkeit und Dauer zusichern? Denn wenn wir fast allenthalben hier Republikanische Verfassungen entstehen sehen, werden sich auch bei dem glücklichsten Erfolge, unter Völkern, wo die Farbe die Caste bestimmt, (Th. I. S. 87.) Republikanische Verfassungen erhalten können? Und wie wird die allenthalben proklamirte Preßfreiheit mit der Hierarchie bestehen? Die Unabhängigkeit unter monarchischen Formen wäre hier vielleicht für Amerika und Europa gleich wünschenswerth.

Am Ende des Jahrs 1821 hatten sich in dem Spanischen Amerika folgende Staaten constituirt, oder waren im Begriff sich zu constituiren:

1. Die Republik Columbia, bestehend aus dem Vicekönigreich Neu-Granada, und der Capitania von Caraccas oder Venezuela; enthaltend zusammen dreiundzwanzig Provinzen; unter einem Präsidenten, gewählt auf sieben Jahre, und einem Congreß, bestehend aus dem Senat, und der Kammer der Deputirten. Installirung des Congresses zu Rosario (künftiger Sitz zu St. Fè di Bogota) 6. Junius 1821, und Proklamation der Verfassungsurkunde.

2. Die Republik la Plata; bestehend aus dem Vicekönigreich Buenos Ayres; jedoch mit Ausnahme von Paraguay; und dem Gebiet von Montevideo, das sich an Brasil anschloß (oben S. 385.). Nach der Constitution vom 28. Mai 1819 unter einem Direktor mit vollziehender Gewalt; und einem gesetzgebenden Corps, bestehend aus dem Senat, und dem Hause der Repräsentanten. Die weitere Verfassung scheint meist N. Amerika nachgebildet.

3. Die Republik Chili, bestehend aus der vormaligen Capitania dieses Namens; unter einem Direktor, und einem gesetzgebenden Corps, dessen Einrichtung nicht genau bekannt ist.

4. Mexico, das vormalige Vicekönigreich N. Spanien, durch den Traktat von Iturbide, Chef der Kaiserlichen Armee, mit dem Vicekönig Odonojou 24. Aug. 1821, zu einem constitutionellen Kaiserreich erklärt, dessen Thron einem Prinzen aus dem Spanischen Hause angeboten wird, der in Mexico residiren muß. Die weitere Constitution sollen die zusammengerufenen Cortes bestimmen.

5. Peru, das vormalige Vicekönigreich dieses Namens; vorläufig unter der Herrschaft des Eroberers und Protektors St. Martin. Die Versammlung der Cortes soll die Constitution entwerfen.

6. Auch die Capitania Guatimala erklärte sich unabhängig 24. Sept 1821, und scheint einen eignen Freistaat bilden zu wollen.

13. Die Colonieen der Europäer in W. Indien erlitten keine große Veränderungen, außer daß sie, größtentheils von den Engländern erobert, im Frieden, jedoch mit den oben S. 365. bemerkten Ausnahmen, zurückgegeben wurden. Die Insurrection des Spanischen Amerikas hat sich nach Cuba und Portoriko nicht verbreitet; die so wichtige Havannah blieb ungestört in Spanischem Besitz; und auf ihren eignen und den eroberten Inseln waren die Britten mächtig genug die Ruhe zu erhalten; wozu gewiß die mildere Behandlung der Sklaven, seit dem Verbot des Sklavenhandels, vieles beitrug.

Durch den Vertrag mit den Niederlanden 13. Aug. 1814 blieb England im Besitz der Colonieen von Berbice, Essequebo und Demerary; die sich sehr gehoben hatten; und erhielt dadurch Besitzungen auf dem Continent von S. Amerika. Das Französische Guiana, von den Portugiesen occupirt (S. 365.), ward durch die Wiener Congreßacte Art. 107. nach seiner alten Grenze, dem Oyapoc-Fluß, statt des Arvari-Flusses, bis zu dem es Napoleon im Frieden von 1801 (S. 266.) ausgedehnt hatte, an Frankreich zurückgegeben.

14. Ein desto merkwürdigeres Schauspiel bietet St. Domingo oder Hayti dar. Seit dem gänzlich mißlungenen Versuch Frankreichs zur Wiedereroberung der Insel war die Unabhängigkeit entschieden; und keinen neuen wird man machen wollen. Doch zerfiel das neue Reich bald in zwei Staaten; wovon der kleinere, mit der Hauptstadt Port au prince, unter einem Präsidenten eine Republikanische; der größere, mit der

Hauptstadt Henry, (Cap français) unter einem König eine monarchische Verfassung hatte; bis der Sturz des Königthrons beide Staaten zu Einer Republik, der Republik Hayti, vereinigte. Die Annahme Europäischer Cultur und Einrichtungen, sowohl im Civil als Militair, in diesem Negerstaat ist eine der auffallendsten Erscheinungen. Natürlich formte sich fast Alles nach Französischen Mustern, trotz des Hasses gegen Frankreich; und die Colonisation durch freie Arbeiter, die jedoch gegen Ein Viertheil des rohen Ertrags an ihre Plantagen gebunden blieben, und mit ihr der auswärtige Handel, scheint bedeutende Fortschritte zu machen. Von der sonst befürchteten Seeräuberei hat man Nichts gehört.

Nach Abzug und Capitulation der Franzosen unter dem unmenschlichen Rochambeau, Nachfolger von Leclerc (oben S. 219.) Dec. 1803 und Erklärung der Unabhängigkeit 1. Jan. 1804, wird der Negergeneral Joh. Jac. Dessalines zum Gouverneur ernannt, Mai 1804; und erklärt sich bald darauf zum Kaiser von Hayti 5. Oct. (Jakob I.). Rein militairische Constitution; unter einem blutdürstigen Tyrannen; gestürzt und ermordet 17. Oct. 1806. Der General Henry Christoph wird von der Armee zum provisorischen Chef der Regierung von Hayti ernannt. Aber bald entstehender Zwist und Krieg zwischen dem Mulatten-General Pethion und dem Negerchef Henry Christoph. Erhebung des letztern zum König von Hayti, und Bekanntmachung der Constitution durch den Staatsrath 4. April 1811. 1. Der Präsident Henry wird zum erblichen König von Hayti erklärt. 2. Bestimmungen über das grand Conseil, Conseil privé, die hohen Staatsbeamten und die vier Minister. 3. Ueber die Eide, Promulgation der Gesetze u. s. w. Von

Volksrepräsentation und Kammern war nicht darin die Rede. — Der Präsident Pethion behauptete sich in seinem Theil der Insel; neben ihm ein Senat und Kammer der Repräsentanten; ganz nach Nordamerikanischer Form; und hatte nach seinem Tode 27. März 1818 Boyer zum Nachfolger. König Henry lud umsonst zur Vereinigung ein; doch bestand der Friede. Das Gebiet von Henry bildete den nördlichen, das von Pethion den südwestlichen Theil der Insel. Aber die Grausamkeit des K. Henry bewaffnete seine eignen Truppen gegen ihn; worauf er aus Verzweiflung sich selbst erschoß 8. Oct 1820. Es gelingt darauf dem Präsidenten Boyer, eine Vereinigung zu bewirken, seit welcher der ganze vormalige Französische Theil der Insel eine Republik, die Republik Hayti bildet. — Auch der Spanische Antheil von St. Domingo hat sich unabhängig erklärt 30. Nov. 1821, ungewiß wo er sich anschließen wird. — Die Anträge Ludwig's XVIII. zur Wiedervereinigung mit Frankreich waren umsonst. Ob, wo Lokal und Klima mit der Freiheit im Bunde stehen, bei der Unmöglichkeit der Wiedereroberung, nicht Abschluß eines Handelstraktats mit Anerkennung der Unabhängigkeit für Frankreich das Vortheilhafteste wäre?

Der Almanac Royal d'Hayti, ganz nach dem Muster des Almanac Imperial, giebt die deutlichste Einsicht in die Organisation des gewesenen Königreichs Hayti.

Haytian Papers; a collection of the very interesting Proclamations and other official documents of the kingdom of Hayti, with a preface by Prince Sanders Esq. Agent for the Haytian government. Lond. 1816. Außer mehrern Proklamationen, und der Constitution in 35 Artikeln, findet sich hier auch aus dem Code Henry das Law respecting the Culture; wodurch die legalen Verhältnisse zwischen den Eigenthümern und Pächtern der Plantagen, und den Arbeitern bestimmt werden; die auch wohl bey der Vereinigung mit der Republik nicht verändert seyn können. Sehr zum Vortheil der letztern; sie ha-

ben ihren Rechtsstand; ihren Antheil am Ertrage; gehören aber den Plantagen an, auf denen sie wohnen; der Herr muß auch im Alter für sie sorgen. — Aus den Lokal- und Zeitbedürfnissen gingen diese Einrichtungen wohl von selbst hervor.

15. In Afrika blieb die Cap-Colonie in den Händen der Engländer, nachdem sie schon seit zwanzig Jahren, mit kurzer Unterbrechung, (oben S. 199.) darin gewesen war. Die Colonisation hat zwar bedeutende Fortschritte gemacht; (nur in den entferntern Gegenden ist noch herrenloses Land;) und der Eifer Brittischer und Deutscher Missionare hat das Christenthum selbst unter die wilden Buschhottentotten und — was viel wichtiger werden kann — die Caffern gebracht; aber der Mangel schiffbarer Flüsse und fahrbarer Heerstraßen legt unüberwindliche Hindernisse in den Weg; und die Capstadt selbst, fast nur von Brittischen Schiffen besucht, scheint einem Wirthshaus zu gleichen, dessen Zuspruch sich vermindert. Wer fährt jetzt, außer Britten und Amerikanern, noch viel nach Ostindien? Und nicht Alle kehren dort ein.

16. Das Schicksal der übrigen Küstencolonieen dieses Welttheils, mochten sie Franzosen oder Portugiesen gehören, war meist an den Sklavenhandel geknüpft. Erst die Erfahrung wird lehren, ob sie in freie Pflanzungscolonieen verwandelt, (schon soll dieß mit dem Frankreich zurückgegebenen Senegal nach dem Befehl des Königs geschehen,) aufblühen werden. Die zu diesem Zweck gestiftete Sierra Leona Colonie (oben

1819 Jan.

S. 108.) scheint nur langsam zu wachsen. Aber das Streben der Europäer, in das Herz von Afrika zu dringen, hört nicht auf; und zum erstenmal ist ein 1817 Brittischer Resident an dem Hofe eines Negerkönigs, des der Ashanti auf der Goldküste, angestellt.

17. Zu den merkwürdigsten Erscheinungen für das ganze Colonialwesen gehört ohne Zweifel die Abschaffung des Sklavenhandels. Der Ernst, mit dem die Brittische Regierung seit der Parlementsakte von 1807 (oben S. 216.) dieselbe betreibt, indem es nicht nur für ein Capitalverbrechen von dem Parlement erklärt ist, daran Theil zu nehmen; sondern auch ein fast stehender Artikel in allen Traktaten geworden ist, könnte fast befremdend scheinen, wenn man nicht wüßte, wie viel den Ministern daran liegen muß, der Gegenpartei keine Blößen zu geben; seitdem die Nation es gleichsam als eine Ehrensache zu betrachten scheint. Schwer muß es seyn, einen Kampf durchzuführen, wo man zugleich die Gewinnsucht und die Vorurtheile zu bekämpfen hat.

Die bei der Abschaffung des Sklavenhandels am meisten interessirten Mächte sind Portugal, Spanien und Frankreich. Auf dem Wiener Congreß allgemeine Anerkennung des Princips, daß der Sklavenhandel in möglichst kurzer Zeit abzuschaffen sey; jedoch bleibe die Bestimmung des Termins den Unterhandlungen mit den Einzelnen vorbehalten; durch die acht Mächte: Großbritannien, Rußland, Oestreich, Preußen, Frankreich, Spanien, Portugal, Schweden. In den Traktaten Großbritanniens mit den Einzelnen sind bisher folgende Bestimmungen festgesetzt. 1. Trak-

tat mit Frankreich 30. Mai 1814. 1. Keine Fremde dürfen fortan Sklaven in die Französischen Colonieen einführen. 2. Für die Franzosen selbst absolutes Verbot des Sklavenhandels vom 1. Juni 1819 an. — Durch ein Edikt 8. Oct. 1814 wird der Französische Sklavenhandel auf der Küste von Afrika sofort beschränkt auf den Theil südlich vom Cap Formoso (4° N. B.). Endlich in Folge des zweiten Pariser Friedens 20. Nov. 1815 gänzliches Verbot. 2. Traktat mit Portugal 21. u. 22. Jan. 1815. 1. Absolutes Verbot an die Portugiesischen Unterthanen, den Sklavenhandel nördlich vom Aequator zu treiben. 2. Südlich vom Aequator steht er frei bis zu weiterer Bestimmung. — Durch eine Erklärung 6. Febr. ist dieser Termin des absoluten Verbots auf das Ende des achten Jahrs festgesetzt (21. Jan. 1823). — 3. England bezahlt an Portugal als Entschädigung an Portugiesische Unterthanen 300,000 Pf. — 3. Traktat mit Spanien 23. Sept. 1817. 1. Der Sklavenhandel soll in allen Spanischen Besitzungen aufhören 30. Mai 1820. 2. Kein Spanisches Schiff darf schon von jetzt an ihn treiben nördlich vom Aequator; südlich nicht mehr von dem bestimmten Termin. 3. England zahlt 9. Febr. 1818 400,000 Pf. an Spanien als Entschädigungsgelder für Spanische Unterthanen bei zufälligen frühern Verlusten. (Seltne Großmuth!) 4. Traktat mit den Niederlanden 13. Aug. 1815. Gänzliches Verbot an die Unterthanen, an dem Sklavenhandel Theil zu nehmen. 5. Traktat mit Schweden 3. März 1813. Eben so. 6. Dänemark war in der Abschaffung England schon vorangegangen (oben S. 216.). Bestätigt im Kieler Frieden 14. Jan. 1814. (oben S. 354.). In England selbst war nach der Abschaffung 1807 (oben S. 216.) durch eine Parlementsakte 4. Mai 1811 die Theilnahme an dem Handel für capital erklärt. In N. Amerika besteht zwar Sklaverei in den südlichen Provinzen von Virginien an gerechnet; aber die Einfuhr neuer Sklaven ist verboten. Durch den Frieden von Gent (oben S. 380.) ver-

binden sich England und N. Amerika wechselseitig, Alles zur Abschaffung des Sklavenhandels zu thun was in ihren Kräften steht. In dem neuen Freistaat von la Plata ward er gleich anfangs verboten; auch in dem Staat von Columbia 16. Juli 1821; auch die seit diesem Datum gebohrnen Sklavenkinder sollen mit dem achtzehnten Jahr frei seyn; in wie fern auch in den übrigen Insurgentenstaaten ist nicht bekannt. — So besteht also jetzt noch der Sklavenhandel südlich von dem Aequator in den Portugiesischen Colonieen: Angola, Congo rc. und Mozambique; und erst die Zukunft wird lehren, in wie fern es möglich seyn wird, ihn gänzlich auszurotten. — Man hat gesagt, das Motiv der Brittischen Politik sey: Ostindien, wo Baumwolle und Zucker durch freie Arbeiter gewonnen wird, empor zu bringen, wenn die Westindischen Colonieen aus Mangel an Arbeitern sänken. Aber 1. England selbst besitzt ja die wichtigsten dieser Colonieen, und schlüge sich also selbst. 2. Die Voraussetzung, daß diese Colonieen Mangel an Arbeitern haben werden, ist höchst wahrscheinlich ungegründet. — Möchte nur Gr. Britannien gleichen Eifer in der Ausrottung der Sklaverei der Weißen in den Afrikanischen Raubstaaten zeigen; der Angriff auf Algier 27. Aug. 1816 hat nur momentane Wirkung gehabt.

18. In enger Verbindung damit standen die Missionen und Bibelgesellschaften, welche von England aus über alle Theile der Erde sich verbreiteten. Ist nicht Einführung des Christenthums die Bedingung, ohne welche die Europäisirung der andern Welttheile nur immer unvollkommen bleiben würde? Auch hier sind die ersten Fortschritte die schwersten; denn groß und schnell können diese erst werden, wenn unter den Völkern jener Weltgegenden selbst sich Lehrer werden gebildet haben. Sollte dieser Sieg des

Christenthums, der es zur herrschenden Weltreligion erhöbe, im Plan der Vorsehung liegen; — wer vermag die Folgen davon zu berechnen?

19. Die Geschichte Ostindiens in diesem Zeitraum ist fast allein Geschichte der Brittischen Herrschaft daselbst. Die sämmtlichen Besitzungen der andern Europäischen Mächte, der Holländer, der Franzosen, der Dänen fielen fast ohne Widerstand in ihre Hände; und selbst Goa wurde, nach freundschaftlicher Uebereinkunft, so wie auch Madera, zum Schutz von ihnen besetzt. (1807 Dec.) Wichtiger jedoch waren die Kriege mit den einheimischen Fürsten. Sie erweiterten endlich die Herrschaft der Compagnie bis zum Indus auf der einen, und den unersteiglichen Gebirgen Tibets auf der andern Seite. Die Macht der Maratten ist jetzt gestürzt; dafür aber ist man jetzt in Panjab Nachbar des Afgahnen- oder Ostpersischen Reichs, so wie Tibets und dadurch Chinas geworden. Daß weitere Vergrößerung ein Unglück ist, weiß man in England sehr gut; aber der Eroberer kann sich nicht immer Grenzen setzen, wenn er auch will. Doch besteht seitdem der Friede; und eine vielfach verbesserte Verwaltung scheint dem Brittischen Indien für die frühern Leiden Ersatz geben zu sollen.

Ungeachtet des 30. Dec. 1803 geschlossenen Friedens (oben S. 225.) fingen doch die Kriege mit dem Marattenfürsten Holkar schon April 1804 wieder an. Eroberung von Rampur durch G. Wellesley 16. Mai; und seiner Hauptstadt Indore 26. Aug. Dagegen großer Verlust vor Burtpur 11. Jan. 1805. In dem Frieden 24. Dec. ent-

Ausgeführt durch die Verbindung mit einem einheimischen Statthalter 1815. Nach Einnahme der Hauptstadt Gefangennehmung und Entthronung des Rajah; und Abführung nach Madraß 24. Jan. 1816. Gilt in Ostindien gegen rechtmäßige Herrscher ein anderes Völkerrecht als in Europa? Der bald ausgebrochne Aufstand rächte die Gewaltthat hinreichend; aber auch die Insel litt sehr dadurch.

Account of the interior of Ceylon by J. Davy. London. 1821. Der Verf. war von 1816—1820 auf der Insel. Sehr wichtig auch für die Alterthümer und den Religionszustand der Insel, wo noch der Budda-Cultus herrscht.

21. Ungeachtet der Erweiterung des Gebiets der Compagnie ward doch in ihrer politischen Verfassung nichts geändert; die durch Pitt getroffenen Einrichtungen (oben S. 119.) bestanden. Desto wichtiger aber wurden, als im Jahr 1814 der Freibrief der Compagnie erneuert werden sollte, die Veränderungen der Handelsprivilegien. Die schon oft erhobnen Stimmen gegen das Monopol der Compagnie drangen durch; und erhielten es, daß dasselbe theilweise beschränkt wurde. Die Compagnie behielt den ausschließenden Handel nach China; nicht aber nach dem eigentlichen Ostindien. Dieser (privat trade) darf von allen Britten nach allen Häfen der Compagnie, nicht bloß aus dem Hafen von London, sondern auch aus andern nach Bestimmung der Regierung, und in eignen Schiffen geführt werden. Erst die Zukunft kann lehren, ob die Vortheile, die man sich davon versprach, eintreten werden. Bisher scheint der Handel der Compagnie nicht dadurch gelitten zu haben.

Erneuerter Charter 10. April 1814 auf zwanzig Jahre. 1. Das Monopol der Compagnie wird auf China beschränkt. 2. Der übrige Handel ist frei für alle Britten in Schiffen nicht unter 350 Tonnen, jedoch gewissen Formalitäten unterworfen. 3. In streitigen Fällen entscheidet der *Board of Controul* (oben S. 119.). 4. Feste Bestimmungen über die Verwendung der Territorialeinkünfte der Compagnie zu den Kosten a. der Verwaltung und des Militairs, b. der Civil- und Handelsetablissements. c. Der Ueberschuß zu den Zwecken, welche der Court of directors mit Genehmigung des Board of Controul festsetzen wird. 5. Bestimmungen über die Verwendung des Handelsgewinns a. zur Bezahlung der acceptirten Wechsel. b. Der Interessen und Handelsunkosten. c. Eines jährlichen Dividends von 10 p. C. d. Zur Reduktion der Capitalschuld in Indien und in England, bis jene auf zehn, diese auf drei Millionen Pf. St. herabgebracht seyn wird. Dann bestimmt das Parlement über den Ueberschuß. 6. Die Stellen des G. Gouverneurs, der Gouverneurs, des Befehlshabers der Truppen sollen durch den Court of directors, aber nach dem Willen S. Majestät besetzt werden. 7. Für die kirchlichen Angelegenheiten in Indien wird Ein Bischof und drei Diakonen ernannt.

The history of the European Commerce with India, to which is subjoined a review of the arguments for and against the trade with India, and the management of it by a chartered Company, by David Macpherson Lond. 1812. Die sehr lehrreiche Geschichte ist geschrieben um zu beweisen, daß das volle Monopol der Compagnie fortdauern müsse. Man findet hier die Gründe dafür und dagegen am ausführlichsten auseinandergesetzt.

22. Wenn gleich in Folge des Pariser Friedens den Franzosen, so wie den Dänen und Holländern, mit den oben S. 365. bemerkten Ausnahmen, ihre

Ostindischen Besitzungen wiedergegeben wurden, so verdienen doch die Holländischen hier allein erwähnt zu werden. Seit der Auflösung der Ostindischen Compagnie gehörten sie dem Staat, der nach der Umformung in ein Königreich einen Marschall als Generalgouverneur, mit diktatorischer Macht über das ganze Holländische Indien, nach Batavia schickte; der eine, fast militairische, Herrschaft, und eine neue Organisation einführte. Allein zum erstenmal fiel Batavia bald nachher in die Hände der Britten; indem es von Bengalen aus erobert ward. Während ihres fünfjährigen Besitzes ward eine so kluge und milde Verwaltung eingeführt, daß es seit der Rückgabe Eingebornen und Europäern schwer zu werden scheint, sich wieder an Holländische Herrschaft zu gewöhnen. Auch hat jener kurze Besitz der Britten ein helleres Licht über die merkwürdige Insel verbreitet, als die zweihundertjährige Herrschaft der Holländer.

Die Verwaltung des Marschalls Daendels dauerte vom 14. Jan. 1808 — 16. Mai 1811. Sein Hauptstreben in Beziehung auf die Produktion war den Kaffeebau emporzubringen, (über 47 Millionen Bäume wurden nach seiner Angabe gepflanzt;) aber mit welchem Druck für die Eingebornen! Der Besitz der Engländer vom 11. Sept. 1811 bis 19. Aug. 1816.

Daendel's Staat der Nederlandschen Oostindischen Bezittingen in den Jaaren 1808 — 1811. s'Gravenhaage 1814. Mit einer Sammlung von Aktenstücken als Beilagen in vier Bänden. Die Schilderung des Zustandes beim Antritt seiner Verwaltung zeigt, daß Hoogendorp nicht übertrieben hatte. Die Ursachen des Verfalls sind die oben von uns angeführten.

The History of Java by THOMAS STAMFORD RAFFLES Esq. late Lieut. Governor of that Island and its Dependencies; in two Volumes. Lond. 1817. 4. In jeder Rücksicht das Hauptwerk über Java; reich auch an neuen Aufschlüssen über Indisches Alterthum.

Nederlandsche Bezittingen in Azia, Africa en America, in derzelven Toestand en Aangelendheit voor dit Ryk, wysgeerig, staatshuishondkundig en geographisch beschreven, door J. VAN DEN BOSCH, Generalmajor etc. Amsterdam. 1818. 4to. Zur Rechtfertigung der frühern Holländischen Verwaltung.

23. Auch für den Continent von Australien eröffneten sich neue und erfreuliche Aussichten. Die Brittischen Niederlassungen in Neu-Süd-Wales und van Diemens Land blühten auf, weil sich die Zahl der freien Arbeiter vermehrte; in wenig Jahren hatte sich die Bevölkerung verdoppelt; und bedeutende Rückfrachten, besonders von Wolle, lohnten den Aufwand des Mutterlandes. Der Handel nach Indien und den entferntesten Weltgegenden lebte dort auf. Das undurchdringlich geglaubte Felsengebirge im Rücken der Colonie ward überstiegen; und ein Weg darüber gebahnt. Weite und fruchtbare, aber schwach bewohnte, Ebnen, von Flüssen durchströmt, bieten sich dem Anbauer dar; und die neuangelegte Stadt Bathurst wird der Punkt seyn, von dem aus Entdecker in das Innere dieses wundervollen Landes dringen. Auf den Societätsinseln (oben S. 230.) hatte das Christenthum gesiegt; die Sandwich-Inseln glichen fast einer Brittischen Niederlassung; und die Neu-Seeländer, mit N. S. Wales im wachsenden Verkehr,

fangen an Kartoffeln statt Menschenfleisch zu essen. Das Alles sind freilich erst die Elemente zu einer neuen Ordnung der Dinge; aber doch die Elemente zu nichts anderm, als dem, aus dem beschränkten Europäischen Colonialsystem hervorgehenden Weltstaatensystem.

The History of N. South Wales by O Hara. London. 1817 geht bis 1816.

A statistical, historical and political description of the Colony of N. South Wales and its dependent settlements in Van Diemens Land by W. C. Wentworth a native of the Colony. London. 1820. In statistischer Rücksicht das Hauptwerk.

Polit. Journal 1819. Febr. aus der *Sidney Gazette*. Die Zahl der Einwohner in N. S. Wales und van Diemens Land ist binnen sechs Jahren von 12,000 auf 25,000 gestiegen; wovon über die Hälfte freie Anbauer.

Dritter Abschnitt.

Wiederherstellung des Europäischen Staatensystems.

J. L. Klüber Akten des Wiener Congresses. Bisher sieben Bände. 8. 1815. Eine höchst verdienstliche Sammlung.

J. L. Klüber Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen des Wiener Congresses überhaupt, und insonderheit über wichtige Angelegenheiten des Deutschen Bundes; in zwei Abtheilungen. 1816.

Schoell Histoire abregée etc. (oben S. 273.) Vol. 10—12. der eilfte Band, hauptsächlich nach Klüber, enthält die Geschichte des Wiener Congresses.

Der nachfolgende Abschnitt enthält natürlich die Resultate nicht bloß des Wiener Congresses, so weit sie das Europäische Staatensystem angehen, sondern auch der vor- und nachherigen Pariser Verhandlungen; jedoch nicht nach der Zeit- sondern der Sachordnung.

1. Die Wiederherstellung des zertrümmerten Europäischen Staatensystems war die größte, aber wenn sie gelang, auch die ruhmvollste, Unternehmung, welche die Politik bisher auszuführen hatte. Aber nicht die Politik allein vermochte diese Aufgabe zu lösen; wie hätte sie die vielen sich durchkreuzenden Interessen vereinigen wollen? Nur der reine Wille der Herrscher vermochte es; und woraus konnte dieser hervorgehen als aus ihren persönlichen Gesinnungen und ihren so eben gemachten großen Erfahrungen? Ihr Werk selbst muß ihre Lobrede bleiben; aber die Darstellung desselben ist unmöglich, wenn man nicht von diesem Gesichtspunkt ausgeht. Gewiß nicht wenig indeß hing zugleich von den Ansichten und Gesinnungen der Minister ab, denen die Ausführung anvertraut ward. Wie verschieden auch diese seyn mochten, so waren es doch die praktischer Staatsmänner; und dieß sicherte wenigstens vor der Gefahr, ein Luftgebäude aufgeführt zu sehen, das nur in der Theorie vorhanden gewesen wäre.

Das wichtigste Personal des Wiener Congresses, dessen Hauptpersonen auch vor und nachher bei den Verhandlungen zu Paris thätig waren s. oben S. 368.

2. Wenn aber die Mächtigen, und selbst die Mächtigsten der Erde, doch immer unter dem Ein-

flusse der herrschenden Ideen des Zeitalters stehen, so hat sich dieses wohl nicht leicht jemals mehr bestätigt als hier. Daß Fürsten und Völker nicht dazu da sind, sich einander zu bekriegen, wenn nicht die Noth sie dazu zwingt; daß die Staaten, ein freies Staatensystem bildend, ihre Unabhängigkeit wechselseitig zu respektiren haben; daß die Verfassungen geregelt werden müssen durch bestimmte Gesetze; daß den Völkern durch ihre Bevollmächtigten ein gewisser Antheil an der Gesetzgebung, besonders den Abgabe-Gesetzen, eingeräumt werden müsse; daß Sklaverei und Leibeigenschaft Uebel seyen, die man abzuschaffen habe; daß der Mittheilung der Gedanken durch Schrift und Druck ihre gesetzliche Freiheit zu lassen sey; endlich und vor Allem, daß zwischen Religion, Politik und Moral, ein Band vorhanden sey, daß möglichst befestigt werden müsse; — dieß waren Grundsätze, die zum Theil ausdrücklich ausgesprochen, zum Theil stillschweigend anerkannt wurden. Auch der Einfluß, den die Formen des geselligen Lebens auf politische Verhandlungen haben, äußerte sich auf eine höchst wohlthätige Weise. Man hörte nichts von jenem Rangstreit, der ein Jahrhundert früher zu Utrecht den Fortgang so lange hemmte; und täglich sah man die mächtigsten Monarchen in bürgerlicher Kleidung in der Mitte der Bürger wandeln.

3. Wie günstig aber auch diese Umstände waren, so konnte doch jeder Verständige wohl vorhersehen, daß es nicht an Hindernissen fehlen, und daß das zu

errichtende Gebäude keineswegs den idealischen Gebilden gleichen werde, welche sich so Manche entwarfen. Nicht was an und für sich, sondern was unter den gegebnen Umständen und Verhältnissen möglich war, ist der Maaßstab, mit dem das Geleistete gemessen werden muß; und wenn auch selbst nach diesem Maaßstabe sich noch Unvollkommenheiten und Mängel zeigen, kann dieß wohl den Sachkundigen befremden?

4. Die Wiederherstellung des Europäischen Staatensystems ward im Ganzen gegründet auf das Princip der Legitimität; die mehr oder weniger verdrängten rechtmäßigen Herrscherhäuser sollten wieder in Besitz gesetzt werden. Sie mußte aber sowohl die einzelnen Theile als das Ganze umfassen. In Beziehung auf die einzelnen Theile kam sowohl ihr Territorialumfang als ihre Verfassung in Betracht; diese letztere jedoch überließ man jedem Staat selbst. Aber die herrschende Meinung, nicht bloß durch Theoretiker, sondern hauptsächlich durch Großbritanniens Beispiel bestimmt, hatte sich so laut für die constitutionelle Monarchie entschieden, daß diese, wenn nicht sogleich die allgemeine, doch die vorherrschende, Verfassungsform in Europa ward. Nach dem Verschwinden aller größern Freistaaten, die Schweiz allein ausgenommen, erhielt so das Europäische Staatensystem noch mehr wie vormals, jedoch ohne Beeinträchtigung der politischen Freiheit, einen monarchischen Charakter; und da glücklicherweise auch die Wahlreiche

aus demselben verschwanden, mit der Legitimität auch eine größere Festigkeit. Der Kampf der Parteien, das Symptom der Freiheit, reicht nicht bis zu den Herrschern, sondern nur bis zu den verantwortlichen Ministern. Wäre man nur über das Wesen jener Staatsform völlig einverstanden gewesen! Schmerzliche Erfahrungen sollten bald lehren, wie viel daran fehle!

Der Vorzug der constitutionellen Monarchie (mit einer stellvertretenden Versammlung, deren Verhandlungen Publicität haben;) vor der autokratischen (wo beides fehlt;) bestimmt sich nicht darnach, daß jene stets besser regiert wird; (auch Autokratieen sind nicht selten vortrefflich regiert;) sondern nach dem größern oder geringern Werth, den man auf die politische Ausbildung der Völker, und ihre Folgen legt. Diese kann nur hervorgehen aus der wirksamen Theilnahme an ihren eignen Angelegenheiten; und so darf man hoffen, daß die Verbreitung der constitutionellen Staatsformen wohlthätig auf Europa zurückwirken wird, wenn man sich dabei in den Schranken hält, welche das Wesen der Monarchie erfordert. In wie fern jedes Volk reif für diese Freiheit ist, muß die Erfahrung lehren; der Charakter entscheidet hier mehr als der Geist. Es kostet Zeit zu lernen — sich mit der Freiheit zu behelfen. Und wer in einer neuen Kammer sogleich einen Pitt oder Fox erwartet, der blättere auch in den Brittischen Annalen etwa bis in die Zeiten des langen Parlements zurück.

Meine Abhandlung: Ueber den Einfluß der politischen Theorieen, und die Erhaltung des Monarchischen Princips in dem neueren Europa. Vermischte historische Schriften B. I. S. 365 fg. Der zweite, (neu hinzugekommene) Theil des Aufsatzes spricht die Bedingungen der constitutionellen Monarchie, wenn unsre Staaten nicht in Aftermo-

narchieen oder Afterrepubliken ausarten sollen, nicht in schwankenden Sätzen und halben Behauptungen, sondern, nach den Einsichten des Verf., klar und entscheidend aus. Es ist sein politisches Glaubensbekenntniß.

5. Kaum gab es einen Staat in Europa, dessen Territorialverhältnisse nicht verrückt gewesen wären. Die Beschränkung Frankreichs auf seine alten Grenzen durch die Pariser Traktate, wodurch so bedeutende Länder jenseit des Rheins und der Alpen zur Disposition der Verbündeten kamen, machten allein eine Ausgleichung und Wiederherstellung möglich. Aber nicht Alles ließ sich herstellen, sollte das neue Unrecht nicht größer wie das alte werden. Die Seelen- und Quadratmeilen-Zahl, nebst der Summe der Einkünfte, ward bei den Ausgleichungen meist als Maaßstab gebraucht; keineswegs gänzlich mit Unrecht; aber ob sie nicht öfter zu sehr als alleiniger Maaßstab gebraucht ward? Auch war es nicht möglich ein allgemeines Normaljahr festzusetzen. Man half sich damit, daß dieß bei den drei Hauptmächten einzeln geschah; bei Frankreich wie es vor 1792, bei Oestreich wie es 1805 gewesen war; wiewohl mit einigen Abweichungen; bei Preußen ward nur der statistische Maaßstab von 1806 angenommen. Alles Weitere, sowohl bei diesen als den kleinern Staaten, mußte durch Abtretungen ausgeglichen werden.

6. Von dem Centralstaat Europas, von Deutschland, muß die Uebersicht der Einzelnen ausgehen. Daß an sein Schicksal das Schicksal Europas geknüpft

sey, hat die neueste Geschichte zu laut gepredigt, als daß es noch eines Beweises bedürfte. Aber welch' einen Anblick zur Zeit seiner Befreiung bot Deutschland dar! Schon fast ein Jahrzehend hatte es aufgehört ein Staat zu seyn. Nach allen Seiten waren seine Grenzen geschmälert. Das linke Rheinufer, Holstein, die Illyrischen Provinzen waren abgerissen. In seinem Innern der Besitzstand fast allenthalben verändert und ungewiß. Die Preußische Monarchie halb zertrümmert; Oestreich eines großen Theils seiner ältesten Erbländer beraubt; Sachsen, mit mehreren kleinern Ländern, unter Verwaltung gesetzt; das ephemere Königreich Westphalen aufgelößt. Was gehörte dazu, in dieses Chaos Ordnung zu bringen?

7. Das Bedürfniß, die Deutschen Staaten zu einer politischen Einheit zu verbinden, so weit dieß möglich war, stellte sich sofort dem unbefangnen Blick von selber dar; wenn sie bestehen sollten. Laut forderte dieß auch die öffentliche Stimme; noch nie war so der Deutsche Nationalgeist geweckt. Aber wie weit war es möglich? Nicht von der Umformung zu Einem Staat — (sie wäre das Grab Deutscher Cultur und Europäischer Freiheit;) nur von einer Verbindung der bestehenden Deutschen Staaten konnte die Rede seyn. So ward schon in dem ersten Pariser Frieden die Idee ausgesprochen; und man versuchte auf dem Wiener Congreß, wie weit sie auszuführen war. Schon schien man die Hoffnung fast aufgeben zu müssen, als ein höheres Schicksal, drohend die Fürsten mahnend, zu

Hülfe kam, und der Drang der Umstände die Deutsche Bundesakte zu Stande brachte. Die souverainen Fürsten Deutschlands und die freien Städte bildeten sich dadurch zu einem beständigen Staatenbund, der Deutsche Bund genannt, mit einer Bundesversammlung zu Frankfurt am Main. Ein dauerndes Band sollte also die Deutschen Staaten umschlingen. Ward es viel loser geknüpft als die Nation es erwartete, als selbst einige der mächtigsten Theilnehmer es gewollt hatten, so war es doch ein Band; und wenigstens die Hoffnung blieb, daß die Zeit es fester schürzen werde, wenn das Bedürfniß sich fühlbarer macht.

Erste vorläufige Erklärung eines Deutschen Bundes im Pariser Frieden 1814 Art. 6. "Die Staaten Deutsch-"lands werden unabhängig, und durch ein Föderativ-Band "vereinigt seyn." (Also kein Deutsches Reich, unter einem Kaiser als Oberhaupt). Hierauf auf dem Wiener Congreß zuerst Errichtung eines Deutschen Ausschusses, bestehend aus den Bevollmächtigten Oestreichs, Preußens, Baierns, Hannovers und Würtembergs. Aber dreizehn Sitzungen 14. Oct. bis 16. Nov. gaben schon das traurige Resultat, daß bei dem vielen Widerspruch von Baiern und Würtemberg, keine Uebereinkunft zu finden sey. Außerdem Gegenverbindung der andern Deutschen Staaten und freien Städte, um der Befugniß des Ausschusses zu widersprechen, ohne ihre Beistimmung etwas zu beschließen. Erst, Mai und Juni, allgemeine Berathschlagung (doch traten Würtemberg] und Baden erst später bei;) und Unterzeichnung der Bundesakte 8. Juni 1815. Theilnehmer 1. Oestreich. 2. Preußen (beide für die Länder, die vormals zum Deutschen Reich gehörten, mit Einschluß Schlesiens). 3. Baiern. 4. Sachsen. 5. Han-

nover. 6. Würtemberg. 7. Baden. 8. Churhessen. 9. G. Herzogthum Hessen. 10. Dänemark wegen Holstein. 11. Niederlande wegen Luxemburg. 12. Braunschweig. 13. Mecklenburg-Schwerin. 14. Nassau. 15. S. Weimar. 16. S. Gotha. 17. S. Coburg. 18. S. Meinungen. 19. S. Hildburghausen. 20. Mecklenburg-Strelitz. 21. Holstein-Oldenburg. 22. Anhalt-Dessau. 23. Anhalt-Bernburg. 24. Anhalt-Köthen. 25. Schwarzburg-Sondershausen. 26. Schwarzburg-Rudolstadt. 27. Hohenzollern-Hechingen. 28. Lichtenstein. 29. Hohenzollern-Siegmaringen. 30. Waldeck. 31. Reuß ältere 32. Reuß jüngere Linie. 33. Schaumburg-Lippe. 34. Lippe-Detmold. Wozu später noch 35. Hessen-Homburg kam. 36. Die freien Städte Lübek. 37. Frankfurt. 38. Bremen. 39. Hamburg. Bestimmungen. I. Allgemeine. 1. Sämmtliche Theilnehmer, überzeugt von den Vortheilen ihrer Verbindung zur Erhaltung der Ruhe und des Gleichgewichts von Europa, vereinigen sich zu einem Bunde, der der Deutsche Bund heißen wird. 2. Sein Zweck ist Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Deutschen Staaten. 3. Alle Bundesglieder haben als solche gleiche Rechte; alle verpflichten sich gleichmäßig die Bundesakte unverbrüchlich zu halten. 4. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch eine Bundesversammlung besorgt; die, als Gesammtstimmen, siebzehn Stimmen hat 5. Oestreich hat bei der Bundesversammlung den Vorsitz. Jedes Glied ist befugt Vorschläge zu machen, die der Vorsitzende zur Berathung übergeben muß. 6. Bei Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, und organischen Bundeseinrichtungen bildet sich die Versammlung zu einem Plenum mit neunundsechzig Stimmen, nach weiterer Vertheilung. 7. In dem Plenum, wie in der engern Versammlung, gilt Mehrheit der Stimmen; in dieser die absolute; in jener sind zwei Drittheile erforderlich. Wo es aber auf Annahme

nahme oder Abänderung der Grundgesetze, auf organische Bundeseinrichtungen, auf *jura singulorum* oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann kein Beschluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden. 8. Bestimmungen über die Abstimmungsordnung. 9. Die Bundesversammlung hat ihren Sitz zu Frankfurt am Main. 10. Entwerfung der Grundgesetze. 11. Alle Mitglieder versprechen, sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen, Besitzungen. Im Bundeskrieg keine einseitige Unterhandlungen oder Waffenstillstand und Friede. Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes, oder einzelner Bundesstaaten, gerichtet wären. Sie machen sich verbindlich unter keinerlei Vorwand sich zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bei der Bundesversammlung vorzubringen, und dem Ausspruch eines Ausschusses oder einer wohlgeordneten Austrägal-Instanz sich zu unterwerfen. II. Besondere Bestimmungen. 12. Errichtung oberster Gerichtshöfe. 13. In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung statt finden. 14. Bestimmungen über die Verhältnisse der Mediatisirten. 15. Ueber die Pensionen der vormaligen Mitglieder der Stifter und des Deutschen Ordens. 16. Ueber Schuldenwesen und Pensionen. 17. Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte für alle christlichen Religionsparteien. 18. Bestimmungen über das Postwesen zu Gunsten des Hauses Thurn und Taxis. 19. Allgemeine Rechte der Unterthanen Deutscher Bundesstaaten a. Grundeigenthum in andern Staaten zu besitzen ohne besondre Abgaben. b. Befugniß des freien Wegziehens, des Dienstenehmens, Freiheit von aller Nachsteuer; künf-

tige Abfassung gleichförmiger Verfügungen über Preßfreiheit und Nachdruck.

Ihre Vollendung erhielt jedoch erst die Constitution des Deutschen Bundes durch die, in Folge der zu Wien Dec. 1819 — Mai 1820 gehaltenen Ministerialconferenzen, in fünfundsechzig Artikeln hinzugefügte Schlußakte 15. Mai 1820. Die darin bestimmten Hauptpunkte betreffen 1. die Wirksamkeit und Competenz der Bundesversammlung. 2. Die Fälle, wo die engere Versammlung hinreicht, oder ein Plenum nothwendig ist. 3. Ausgleichung der Streitigkeiten unter Bundesgliedern. 4. Vollziehung der Bundesbeschlüsse. 5. Verhältnisse zu fremden Staaten, und Beschluß über Krieg und Frieden u. a.

8. Was unter bestehenden Umständen und Verhältnissen möglich war, — mußte auch hier die Richtschnur bleiben. Einen Staatenbund mit einer Unionsregierung, wie etwa in N. Amerika, konnten nur diejenigen erwarten, die voraussetzten, daß unsre Fürsten von ihren Thronen steigen würden. Wie viel da ist, wie viel noch fehlt, liegt am Tage. Die Erhaltung der innern Ruhe und des Friedens von Deutschland, wie seine Unabhängigkeit gegen das Ausland; die Bildung freier Verfassungen, die Gleichheit der schwächsten und der mächtigsten Glieder, (wo sah die Geschichte etwas gleiches?) ist klar ausgesprochen; und von Niemand bisher gewissenhafter als gerade von den Mächtigsten befolgt. Was noch fehlt, läßt sich ergänzen, wenn man — es ergänzen will; nicht durch Formen, sondern durch die Liebe des gemeinschaftlichen Vaterlandes. Die Fürsten sollen sich erinnern, daß sie, Genossen des Bundes, der Bundesversamm-

lung nicht entziehen sollen, was vor sie gehört; die Vielen aber, welche, stets das vorhandene Gute verkennend, nur von den Mängeln des Bundes sprechen, sollen wissen, daß gerade sie seine gefährlichsten Feinde sind. Die Stimme der Nation muß ihn halten und heben; die Cabinette vermögen es nicht allein, auch wenn sie es wollen, wenn die öffentliche Stimme und die Theilnahme des Volks sie nicht unterstützt. Der Friedensstaat von Europa zu seyn, ist seine hohe Bestimmung; kann es eine ruhmvollere geben, wenn er sie erfüllt? Am 5. November 1816 ward der Bundestag zu Frankfurt eröffnet.

Der Deutsche Bund in seinen Verhältnissen zu dem Europäischen Staatensystem; bei Eröffnung des Bundestags dargestellt von A. H. L. Heeren 1816. Mit einer Nachschrift in: Vermischte historische Schriften B. II. S. 452 fg.

9. Die Territorialbestimmungen in Deutschland hiengen aufs engste mit der Wiederherstellung der beiden größern Deutschen Monarchieen zusammen. Die Wiederherstellung von diesen aber war nicht bloß Angelegenheit Deutschlands, sondern Europas; und ward als solche behandelt. Die fünf Hauptmächte, die den Pariser Frieden geschlossen hatten, Oestreich, Preußen, England, Rußland und Frankreich, bildeten für die Europäischen Sachen auf dem Congreß den engern Verein, unter dem Vorsitz des Fürsten Metternich; zu dem in einzelnen Fällen noch die drei andern, Spanien, Portugal und Schweden, gezogen wurden. Die-

se acht Mächte waren es daher auch, welche die Wiener Congreßakte unterzeichneten.

Die Namen ihrer Gesandten s. oben S. 368.

10. Wiederherstellung der Oestreichischen Monarchie. Sie geschah größtentheils durch die Länder des aufgelösten Königreichs Italien, und der wiedereroberten Illyrischen Provinzen; zum Theil aber auch durch Rückgabe der Abtretungen an Baiern. Die Oestreichische Monarchie ward dadurch, da weder Belgien noch Vorderöstreich hinzukamen, ein geographisch geschlossenes Ganzes, mit achtundzwanzig Millionen Einwohnern; von denen neun und eine halbe dem Deutschen Bunde angehören; die übrigen Ungern, Italiener, Illyrier und Polen. So behält diese Monarchie ihren alten Charakter, den eines Vereins von Völkern und Staaten unter einem gemeinschaftlichen Herrscher; aber ohne gemeinschaftliche Verfassung. Diesen zu respectiren ist hier Regentenweisheit.

Oestreich erhielt durch die Wiener C. A. 1. In Italien: sämmtliche zwischen dem Tessino, Po, und Adriatischen Meer gelegnen Länder, mit dem Veltelin und Chiavenna, dem Theil von Mantua südlich am Po, und dem Besatzungsrecht in Ferrara. Erhoben zum Lombardisch-Venezianischen Königreich. (Außerdem, drei Secundogenituren des Hauses, Toscana, Modena, und Parma und Piacenza). 2. Die im Wiener Frieden abgetretenen Illyrischen Provinzen; (S. 313.) erhoben demnächst zum Königreich Illyrien. 3. Das vormalige Venezianische Dalmatien mit der Republik Ragusa und den Inseln, bis zum Golf von Cattaro. 4. Durch Verträge mit Baiern vom 3. Juni 1814 und 14. April 1816 (gegen anderweiti-

gen Ersatz) Tyrol und Vorarlberg (mit Ausnahme des Amtes Weiler;) Salzburg bis an die Salza; die Theile des Innviertels und Hausruckviertels, die 1809 von Oestreich abgetreten wurden. 5. Von Rußland den in O. Gallicien abgetretenen Distrikt (oben S. 313.).

11. Die Wiederherstellung der Preußischen Monarchie nach ihren statistischen Verhältnissen von 1805 war von den andern Mächten, vor allen Oestreich, als ein wesentliches Bedürfniß anerkannt; (wer mochte es auch bezweifeln, wer, nach solchen Aufopferungen, es Preußen streitig machen?) aber sie mußte größern Schwierigkeiten ausgesetzt seyn, schon weil hier weit mehr zertrümmert war; und nicht Alles sich auf den Fuß von 1805 wieder herstellen ließ. Anspach und Baireuth konnten wegen ihrer Lage nicht zurückgegeben werden, ohne Baiern zu zerstückeln; hier half jedoch Cleve und Berg aus. Aber die größte Schwierigkeit machten die Ansprüche Rußlands auf das Herzogthum Warschau. Der Fluch der Polnischen Theilungen lastete noch immer auf Europa. Preußen, an Rußland sich anschließend, verlangte für seine Aufopferungen in Polen ganz Sachsen, gegen eine Entschädigung seines Königs in Westphalen. Oestreich, England, vorzüglich aber Frankreich sprachen für das Sächsische Haus. (Des Sächsischen Volks geschah jedoch kaum Erwähnung). Es gab Momente, wo man, bei weniger friedliebenden Fürsten, das Aeußerste hätte erwarten müssen. So ward endlich von der Politik ein Mittelweg gefunden; das Land, das für Deutschland gelitten hatte, ward leider! getheilt; so wie auch

ein Theil des Herzogthums Warschau an Preußen kam. Damit war der Hauptknoten gelöst, oder zerhauen; das Weitere konnte keine bedeutende Schwierigkeiten machen. So trat Preußen mit etwa zehn Millionen Einwohnern, und einem in zwei große Hälften getheilten Gebiet, wieder in die Reihe der ersten Mächte; deren geschlossenes Gebiet und Bevölkerung meist das dreifache beträgt. Will es sich in ihr erhalten, so muß der Geist ersetzen was der Masse fehlt. Daß er es kann, hat er bewiesen; mit zehn Millionen fiel, mit fünf Millionen stand Preußen wieder auf; Wohl aber Europa, daß es einen solchen Staat in seiner Mitte hat!

Durch den Tilsiter Frieden hatte Preußen etwa die Hälfte seines Gebiets und seiner Bevölkerung verloren. Es erhielt das damals Abgetretene wieder, verzichtete jedoch auf den größten Theil von Südpreußen und N. Ost-Preußen, der an Rußland kam, Anspach und Baireuth, das bei Baiern blieb, Hildesheim, Ostfriesland und einen Theil von Lingen und dem Eichsfeld, das an Hannover fiel. Für das Verlorne gebührte ihm Ersatz. Es erhielt diesen in einem Theil von S. Preußen, (Herzogthum Posen;) fast der Hälfte des K. R. Sachsen; (abgetreten durch die Akte vom 18. Mai 1815;) Schw. Pommern; Cleve, Berg, Ahremberg und andern Parcelen Westphalens; und dem größten Theil des linken Rheinufers bis an die Saar, wodurch Deutschland hier zugleich eine feste Vormauer erhielt. Von den zehn Provinzen der Monarchie gehören sieben, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Westphalen, Cleve-Berg, und Niederrhein, mit fast acht Millionen dem Deutschen Bunde an; die drei übrigen, Ost- und West-Preußen nebst Posen, nicht. Eine constitutionelle Form soll an die Stelle der Autokratie treten; man läßt aber die Organisation der Verwaltung der

der Verfassung vorausgehen; die in einem so zertheilten Staat nicht ohne große Schwierigkeiten seyn kann.

Zur Geschichte der Verhandlungen über Sachsen außer den oben S. 408. angeführten Werken, noch besonders der Aufsatz in der Minerva 1817 1. Band; mit den Aktenstücken. Und die Schrift:

Wie wurden wir was wir sind? Von einem Sachsen. 1815.

12. In der Territorialausgleichung der übrigen größern Staaten Deutschlands erhielt 1. Baiern als Ersatz für seine Abtretungen an Oestreich: einen Theil des linken Rheinufers; Würzburg; Aschaffenburg; und einige Parcelen von Fulda. (Seine weitern Ansprüche, auf den Main- und Tauber-Kreis, und den Heimfall des Neckarkreises, an Baden sind unbefriedigt geblieben). 2. Würtemberg und 3. Baden blieben unverändert. 4. Hannover erhielt die Königswürde; von Preußen Hildesheim, Ostfrießland, Niedere Grafschaft Lingen, Meppen und ein Stück des Eichsfeldes; nebst einigen Enclaven von Churhessen; cedirte aber an Preußen Lauenburg jenseit der Elbe; (wofür dieses von Dänemark das von Schweden erhaltene Pommern mit Rügen (S. 354.) eintauschte;) nebst einigen Enclaven. Die Territorialausgleichungen der kleinern Staaten giebt die Wiener Congreßakte. Die daselbst Art. 13. versprochene Einführung der ständischen Verfassungen ist in Baiern, Würtemberg, Hannover, Baden, G. Herzogthum Hessen, Braunschweig, Nassau, Mecklenburg, Sachsen-Weimar u. a. bereits zu Stande gekommen; in Sachsen wie in Chur-Hessen besteht noch die alte Form; in den andern wird die Einführung erwartet.

Die bisherigen Constitutionen der Deutschen Staaten kommen bei manchen Modifikationen sowohl in Rücksicht ihrer Organisation, als der größern oder geringern Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen, doch darin überein, daß 1. das Monarchische Princip, sowohl durch die Ertheilung der Constitution durch die Regenten, als durch die gehörige Bestimmung der ihnen im Verhältniß gegen die Stände gebührenden Rechte, allenthalben aufrecht erhalten ist. 2. Die Stände-Versammlung aus zwei Kammern besteht. 3. Diesen der ihnen gebührende Antheil an der Gesetzgebung, besonders in Beziehung auf das Steuerwesen, eingeräumt ist.

Exposé du droit public de l'Allemagne par E. H. de S. (Schwarzkopf). Paris et Geneve. 1821. Wenn gleich zunächst für Ausländer geschrieben, doch auch, neben den Deutschen Sammlungen der Constitutionsurkunden, zur allgemeinen Uebersicht für Deutsche sehr nützlich.

13. Die Wiederherstellung des Staats der Niederlande war einer der Hauptpunkte bei der des Europäischen Staatensystems. Wie eng an ihr Schicksal, der Belgischen nicht weniger als der Batavischen Provinzen, das seinige geknüpft war, wie Belgien in Frankreichs Händen zuerst den Weg zur Alleinherrschaft bahnte, hat die Geschichte gezeigt. Man fühlte das Bedürfniß hier einen mächtigen Staat zu gründen, der, wenigstens in Verbindung mit Preußen, stark genug ist sich zu schützen; und die Vereigung sämmtlicher Niederlande zu Einem Königreich ward in Wien beschlossen. Der souveraine Fürst nahm also den Königstitel an; und das Haus Oranien, dieselben Provinzen wie einst das Haus Habsburg beherrschend, gab ihm eine freie Ver-

fassung statt Philipp's Tyrannei. Das Bedürfniß einer festen Grenze ward zugleich eingesehen; und auch dafür gesorgt. Konnten zwei Völker, durch Herkunft und Sprache (wie schon vor 2000 Jahren) und Religion verschieden, nicht sofort zu Einem verschmolzen werden; war es nicht möglich, ihrem Handel und ihren Fabriken beiden zugleich den Markt zu eröffnen, den sie wünschten, so ist doch der Grund zu einer dauernden Verbindung gelegt; die Zeit, und die Weisheit des Oranischen Hauses muß das Uebrige thun.

Bestandtheile des Königreichs der Niederlande nach dem Traktat zu Wien 31. Mai 1815: die sämmtlichen Batavischen und Belgischen Staaten, nebst Lüttich; eingetheilt in siebzehn Provinzen; außer dem abgesonderten, dem Deutschen Bunde angehörigen, G. Herzogthum Luxemburg. Constitution: Erblichkeit des Throns in dem Oranischen Hause. Der König mit voller ausübender Macht, und der Initiative der Gesetze; doch können die Kammern Vorschläge machen. Ihm zur Seite ein, von ihm ernannter, Staatsrath. Ein gesetzgebendes Corps, die Generalstaaten, in zwei Kammern. Die erste aus 40 bis 60 Mitgliedern auf Lebenszeit vom König ernannt; die zweite aus 110 Gliedern gewählt von den Provinzialständen. Diese, in jeder Provinz, aus Ritterschaft, Städten und Landdeputirten, zusammengesetzt. Freiheit des Cultus, und politische Gleichheit der Religionsparteien. — Befestigung der Grenzen durch eine Reihe von Festungen, auf Kosten Englands für die Abtretung der Colonieen Essequebo, Demerary und Berbice. (Convention vom 13. Aug. 1814). — Zurückerhaltene Colonieen, vom König abhängig: Surinam, Curaçao und St. Eustache mit St. Martin; Batavia mit Banca, Malacca und die Molucken mit ihren Dependenzen (s. oben S. 394.); seitdem noch erweitert durch die Besiegung des Sultans

von Palembang auf Sumatra 1820; nach frühern vergeblichen Versuchen.

14. Der Staat von Großbritannien, unversehrt aus den Stürmen der Zeit hervorgehend, bedurfte keiner Wiederherstellung seines Gebiets noch seiner Verfassung. Die Grundsätze von Pitt waren behauptet und hatten gesiegt; auch die Errichtung der Regentschaft hatte Nichts darin geändert; noch weniger die Thronbesteigung des Königs. Aber nicht bloß der Glanz seiner Siege und sein Einfluß auf die Politik verherrlichten Großbritannien; noch mehr sein Einfluß auf die Civilisation der Welt. Der Geist der freien Verfassungen ging von ihm aus. Seine Verfassung war das Vorbild, — nicht zur blinden Nachahmung, aber zur Belehrung für andre. Sein Einfluß und ernster Wille verbot den Sklavenhandel; und das Licht des Christenthums, das Vehikel der Europäischen Cultur, verbreitete sich durch seine Institute über alle Welttheile. Eine neue Methode des Volksunterrichts, (nützlich so lange sie in diesen Grenzen sich hält,) schon nicht weniger verbreitet, ging von hier aus; fast zugleich mit der Erfindung der Schutzblattern, welche den Menschenverlust der Kriege fast mehr als gut zu machen scheint. Selbst die großen Fortschritte des Fabrikwesens, welche die Manufakturindustrie andrer Länder vor jetzt zum Theil niederdrücken mögen, werden sie nicht, wie jeder Fortschritt des menschlichen Geistes, zuletzt auf das Ganze vortheilhaft wirken? Als die Buchdruckerkunst aufkam,

1811 10. Jan.

1799

sank das Gewerbe der Ab- und Schönschreiber. Sollte man deshalb die Buchdruckereien verbieten?

Die Vergrößerungen des Brittischen Staats beschränkten sich in Europa auf Malta und Helgoland. In den Colonieen umfaßten sie in Westindien: Tabago, S. Lucie und Surinam; in Afrika das Cap; in Ostindien Isle de France, Cochin, und die Eroberungen von den Maratten (s. oben S. 365. 402.).

Das Brittische Ministerium bestand seit der Auflösung des von Grenville und Fox 26. März 1807 fortdauernd, auch bei dem Wechsel einzelner Stellen, aus Freunden und Schülern von Pitt. L. Liverpool, Hawksbury, Canning, Perceval, Castlereagh, van Sittart u. a. gehören Alle in diese Classe. Nach dem Meuchelmord des ersten Lords der Schatzkammer Spencer Perceval 11. Mai 1812 trat L. Liverpool an seinen Platz; der mit L. Castlereagh als Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, und van Sittart als Kanzler der Exchequer, seitdem an der Spitze des Ministerii steht.

15. Die **Wiederherstellung des Französischen Staats** war die Bedingung der Wiederherstellung Europas. Daß auch Frankreich als Glied dieses Staatensystems groß und mächtig seyn müsse, hatten die Verbündeten mitten im Lauf ihrer Siege laut ausgesprochen. Auch nach seiner Beschränkung auf seine alten Grenzen bleibt es durch Lage, Umfang, Bevölkerung und den Geist seiner Bewohner, der mächtigste Staat von Europa. Seine Grenzen bestimmten die Verträge; seine Verfassung überließ man ihm selbst. Ein schweres Geschäft! Aber die Versehung gab Frankreich in diesem Augenblick das Größte was sie

ihm geben konnte, einen Weisen zum König; und Räthe, wie ein Richelieu, ihm zur Seite. Aus England brachte Er seinem Volke das größte Geschenk, das einer freien Verfassung. Es ist jetzt an der Nation zu zeigen, daß sie — die Freiheit ertragen kann. Wer in ihre Geschichte blickt, mag zweifeln; aber wenn sie es vermag, welche Zukunft steht Frankreich bevor? Es hat keinen Feind mehr in Europa, wenn es keinen haben will. Der Bau seines fruchtbaren Bodens ist die erste Quelle seines Erwerbs; ohne daß die der Manufaktur-Industrie vertrocknet wäre. Seine mäßigen Colonieen erregen nicht mehr die Eifersucht, und sichern ihm doch seinen Antheil an dem Welthandel. Aber bei einer freien Verfassung hat es noch eine autokratische Verwaltung. Werden diese neben einander bestehen können; und wird die Umformung der letztern nicht noch schwieriger seyn als die der erstern?

Die von dem Senat Conservateur vor der Rückkunft des Königs entworfene Constitution, in der sich der Senat selbst am besten bedacht hatte, ward von dem König verworfen; dagegen aber eine Constitution von ihm gegeben, und demnächst von dem Senat (der aufgehoben ward,) und der Deputirten-Kammer angenommen.

Die jetzige, durch die Charte gegebne, Verfassung hat viel mit der Brittischen gemein, aber nicht Alles. Ein constitutioneller König mit der Fülle der ausübenden Macht, und die Quelle der Gesetzgebung; verantwortliche Minister; Eine Kammer erblicher Pairs, vom König ernannt, und eine zweite der Deputirten. Aber der König hat allein den Vorschlag der Gesetze; die Erblichkeit der Pairies ist an Majorate geknüpft; und die Minister haben als

solche Sitz und Vortrag in den Kammern. Das Wahl-Gesetz und das Alter-Gesetz (dreißig Jahre für den Pair, vierzig für die Deputirten,) müssen die Stützen dieser Verfassung seyn. Aber kaum scheint, nach so vielen Auftritten in den Kammern, das letztere zuzureichen; und in dem ersten haben schon wiederholte Abänderungen gemacht werden müssen, die doch nicht hinreichten, den Ministern den Sieg zu sichern. Daß aber kein Ministerium mit der vollen Preßfreiheit hier bestehen könne, sehen selbst die Vertheidiger der Preßfreiheit ein. Doch ward nur wiederholt eine temporaire Censur bewilligt; die endlich einer noch strengern Einrichtung hat Platz machen müssen. — Von seinen Colonieen sind Frankreich zurückgegeben: In W. Indien Martinique, Guadeloupe, Marie Galande, Desirade, les Saintes nebst seinem Antheil an S. Martin, und Cayenne. In Afrika Senegal und Gorée; in O. Indien Isle Bourbon, Pondichery, Mahé und Chandernagor. S. oben S. 365.

16. Die Wiederherstellung des Schweizerbundes ward auf dem Wiener Congreß in einem eignen, von den fünf Hauptmächten niedergesetzten, Ausschuß mit Eifer betrieben. Das Resultat desselben war eine Territorialvergrößerung des Bundes durch drei Cantone; und die Anerkennung seiner beständigen Neutralität. (Welch' ein Gewinn für Frankreich, dessen schwache Seite dadurch gedeckt ist!) Die Wiederherstellung seiner Verfassung, nach der Aufhebung der Vermittelungs-Akte, überließ man ihm selbst.

Durch die Erklärung der Mächte 20. März 1815, mit erklärtem Beitritt des Bundes 29. März, werden die getrennten Cantons Wallis und Neufchatel, und das Gebiet von Genf, mit einiger Erweiterung von Frankreich

und Savoyen, als drei neue Cantons zu den bestehenden, und in ihrer Integrität anerkannten neunzehn, hinzugefügt; das Bisthum Basel aber meist zum Canton Bern, etwas zum Canton Basel, geschlagen. Der Bund besteht seitdem aus den 22 Cantons. 1. Zürich. 2. Bern. 3. Lucern. 4. Uri. 5. Schwyz. 6. Unterwalden. 7. Glarus. 8. Zug. 9. Freiburg. 10. Solothurn. 11. Basel. 12. Schafhausen. 13. Appenzell. 14. St Gallen. 15. Graubünden. 16. Aargau. 17. Thurgau. 18. Tessin. 19. Waadt. 20. Wallis. 21. Neufchatel. 22. Genf. Die neue Bundesakte, von den 22 Cantons unterzeichnet und beschworen 7. Aug. 1815. 1. Alle Cantons garantiren sich ihr Gebiet und ihre Verfassungen. Es giebt keine Unterthanenlande mehr; und der Genuß der politischen Rechte kann nicht das ausschließliche Privilegium einer Classe der Staatsbürger seyn. 2. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Bundes werden in einer Tagsatzung verhandelt, die sich alle zwei Jahre abwechselnd in den drei Vororten Zürich, Bern und Lucern, versammelt. (In der Zwischenzeit besorgt sie der Vorort). Sie besteht aus den Gesandten der 22 Cantons, die nach ihren Instruktionen stimmen. Jeder hat Eine Stimme; die Mehrheit entscheidet; bei fremden Bündnissen sind zwei Drittheil nöthig. Der im Amt stehende Bürgermeister oder Schultheis des Vororts führt den Vorsitz. 3. Die Tagsatzung besorgt die Angelegenheiten des Bundes; erklärt Krieg und Frieden; errichtet allein Bündnisse mit auswärtigen Staaten. 4. Bestimmung der Contingente von Truppen und Geldbeiträgen u. s. w.

(P. Usteri) Handbuch des Schweizerischen Staatsrechts. 1816. 2 Thle.

17. Die Wiederherstellung der Spanischen Monarchie in Europa war zwar auch eine Folge des Falls von Napoleon, nahm jedoch eine andre Wen-

dung als in den andern Staaten. Das Staatsgebiet hatte hier zwar innerhalb Europa keine Veränderung erlitten; allein von den, während des Kriegs und der Haft des Königs versammelten Cortes, war eine Constitution entworfen, die, auf Volkssouveränität ge- 1812 gründet, den König nur zum Diener der Cortes machte. Bei der Rückkehr des Königs ward jedoch ihre Annahme nicht nur von ihm verweigert, sondern auch gegen 1814 die Urheber derselben mit äußerster Strenge verfahren. Aber statt den Zeitpunkt zur Einführung einer verbesserten Verfassung, wie nach einem solchen Kampfe und solchen Aufopferungen die Nation sie zu erwarten berechtigt war, zu benutzen, ward das andre Extrem beliebt; und die königliche Allgewalt, gestützt auf Inquisition, Preßzwang und Jesuiten, wieder eingeführt. Seitdem viele Symptome einer dumpfen Gährung, bei dem tiefsten Verfall der Finanzen, und gänzlichen Mangel an Credit. Und dennoch Zusammenziehung einer Armee zu Cadix, gegen das insurgirte Amerika; die man weder bezahlen noch einschiffen konnte.

18. Die Folge dieser politischen Mißgriffe war ein Aufstand unter der Armee, von Riego, und andern ihrer Anführer, angefacht; mit der Proklamation der Constitution der Cortes; deren Annahme von dem König ertrotzt ward. So sah Europa zum erstenmal das doppelte verderbliche Beispiel (das leider! bald nicht ohne Nachahmung bleiben sollte!) eines Heers, das statt zu gehorchen, befiehlt; und einer Verfassung, die statt einer wahren Monarchie zu einer Aftermonarchie wird.

Ausbruch des Aufstandes bei der Armee zu Cadix 1. Jan. 1820, die sich auch bald, Febr., nach Ferrol und Corunna ausbreitet. Erklärung des Königs der Annahme der Constitution der Cortes, und Eidesleistung darauf 8. März.

Zufolge der Constitution vom 18. März 1812 sind 1. die Cortes in Rücksicht ihres Bestandes, Form und Versammlung, gänzlich unabhängig von dem König. 2. Sie bestehen nur aus Einer Kammer. 3. Sie haben die Initiative und Gebung der Gesetze. 4. Der König hat nur den Vorschlag dazu, und ein temporaires Veto. 5. Sie bestimmen jährlich den Bestand der Landmacht und Seemacht. 6. Sie haben die Bestätigung der Allianz- und Handelsverträge. 7. Sie schlagen dem König die Mitglieder zu seinem Staatsrath vor. 8. Sie bestimmen die Gehalte von diesen, wie von den sieben Ministern (Staatssekretairs). 9. Alle geistliche Beneficien und alle Richterstellen können von dem Könige nur nach dem Vorschlage des Staatsraths vergeben oder besetzt werden. 10. Der König darf sich nicht vermählen noch aus dem Reiche gehen, ohne Erlaubniß der Cortes, bei Verlust des Throns. — Was nach diesem Allen dem Könige noch für Macht und Rechte übrig bleiben, mag jeder leicht selbst berechnen.

19. Die große Veränderung der Portugiesischen Monarchie, wodurch eine Colonie Hauptland und Sitz der Regierung ward, ist oben gezeigt. Stand auch in dem Titel des Königs des vereinten Reichs Portugal noch vor Brasil, so konnte doch der Verlust des Hofes, so empfindlich für die Hauptstadt, dadurch nicht ersetzt werden; und der durch den Krieg in der Nation so mächtig geweckte militärische Geist, machte die Folgen des Mißvergnügens doppelt bedenklich, sobald das benachbarte Spanien das Beispiel gab. Auch hier brach der Aufstand zuerst unter den

Trup-

Truppen aus; eine Zwischenregierung mußte die Cortes zusammenrufen, welche noch fortdauernd mit der Verfassung der Constitution beschäftigt sind; doch war sie schon weit genug vorgerückt, um dem aus Brasilien zurückkehrenden König nur den Schatten einer Gewalt übrig zu lassen.

Ausbruch des Aufstandes unter den Truppen zu Oporto 24. Aug. 1820; mit der sich bald die von Lissabon vereinigen 15. Sept. zur Errichtung einer provisorischen Regierung, und Zusammenberufung der Cortes. Eröffnung von diesen Mai 1821, und Rückkehr des Königs Juli. Die von den Cortes entworfene Constitution kommt in den wesentlichen Punkten mit der Spanischen überein; und beschränkt in einigen den König noch mehr.

20. Jedoch nicht bloß auf die Pyrenäische Halbinsel sollte sich die neue Spanische Lehre beschränken; sie fand bald auch ihre Anhänger in Italien. Die Wiederherstellung der frühern Ordnung der Dinge würde hier vorzüglich in dem Königreich beider Sicilien Hindernisse gefunden haben, wäre nicht Mürat durch sein Betragen zu Hülfe gekommen. Nach seinem Sturz, (oben S. 374.) hatte es keine Schwierigkeit, daß Neapel an König Ferdinand von Sicilien zurückgegeben ward; worauf beide Länder wieder zum Königreich beider Sicilien, nach seinen alten Grenzen, vereinigt wurden. Aber die innere Ruhe zu erhalten war schwer unter einem unruhigen, an so viele Umkehrungen gewohnten Volke, in dem die Keime der Neuerungen in einer Gesellschaft, die der Carbonari genannt, die bald zu einer ausgebreiteten Sekte er-

wuchs, wahrscheinlich schon seit lange, gepflegt waren; aber erst durch den Eingang bei der Armee dem Staat gefährlich wurden. So war es auch hier die bewaffnete Macht, welche dem König die Annahme einer Constitution, und zwar einer fremden Constitution, der Spanischen, vorschrieb und ertrotzte. Die weitere Verbreitung des Aufstandes konnte nicht zweifelhaft seyn, da sie bald auch im Norden der Halbinsel sich zeigte; und ließ den verbündeten Mächten, und besonders dem am meisten dabei interessirten Oestreich nur die Wahl, entweder die müssigen Zuschauer einer allgemeinen Umkehrung daselbst zu seyn, oder derselben durch die Gewalt der Waffen zuvorzukommen. Man wählte das letztere; und die Leichtigkeit des Erfolgs vereitelte die Besorgnisse, die man deshalb gefaßt hatte.

Anfang des Aufstandes unter der Armee 2. Juli 1820. Annahme der Spanischen Constitution durch den König, und Ernennung des Kronprinzen zum Regenten bereits 7. Juli. Zusammenrufung und Eröffnung eines Parlements 1. Oct. Aber Zusammenkunft der Monarchen und ihrer Minister in Troppau, und demnächst in Laibach 18. Okt. wohin auch der König beider Sicilien persönlich eingeladen wird und hingeht 13. Dec. Erklärung der verbündeten Monarchen gegen die neue Ordnung in Neapel 9. Febr. 1821; und Eindringen einer Oestreichischen Armee, durch welche ohne Blutvergießen die alte Ordnung wiederhergestellt wird; aber das Königreich von ihnen besetzt bleibt.

21. Die Wiederherstellung des Königreichs Sardinien machte einen wesentlichen Theil der Wiederherstellung Italiens aus. Sein Territorialumfang ward

— weniger nach Gründen des Rechts als der Convenienz — vergrößert durch Einverleibung der Republik Genua; mit Bewilligung einiger Freiheiten und eines Freihafens für die Hauptstadt. Zugleich ward durch die Wiener Congreß-Akte die Succession der Linie Carignan versichert. Aber auch hier ward die Ruhe durch den Aufstand eines Theils der Armee gestört; der zwar bald durch Oestreichs Hülfe gestillt ward, jedoch den König **Victor Emanuel** zur Niederlegung seiner Krone zu Gunsten seines Bruders **Carl Felix** bewegt.

Aufstand der Garnisonen von Alessandria und Turin 10. u. 12. März 1821. Vereinigung der Oestreichischen Truppen mit den dem König treugebliebenen 8. April; und nach einigen Gefechten Unterdrückung des Aufstandes.

22. Der Kirchenstaat ward in seinem Umfange vor der Revolution, selbst mit Einschluß von Bologna und Ferrara, wiederhergestellt. Nur bedung sich Oestreich das Besatzungsrecht in Ferrara, mit dem kleinen District diesseit des Po; und Frankreich behielt Avignon. Aber selbst dagegen protestirte der Römische Hof; wiewohl vergeblich. 1815 14. Jun.

23. Die **Wiederherstellung** der beiden Secundogenituren Oestreichs in Italien, in dem G. **Herzogthum Toscana**, (vergrößert durch die Insel Elba und dem Stato degli presidi) und dem **Herzogthum Modena** nach seinen ältern Grenzen, ward noch durch eine dritte in **Parma und Piacenza**,

zu Gunsten von der Gemalin Napoleon's, der Erzherzogin Marie Luise, vermehrt. Aber nicht ohne Widerspruch Spaniens, das deshalb die Unterzeichnung der Wiener C. A. verweigerte, indem es Parma und Piacenza für Don Carlos, den Sohn der Infantin Marie Luise, gewesenen Königin von Etrurien, in Anspruch nahm; dem bei dem Verlust dieses letztern, für Parma erhaltenen Landes (oben S. 302.), kein Ersatz zu Theil geworden war. Die Billigkeit dieser Forderung ward anerkannt; und erst durch einen spätern Vergleich die Sache beigelegt.

Vertrag zwischen Oestreich und Spanien zu Paris 10. Juni 1817. 1. Die Erzherzogin Marie Luise bleibt für ihre Lebenszeit im Besitz von Parma und Piacenza. 2. Nach ihrem Tode fällt es an die Infantin Marie Luise und ihren Sohn Don Carlos. Nach der Erlöschung seiner männlichen Descendenz aber fällt Parma an Oestreich, und Piacenza an Sardinien. 3. Die Infantin erhält unterdeß das Herzogthum Lucca; das im Fall der Succession in Parma oder des Aussterbens an Toscana fällt.

24. Die, während der Stürme der Kriege gebildete, Republik der sieben Inseln, deren Besitz in den funfzehn Jahren ihrer Dauer (oben S. 263. 315.) schon mehrmals gewechselt hatte, ward durch einen Vertrag der vier Hauptmächte unter den Schutz Großbritanniens, mit dem Besatzungsrecht, der Zusicherung einer freien Verfassung, und der Anerkennung seiner Handelsflagge gesetzt. So ist sie gesichert; ob Griechische Cultur hier wieder unter Brittischer Vor-

mundschaft ihre Wiege finden wird, mag erst die Zeit entscheiden.

Vertrag über die sieben Jonischen Inseln zwischen G. Britannien, Rußland, Oestreich und Preußen zu Paris 5. Nov. 1815. Die Republik besteht aus den Inseln Corfu, Cephalonia, Zante, S. Mauro, Ithaka, Paro und Cerigo mit ihren Dependenzen. **Constitution** von 1817 29. Dec. Ein Lord-Commissair vertritt die Stelle des Königs von England als Protektor. Er ernennt den Präsidenten des Senats, bestehend aus fünf Gliedern, genommen aus der gesetzgebenden Versammlung, die durch die adlichen Wähler gewählt wird. Der Senat hat die ausübende Gewalt, und die Initiative; aber jeder Gesetz-Vorschlag und jede Verordnung muß durch den Lord-Commissair gebilligt werden. Jede Insel hat noch ihre besondre Regierung und Gerichte. Für alle ein Appellationsgericht. Griechische Kirchen und Griechische Sprache sind herrschend.

25. Auch der Norden von Europa war, wie die obige Geschichte gezeigt hat, von den Erschütterungen der Zeit nicht verschont geblieben; und alle, zu demselben gehörenden, Staaten erlitten Veränderungen. Dänemark mußte auf Norwegen verzichten; und erhielt als Ersatz nur Schwedisch-Pommern; gegen welches es von Preußen das Herzogthum Lauenburg bis an die Elbe eintauschte (s. oben S. 423.). Nach dem Flächeninhalt berechnet, ein schwacher Ersatz; aber durch Lage und innern Werth keineswegs unwichtig. Ob Norwegens Verlust für Dänemark wahrer Verlust sey, kann man bezweifeln. Norwegen bedurfte Dänemarks; Dänemark, die Marine abgerechnet, nicht Norwegens. Und eine Marine nach früherm Maaßstab

wird Dänemark schwerlich wiederherstellen wollen. Die Verfassung Dänemarks ist unverändert geblieben. Die Einführung einer ständischen Verfassung in Holstein, das, von Dänemark wieder getrennt (oben S. 416.) zum Deutschen Bunde gehört, ist noch nicht zur Reife gediehen.

26. Die Scandinavische Halbinsel steht durch die Vereinigung Norwegens und Schwedens jetzt unter Einem Herrscher (s. oben S. 375.). Schweden sucht darin den Ersatz für das verlorne Finnland; und findet ihn in politischer, wenn auch nicht vollkommen in statistischer, Rücksicht. Unter einem König, der nicht erst seinen Ruhm im Kriege zu suchen braucht, steht wahrscheinlich beiden Reichen eine lange Periode des Friedens bevor. Sie wird die Wunden heilen, welche unnöthige Theilnahme an frühern Kriegen schlug; wenn das, von der Natur so stiefmütterlich behandelte, Norwegen nur Ersatz für das findet, was ihm diese versagte. Im Besitz einer freien Verfassung hat das eine und das andre Reich in dieser Beziehung Nichts zu wünschen übrig.

Schwedische und Norwegische Verfassung sind darin verschieden, daß in Schweden ein mächtiger Erbadel als erster Stand des Reichs, in Norwegen so gut wie kein Adel vorhanden ist, auch nicht errichtet werden darf. Die Schwedische Constitution erlitt auch bei dem Wechsel der Dynastie keine Veränderung. Das Grundgesetz Norwegens in 112 Artikeln vom 17. Mai und 4. Nov. 1814. begründet die erbliche constitutionelle Monarchie als in einem selbstständigen, unabhängigen und untheilbaren, Reich,

mit Schweden unter Einem König vereinigt. Der König hat die ganze ausübende Macht; Bestätigung der Gesetze (aber beschränkt); ernennt seinen Staatsrath; erklärt Krieg (mit Beobachtung einiger Formalitäten;) schließt Bündnisse, Handelstraktate und Frieden. Die Ständeversammlung (Storthing;) besteht aus gewählten Mitgliedern, und theilt sich selbst durch Wahl in zwei Abtheilungen, das Lagthing, ein Viertheil, das Odelsthing, drei Viertheile der Mitglieder enthaltend. Der Storthing hat die Gesetzgebung; der König theilt die Initiative mit dem Odelsthing, aus dem die Gesetzvorschläge an das Lagthing gehen. Die Mitglieder sind auf drei Jahre gewählt; und der Storthing wird alle drei Jahre in der Hauptstadt gehalten, und vom König eröffnet; doch kann er ihn auch außerordentlich zusammenberufen.

Das vollständige Grundgesetz im Polit. Journal 1815, 1—5. Stück.

27. Kein Staat ging aus jenen Stürmen mehr vergrößert und mehr gestärkt hervor, — Kraft wächst durch Kampf — als Rußland. Im Norden war es durch ganz Finnland, im Süden durch Bessarabien, und einen Theil der Moldau; durch den Friedensschluß 1814 mit Persien im Osten durch mehrere Provinzen erweitert; durch die Wiener Verhandlungen ward ihm Polen zu Theil. Mehr noch wirkte das erhöhte Nationalgefühl durch den ruhmvollen Ausgang des Kampfs; am mehrsten ein Herrscher, dessen Geist und dessen Thätigkeit seinen ganzen unermeßlichen Wirkungskreis kennt und umfaßt. So steht Rußland, zwei Welttheilen angehörend, und im dritten eine Herrschaft gründend, auf einer Stufe, wo — Vergrößerung kein Glück mehr ist. Seine Verfassung ist im Ganzen nicht

verändert; aber einzelne Reformen scheinen nur die Vorbereitungen zu einer Veränderung zu seyn, welche erst die Zukunft enthüllen wird.

Ukas vom 16. Sept. 1821, durch welchen Rußland die N. W. Küste von Amerika von der Behringsstraße bis 51° N. B. und die Curilen bis zur Insel Urup 45° N. B. sich zueignet, und alle fremde Schifffahrt in der Nähe der Küsten wie an der Küste verbietet.

28. Die Wiederherstellung des Königreichs Polen war das endliche Resultat der so oft wechselnden Schicksale und der Leiden dieses Staats. Das Gebiet desselben umfaßt den größten Theil des vormaligen Herzogthums Warschau; mit Ausnahme des an Preußen gekommenen Herzogthums Posen, und der Stadt Crakau mit ihrem Gebiet, die für eine freie Stadt erklärt ward. Ward gleich Polen auf immer mit dem Russischen Reiche vereinigt, so erhielt es doch seine eigne repräsentative Verfassung, und bildet also einen von Rußland verschiedenen, aber unter demselben Herrscher vereinigten, Staat.

Das Schicksal des Königreichs Polen ward in Wien durch die Verträge vom 3. Mai 1815 entschieden. Die ihm gegebne Constitution 25. Mai ließ die Haupteinrichtungen, wie sie im Herzogthum Warschau bestanden, unverändert. 1. Der König hat die ganze Fülle der ausübenden Gewalt. Er läßt sie ausführen durch einen von ihm ernannten Statthalter oder Vicekönig; Staatsrath, und Minister. 2. Der Reichstag besteht aus dem Senat, und der Kammer der Landbothen. Der Senat besteht aus dreißig Mitgliedern, (worunter zehn Bischöfe,) vom König auf Lebenszeit ernannt. Die Kammer der Landbothen

aus sechzig von den Landtagen gewählten Mitgliedern; wenigstens vierzig Jahre alt. Sie bleiben neun Jahre in ihren Stellen; und werden alle drei Jahre zu Einem Drittheil erneuert. Die Mitglieder des Staatsraths haben darin Sitz und Stimme. 3. Der Reichstag kommt alle zwei Jahre zu der vom König bestimmten Zeit zusammen; berathschlagt über die ihm vorgelegten Gesetze; seine Sitzungen dauern nicht über vierzehn Tage. Die weitern Bestimmungen s. im Polit. Journal 1816. St. 11.

Die freie Stadt Cracau mit ihrem Gebiet, der die Wiener C. A. Beilage N. III. Unabhängigkeit, freie Verfassung, und absolute Neutralität, (als zu wichtigem Militairpunkt?) mit größter Sorgfalt zusichert, gehört jetzt neben der, noch im Kirchenstaat, so viel bekannt ist, unverändert bestehenden und bestandenen Republik St. Marino, zu den Staatsmerkwürdigkeiten von Europa.

29. Die Pforte hatte sich, bis auf den Krieg mit Rußland (oben S. 329.) aus diesen Stürmen entfernt gehalten, der ihr Bessarabien nebst einem Theil der Moldau kostete. Die Grenzen in Vorderasien scheinen noch nicht genau bestimmt zu seyn. Sie war, durch Hülfe des mächtigen Paschah von Aegypten thätiger in Arabien gegen die Wechabiten, als in Europa; dessen Ruhe sie schwerlich stören wird, wenn man sie in Ruhe läßt. Aber in ihrem eignen Gebiete erhob sich bald ein Sturm, von dem es noch ungewiß ist, ob er sich auf ihre Grenzen beschränken wird. Die Griechen erinnerten sich ihrer alten Freiheit, und ihres alten Ruhms; und fast in allen Theilen des Gebiets brach zugleich ein Aufstand aus, der von beiden Seiten auf dem festen Lande und auf dem Meer

mit einer Erbitterung geführt wird, die kaum eine Aussöhnung zuzulassen scheint.

Ausbruch des Aufstandes in der Moldau, und fast zugleich in Morea April 1821; so wie auf den meisten Inseln des Archipelagus; deren Geschwader den Türken meist überlegen waren. Am Ende des Jahrs 1821 waren die Türken aus Morea und den Inseln vertrieben; bis auf die Besatzung mehrerer festen Plätze; aber eine große Russische Macht hatte sich schon, schwerlich umsonst, an den Ufern des Pruth zusammengezogen. Den weitern Erfolg kann erst die Zukunft lehren.

30. So ward das Europäische Staatensystem in seinen einzelnen Theilen wieder hergestellt; keine bedeutende Territorialfragen waren unentschieden geblieben. Daß es ein freies Staatensystem, eine Wiederherstellung des politischen Gleichgewichts seyn solle — ist von den Wiederherstellern selbst laut und wiederholt erklärt worden. Man hat gefragt: ob bei der Ungleichheit, selbst der Hauptglieder, ein solches Gleichgewicht statt finde? Man hat gesorgt, daß durch Polens Vereinigung mit Rußland das Uebergewicht dieser Macht auf dem Continent zu groß sey; während Großbritannien kein Gegengewicht mehr als Seemacht habe. Aber Seekriege wie vormals sind in Europa nicht mehr zu fürchten; da England hier wie in den Colonieen keinen Rival mehr hat; und was das Erste betrifft, so wissen wir jetzt, daß nicht bloß die Masse entscheidet, sondern der Geist, der die Massen belebt. Der in den Völkern des westlichen Europas allgemein geweckte Sinn für politische Freiheit ist ein

stärkeres Bollwerk, als eine Reihe Festungen es seyn würde; wie wünschenswerth auch diese wäre.

31. Gleichwohl hat sich in dem wiederhergestellten Staatensystem Europas eine Aristokratie der Hauptmächte faktisch und diplomatisch gebildet, wie sie in dem alten Staatensystem unsers Welttheils, wenigstens nicht öffentlich, statt fand. Dieß ging faktisch schon aus der Art der Wiederherstellung von selbst hervor; denn wie war es anders möglich, als daß die Leitung der allgemeinen Angelegenheiten in die Hände der Herrscher kam, deren gewaltigen Anstrengungen auch die Schwächern ihre Wiederherstellung verdankten? Diese aus der Natur der Verhältnisse hervorgehende Aristokratie ward durch den Traktat zu Chaumont, eine Quadrupelallianz der vier Hauptmächte, Oestreich, Rußland, England und Preußen auf zwanzig Jahre festsetzend, (oben S. 360.) diplomatisch gegründet; durch die Form der Wiener Verhandlungen, und das Wiener Bündniß (oben S. 370.) befestigt; und endlich durch den Beitritt Frankreichs auf dem Aachner Congreß vollendet. Doch bildete sich in der Aristokratie auch sofort schon zu Wien eine Abstufung; indem hier die allgemeinen Europäischen Angelegenheiten zwar von jenen fünf Hauptmächten verhandelt, die Akten des Congresses aber außerdem von Portugal und Schweden unterzeichnet wurden, denen nachmals auch Spanien beitrat.

1817 15. Jun.

32. Wer mag eine solche Aristokratie tadeln, so lange sie, auf die allgemeinen Angelegenheiten sich beschränkend, sich, so weit es diese erfordern, ihre Grenzen selber vorschreibt? Sie ist dann nöthig und nützlich, weil sie aus der Natur der Dinge hervorgeht; unverdächtig, weil sie öffentlich ist; sie bildet gewissermaßen einen Europäischen Senat, dem es nur noch an einer festen Form fehlt. Die persönlichen Zusammenkünfte der Monarchen können diesen Mangel nicht immer ersetzen; daß er sich fühlbar macht, haben schon einige Vorfälle gezeigt. Auch hier bleibt es der Zeit überlassen zur Reife zu bringen, was sie am besten zur Reife bringen kann. Wie wohlthätig kann ein solcher Verein zur Beilegung entstehender Streitigkeiten unter den Mächten selbst, oder als vermittelnde Behörde auch unter den übrigen werden! Aber auch allerdings wie bedenklich, wenn man, wäre es auch nur aus übertriebener Besorgniß, die Grenzen überschritte!

33. Jedoch eine höhere Sanktion, als die bloße Diplomatie sie geben konnte, sollte der Politik gegeben werden, indem man die Religion zu Hülfe rief. Aus Alexander's Geist und Herz ging der heilige Bund hervor; mit Oestreichs und Preußens Monarchen persönlich abgeschlossen; dem nach einander sämmtliche christliche Staaten unsers Welttheils, (England nur nicht formell, aber seine Grundsätze anerkennend,) beitraten. Die drei Monarchen verbanden sich darin: "gemäß den Worten der heil. Schrift, die allen Menschen befiehlt sich als Brüder zu lieben, durch die

„Bande der wahren und unauflöslichen Bruderliebe „verbunden zu bleiben; sich stets Beistand und Hülfe „zu leisten; ihre Unterthanen als Familienväter zu be„herrschen; die Religion, den Frieden, und die Ge„rechtigkeit aufrecht zu erhalten. Sie betrachten sich „nur als Glieder Einer und derselben Christlichen Na„tion; von der Vorsehung beauftragt, die Zweige Ei„ner Familie zu regieren. Sie fordern alle Mächte „auf, die gleiche Grundsätze anerkennen, diesem hei„ligen Bunde beizutreten."

Abschluß des heiligen Bundes, zwischen den Kaisern von Oestreich, Rußland, und dem König von Preußen zu Paris 1815, 26. Sept. — Die Politiker, nur an die neuere diplomatische Sprache und Formen gewöhnt, staunten ob dieser neuen Erscheinung. Hatten sie vergessen, daß in der Diplomatie des 16ten und noch des 17ten Jahrhunderts auch von der Christenheit und ihrem Wohl die Rede zu seyn pflegte?

34. Während so die mächtigsten Monarchen der Christlichen Hauptconfessionen für sich und ihre Völker die Bande der Bruderliebe knüpften; während die beiden so lange getrennten Evangelischen Kirchen in mehrern Ländern sich freiwillig vereinigten; befolgte der Römische Hof die ganz entgegengesetzte Politik. Auch die Römische Kirche, nicht bloß der Kirchenstaat, bedurfte in Wahrheit der Wiederherstellung; und Pius VII., als ihr Oberhaupt, erfüllte nur seine Pflicht, insofern er Ihr Bestes wahrnahm. Aber man sah bald, daß es viel weniger der Wiederherstellung der Römischen Kirche, als der Römischen Curie, und

der Behauptung ihrer Ansprüche galt. Eine der ersten Maaßregeln war die Herstellung der Gesellschaft Jesu, als eine Hauptstütze des Römischen Stuhls. Die Zeit muß lehren, in wie fern sie es noch seyn kann; ob sie, so wie in Italien, in einem Theil von Deutschland und der Schweiz, auch in Frankreich und in dem übrigen Deutschland Eingang finden, und hier, so wie vormals, das Feuer des Hasses und der Zwietracht wieder anfachen wird. Denn dieß vermag sie immer, auch wenn ihr politischer Einfluß nicht wieder auflebt; und an gutem Willen dazu scheint es nicht zu fehlen. Aus Rußland wurde sie bereits vertrieben, so wie aus Spanien. Nur Ein Staat, Portugal, hat sich sogleich bestimmt gegen ihre Aufnahme erklärt; werden andre, werden *Deutsche* Staaten, nicht nachfolgen? Sollten die furchtbaren Lehren der Vergangenheit schon so gänzlich vergessen seyn? — Gegen "die Pest der Bibelgesellschaf„ten" erging ein Päbstliches Schreiben; man glaubt sich wieder in die Zeiten Gregor's VII. versetzt! Das wichtigste war indeß unstreitig die Abschließung von Verträgen über die kirchlichen Verhältnisse mit den weltlichen Fürsten. Aber nur zwei Concordate, das mit Neapel und mit Baiern, sind bisher zu Stande gekommen; letzteres schon nicht ohne Widerspruch. Das mit Frankreich verhandelte, scheint stillschweigend von der Regierung zurückgenommen; und das bereitwillige Entgegenkommen protestantischer Fürsten mit katholischen Unterthanen hat bisher nur bei Preußen einigen Erfolg gehabt. So liegt das Gebäude der ka-

tholischen Kirche noch zur Hälfte darnieder; die Bischofsstühle bleiben großentheils erledigt; und wenn es nicht wiederhergestellt würde — wessen würde die Schuld seyn?

Wiederherstellung der Jesuiten durch die Bulle: Sollicitudo omnium 1814 7. Aug. — Das merkwürdige Päbstliche Schreiben (seine Aechtheit ist nicht widersprochen,) gegen die Bibelgesellschaften, vaferrimum inventum, pestem, quoad fieri potest (ja wohl!) delendam, an den Erzbischof von Gnesen, Primas von Polen s. im Polit. Journal 1817 Jun. Jesuiten-Grundsätze und Jesuiten-Latein sind doch gleich unverbesserlich!

35. Zu der Vollendung des Werks der Monarchen, so weit sie durch äußere Formen möglich war, fehlte noch die völlige Aussöhnung mit Frankreich, durch die Zurückziehung der Besatzungsarmee (oben S. 373.). Sie ward, nach Vollziehung der von Frankreich übernommenen Geldverpflichtungen (hauptsächlich unter Wellington's — des Staatsmanns — Vermittelung) auf dem Congreß zu Aachen beschlossen und sofort vollzogen; wovon der Eintritt Frankreichs in den Bund der dirigirenden Hauptmächte die Folge war. Ein Protokoll und eine Deklaration, zugleich die Grundsätze und die Formen der Politik als bleibende Richtschnur für die Zukunft aussprechend, ganz im Geist des heiligen Bundes, sagten dieß der Welt; die deshalb beide am Ende der Geschichte des Europäischen Staatensystems nicht fehlen dürfen.

1818 9. Oct.

Protokoll unterzeichnet zu Aachen 15. Nov. 1818 von den Bevollmächtigten der Höfe von Oestreich, Frankreich, Preußen, England und Rußland.

Die Minister dieser Höfe, nach reiflicher Erwägung der Grundsätze, auf welchen die wiederhergestellte Ordnung der Dinge in Europa beruht, erklären 1. Daß die Höfe fest entschlossen sind, sich weder in ihren wechselseitigen Verhältnissen, noch in denen, welche sie an andre Staaten knüpfen, von der Grundlage der engen Verbindung zu entfernen, die bisher in allen ihren gemeinschaftlichen Angelegenheiten obgewaltet hat; und die durch das, zwischen den Souverains gestiftete Band der christlichen Bruderliebe noch enger geworden ist; 2. Daß diese Verbindung, um so wesentlicher und dauerhafter, als sie durch kein einzelnes abgesondertes Interesse, durch keine vorübergehende Combination bestimmt wird, keinen andern Zweck haben kann, als die Aufrechthaltung des Friedens, gegründet auf gewissenhafte Vollziehung der in den Traktaten vorgeschriebenen Verpflichtungen, und Anerkennung aller daraus hervorgehenden Rechte; 3. Daß Frankreich, durch die Wiederherstellung der rechtmäßigen und constitutionellen königlichen Gewalt den übrigen Mächten beigesellt, die Verbindlichkeit übernimmt, fortan unausgesetzt zur Sicherstellung und Befestigung eines Systems mitzuwirken, welches Europa den Frieden gegeben hat, und allein die Fortdauer desselben verbürgen kann; 4. Daß wenn die Mächte, die an gegenwärtigem Beschluß Theil nehmen, zur Erreichung der hier ausgesprochenen Zwecke besondre Zusammenkünfte zu halten nöthig finden sollten, es sey zwischen den hohen Souverains selbst, oder den Ministern und Bevollmächtigten, um über ihre eignen Ange-

Angelegenheiten, in so fern sie mit den Gegenständen ihrer gegenwärtigen Verhandlungen in Verbindung stehn, gemeinschaftlich zu berathschlagen, der Zeitpunkt und der Ort solcher Zusammenkünfte jedesmal durch diplomatische Rücksprache vorher bestimmt werden; falls aber von Angelegenheiten, die auf das Interesse andrer Europäischer Staaten Bezug hätten, die Rede wäre, dergleichen Zusammenkünfte nur in Folge einer förmlichen Einladung von Seiten der dabei interessirten Staaten, und mit Vorbehalt des Rechts der letztern, unmittelbar oder durch ihre Bevollmächtigten daran Theil zu nehmen, Statt haben soll; 5. Daß die hier verzeichneten Beschlüsse, vermittelst der angeschlossenen Deklaration zur Kenntniß aller Europäischen Höfe gebracht werden sollen. Aachen am 15. Nov. 1818. Metternich. Richelieu. Castlereagh. Wellington. Hardenberg. Bernstorf. Nesselrode. Capodistria.

Deklaration.

In dem Augenblick, wo der Entschluß, die fremden Truppen von dem französischen Gebiet zurückzuziehen, auf die Wiederherstellung des Friedens in Europa das letzte Siegel drückt; und die Vorsichtsmaßregeln, die eine traurige Nothwendigkeit geboten hatte, aufhören, sind die Minister und Bevollmächtigten Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestäten des Kaisers von Oestreich, des Königs von Frankreich, des Königs von Großbritannien, des Königs von Preußen, und des Kaisers von Rußland, von Ihren Souverains beauftragt, die Resultate Ihrer Vereinigung zu Aachen zur Kenntniß sämmtlicher Europäischen Höfe zu bringen, und zu diesem Ende folgende Erklärung abzugeben:

Der Vertrag vom 9. Oct., durch welchen die Vollziehung der in dem Friedenstraktat vom 20. Nov. 1815 (oben S. 373.) ausgesprochenen Verpflichtungen ihre letzte Richtung erhielt, wird von den daran Theil nehmenden Souverains als der Schlußstein des Friedenswerks und als die Vollendung des politischen Systems, das diesem Werke seine Dauer verbürgen soll, betrachtet.

Die enge Verbindung der Monarchen, die jenem System durch ihre Grundsätze, wie durch das Interesse Ihrer Völker geleitet, beitraten, bietet Europa das heiligste Unterpfand seiner künftigen Ruhe dar.

Der Zweck dieser Verbindung ist eben so einfach, als wohlthätig und groß. Sie ist auf keine neue politische Unternehmungen, auf keine Störung der durch die bestehenden Verträge geheiligten Verhältnisse der Mächte gerichtet. In ihrem festen und ruhigen Gange strebt sie nach nichts, als nach Aufrechthaltung des Friedens, und Gewährleistung aller der Verhandlungen, durch welche er gestiftet und bekräftigt worden ist.

Die Souverains erkennen als Grundlage des zwischen ihnen bestehenden erhabenen Bundes den unwandelbaren Entschluß, nie, weder in ihren wechselseitigen Angelegenheiten, noch in ihren Verhältnissen gegen andere Mächte, von der strengsten Befolgung der Grundsätze des Völkerrechts abzugehen; weil die unverrückte Anwendung dieser Grundsätze auf einen dauerhaften Friedensstand, die einzige wirksame Bürgschaft für die Unabhängigkeit jeder einzelnen Macht, und für die Sicherheit des gesammten Staatenbundes, gewährt.

Diesen Grundsätzen getreu, werden die Souverains sie nicht minder bei den Zusammenkünften, die in der Folge

der Zeit zwischen Ihnen selbst, oder Ihren Ministern statt finden können, beobachten; sey es, daß diese Zusammenkünfte einer gemeinschaftlichen Berathung über ihre eignen Angelegenheiten gewidmet wären; sey es, daß sie Fragen beträfen, worüber andere Regierungen förmlich ihre Vermittelung verlangt hätten; derselbe Sinn, der ihre Rathschläge leiten und ihre diplomatischen Verhandlungen regieren wird, soll auch in diesen Zusammenkünften den Vorsitz führen, und die Ruhe der Welt ihr immerwährendes Augenmerk seyn.

In solchen Gesinnungen haben die Souverains das Werk vollbracht, zu welchem Sie berufen waren. Sie werden nicht aufhören, an dessen Befestigung und Vervollkommnung zu arbeiten. Sie erkennen feierlich an, daß Ihre Pflicht gegen Gott und gegen die Völker, welche Sie beherrschen, Ihnen gebietet, der Welt, so viel an Ihnen ist, das Beispiel der Gerechtigkeit, der Eintracht, der Mäßigung zu geben; glücklich, daß es Ihnen von nun an vergönnt ist, alle Ihre Bemühungen auf Beförderung der Künste des Friedens, auf Erhöhung der innern Wohlfahrt Ihrer Staaten, und auf Wiedererweckung jener religiösen und sittlichen Gefühle zu richten, deren Herrschaft unter dem Unglück der Zeiten nur zu sehr erschüttert worden war. Aachen den 15. Nov. 1818. (Die obigen Unterschriften. Ad mandatum Genz).

36. So schloß sich, auf die würdigste Weise, das große, dreihundertjährige Drama der Geschichte des Europäischen Staatensystems mit seiner Wiederherstellung. Möge die Zukunft den erhabenen Gesinnungen der Monarchen entsprechen! Mögen die Gewölke sich

verziehen, die im Westen wie im Osten unsers Welttheils schon wieder aufgestiegen sind! Die Weltgeschichte indeß, kennt keinen letzten Akt; und den Gebäuden der Politik ward nie gänzliche Vollendung und Unveränderlichkeit zu Theil:

> Denn was wir als Menschen bauen
> Bleibt nie fehlerfrei!

Europäische Regententafel
von 1500 bis 1821.

I. Päbste.

	Todesjahr oder Absetzung.	
Alexander VI. (Borgia) von 1492 .	1503	18. Aug.
Pius III. (Piccolomini)	1503	18. Oct.
Julius II. (delle Rovere)	1513	21. Febr.
Leo X. (Medici)	1521	1. Dec.
Hadrian VI.	1523	14. Sept.
Clemens VII. (Medici)	1534	25. Sept.
Paul III. (Farnese)	1549	10. Nov.
Julius III. (Giocchi)	1555	22. März.
Marcellus II. (Cervini)	1555	30. April.
Paul IV. (Caraffa)	1559	17. Aug.
Pius IV. (Medighi)	1565	9. Dec.
Pius V. (Ghisleri)	1572	1. Mai.
Gregor XIII. (Buoncompagni) . . .	1585	10. April.
Sixtus V. (Montalto)	1590	26. Aug.
Urban VII. (Castagni)	1590	28. Sept.
Gregor XIV. (Sfondrati)	1591	15. Oct.
Innocenz IX. (Fachinetti)	1591	29. Dec.
Clemens VIII. (Aldobrandini)	1605	5. März.

	Todesjahr oder Absetzung.	
Leo XI. (Medici)	1605	27. April.
Paul V. (Borghese)	1621	27. Jan.
Gregor XV. (Ludovisi)	1623	18. Jul.
Urban VIII. (Barberini)	1644	29. Jul.
Innocenz X. (Pamphili)	1655	7. Jan.
Alexander VII. (Chigi)	1667	21. Mai.
Clemens IX. (Rospigliosi)	1669	9. Dec.
Clemens X. (Altieri)	1676	21. Jul.
Innocenz XI. (Odescalchi)	1689	12. Aug.
Alexander VIII. (Ottoboni)	1691	1. Febr.
Innocenz XII. (Pignatelli)	1700	27. Sept.
Clemens XI. (Albani)	1721	18. März.
Innocenz XIII. (Conti)	1724	3. März.
Benedict XIII. (Orsini)	1730	20. Febr.
Clemens XII. (Corsini)	1740	5. Febr.
Benedict XIV. (Lambertini)	1758	2. Mai.
Clemens XIII. (Rezzonico)	1769	2. Febr.
Clemens XIV. (Ganganelli)	1774	22. Sept.
Pius VI. (Braschi)	1799	29. Aug.
Pius VII. (Chiaramonte)		

II. Römische Kaiser. (Haus Habsburg.)

Maximilian I. von 1492	1519	12. Jan.
Carl V. dankt ab	1558	Febr.
Ferdinand I.	1564	25. Jul.
Maximilian II.	1576	12. Oct.
Rudolph II.	1612	10. Jan.
Mathias	1619	20. März.
Ferdinand II.	1637	15. Febr.
Ferdinand III.	1657	23. März.

	Todesjahr oder Absetzung.	
Leopold I.	1705	5. Mai.
Joseph I.	1711	17. April.
Carl VI.	1740	20. Oct.
(Carl VII. von Baiern)	1745	20. Jan.

(Haus Lothringen.)

Franz I. }	1765	18. Aug.
Maria Theresia }	1780	29. Nov.
Joseph II.	1790	20. Febr.
Leopold II.	1792	1. März.
Franz II. als Römischer Kaiser bis .	1806	6. Aug.

III. Rußland.

Iwan Wasilewitsch d. Große von 1462.	1505	27. Oct.
Wasilei	1533	3. Dec.
Iwan Wasilewitsch II. erster Czaar .	1584	28. März.
Feodor I.	1598	7. Jan.
Boris	1605	13. April.
Pseudo-Demetrius	1606	18. Mai.
Shuskoi	1610	27. Jul.

(Haus Romanow.)

Michael Feodorowitsch 1613	1645	12. Jul.
Alexei	1676	8. Febr.
Feodor II.	1682	27. April.
Iwan (mit Peter und Sophia) . .	1689	11. Sept.
Peter I. allein (Kaiser 1721)	1725	8. Febr.
Catharina I.	1727	17. Mai.
Peter II.	1730	29. Jan.
Anna	1740	28. Oct.

	Todesjahr oder Absetzung.	
Iwan III.	1741	6. Dec.
Elisabeth	1762	5. Jan.
Peter III. (von Holstein-Gottorp) .	1762	9. Jul.
Catharina II.	1796	17. Nov.
Paul I.	1801	24. März.
Alexander I.		

IV. Großsultane.

Bajazet II. von 1481 abgesetzt . .	1512	Aug.
Selim I.	1520	22. Sept.
Soliman II.	1566	4. Sept.
Selim II.	1574	13. Dec.
Murad III.	1595	18. Jan.
Muhamed III.	1603	21. Dec.
Achmet I.	1617	15. Nov.
Mustapha I. zum zweitenmal entthront	1623	16. Aug.
Murad IV.	1640	8. Febr.
Ibrahim	1648	17. Aug.
Muhamed IV. abgesetzt	1687	29. Oct.
Soliman III.	1691	22. Jun.
Achmet II.	1695	6. Febr.
Mustapha II. abgesetzt	1703	30. Sept.
Achmet III. abgesetzt	1730	2. Oct.
Mahmud I.	1754	13. Sept.
Osman III.	1757	28. Oct.
Mustapha III.	1774	21. Jan.
Abdul Hamid	1789	7. April.
Selim III. abgesetzt	1807	29. Mai.
Mustapha IV. gestürzt	1808	28. Jul.
Mahmud II.		

	Todesjahr oder Absetzung.	

V. Portugal. (Haus Burgund.)

Emanuel der Große von 1495 . .	1521	13. Dec.
Johann III.	1557	10. Jun.
Sebastian	1578	4. Aug.
Heinrich	1580	31. Jan.

Portugal Spanisch bis 1640.

(Haus Braganza.)

Johann IV. Dec. 1640	1656	28. Febr.
Alphons VI. abgesetzt	1667	23. Nov.
Peter II.	1706	9. Dec.
Johann V.	1750	31. Jul.
Joseph Emanuel	1777	25. Febr.
Maria I.	1816	20. März.
Johann VI. (Regent 1799) entwich. nach Brasilien	1807	30. Nov.

VI. Spanien. (Haus Habsburg.)

Ferdinand Catholicus von 1479 } .	1516	1. Jan.
Isabella von 1474 } .	1504	26. Nov.
Philipp I. von Oestreich von 1504 .	1506	25. Sept.
Carl I. von 1516 (dankt ab 1556) .	1558	21. Sept.
Philipp II.	1598	13. Sept.
Philipp III.	1621	28. Febr.
Philipp IV.	1665	17. Sept.
Carl II.	1700	1. Nov.

(Haus Anjou.)

Philipp V.	1746	9. Jul.
(Ludwig) 15. Jan. 1724	1724	1. Aug.

	Todesjahr oder Absetzung.
Ferdinand VI.	1759 10. Aug.
Carl III.	1788 13. Dec.
Carl IV. dankt ab	1808 19. März.
(Joseph Bonaparte bis Mai 1814)	
Ferdinand VII.	

VII. Frankreich. (Haus Valois.)

Carl VIII. von 1483	1498 7. April.
Ludwig XII.	1515 1. Jan.
Franz I.	1547 31. März.
Heinrich II.	1559 10. Jul.
Franz II.	1560 5. Dec.
Carl IX.	1574 30. Mai.
Heinrich III.	1589 1. Aug.

(Haus Bourbon.)

Heinrich IV.	1610 14. Mai.
Ludwig XIII.	1643 14. Mai.
Ludwig XIV.	1715 1. Sept.
Ludwig XV.	1774 10. Mai.
Ludwig XVI.	1793 21. Jan.
(Ludwig XVII.)	1795 8. Jun.
(Napoleon Kaiser 1804-1814.)	
Ludwig XVIII.	

VIII. England. (Haus Tudor.)

Heinrich VII. von 1485	1509 21. April.
Heinrich VIII.	1547 28. Jan.
Eduard VI.	1553 6. Jul.

	Todesjahr oder Absetzung.
Maria	1558 17. Nov.
Elisabeth	1603 3. April.

(Haus Stuart.)

Jakob I.	1625 6. April.
Carl I.	1649 30. Jan.
(Cromwell)	1658 3. Sept.
Carl II. von 1660	1685 5. Febr.
Jakob II. vertrieben	1688 24. Dec.
Wilhelm III. }	1702 19. März.
Maria }	1695 6. Jan.
Anna	1714 12. Aug.

(Haus Hannover.)

Georg I.	1727 22. Jun.
Georg II.	1760 25. Oct.
Georg III.	1820 29. Jan.

Georg IV. (Prinz Regent 1811 10. Jan.)

Könige in Schottland vor der Vereinigung. (Haus Stuart.)

Jakob IV. von 1488	1513 9. Sept.
Jakob V.	1542 8. Dec.
Maria	1587 8. Febr.

Jakob VI. wird 1603 auch Kön. v. England.

IX. Neapel. (Haus Aragon.)

Ferdinand I. von 1458	1494 25. Jan.
Alphons II. dankt ab	1495 22. Jan.

	Todesjahr oder Absetzung.	
Ferdinand II.	1496	7. Oct.
Friedrich entthront	1501	

Neapel Spanisch bis 1713.

Oestreichisch bis 1735.

(Spanisches Haus Anjou.)

Carl III. von 1735	1759	5. Oct.
Ferdinand IV.		
(Joseph Bonaparte 1806 30. März —	1808	15. Juli.)
(Joachim Murat	1815	20. Mai.)

X. Savoyen.

Philibert II. Herzog von 1497 . . .	1504	10. Sept.
Carl III.	1553	16. Sept.
Emanuel Philibert	1580	15. Aug.
Carl Emanuel I. der Große	1630	26. Jul.
Victor Amadeus I.	1637	7. Oct.
Carl Emanuel II.	1675	12. Jun.
Victor Amadeus II. König von Sardinien 1720 dankt ab	1730	2. Sept.
Carl Emanuel III.	1773	20. Febr.
Victor Amadeus III.	1796	16. Oct.
Carl Emanuel IV. dankt ab	1802	4. Jun.
Victor Emanuel dankt ab	1821	13. März.
Carl Felix		

XI. Polen.

Sigismund I. von 1506	1548	1. April.
Sigismund II. August	1572	1. Jun.
Heinrich von Valois entwich	1574	18. Jun.
Stephan Bathori	1586	12. Dec.

	Todesjahr oder Absetzung.
Sigismund III.	1632 30. April.
Uladislaus IV.	1648 20. Mai.
Johann Casimir dankt ab	1668 17. Sept.
Michael Wisnowicky	1673 10. Nov.
Johann Sobiesky	1696 17. Jun.
August II. von Sachsen	1733 1. Febr.
(Stanislaus Lesczinsky 1704–1709.)	
August III.	1763 5. Oct.
Stanislaus Poniatowsky entsetzt . .	1795

XII. Dänemark. (Haus Holstein=Oldenburg.)

Johann von 1481	1513 20. Febr.
Christian II. abgesetzt	1523 Jan.
Friedrich I.	1533 10. April.
Christian III.	1559 1. Jan.
Friedrich II.	1588 4. April.
Christian IV.	1648 28. Febr.
Friedrich III.	1670 9. Febr.
Christian V.	1699 25. Aug.
Friedrich IV.	1730 12. Oct.
Christian VI.	1746 6. Aug.
Friedrich V.	1766 14. Jan.
Christian VII.	1808 13. März.
Friedrich VI. (Mitregent 1784) . .	

XIII. Schweden. (Haus Wasa.)

Gustav Wasa von 1524	1560 29. Sept.
Erich XIV. abgesetzt	1568 29. Sept.
Johann	1592 21. Mai.
Sigmund abgesetzt	1600

	Todesjahr oder Absetzung.
Carl IX.	1611 30. Oct.
Gustav Adolph	1632 6. Nov.
Christina dankt ab	1654 16. Jun.

(Haus Zweibrück.)

Carl X. Gustav	1660 23. Febr.
Carl XI.	1697 15. April.
Carl XII.	1718 11. Dec.
Ulrica Eleonora / Friedrich v. Hessen	1751 6. April.

Haus Holstein-Gottorp.)

Adolph Friedrich	1771 12. Febr.
Gustav III.	1792 29. März.
Gustav IV. entsetzt	1809 13. März.
Carl XIII.	1818 5. Febr.
Carl XIV. Johann (Bernadotte)	

XIV. Chur-Pfalz.

Philipp Ingenuus Churfürst von 1476	1508 28. Febr.
Ludovicus V.	1544 16. März.
Friedrich II.	1556 26. Febr.
Otto Heinrich	1559 12. Febr.

(Pfalz-Simmern.)

Friedrich III.	1576 26. Oct.
Ludovicus VI.	1583 12. Oct.
Friedrich IV.	1610 9. Sept.
Friedrich V. (entsetzt 1623)	1632 19. Nov.

	Todesjahr oder Absetzung.
Carl Ludwig retablirt 1650	1680 28. Aug.
Carl	1685 16. Mai.

(Pfalz-Neuburg.)

Philipp Wilhelm	1690 2. Sept.
Carl Philipp	1742 31. Dec.

(Pfalz-Sulzbach.)

Carl Theodor (s. Baiern.)	1799 16. Febr.

XV. Baiern.

Albert IV. Herzog von 1473	1508 17. März.
Wilhelm IV.	1550 6. März.
Albert V.	1579 24. Oct.
Wilhelm V. dankt ab	1597
Maximilian I. Churfürst 1623 . .	1651 17. Sept.
Ferdinand Maria	1679 26. Mai.
Maximilian II. Emanuel	1726 27. Febr.
Carl Albrecht (Kaiser Carl VII.) . .	1745 20. Jan.
Maximilian III. Joseph	1777 30. Dec.
Carl Theodor von der Pfalz . . .	1799 16. Febr.
Maximilian Joseph König 1806 . .	

XVI. Chur-Sachsen. (Ernestinische Linie.)

Friedrich III. der Weise Churfürst 1500-	1525 5. Mai.
Johann Constans	1532 16. Aug.
Johann Friedrich verliert die Chur .	1547 4. Jun.

	Todesjahr oder Absetzung.
(Albertinische Linie.)	
Moritz Churfürst 1548	1553 11. Jul.
August	1586 11. Febr.
Christian I.	1591 25. Sept.
Christian II.	1611 23. Jun.
Johann Georg I.	1656 8. Oct.
Johann Georg II.	1680 22. Aug.
Johann Georg III.	1691 12. Sept.
Johann Georg IV.	1694 27. April.
Friedrich August I.	1733 1. Febr.
Friedrich August II.	1763 5. Oct.
Friedrich Christian	1763 17. Dec.
Friedrich August III. König 1806 .	

XVII. Brandenburg. (Haus Hohenzollern.)

Joachim I. Churfürst von 1493 . .	1535 11. Jul.
Joachim II.	1571 3. Jan.
Johann Georg	1598 8. Jan.
Joachim Friedrich	1608 18. Jul.
Joachim Sigismund Herz. in Preußen 1618	1619 23. Dec.
Georg Wilhelm	1640 21. Nov.
Friedrich Wilhelm der Große . . .	1688 29. April.
Friedrich III. (I.) König in Preußen 1701	1713 25. Febr.
Friedrich Wilhelm I.	1740 31. Mai.
Friedrich II.	1786 17. Aug.
Friedrich Wilhelm II.	1797 17. Nov.
Friedrich Wilhelm III.	

XVIII. Hannover.

Ernst August Churfürst von 1692 .	1698 28. Jan.
Georg I. S. England.	

XIX.

	Todesjahr oder Absetzung.	

XIX. Statthalter in Holland.

(Aeltere Oranische Linie.)

Wilhelm I. von 1572	1584	10. Jul.
Moritz	1625	23. April.
Heinrich Friedrich	1647	14. Mai.
Wilhelm II.	1650	6. Nov.
Wilhelm III. Erbstatthalter von 1674 .	1702	18. März.

(Jüngere Oranische Linie.)

Wilhelm IV. Allg. Erbstatth. von 1747 –	1751	22. Oct.
Wilhelm V.	1795	Jan.
Wilhelm I. König der Niederlande .		

XX. Toscana. (Mediceer.)

Alexander erster Herzog 1531 . .	1537	7. Jan.
Cosmus I. (Großherzog 1569) . .	1574	21. April.
Franz	1587	19. Oct.
Ferdinand I.	1608	7. Febr.
Cosmus II.	1621	28. Febr.
Ferdinand II.	1670	24. März.
Cosmus III.	1723	21. Oct.
Johann Gasto	1737	9. Jul.

(Haus Lothringen.)

Franz Stephan	1765	18. Aug.
Leopold	1790	2. Juli.
Ferdinand		

XXI. Präsidenten des verein. Nordamerikas seit der Constitution von 1789.

		Todesjahr oder Absetzung.	
G. Washington von 1787	. . .	1797	4. März.
John Adams	. . . .	1801	—
Thom. Jefferson	. . . .	1809	—
James Madison	. . . .	1817	
James Monroe	. . . .		

Litterarische Zusätze.

Zu S. 5. Als ein höchst brauchbares Hülfsmittel für diesen ganzen Abschnitt der Geschichte müssen die während des Drucks erschienenen: Tabellen und Charten zur allgemeinen Geschichte der drei letzten Jahrhunderte bis 1816. von H. Hofr. Christ. Kruse. Leipzig 1818. erwähnt werden. Es ist zugleich die vierte und letzte Lieferung zu dem Atlas der Geschichte der Europäischen Staaten; wird aber auch besonders verkauft; (9 Tabellen und 5 Charten zu 4 Rthlr. 8 Gr.).

— S. 258. Die Geschichte des Feldzuges 1799 in Deutschland und in der Schweiz mit 8 Charten und Planen. Th. 1. 2. Wien 1819. (Von S. K. H. dem Erzherzog Carl).! Ueber den Feldzug in Deutschland von 1796 geben die, schon früher 1813 erschienenen: Grundzüge der Strategie desselben durchlauchtigen Verf. die besten Aufschlüsse.

Druckfehler.

S. 298 Z. 4 v. u. 1808 l. 1807.
— — — 6 v. u. nach Copenhagen l. 7. Sept.
— 323 — 7 1809 l. 1810.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06555 9059





